

Dr. Laurence B. Brown

# God'ed?

Argumente für den Islam als Vollendung der Offenbarung

Alle Bibelzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der "New King James Version" entnommen. Copyright © 1982 by Thomas Nelson, Inc. Abdruck mit Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Als "NRSV" gekennzeichnete Bibelzitate stammen aus der "New Revised Standard Version Bible", Copyright © 1989 by the Division of Christian Education of the National Council of the Churches of Christ in the U.S.A. Abdruck mit Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2007 Dr. Laurence B. Brown  
Alle Rechte vorbehalten.  
ISBN: 1-4196-8460-4  
ISBN-13: 978-1419684609

Die Linien führen vom allerersten jüdischen Christentum zum siebten Jahrhundert, in der Tat zum Islam... Die Analogien zwischen dem Bild von Jesus im Qur'an und der Christologie mit einem jüdisch-christlicher Provenienz sind frappierend. Diese Parallelen sind unwiderlegbar und verlangen nach intensiverer historischer und systematischer Reflexion.

—Hans Küng, *“Islam, Past, Present and Future”*  
(2007, One World Publications. pp. 37, 44)

# INHALTSVERZEICHNIS

– ANMERKUNGEN ZU DEN SCHRIFT-QUELLEN UND -ÜBERSETZUNGEN –	5
– EINLEITUNG –	7
TEIL I: DER HEILIGE QUR’AN	12
1: EINE KURZE BESCHREIBUNG DES HEILIGEN QUR’AN	13
2: EVIDENZ — EIN ÜBERBLICK	29
3: EVIDENZ NR. 1 — DIE IMMANENTE ANZIEHUNGSKRAFT	32
4: EVIDENZ NR. 2 — DIE SPRACHE DES QUR’AN	40
5: EVIDENZ NR. 3 — DIE BEZIEHUNG DER OFFENBARUNG ZU VORHERGEHENDEN EREIGNISSEN	61
6: EVIDENZ NR. 4 — DIE BEZIEHUNG DER OFFENBARUNG ZU ZEITGENÖSSISCHEN EREIGNISSEN	79
7: EVIDENZ NR. 5 — DIE BEZIEHUNG DER OFFENBARUNG ZU NACHFOLGENDEN EREIGNISSEN	84
8: EVIDENZ NR. 6 — DIE OFFENBARUNG DES UNBEKANNTEN	101
9: ZUSAMMENFASSUNG DER EVIDENZ	139
TEIL II: PROPHETEN	144
1: VON ADAM BIS MOSES	147
2: MOSES	150
3: JESUS CHRISTUS	163
4: MUHAMMAD	171
TEIL III: BEWEIS DES PROPHETENTUMS	181
1: WUNDERBARE ZEICHEN	182
2: VOLLBRACHTE WUNDER	188
3: CHARAKTER	193
4: BEHARRLICHKEIT UND STANDHAFTIGKEIT	210
5: NICHTVORHANDENSEIN VON DISQUALIFIZIERENDEM	221
6: BEIBEHALTUNG DER BOTSCHAFT	233
TEIL IV: DAS UNSICHTBARE	240
1: DIE ENGEL	241
2: DER TAG DES GERICHTS	244
3: DIE GÖTTLICHE FÜGUNG	247
TEIL V: SCHLUSSFOLGERUNG	253
1: DIE “ABWEICHENDE” RELIGION	254
2: DIE HINGABE	257
3: DIE KONSEQUENZEN DER LOGIK	262
ANHANG 1—GÖTZENDIENST	266
ANHANG 2—EMPFOHLENE LEKTÜRE	287
BIBLIOGRAPHIE	291
GLOSSAR DER BEGRIFFE	301
FUSSNOTEN	303

– Anmerkungen zu den Schrift-Quellen und -Übersetzungen –

Bibelzitate sind in diesem Werk, sofern nicht anders angegeben, der “New King James Version” entnommen. Der Grund für die Auswahl dieser Bibelversion ist nicht der Grad der Schrifttreue, welcher umstritten ist, sondern die Popularität dieses Textes. In englischsprachigen Ländern ist die “King James Version” aus dem Jahr 1611 die am meisten gelesene Übersetzung der Bibel.

Die “New King James Version” (NKJV) ist mit dem Ziel entstanden, die Version aus dem Jahre 1611 für die Leser unserer Zeit zugänglicher zu machen, indem die “thees” und “thous” eliminiert wurden.

Leider wurde wenig Anstrengung unternommen, die “King James Version” aus dem Jahre 1611 in Übereinstimmung zu bringen mit dem Codex Sinaiticus und dem Codex Vaticanus, die im 19. Jahrhundert entdeckt wurden und die bis heute ältesten und authentischsten Manuskripte des Neuen Testaments enthalten.

Jetzt, da diese Texte verfügbar sind, kann man vernünftigerweise erwarten, dass sich dies in modernen Bibelübersetzungen niederschlägt. Das ist jedoch bei der “New King James Version” nicht der Fall, die Passagen und Verse enthält, die mit den ältesten und verlässlichsten Abschriften des Neuen Testaments in Konflikt stehen. Darum gilt:

Obwohl das vorliegende Buch vorrangig die “New King James Version” zitiert, um das Interesse der protestantischen Mehrheit des westlichen Christentums zu befriedigen, wird eine ergänzende Version dann benutzt, wenn eine größere akademische Genauigkeit

erforderlich ist.

Die “New Revised Standard Version” (NRSV) füllt diese Lücke. Wie das Vorgängerexemplar, die “Revised Standard Version” (RSV), ist die NRSV ein Werk ökumenischer Zusammenarbeit, wie sie sich auch in den drei separaten Ausgaben (protestantisch, römisch-katholisch und griechisch-orthodox) widerspiegelt. Noch wichtiger ist die Tatsache, dass die NRSV bislang nicht verfügbare Erkenntnisse der modernen Bibelwissenschaft berücksichtigt. In der Tat, der Staub war kaum von den Schriftrollen des Toten Meers geblasen worden, da wurde 1946 erstmals die RSV-Übersetzung des Alten Testaments veröffentlicht. Aus diesen Gründen hat die NRSV nachhaltig die “Revised Standard Version” ersetzt und genießt von allen Bibelübersetzungen die breiteste Akzeptanz.

Aus der “*World Bibliography of Translations of the Meanings of the Holy Qur'an*” (abgekürzt TMQ) sind die Zitate, sofern nicht anders angegeben, dem Werk von Abdullah Yusuf Ali “*The Holy Qur'an: Translation and Commentary*” entnommen. Wo eine exaktere Übersetzung erforderlich ist, wird die von Saheeh International verwendet oder die von Muhammad Al-Hilali und Muhammad Khan (d. h. “*The Noble Qur'an*”).

Diejenigen, die den Gebrauch verschiedener Übersetzungen anzweifeln, müssen verstehen, dass keine Sprache, insbesondere keine so komplexe wie das Arabische, mit vollständiger Genauigkeit übersetzt werden kann. Wie Prof. A. Guillaume konstatierte: “Der Qur'an ist einer der Weltklassiker, die nicht ohne großen Verlust übersetzt werden können.”<sup>1</sup>

Daher das Erfordernis verschiedener Übersetzungen, denn keine einzelne

---

<sup>1</sup> Guillaume, Alfred. 1990. *Islam*. Penguin Books. pp. 73–74.

Übersetzung kann auf adäquate Weise die Bedeutung des Originals vermitteln.

– Einleitung –

*Das Leben ist fast so wie eine Sardinendose—wir suchen alle nach dem Schlüssel.*

—Alan Bennett, *“Beyond the Fringe”*<sup>2</sup>

Dies ist das zweite von zwei Büchern, welche einer Analyse der drei Abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – gewidmet sind. Wie in dem ersten Buch (*“MisGod’ed”*) konstatiert worden ist, bestehen die Ziele dieser Analyse darin, die gültigen Glieder in der Kette der Offenbarung zu definieren, diese Kette bis zu ihrem Abschluss zu verfolgen und im Laufe dessen die Gläubigen und die Ungläubigen (d. h., die *“God’ed”* und die *“mis-God’ed”*) innerhalb derjenigen zu zeigen, die von sich behaupten, einer göttlichen Leitung zu folgen.

Ich vermute, dass die Leser bereits das erste Buch in dieser Serie gelesen haben; aber für jene, die dies noch nicht getan haben, sei gesagt, dass *“MisGod’ed”* die Unterschiede

---

<sup>2</sup> Cohen, M.J. and J.M. 1996. *The Penguin Dictionary of Twentieth-Century Quotations*. Penguin Books.

zwischen dem jüdischen, christlichen und dem islamischen Gottesverständnis definiert, die Lehrunterschiede analysiert, welche das Christentum vom Islam trennen, und die Schwächen der jüdisch-christlichen Schrift und Glaubenslehre aufzeigt. Bezüglich Letzterem sind viele dieser Schwächen dadurch entstanden, dass falsche Glaubenslehren des Christentums von Schriftfehlern oder Schriftfälschungen herrühren. In anderen Fällen sind illegitime Glaubenslehren des Christentums von nicht-biblischen Quellen abgeleitet worden, das heißt natürlich, dass die Schrift wenig oder gar nichts damit zu tun hatte. In den Fällen des christlichen Kanons, wo die Ableitung aus biblischen Quellen erfolgt, ist es schockierend, feststellen zu müssen, dass der Lehre des Paulus Priorität eingeräumt wird im Vergleich zur Lehre von Jesus Christus, insbesondere dann, wenn beide Lehren einander widersprechen.

Diese Unzuverlässigkeit der jüdisch-christlichen Quellen zwingt viele ehrlich Suchende, woanders nach Rechtleitung zu suchen. Darum dieser zweite Band in der Serie. Viele derjenigen, die das institutionalisierte jüdische oder christliche Dogma infrage stellen, sind damit konfrontiert, dass man sich ihren logischen Einwänden mit jener feurigen Emotion widersetzt, die für blinde Indoktrination kennzeichnend ist.

Nicht so im Islam.

Wie Margaret Nydell sagte: “Sie (d. h., die arabischen Muslime) sind sich sicher in ihrem Glauben, was die Vollständigkeit des Islam betrifft, weil der Islam als die dritte und finale Vervollkommnung der beiden vorher offenbarten Religionen (Judentum und Christentum) akzeptiert ist.”<sup>3</sup>

Viele finden das islamische Religionsverständnis erfrischend, denn der Islam

---

<sup>3</sup> Nydell, Margaret K. 2006. *Understanding Arabs*. Intercultural Press. p. 34.

verurteilt blinde Indoktrination und verlangt die Herleitung religiöser Wahrheiten aus fundierten Beweisen. Der Islam lehrt anerkannte Glaubensinhalte sicherlich, aber er nimmt für sich in Anspruch, die Verstandesgrenzen nicht zu überschreiten. Von einer objektiven Untersuchung erwartet man, dass sie die Kette der Offenbarung enthüllt und die inakzeptablen, ungöttlichen Elemente aller Schriften und Philosophien entlarvt, die durch die Offenbarung des Heiligen Qur'an aufgehoben worden sind. Diejenigen, die mit dieser Ansicht übereinstimmen, erkennen die "Unterwerfung unter den Willen Gottes" als den einzigen Lebenskodex an, der für den Schöpfer akzeptabel ist, und entdecken die Lehren des Islam nicht nur im Heiligen Qur'an, sondern ebenso in den Schriften, die ihm vorausgegangen sind.

Der Islam nimmt für sich in Anspruch, dass ehrlich Suchende sich nicht eingeschüchert fühlen sollen, denn der Islam ist nichts anderes als die Wiederbelebung und Bestätigung der Lehren aller Propheten. Wie im Heiligen Qur'an konstatiert wird: "Dieser Qur'an ist nicht so, dass er von jemand anderem als Allah hätte verfasst werden können, vielmehr ist er eine Bestätigung dessen, was vor ihm offenbart worden war, und eine ausführlichere Erklärung des Buches, an dem es keinen Zweifel gibt, vom Herrn der Welten" (TMQ 10:37). Andererseits mögen sich jüdische und christliche Institutionen sehr gefährdet fühlen, denn der Islam zeigt die falschen Fundamente auf, auf denen diese Institutionen errichtet worden sind – Fundamente, die allzu häufig aus den Lehren von Anhängern fabriziert und den eigentlichen Lehren der Propheten vorgezogen wurden.

Wie konnte das geschehen? Laut Islam sandte Allah (d. h., Gott) in der Zeit, als Menschen von mündlichen Überlieferungen abhängig waren, zu jedem Volk einen Propheten. Als Allah die Menschheit mit der Schriftsprache beschenkte, verdrängten die

Bücher der Schrift das Bedürfnis nach einer solchen Fülle von Propheten. Die Offenbarung erreichte die späteren Generationen durch eine Kombination aus mündlichen Überlieferungen, heiligen Schriften und religiösen Männern/Frauen, die ihren Gesellschaften als fromme Vorbilder dienten.

Wie verlautet hat Gott die Menschheit mit einer Serie von heiligen Schriften beschenkt, siehe die "*suhuf*" (Schriften), die Abraham offenbart wurden, und die "*zaboor*" (Psalmen), die David offenbart wurden, und die "*tawraat*" (Torah), die Moses offenbart wurde, und das "*injeel*" (Evangelium), das Jesus offenbart wurde – und der Qur'an, der Muhammad offenbart wurde. Jede dieser Schriften ersetzte die jeweils vorangegangene, sobald die ursprüngliche Botschaft der Offenbarung Gottes dermaßen verfälscht war, dass eine Richtigstellung erforderlich wurde.

Dieses Szenario mag vertraut klingen, denn die Geschichte ist Zeuge der zahlreichen Individuen, von denen die Offenbarung gemäß ihren abweichenden Wünschen verfälscht oder selektiv interpretiert wurde. Im Hinblick auf diese Individuen lehrt uns Allah: "Unter ihnen gibt es welche, die mit ihren Zungen das Buch so verdrehen, dass ihr meinen könntet, es sei Teil des Buches. Doch es ist nicht Teil des Buches; und sie sagen: 'Dies ist von Allah.' Aber es ist nicht von Allah: Sie sind es, die eine Lüge gegen Allah aussprechen. Und sie wissen es wohl!" (TMQ 3:78). "Und wehe denen, die das Buch mit ihren eigenen Händen schreiben, und dann sagen: 'Dies ist von Allah,' um damit für einen miserablen Preis Handel zu treiben! Wehe ihnen für das, was ihre Hände geschrieben haben und für den Gewinn, den sie dadurch erzielt haben." (TMQ 2:79).

Das historische Resultat besteht darin, dass sich ein gemeinsames Merkmal durch

die Schriftfäden der Abrahamitischen Religionen zieht. Wie bereits in *MisGod'ed* erörtert, tragen das Alte und das Neue Testament unverkennbare Merkmale der Verfälschung. Und dennoch durchzieht die Offenbarungskette des Alten Testaments, des Neuen Testaments und des Heiligen Qur'an eine gemeinsame Glaubensüberzeugung: alle drei Bücher lehren die Einheit Gottes und verlangen die Befolgung der Gebote Gottes. Die Abweichungen schlichen sich ein, sobald die Aufgabe der schriftlichen Aufzeichnung, der Übersetzung oder Kanonisierung in die Hände jener fiel, die versuchten, die Religion so zu entwerfen, dass sie ihren Herzenswünschen näherkommt.

Siehe zum Beispiel die Psalmen von David. Sollte irgendjemand glauben, dass das, was davon in den Händen der Menschheit übriggeblieben ist, ein vollständiges und unverfälschtes Buch der Rechtleitung sei – tauglich, für sich selbst zu stehen -, der hätte besser etwas anderes gelesen. Siehe danach das Alte Testament, das dermaßen mit Irrtümern durchsiebt ist, dass das komplette Werk anzuzweifeln ist. Siehe dann das Neue Testament, indem überall schätzungsweise zwischen 250 und 2000 nicht-kanonische Stücke, Episteln und Evangelien ausgeschlossen worden sind (die aussortiert und verbrannt wurden, was nur eine Handvoll "zweifelhafter" Exemplare überstanden hat).<sup>4(EN)</sup>

---

<sup>4</sup> In der *Encyclopaedia Britannica* heißt es: "Die Geschichte der Verwendung des Begriffs [*Apokryph*] weist darauf hin, dass es sich um eine Reihe von esoterischen Schriften handelte, die zuerst geschätzt, später geduldet und schließlich ausgeschlossen wurden." Es ist interessant zu bemerken, dass die Apokryphen, obwohl sie anfangs "geschätzt" wurden, schließlich nur noch geduldet und anschließend abgelehnt wurden. Die Behauptung, dass dieselbe Abfolge der religiösen Evolution letztendlich zur Änderung und / oder Ablehnung der Lehren Jesu Christi geführt hat, bleibt nicht ganz fern. Und wie kann es fern liegen, wenn allein schon die Geschichte des frühen

Was die Herren betrifft, die diese redigierende Auswahl getroffen haben, wundert man sich über deren Charakter, deren Intention bzw. religiöse Orientierung und deren Geneigtheit, die Wahrheit der Schrift zu gefährden, um die Ideologie einer Gruppe zu unterstützen.

Und wir verweisen auf den renommierten Experten für Textkritik, Professor Bart D. Ehrman, der uns sagt, dass die Wissenschaftler die Zahl der Varianten von Manuskripten des Neuen Testaments in die Hunderttausende schätzen, manche sagen bis zu 400.000.<sup>5</sup> Um Ehrmans mittlerweile berühmte Worte zu zitieren: “ Es bestehen mehr

---

„Christentums“ mit Zweifel beschattet ist? Um noch einmal aus der Encyclopaedia Britannica zu zitieren:

Die Verfasser der vier im Neuen Testament enthaltenen Evangelien haben über gewisse Wahrheiten, die die Gläubigen kennen sollten, Zeugnis abgelegt. Aus diesen Büchern des Neuen Testaments ist *aber keine überzeugende Rekonstruktion historischer Tatsachen möglich*. Zugegebenermaßen ist das einzige geschichtliche Buch in ihm (d. h. im Neuen Testament) die Apostelgeschichte. Das Neue Testament repräsentiert in seiner Ganzheit lediglich eine Auswahl aus den frühchristlichen Schriften. Es enthält *nur* das, was mit der Lehre der Kirche übereinstimmte, als diese Lehre später in einer Form festgelegt wurde. Zwischen der Apostelgeschichte, die wahrscheinlich aus dem späten 1. Jahrhundert stammt, und den Schriften von Eusebius von Caesarea (gestorben um 340) und seinen Zeitgenossen im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts besteht eine fast vollständige Lücke in der christlichen Historiografie. (Die Kursivschrift stammt von mir.)

Deshalb müssen wir uns fragen: “Was wussten die “Frühchristen” des ersten, zweiten und dritten Jahrhunderts, was wir nicht wissen?”

<sup>5</sup> Ehrman, Bart D. 2005. *Misquoting Jesus*. HarperCollins. p. 89.

Abweichungen unter den Manuskripten als es Wörter im Neuen Testament gibt.”<sup>6</sup>

Aber wohin führt das den nach religiöser Wahrheit Strebenden, wenn er nicht nach dem finalen unverfälschten Buch von Gottes Offenbarung sucht? Und könnte diese finale Offenbarung der Heilige Qur’an sein? Ich überlasse es den Lesern, diese Frage selbst zu beantworten, basierend auf der nachfolgenden Beweisführung.

Zu guter Letzt: das Problem bei Arbeiten wie diesen, die mit sehr vielen Querverweisen arbeiten, besteht darin, dass der Leser nicht in jedem Fall wissen kann, ob es sich lohnt, in den Seiten zu blättern, um die Fußnoten zu lesen. Um dieses Problem zu lösen, sind Fußnoten, die zusätzlich erklärenden Text enthalten, gekennzeichnet durch die Fußnotennummer gefolgt von (EN) wie beispielsweise <sup>36(EN)</sup>, was bedeutet: ”Fußnote Nr. 36: Erläuternde Notiz”. Fußnoten-Nummern ohne (EN) enthalten ausschließlich bibliographische Informationen.

---

<sup>6</sup> Ibid., p. 90.

## TEIL I: DER HEILIGE QUR'AN

*Wenn Satan unreine Verse reimt,  
sendet Allah eine göttliche Weise, um sie zu bereinigen.*

—George Bernard Shaw, *“Die Abenteuer des  
schwarzen Mädchens auf ihrer Suche nach Gott”*

## 1: Eine kurze Einführung in den Heiligen Qur'an

*Ein Grund, warum sich Geschichte wiederholt, besteht darin, dass so viele Leute beim ersten Mal nicht zugehört haben.*

—Margaret Hussey

Der Heilige Qur'an wurde zu Beginn des siebten Jahrhunderts offenbart, ca. 600 Jahre nach der Sendung Jesu. Die Muslime sind überzeugt, dass die Offenbarung – Wort für Wort – dem Propheten während der letzten 23 Jahre seines Lebens ins Herz und in den Mund gelegt wurde. Umgekehrt beschuldigen diejenigen, die das nicht glauben, Muhammad mit einer Litanei von Anklagepunkten eines falschen Prophetentums. Vorgebracht worden sind Behauptungen, er habe die Heiligen Schriften plagiiert, einen Betrug begangen, gelogen und an Wahnvorstellungen gelitten; verbreitet ist auch die "gönnerrhafte" Ansicht, Muhammad sei ein Mensch außerordentlicher Intelligenz und Erkenntnis gewesen, aber nichts darüber hinaus. Manche sind sogar so weit gegangen zu suggerieren, dass Muhammad ein Epileptiker gewesen sei und der Heilige Qur'an nichts anderes als eine Sammlung seines Gemurmels während seiner Anfälle.

Dies liegt möglicherweise auch an den überlieferten Beschreibungen von

Muhammads verändertem Aussehen, wenn er Offenbarungen erhielt. So beschrieb seine geliebte Ehefrau, A'ishah, dass er in Schweiß ausbrach, wenn er eine Offenbarung erhielt, sogar an kalten Tagen. Diejenigen, die schlicht danach trachten Muahammads Persönlichkeit hinzurichten, können aus solchen Beweisfetzen ein ganzes Gewand von Schlussfolgerungen basteln. Wer aber etwas umsichtiger ist, mag ein verändertes Aussehen nicht nur entschuldigen, sondern geradezu erwarten. Denn schließlich, was sollen wir für einen Gesichtsausdruck von einem Sterblichen erwarten, der mit dem spirituellen "Angriff" einer direkten Offenbarung konfrontiert ist?

Diejenigen, die in einem seelischen Ausnahmezustand erlebt haben, wie der Puls hämmert, die Haut kribbelt, die Haare zu Berge stehen, Schauer über den Rücken laufen und sich die Sinne beschleunigen, können sich leicht vorstellen, welch viel größeren Schock der Engel der Offenbarung auslöst. Jedenfalls wäre eine fokussierte Aufmerksamkeit, Schweiß auf der Stirn und ein starrer Blick das, was zu erwarten ist. Vielmehr wäre es unvernünftig zu erwarten, dass irgendein Sterblicher sich mit dem Engel der Offenbarung in lässiger und angenehmer Atmosphäre unterhalten könnte – sozusagen bei Cappuccino und Biskuits im Café vor Ort. Viele Leute bekommen schon einen Schweißausbruch, wenn sie nur ihren Chef sehen. Wieviel stärker ihre Nerven aber beansprucht würden, wenn sie dem Schöpfer *aller* Bosse begegnen würden, ist kaum voraussagbar. Außerdem, wer jemals Zeuge schwerer Epilepsie-Anfälle geworden ist, ist sich im Klaren darüber, dass solche Epileptiker während eines Anfalls oder sogar der anschließenden Erholungsphase, nicht dazu in der Lage sind, verständlich zu sprechen und zu kommunizieren. Wie W. Montgomery Watt anmerkt:

Die Gegner des Islam haben oft behauptet, dass Muhammad unter Epilepsie gelitten habe, und dass darum seine religiösen Erlebnisse

keine Gültigkeit hätten. Es ist eine Tatsache, dass die beschriebenen Symptome nicht mit den Symptomen einer Epilepsie übereinstimmen, denn diese Krankheit führt zum physischen und mentalen Verfall, während Muhammad bis zum Lebensende im Vollbesitz seiner Kräfte war. Aber selbst wenn die Behauptung wahr wäre, würde dieses Argument ganz unseriös sein und auf bloßer Ignoranz und Vorurteil basieren. Denn solche physischen Begleiterscheinungen können ein religiöses Erlebnis weder bestätigen noch entkräften.<sup>7</sup>

Hartwig Hirschfeld – ein Mann, dem es nie an Verleumdungen gegen den Qur'an mangelt und der seine Voreingenommenheit im Vorwort zu seinem Buch *New Researches into the Composition and Exegesis of the Qoran* mit den Worten dokumentierte: "Der Qoran, der Leitfaden des Islam, ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine Fälschung der Bibel"<sup>8</sup> - kam nichtsdestotrotz zu der Schlussfolgerung:

Was bleibt jetzt übrig von dem angeblichen Epilepsie- oder Hysterie-Einfluss auf die Entstehung des Islam? Absolut nichts. Nie hat ein Mensch eine Sentenz mit größerer Umsicht und Bewusstheit als Muhammad in "Iqra'" [96. Surah, d. h., Kapitel des Qur'an] verkündet. Wenn er dies mit nichts anderem als prophetischem Enthusiasmus kundgetan hat, muss er eines der größten Genies gewesen sein, die jemals gelebt haben.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Watt, W. Montgomery. 1953. *Muhammad at Mecca*. Oxford: Clarendon Press. p. 57.

<sup>8</sup> Hirschfeld, Hartwig, Ph.D. 1902. *New Researches into the Composition and Exegesis of the Qoran*. London: Royal Asiatic Society. Preface, ii.

<sup>9</sup> Ibid., p. 32.

Die Muslime behaupten natürlich, dass Muhammad den kompletten Qur'an – einschließlich der Surah (d. h., Kapitel) "Al-'Alaq" (allgemein bekannt als die "Iqra' Surah") frei von Umsicht verkündet hat, weil er nur das wiederholt hat, was ihm offenbart wurde. Obwohl Hirschfeld in klarem Widerspruch zum islamischen Standpunkt steht, hat er dennoch den Vorwurf der Epilepsie als eklatante Verleumdung zurückgewiesen.

Der Vorwurf der Wahnvorstellungen sollte ebenfalls abgelehnt werden, denn Muhammad hat anscheinend seine erste Offenbarungserfahrung gar nicht vollständig begriffen. So traumatisch war die erstmalige Begegnung mit dem Engel Gabriel, dass Muhammad Überzeugungsarbeit benötigte. Um es mit der "New Catholic Encyclopedia" zu formulieren: "Muhammad selbst war erschrocken, skeptisch und unsicher, was das Erlebnis zu bedeuten hatte. Es bedurfte der Überzeugungskraft seiner Ehefrau und seiner Freunde, bis er überzeugt war und glaubte, dass er tatsächlich eine Offenbarung von Gott erhalten hatte."<sup>10</sup>

Getäuschte Leute glauben bereitwillig ihre Täuschungen. Das ist das, was dieses Wort impliziert: die Bereitschaft, das Unglaubwürdige zu akzeptieren, aufgrund einer gewissen Verkrümmung im Denkprozess. Ferner: zwischen Muhammads erster und zweiter Offenbarung verging eine signifikante Zeitspanne (manche sagen, es sei ein kurzer Zeitraum von ca. 40 Tagen gewesen; andere sagen es seien ca. zwei Jahre gewesen). Nun, ein getäushtes Gemüt schnappt bizarre Ideen in häufig wiederholter Manier auf. Das ist das Naturell derjenigen, die eine psychische Störung haben – ihre verborgene Denkweise wird nicht spontan für ein paar Tage gerade, erst recht nicht für

---

<sup>10</sup> *New Catholic Encyclopedia*. 1967. Washington, D.C.: The Catholic University of America. Vol 9, p. 1001.

eine Woche oder 40 Tage oder mehr. Dies ist auch der Fall bei Scharlatanen und krankhaften Lügner, die unfähig zu sein scheinen, ihre Täuschungen abzuschalten, die schlussendlich in jedem Fall aufgedeckt werden.

Die Geschichte hat Muhammad von den Vorwürfen des Wahns, der Lüge und der Täuschung freigesprochen und kein wahrer Gelehrter zieht solche Verleumdungen in Erwägung. Zum Beispiel kommentierte Thomas Carlyle:

Wie er (Muhammad) mit Khadijah, einer reichen Witwe zusammenkam, als ihr Verwalter, und für sie zu Geschäftszwecken reiste, immer wieder zu den Märkten Syriens; wie er all dies, so ist klar zu verstehen, mit Treue und Geschick bewältigte; wie ihre Dankbarkeit und ihre Achtung für ihn wuchsen: Die Geschichte ihrer Heirat ist insgesamt eine reizende und klar verständliche Angelegenheit, wie uns die arabischen Autoren berichten. Er war 25 Jahre alt; sie war 40, aber immer noch schön. Er scheint mit dieser ehelichen Wohltäterin in einer liebevollen, friedlichen und guten Weise zusammengelebt zu haben – in wahrer Liebe zu ihr, zu ihr allein. Die Tatsache, dass er in dieser untadeligen, ruhigen und alltäglichen Weise gelebt hat bis ins gesetzte Alter, spricht sehr deutlich gegen die Hochstapler-Theorie. Er hatte das Alter von 40 Jahren erreicht, bevor er überhaupt von einem himmlischen Auftrag sprach. Alle seine Irregularitäten, seien sie real oder vermeintlich, datieren aus der Zeit nach seinem 50. Lebensjahr als die gute Khadijah verstarb. All sein "Ehrgeiz" hatte bis dahin in einer integren Lebensführung bestanden. Sein "Ruhm", die bloße Hochachtung seiner Nachbarn, die ihn kannten, hatte ihm bis dahin genügt. Erst als er schon alt wurde, die lüsterne Hitze seines Lebens verbrannt war, und wachsender Friede die Hauptsache war, die ihm die Welt geben könnte, startete er eine ehrgeizige Karriere, und, seinen vergangenen Charakter und Lebenswandel Lügen strafend, etablierte er

sich als entsetzlich hohler Scharlatan, um das zu erwerben, was er jetzt nicht mehr genießen konnte? Ich jedenfalls glaube daran nicht.

Nein, nein: dieser tiefgründige Sohn der Wildnis, mit seinen strahlenden schwarzen Augen und seinem tiefen sozialen Gewissen, trug sich mit anderen Gedanken als mit Ehrgeiz. Ein stiller, großer Charakter; er war einer derjenigen, die nicht anders sein können als gewissenhaft, der von Natur aus aufrichtig ist... Zusammenfassend gesagt, diese Hochstapler-Hypothese ist nicht glaubwürdig, ja noch nicht einmal zu tolerieren und ist es wert von uns ganz und gar zurückgewiesen zu werden.<sup>11</sup>

Was andere Versuche betrifft, die von Muhammad behauptete Offenbarung zu disqualifizieren, müssen wir uns einer Analyse des Qur'an als solchem zuwenden.

Zunächst sei gesagt, dass mit dem Wort "*Qur'an*" kein Buch gemeint ist, sondern eine Offenbarung. Die islamische Tradition hält daran fest, dass diese Offenbarung dem Propheten Muhammad durch den Offenbarungsendel, Gabriel, mündlich übermittelt wurde. Und so wurde es aufrechterhalten: als eine mündliche Überlieferung, die bis zum heutigen Tage in den Herzen und Köpfen frommer "*Hafith*" (Memorierende bzw. "Beschützer" des Qur'an) bewahrt ist, deren Zahl heutzutage vorsichtig geschätzt bei nicht weniger als 30 Millionen liegt.

Der Qur'an wurde auch durch Schreiber schriftlich festgehalten, die jeden Bestandteil der Offenbarung, sobald es offenbart war, gewissenhaft aufzeichneten. Im Unterschied zum Neuen Testament, dessen älteste Bestandteile erst Jahrzehnte nach der Zeit Jesu verfasst wurden, ist der Heilige Qur'an das einzige Buch der Schrift, das zurzeit

---

<sup>11</sup> Carlyle, Thomas. 1841. *On Heros, Hero-Worship and the Heroic in History*. London: James Fraser, Regent Street. pp. 86–87, 89.

der Offenbarung aufgezeichnet und ohne Veränderung bis zum heutigen Tage bewahrt worden ist. Schreibmaterial war knapp; darum wurde der Heilige Qur'an ursprünglich auf Palmblättern, Lederbögen, Schulterblättern großer Tiere und allem sonst, was unmittelbar verfügbar war, aufgeschrieben. Es war Abu Bakr, der erste Kalif<sup>12(EN)</sup>, der dafür gesorgt hat, dass diese sperrige und unbequeme Niederschrift rund zwei Jahre nach Muhammads Tod in einem offiziellen "*Mushaf*" (Buch) kopiert und zusammengestellt wurde.

Dieses Vorhaben wurde von Zaid ibn Thabit beaufsichtigt, einem von Muhammads treuen Schreibern. Während des Kalifats von Uthman wurden zwischen vier und acht Abschriften fertiggestellt und jede dieser Abschriften war einem der Territorien der islamischen Welt gewidmet. Zwei dieser Bücher existieren bis heute – eines in Taschkent (Usbekistan), das andere in Istanbul (Türkei) – und dienen als Vorlagen. Jeder Qur'an, wo auch immer es in der Welt sei, kann mithilfe dieser "Originale" beglaubigt werden, um die Vollständigkeit und Bewahrung des Heiligen Buchs des Islams zu demonstrieren. Genau diese Bewahrung ist es, was viele für einen wunderbaren Beweis für den göttlichen Ursprung des Heiligen Qur'an halten. So nennt Dr. Laura Vaglieri genau dieses Tatbestandsmerkmal der Authentizität im Rahmen ihrer Beweisführung: "Wir haben noch einen anderen Beweis für den göttlichen Ursprung des Quran, nämlich die Tatsache, dass sein Text rein und unverändert geblieben ist, durch alle Jahrhunderte hindurch, vom Ursprungsdatum bis heute..."<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Im Islam gibt es keinen Klerus oder ein päpstliches Äquivalent, doch besitzt er Führungskräfte (d. h. Richter, Statthalter, etc.), welche die Funktion haben, die Islamische Nation zu leiten. Der Kalif ist die höchste Amtsperson, jedoch verleiht ihm dies keine Machtbefugnis über die Religion. Vielmehr bedürfen seine Dekrete einer Genehmigung durch Religionswissenschaftler.

<sup>13</sup> Vaglieri, Dr. Laura Veccia. Translated from Italian by Dr. Aldo Caselli, Haverford

Professor Arthur J. Arberry, Professor für Arabisch an der Cambridge University von 1947 bis 1969, merkte folgendes an: “Abgesehen von gewissen orthografischen Modifikationen, was die ursprünglich etwas primitive Schreibmethode betrifft, zum Zweck der Eindeutigkeit und Vereinfachung der Rezitation, ist der Koran in der gedruckten Fassung des 20. Jahrhunderts identisch mit dem Koran, wie er vor mehr als 1300 Jahren von Uthman autorisiert wurde.”<sup>14</sup> Diese Ansicht ist nicht neu. Schon Sir William Muir der Orientalist und Muhammad-Biograf des 19. Jahrhunderts, schrieb Folgendes nieder: “der von Othman geprüfte Text ist bis in unsere Zeit unverändert überliefert worden... Es gibt wahrscheinlich in der Welt kein anderes Werk, das zwölf Jahrhunderte lang derart textgenau erhalten ist.”<sup>15</sup>

Eine etwas zeitgenössischere Formulierung kann in den Worten von Adrian Brockett angeführt werden:

Die Überlieferung des Qur’an nach dem Tode von Muhammad war eigentlich statisch statt organisch. Es gab einen einzigen Text, und weder konnte irgendetwas Signifikantes, nicht einmal vorgeblich aufgehobene Passagen entfernt, noch konnte irgendetwas eingefügt werden. Das gilt sogar für die Zeit der ersten Kalifen... Die Überlieferung des Qur’an ist immer mündlich erfolgt; genauso ist es

---

College, Pennsylvania. Originally published in Italian under the title *Apologia dell’ Islamismo* (Rome, A. F. Formiggini, 1925). 1980. *An Interpretation of Islam*. Zurich: Islamic Foundation. pp. 41–42.

<sup>14</sup> Arberry, Arthur J. 1964. *The Koran Interpreted*. London: Oxford University Press. Introduction, p. ix.

<sup>15</sup> Muir, Sir William. 1923. *The Life of Mohammad*. Edinburgh: John Grant. Introduction, pp. xxii–xxiii.

auch immer in schriftlicher Form geschehen.<sup>16</sup>

Zehntausende “*sahaba*” (Muslime, die mit dem Propheten lebten und interagierten) billigten die Niederschrift des Heiligen Qur’an einmütig. Alle diese “*sahaba*” kannten Teile des Qur’an auswendig, und viele von ihnen waren “*hafiz*”, d. h., sie konnten den Qur’an komplett auswendig. Zu dem Zeitpunkt, als der Qur’an erstmals in Buchform zusammengestellt wurde, besaßen viele “*sahaba*” persönliche Exemplare eigener Niederschriften. Viele dieser Exemplare waren unvollständig und andere (wie die Exemplare von Abdullah ibn Masud, Ubay ibn Kab und Ibn Abbas), waren zwar korrekt in einer bestimmten Lesart, ließen aber nicht genug Raum für die verschiedenen Lesarten, die gerade eines der Wunder des Qur’an bilden.<sup>17(EN)</sup> Konsequenterweise wurden diese Teilaufzeichnungen weder als vollständig noch als maßgeblich anerkannt, *noch nicht einmal von ihren Besitzern selbst*.

Die einzige schriftliche Version des Qur’an, die einmütig akzeptiert wurde, war der offiziell anerkannte “*mushaf*”, der von Zaid ibn Thabit zusammengestellt und von Abu Bakr in Auftrag gegeben wurde. Zur Vermeidung von Verwirrung und möglicher Uneinigkeit in zukünftigen Generationen wurden alle anderen persönlichen Exemplare freiwillig abgeliefert und zusammen mit den Überbleibseln der Knochen, Tierhäute und Papyri, auf denen die Heilige Schrift eingeritzt war, zerstört. Wäre dies nicht geschehen, wären die nachfolgenden Generationen möglicherweise Ignoranz oder Hochmut zum

---

<sup>16</sup> Rippin, Andrew (editor). 1988. *Approaches to the History of the Interpretation of the Qur’an*. Chapter: “Value of Hafs and Warsh Transmissions,” by Adrian Brockett. Oxford: Clarendon Press. pp. 44–45.

<sup>17</sup> See Part 1, Chapter 4 for more on this issue.

Opfer gefallen, indem sie der wahren und vollständigen Offenbarung eines der unvollständigen Werke vorgezogen hätten, die im Familien- oder Stammesverband vererbt worden wären. Das Resultat wären nahezu sicher Stammessolidarität und religiöse Spaltung gewesen. Die frommen “*sahaba*“ haben offenbar dieses Risiko erkannt und beseitigt, indem sie nur die vollständige Offenbarung bewahrten und die Stückchen und Teile, die zumindest Ursachen für Streit hätten werden können, ausrangiert haben.

Die Muslime machen gerne auf die Tatsache aufmerksam, dass niemand von Muhammads Zeitgenossen mit dem Text des offiziellen “*mushaf*” nicht einverstanden war. Kein einziger “*sahaba*” behauptete, dass eine zum Qur’an gehörende Passage ausgelassen worden oder eine nicht zum Qur’an gehörende Passage hinzugefügt worden wäre. Insbesondere waren die Texte, die zusammengetragen und vernichtet wurden, *unvollständige* Niederschriften, nicht jedoch *abweichende* Schriften. Die Besitzer verzichteten freiwillig auf ihr Exemplar, weil der von Zaid ibn Thabit zusammengestellte “*mushaf*” umfassend war: es gab schlicht keine korrekte Aufzeichnung, die darin nicht enthalten gewesen wäre. Wie bereits oben konstatiert, ist der Qur’an nicht in erster Linie auf schriftliche Weise bewahrt worden, sondern im Gedächtnis der Gläubigen.

Diejenigen, die den Qur’an auswendig konnten, überprüften und bestätigten den offiziellen “*mushaf*”, d. h., sie bestätigten seine Vollständigkeit und Richtigkeit. Nicht ein einziger “*hafith*” war anderer Meinung. Und ihre Zahl ging in die Tausende.

Die Existenz von sogar nur ein paar Personen, die den Qur’an nach Jahren auswendig können, ist außergewöhnlich – und die Existenz von Dutzenden von Millionen solcher Personen? Das..., ja, das scheint ein Wunder zu sein.

Laut zeitgenössischer Bevölkerungsstatistiken gibt es eine Milliarde Christen und viele Millionen Juden in der Welt, aber niemand von ihnen kann die Originalschrift ihrer Religion auswendig. Es mag wenige Rabbiner geben, welche die Torah auswendig können, jedoch nicht so, wie sie offenbart worden war, sondern so wie sie rekonstruiert worden ist – nämlich zwei Jahrhunderte nach der Zerstörung des Originals, die im Jahre 586 vor Christus während der Eroberung des Tempels Salomons durch die Babylonier stattfand. Die einzig bekannte Version des Alten Testaments, sei es in memorierter oder gedruckter Form, enthält die scheußlichen Fehler, die ich ausführlich in meinem vorhergehenden Buch erörtert habe: *MisGod'ed*.

Überdies gibt es äußerst wenige Christen, die das komplette Neue Testament gemäß einer Übersetzung von einer der Tausenden existierenden Versionen auswendig gelernt haben. Noch seltener, wenn nicht gar inexistent, ist die Zahl der Christen, die eines der noch vorhandenen 5700 griechischen Exemplare auswendig gelernt haben. Aber nirgendwo in der Welt noch irgendwo im Laufe der Geschichte hat irgendjemand jemals das Original-Evangelium von Jesus auswendig gelernt – einfach deshalb, weil es soweit wir wissen, nicht länger existiert. Würde es existieren, würde die christliche Welt mit den Bemühungen aufhören, die Hunderttausende von Variationen in ihren vorhandenen griechischen Manuskripten zu berichtigen, und würde der Welt mit dem unverfälschten Original entgegenreten.

Der Qur'an ist also einzigartig. Es ist das einzige Buch der Schrift, das zur Zeit der Offenbarung aufgeschrieben und in der Reinheit des Originals bis zum heutigen Tage erhalten ist. Es mag verschiedene Übersetzungen in nicht-arabische Sprachen geben, es gibt jedoch nur ein einziges Original. Folglich gibt es keine Verwirrung wie im Fall der

vielen Bibelversionen. Es gibt keine Frustration wie es ohne genaue Originalschrift der Fall wäre. Es gibt keine Ungewissheit – so braucht man sich z. B. nicht zu fragen, welche Wahrheiten von öffentlichem Zugang ferngehalten werden in der Privatbibliothek des Vatikan oder in den schwer bewachten Qumranrollen des Toten Meers. Niemand muss sich die Frage stellen, wie stark das vorherrschende *Koiné*-Griechisch vom gesprochenen Aramäisch des Propheten Jesus abweicht. Wenn die Übersetzungsfehler vom Aramäischen und Alt-Hebräischen ins *Koiné*-Griechisch so zahlreich und gravierend gewesen sein sollten, wie die Fehler, die beim Übersetzen vom *Koiné*-Griechischen ins Englische aufgetreten sind, müsste man alle Hoffnung, die Bibel könnte exakt sein, schon seit langer Zeit begraben.

Ein gewaltiger Unterschied zwischen der Bibel und dem Qur'an besteht darin, dass sich der Qur'an immer in den Händen des Volkes befunden hat, während dies bei der Bibel ganz gewiss nicht der Fall war. Wer auch immer ein Qur'an-Exemplar bekommen wollte, hat die Möglichkeit dazu. Hingegen ist der Bibelinhalt, wie wir ihn heutzutage kennen, bis zum vierten Jahrhundert nicht definiert gewesen; dies ist erst durch Athanasius, den Bischof von Alexandria erfolgt, den man als den "Vater der Orthodoxie" bezeichnet. In seiner Festschrift des Jahres 367 n. Chr. lieferte Athanasius die erste noch erhaltene umfassende Auflistung der 27 Bücher der katholischen Bibel. Aber auch dann erfolgte eine strikte Beschränkung für einen Zeitraum von mehr als einem Jahrtausend in Form der lateinischen Vulgata. Und als auf die englische Übersetzung des Neuen Testaments von John Wycliffe aus dem Jahre 1382 diejenige von William Tyndale (vervollständigt von Miles Coverdale und herausgegeben von John Rogers) folgte, sowie die Bibelübersetzung ins Deutsche durch Martin Luther (beide Übersetzungen erfolgten

erst im 16. Jahrhundert) – was war dann die Belohnung von Tyndale? Die Todesstrafe: Verbrennung auf dem Scheiterhaufen im Jahre 1536. Und für Rogers? Gleiches Schicksal, anderer Scheiterhaufen (im Jahre 1555). Ihr Vorgänger, Wycliffe, entkam der Hinrichtung aber nicht dem Feuer; denn das ökumenische Konzil von Konstanz verurteilte ihn *posthum* im Jahre 1415 und seine Knochen wurden exhumiert und öffentlich verbrannt. Und hätte es keine Fürsprache durch Dänemark gegeben, wäre Miles Coverdale in ähnlicher Weise verurteilt worden. Die Übersetzungen von Wycliffe und Tyndale wurden wie ihre Autoren öffentlich verbrannt.

So waren für mehr als 1500 Jahre die christlichen Schriften nur in Griechisch oder Latein erhältlich: Sprachen, die nur die gebildete Klasse und der gebildetere Teil des Klerus lesen konnten, denn viele katholische Geistliche waren sozusagen “Analphabeten” hinsichtlich ihrer eigenen Heiligen Schrift. Es ist ein ernüchternder Gedanke – zu realisieren, dass bei einer Rückkehr von Jesus Christus sogar er selbst nicht in der Lage wäre, entweder das Griechisch unserer Manuskripte des Neuen Testaments oder das Latein der katholischen Vulgata zu lesen, denn seine Muttersprache war das Aramäische.<sup>18</sup> In der Tat, im Vergleich zu heute, war die gebildete Klasse damals ein ganz geringer Prozentsatz der Bevölkerung; nur diese Gebildeten konnten die Bibel lesen, und zwar nur dann wenn sie eine hatten. Der Erwerb von Bibeln wurde durch die Kombination aus hohen Kosten und knapper Verfügbarkeit von Bibeln (alles per Hand angefertigte Kopien) sowie scharfen Gesetzen, die für Laien den Bibelbesitz verbieten, äußerst stark eingeschränkt. Viele dieser Gesetze schrieben die Todesstrafe vor; dies betraf insbesondere den Besitz von Übersetzungen in die Muttersprache oder

---

<sup>18</sup> Ehrman, Bart D. 2003. *Lost Christianities*. Oxford University Press. p. 102.

unautorisierte Übersetzungen, die mit Häresien in Verbindung gebracht wurden; davon wurden die protestantischen Bibeln als die anstößigste Variante gewertet.

Erst nach Gutenbergs Erfindung beweglicher Drucklettern in den 1450er Jahren wurde die Massenproduktion von Bibeln durchführbar, und erst nach der protestantischen Reformation des 16. Jahrhunderts wurde die Bibel nicht nur in Sprachen übersetzt, die des Lesens kundige Laien beherrschten (d. h., Deutsch und Englisch), sondern auch in hoher Stückzahl produziert und für die Öffentlichkeit zugelassen.

Erstmals in der Geschichte war das 16. Jahrhundert Zeuge der Produktion von Bibeln, die in die Muttersprache übersetzt wurden, verbunden mit dem Wachstum neuer, nicht-katholischer Kirchen, unterstützt von einer wohlwollenden Monarchie. Als Antwort auf den Druck der protestantischen Reformation produzierte die katholische Kirche die "Douay-Rheims"-Bibel; dabei handelte es sich erstmals um eine Übersetzung der lateinischen Vulgata ins Englische. Der Abschnitt des Neuen Testaments wurde in Rheims (Frankreich) im Jahre 1582 fertiggestellt, und der Abschnitt des Alten Testaments wurde in Douay 1609-1610 fertiggestellt. Obwohl dann eine Massenproduktion möglich gewesen wäre, wurde die Verfügbarkeit trotzdem sehr eingeschränkt: "...Berechnungen ergeben, dass im Jahre 1515 ca. 25.000 gedruckte Bibelexemplare im Umlauf gewesen sind, davon ein Drittel in Deutsch, für ca. 50 Millionen Einwohner in West-Europa, d. h., ein Bibelexemplar für rund 2.000 Seelen."<sup>19</sup>

Dies bedeutet, dass mehr als 1500 Jahre lang der gewöhnliche Bürger die Art und Weise, wie die christlichen Schriften gelehrt wurden, nicht nachprüfen konnte - sowohl wegen des Mangels der Fähigkeit, lesen zu können, als auch wegen des Mangels an

---

<sup>19</sup> Fossier, Robert (editor). 1986. *The Cambridge Illustrated History of The Middle Ages*. Cambridge: Cambridge University Press. Vol. 3, p. 495.

Bibelexemplaren. Für eine sogar noch längere Zeitspanne konnten die Laien die ihnen aufgezwungenen kanonisierten Lehren nicht infrage stellen, aus Furcht vor dem “blutlosen Tod” - dem angenehm klingenden Euphemismus, mit dem der Feuertod auf dem Scheiterhaufen umschrieben wurde.

Die Katholiken argumentieren, dass die Beschränkung von Bibelauslegung und religiöser Bildung auf die Einrichtungen der Kirche notwendig gewesen (und bis zum heutigen Tage notwendig) sei, um die orthodoxe Lehrmeinung zu bewahren. Andere argumentieren, dass die Kirche weniger darum besorgt war, die Bibel vor Fehlinterpretationen zu schützen, als vielmehr darum, ihre Machtbasis und privilegierte Position in der Gesellschaft zu bewahren. Wir wissen sehr genau, dass die Kirche der Überzeugung war, dass es fast unmöglich sei, die Komplikationen der christlichen Mysterien durch deduktives Denken und die Schlussfolgerungen der Laien zu verstehen. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass die Kirche im Bereich der Bibelinterpretation noch nicht einmal ihren eigenen Gelehrten traute. Wie Papst Innocent III im Jahre 1199 konstatierte:

Die Geheimnisse des Glaubens dürfen nicht jedem beliebigen vorschnell erklärt werden. In der Tat, sie können in der Regel nicht von jedem verstanden werden, sondern nur von denen, die aufgrund ihrer fundierten Einsicht zum Verstehen qualifiziert sind... Die Tiefe der göttlichen Schriften ist dergestalt, dass nicht nur die Ungebildeten und Uneingeweihten Schwierigkeiten haben, sie zu verstehen, sondern auch die Gebildeten und Begabten.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Denzinger, Henricus & Schonmetzer, Adolfus. 1973. *Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de Rebus Fidei et Morum*. Barcinone: Herder. p. 246.

Der protestantische Standpunkt hingegen besagte, dass alle Menschen mit einem Gehirn geschaffen worden seien und der Fähigkeit, die Heilige Schrift selbständig zu interpretieren. Die Protestanten argumentieren damals wie heute: sobald die Leute, die Bibel in ihrer eigenen Sprache frei lesen und studieren können, sind sie in der Lage, die biblischen Fakten von den kanonisierten Fiktionen zu unterscheiden. Sobald die Irrtümer des Katholizismus offengelegt waren, und das Fundament der katholischen Theologie als im Wesentlichen (und in vielen Fällen ganz und gar) unbiblisch enthüllt worden war, war die Anziehungskraft in Richtung Protestantismus unvermeidlich.

Die Muslime gehen mit diesem Argument einen Schritt weiter und erklären, dass die zweifelhafte Grundlage der christlichen Schriften die Leute nicht von einer christlichen Sekte zur nächsten treiben sollte, da alle diese ihre Glaubensinhalte auf einem Schriftkanon gründen, der mit nachweisbaren Irrtümern und Inkonsistenzen gepfeffert ist. Die Muslime glauben vielmehr, dass diejenigen, die die Wahrheit Gottes suchen, das Bedürfnis des Schöpfers anerkennen sollten, Seine Offenbarung zu erneuern.

Indem sie behaupten, dass diese finale Offenbarung der Heilige Qur'an sei, heben die Muslime hervor, dass der Qur'an immer in den Herzen und Köpfen der Leute war. Der Qur'an ist in den Gebeten der Muslime seit der Offenbarung laut rezitiert worden. Jedes Jahr, im Monat Ramadan, wird der Qur'an in Gänze laut in nahezu jeder Moschee rezitiert. Jeder Muslim, der dabei zuhört, könnte Korrekturen vortragen, aber 1400 Jahre lang ist noch nicht einmal ein einziger Buchstabe unter den orthodoxen (sunnitischen) Muslimen umstritten gewesen.

Heutzutage summiert sich das zu einer Milliarde einmütiger Stimmen.

Erstaunlicherweise gab es im Laufe der Zeit dennoch viele Fraktionen innerhalb der sunnitischen Muslime, von denen die einen sogar mit den anderen Krieg führten.

Uthman, der dritte Kalif wurde beim Lesen des Qur'an ermordet und sein getrocknetes Blut ist immer noch auf den Seiten zu sehen. Aber unter diesen voneinander abweichenden Gruppen der Muslime und durch alle Jahrhunderte hindurch wurde die Authentizität des Qur'an niemals angezweifelt. Dasselbe kann sicherlich nicht von der Bibel behauptet werden. Wie F.F. Arbuthnot vor 100 Jahren anmerkte:

Von einem literarischen Standpunkt aus betrachtet, wird der Qur'an als ein Muster des reinsten Arabisch angesehen, zur Hälfte in Poesie zur anderen Hälfte in Prosa verfasst. Es ist gesagt worden, dass in manchen Fällen Grammatika ihre Regeln so angepasst haben, dass sie zu gewissen Ausdrucksweisen passten, die im Qur'an benutzt werden, und dass, obwohl etliche Versuche unternommen worden sind, ein Werk gleicher Spracheleganz zu produzieren, kein derartiger Versuch bis jetzt erfolgreich war.

Aus den voranstehenden Ausführungen erkennt man folglich, dass ein endgültiger und vollständiger Text des Qur'an innerhalb von 20 Jahren nach dem Tode des Propheten Muhammad (632 n. Chr.) angefertigt wurde, und dass dieser Text bis in die heutige Zeit derselbe geblieben ist, ohne irgendeine Änderung oder einen Umbau durch Schwärmer, Übersetzer oder Interpolatoren. Es ist bedauerlich, dass dies nicht von allen Büchern des Alten und des Neuen Testaments gesagt werden kann.<sup>21</sup>

Überdies existiert der Qur'an in einer lebenden Sprache und wird bis zum

---

<sup>21</sup> Arbuthnot, F. F. 1885. *The Construction of the Bible and the Korân*. London: Watts & Co. pp. 5–6.

heutigen Tage von Hunderten von Millionen frommer Anhänger verstanden. Die Bibel hingegen existiert in erster Linie in der toten Sprache des *Koiné*-Griechisch mit Bruchstücken des ebenso toten Alt-Hebräisch (nicht das moderne Hebräisch, das heutzutage gesprochen wird) und Aramäisch. In der gesamten Welt gibt es nur wenige Gelehrte mit einem teilweisen Verständnis dieser toten Sprachen und selbst diese Gelehrten stimmen nicht in allen Fragen der Übersetzung überein. Einen Beleg für diese Schwierigkeit kann man im Vorwort der "Revised Standard Version" (RSV) der Bibel finden, die durch das Votum des "National Council of the Churches of Christ" in den USA im Jahre 1951 autorisiert worden ist. Die RSV scheint später die breiteste Akzeptanz im Volk überall in der christlichen Welt genossen zu haben, aber trotz ihrer ökumenischen Gelehrsamkeit und globalen Akzeptanz räumt die RSV ein:

Viele Schwierigkeiten und Unklarheiten bleiben allerdings bestehen. An den Stellen, wo die Wahl zwischen zwei Bedeutungen besonders schwierig oder zweifelhaft ist, haben wir eine alternative Übersetzung in der jeweiligen Fußnote angegeben. Sofern in der Beurteilung seitens des Komitees die Bedeutung einer Passage völlig unsicher oder obskur ist, sei es wegen einer Verfälschung im Text oder sei es wegen der Mangelhaftigkeit unseres gegenwärtigen Wissenstandes bezüglich der Sprache wird auf diese Tatsache mit einer Anmerkung hingewiesen. Aber man sollte nicht unterstellen, dass das Komitee bei jeder Übersetzungsstelle, die nicht in dieser Weise gekennzeichnet ist, vollständig sicher und einig gewesen wäre.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> The Bible, Revised Standard Version. 1977. New York: American Bible Society. Preface, p. v.

Das Verständnis der Bibelmanuskripte wächst mit jeder neuen Entdeckung wie durch die Anregung der Kirchenauthoritäten belegt ist, die die “King James Version” (KJV) des Jahres 1611 in die “American Standard Version” des Jahres 1901 zu revidieren, und anschließend in die “Revised Standard Version” fünfzig Jahre später. Wie im Vorwort der RSV konstatiert wird, besteht die Motivation für solche Revisionen darin, dass die KJV an “schweren Mängeln” leidet. Genauer gesagt: “Die King James Version' des Neuen Testaments basierte auf einem griechischen Text, der durch Fehler beeinträchtigt war, die sich durch die Akkumulation aller Irrtümer bei den 14 Jahrhunderte lang fortlaufenden handschriftlichen Kopiervorgängen des Manuskripts angesammelt haben.”<sup>23</sup>

Obwohl das Verständnis des griechischen Neuen Testaments kontinuierlich verfeinert wird, ist es in der gegenwärtigen Zeit weit davon entfernt vollständig zu sein und wird es wahrscheinlich nie sein. In solch einem Klima der Unsicherheit, kann man eine falsche Übersetzung – sei sie vorsätzlich, unbeabsichtigt oder wohlgemeint – denjenigen, denen das Sprachverständnis fehlt, um es besser beurteilen zu können, einfach als richtig ausgeben. Das gilt nicht für den Fall, dass die Sprache von den Gläubigen verstanden wird – genau das ist bei der arabischen Sprache und dem Heiligen Qur’an der Fall.

Sodann mag man sich wundern, wie die Muslime zur Behauptung gelangen, der Qur’an sei einzigartig und unverändert. Unbegründete Behauptungen sind nicht akzeptabel. Zu lange ist die Mehrheit der Menschheit aufgefordert worden – nein, *gezwungen* worden, blind zu glauben. Die intellektuellen Laien sind müde von reizvollen

---

<sup>23</sup> Ibid., Preface, p. iii.

aber unbegründeten Zeilen besprenkelt mit der Spucke der Bekehrer und spirituell kalt bis auf die Knochen. Ehrlich Suchende benötigen eine Decke von Beweismaterial, um ihre Überzeugungen zu wärmen. Nicht nur eine Hülle, die aus der Entfernung schön und behaglich aussieht, sondern ihren Zweck erfüllt.

Was danach folgt, sind die unzähligen Facetten des Qur'an, die ganz wesentlich die Decke des Beweismaterials zusammenhalten, mit der die Muslime ihre Überzeugungen behaglich machen.

## 2: Evidenz — ein Überblick

*Wenn Spekulation das Schlimmste angerichtet hat, ergibt zwei und zwei immer noch vier.*

—Samuel Johnson

Der Mangel an Referenzen bei der folgenden Diskussion über die islamische Geschichte und die Beschaffenheit des Qur'an mag für diejenigen überraschend sein, die nicht mit der islamischen Geschichte vertraut sind; dies wird aber in der Tat von gebildeten Muslimen als Allgemeinwissen betrachtet. Folglich, so wie z. B. eine bekannte Aussage wie "die Bibel ist das grundlegende Buch des Christentums und enthält die Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zugeschriebenen Evangelien" keine Referenz benötigt, benötigt auch das meiste von dem, das jetzt folgt, keine Referenz.

Gleichwohl können Details bestätigt werden anhand von anerkanntem Quellenmaterial; dazu gehört "*Manaahil al-'Irfaan fii 'Uluum al-Qur'an*" von Schaikh Muhammad 'Abd al Adhiim az-Zarqaanii, "*Al-Madkhal li Dirasaat al-Qur'an al-Kariim*" von Muhammad Abu Shahbah sowie zwei Bücher, die beide den Titel tragen "*Mabaahith fii 'Uluum al-Qur'an*", das eine von Dr. Subhii al-Saalih, das andere von Dr. Mannaa' al-Qattaaan. Diese Bücher müssen noch aus dem Arabischen übersetzt werden,

doch es existieren zwei exzellente Bücher auf Englisch: “*‘Ulum Al-Qur’an: An Introduction to the Sciences of the Qur’an*” von Ahmad von Denffer ist eine grundlegende aber oberflächliche Einführung in das Thema. Ein gelehrteres und umfassenderes Werk ist “*An Introduction to the Sciences of the Qur’aan*” von Abu Ammaar Yasir Qadhi.<sup>24</sup>

Andererseits sind die Schlussfolgerungen vieler, wenn nicht der meisten, nicht-muslimischen Autoren oftmals vergiftet durch ihr religiöses Vorurteil. Viele dieser kritischen Werke verfügen über ein so geringes objektives akademisches Niveau, dass sie nicht nur von Muslimen verworfen werden müssen, sondern auch von den gebildeten Geistlichen, den Orientalisten und ebenso von den religiösen Gelehrten; das führte einen Autor zur bedauernden Feststellung:

Die völlig falschen Behauptungen, die im Westen über den Islam gemacht werden, sind manchmal das Resultat von Ignoranz und manchmal das Resultat systematischer Verunglimpfung. Von all den Unwahrheiten, die über den Islam verbreitet werden, sind diejenigen, die sich auf Fakten beziehen, am gefährlichsten, denn während falsche Meinungen entschuldbar sind, gilt dies nicht für die Präsentation von “Fakten”, die der Realität nicht entsprechen. Es ist peinlich, eklatante Unwahrheiten in ganz besonders respektablen Werken zu lesen, die von Autoren geschrieben worden sind, welche *a priori* hoch qualifiziert sind.<sup>25</sup>

---

<sup>24</sup> Dieses letzte Buch ist erhältlich in Al-Hidaayah Publishing, P.O. Box 3332, Birmingham, U.K. B10 9AW.

<sup>25</sup> Bucaille, Maurice, M.D. 1977. *The Bible, the Qur’an and Science*. Lahore: Kazi Publications. pp. 110–111.

Ferner werden viele sogenannte “akademische Werke” durch die eigenen gebildeten Glaubensgenossen des Autors diskreditiert. Größtenteils aber werden die folgenden Details einfach von solchen Büchern ausgelassen, vermutlich weil deren Diskussion unbequem für diejenigen wäre, welche die Zeichen leugnen, die die islamische Offenbarung zu bestätigen scheinen.

Andererseits gibt es praktisch keine Meinungsverschiedenheiten in der islamischen Welt bezüglich der folgenden Themen und ihre Verifizierung ist relativ einfach angesichts der Genauigkeit der historischen Aufzeichnungen, die typisch sind für die islamischen Wissenschaften und Traditionen.

Zugegebenermaßen leiden manche moderne Bücher muslimischer Autoren an Ungenauigkeiten, die häufig von übereifrigen Versuchen stammen, entweder die Religion zu “modernisieren” oder zu glorifizieren. Nichtsdestoweniger ist festzustellen, dass dieselben allgemein akzeptierten Elemente der Qur’anhistorie in den meisten dieser Werke mit bemerkenswerter Konsistenz auftauchen. Es sind genau diese allgemein akzeptierten Elemente, die in der vorliegenden Arbeit erörtert werden. Elemente persönlicher, sektiererischer, abweichender (wie bspw. von der Ahmadiyya, der Schia oder der “Nation of Islam”) oder minoritärer Art werden hierin vermieden und jenen überlassen, die eigenständig die abseitigen Strömungen des Islam erkunden möchten.

### 3: Evidenz Nr. 1 — Die immanente Anziehungskraft

*Jede Wahrheit ist langfristig nur aufgeklärter gesunder  
Menschenverstand.*

—Thomas Henry Huxley, *On the Study of Biology*

Die Muslime halten die Wahrheit des Qur'an (ganz oberflächlich formuliert) für selbstverständlich aufgrund der einfachen Tatsache, dass es Sinn macht in exakter Entsprechung zu unserem angeborenen Verständnis von Gott und Seiner Methodik. Aber welche Religion behauptet das nicht von sich? Kein Beweis befriedigt die gesamte Menschheit, wie sich anhand der Tatsache zeigt, dass die Welt nicht vollständig muslimisch ist. Aber auf individueller Ebene erfolgt der Beweis durch den Umgang damit. Viele, die die grundlegenden Bücher verschiedener Religionen lesen, fühlen sich unerklärlicherweise zu einem speziellen Buch und der darin zum Ausdruck kommenden Ideologie hingezogen. Der Qur'an ist nicht anders. Die Leute müssen sich nur hinsetzen und ihn lesen.

Diejenigen, die das tun, begegnen einem Buch, das einen verblüffend anderen Charakter hat als die Bücher der anderen abrahamitischen Religionen. Während das Alte Testament vor allem ein Buch der Gesetze, länglicher "Begattungslisten" und trockener

Historie ist, strahlt das Neue Testament Spiritualität aus, ohne dem Leser konkrete Rechtleitung bezüglich der entscheidenden Themen des Lebens anzubieten. Der Heilige Qur'an auf der anderen Seite liefert die Grundlage nicht nur für die islamische Religion, sondern auch für das islamische Recht, die Regierung, das Sozialverhalten, die Familienstruktur und jede Facette weltlicher und geistlicher Existenz.

H. G. Wells kommentierte die Lehren des Islam folgendermaßen:

Sie etablierten in der Welt eine großartige Tradition würdevoller und fairer Beziehungen, sie atmen einen Geist der Großzügigkeit und sie sind menschlich und durchführbar. Sie erzeugten eine Gesellschaft freier von weitverbreiteter Grausamkeit und sozialer Unterdrückung als jede Gesellschaft, die jemals vorher in der Welt existiert hatte... Er, [d. h., der Islam] war erfüllt vom Geist der Freundlichkeit, der Großzügigkeit und der Brüderlichkeit, es war eine einfache und verständliche Religion, er war erfüllt von der ritterlichen Gesinnung der Wüste; und er sprach auf direkte Weise die gewöhnlichsten Instinkte im Wesen durchschnittlicher Menschen an. Dem stand das Judentum feindlich entgegen, dass aus Gott einen rassistischen Hort gemacht hatte; ferner das Christentum, dass jetzt endlos über Trinitäten sprach und diese predigte sowie über Lehrmeinungen und Häresien aus denen kein gewöhnlicher Mensch klug werden konnte; und der Mazdaismus, der Kult der zoroastrischen Priester, die die Kreuzigung des Mani veranlasst hatten. Die Masse der Leute, zu denen der Ruf des Islam kam, machten sich keine Sorgen darüber, ob Muhammad wollüstig wäre oder nicht oder ob er ein paar gerissene oder fragwürdige Dinge getan habe. Was sie ansprach war, dass dieser Gott, Allah, den er predigte, bei Erforschung ihres Gewissens in ihren Herzen war, ein Gott der Rechtschaffenheit, und dass das ehrliche Annehmen seiner Lehre und Methode in einer Welt der Unsicherheit, des Verrats und

unerträglicher Spaltungen die Tür zu einer großen und wachsenden Bruderschaft vertrauenswürdiger Menschen auf Erden weit öffnete, und zu einem Paradies, in dem nicht unaufhörliche Übungen des Lobpreisens und Betens vorherrschen, in dem heilige Priester und gesalbte Könige immer noch die obersten Ränge einnehmen, sondern ein Paradies gleichberechtigter Gemeinschaft und einfacher und verständlicher Freuden, nach denen sich ihre Seele heftig sehnte. Ohne irgendeinen unklaren Symbolismus und ohne das Verdunkeln von Altären oder Priestergesängen, hatte Muhammad diese attraktiven Lehren den Herzen der Menschheit zurückgebracht.<sup>26</sup>

Die Grundlage des islamischen Glaubens, wie immer wieder im Heiligen Qur'an betont wird, ist die reine Botschaft des Monotheismus. Die Muslime schlagen vor, dass diese Botschaft die größte immanente Anziehungskraft *allen* Wissens hat, denn der Schöpfer hat in den Verstand, das Herz und die Seele jedes menschlichen Wesens Wissen über Seine Einheit und Seine einzigartigen Eigenschaften eingegeben. Somit erhebt kaum jemand Widerspruch (es sei denn, man wird im Leben so konditioniert), wenn einem die Einheit des Schöpfers beigebracht wird, Seine vielen und einzigartigen Namen und Seine perfekten Eigenschaften.

Was die Einheit Allahs betrifft, äußert sich die islamische Ideologie explizit über diesen Punkt. Allah ist Einer, ewig und absolut, er ist nicht gezeugt, und nicht zeugend, ohne Partner oder Teilhaber in Seiner Göttlichkeit:

“Sprich: Er ist Allah, der Einzige,

---

<sup>26</sup> Wells, H. G. 1922. *The Outline of History*. Fourth Edition. Volume 2, pp. 686–688.

Allah, der Ewigwährende;  
Er zeugt nicht, und ist nicht gezeugt;  
Und es gibt niemanden, der Ihm gleicht.”

(TMQ 112:1–4)

Es ist diese Klarstellung von Allahs kompromissloser Einheit zu der die trinitarischen Christen Widerspruch erheben, denn die trinitarische Ideologie lehrt, dass Gott in der Tat Einer ist, aber auch drei in Einem. Die Argumente der Trinitarier wurden ausführlich in *“MisGod’ed “*, meinem vorhergehenden Buch, diskutiert, darum können wir hier einen Test immanenten Verstehens vorschlagen. Wenn wir annehmen, dass Überzeugungen durch das Einschließen inhärenter Verständnisse erleichtert werden, dann sollte das Gegenteil höchstwahrscheinlich auch gelten. (Das Einschließen von Lehren, die im Konflikt stehen mit angeborenem Wissen sollte Stress und Unbehagen erzeugen.) Nun also der Test: Diejenigen, die eine Religion mit einem immanenten Gott-gegebenen Verständnis (wie die Einheit des Schöpfers) leben, werden sich wohl fühlen, wenn sie ihre Überzeugung erklären, denn ihre Erklärungen werden ebenso dem inhärenten Verständnis ihrer Zuhörerschaft entsprechen. Auf der anderen Seite werden diejenigen, die versuchen, Ansichten zu erklären, die im Konflikt mit dem angeborenem Wissen stehen, Frustration hervorrufen, sowohl aufgrund der Schwäche ihrer Argumente als auch aufgrund ihrer Unfähigkeit, ihre Ansichten einem Publikum aufzuzwingen, das es besser weiß. Ausflüchte in emotionale Appelle, selbstgerechte Spiele und Mätzchen sind das Kennzeichen derjenigen, die in einer rationalen Debatte versagen.

Zweitrangig im Vergleich zum Glaubensbekenntnis präsentiert der Heilige Qur’an viele Lehren, die im täglichen Leben anwendbar sind. Die Manieren werden korrigiert,

wobei Wert auf Bescheidenheit gelegt wird. Der Gebrauch von Geld, Zeit und Energie wird angesprochen, wobei der Fokus auf eine ausgewogene Verteilung auf die eigene Person, die Familie, die Religion und die Gesellschaft gelegt wird. Verurteilt werden Geiz und unberechtigte Extravaganz. Sogar der Krieg wird mit Gesetzen geregelt, wobei die festgelegten Regeln einen ehrenhaften Kampf gewährleisten sollen. Das beginnt damit, dass der Krieg nur dann erlaubt ist, wenn alle anderen Optionen ausgeschöpft sind. Sogar dann sind die Muslime angehalten, den Gewinn eines Vorteils nicht zu missbrauchen und dann so barmherzig wie möglich zu sein, wie es die Situation erlaubt.

Fairness und Gleichheit, Barmherzigkeit und Liebe sind grundlegende Qur'anische Themen, die zuweilen den Weg zu einem System der Gerechtigkeit bahnen, das fair aber hart ist zu jenen, deren Vergehen den Frieden der islamischen Gesellschaft bedrohen. Keine Gesetze in der Menschheitsgeschichte sind erfolgreicher gewesen, um die Übel von Mord, Vergewaltigung, Diebstahl, Ehebruch, außerehelichem Geschlechtsverkehr, Homosexualität, Alkohol und Drogen einzuschränken. Betrug, Lügen, Bestechung, Zinswucher, Voreingenommenheit und alle Formen der Ungerechtigkeit werden missbilligt; dies eröffnet den Weg zu einer Sozialreform, die – wenn sie implementiert würde – die gesamte Menschheit unter dem Einen Gott vereinen würde.

Die Polygamie, wenn sie auch nur von einer Minderheit der Muslime praktiziert wird, erlaubt einen gesetzmäßigen Weg für jene, deren Gelüste sie andernfalls möglicherweise zum Ehebruch führen würden. Frauen, auf der anderen Seite, wären geschützt. Vor Vierzehnhundert Jahren gab der Islam den Frauen das Eigentumsrecht, das Erbrecht, das Recht auf Religion und Bildung – Rechte, die den Frauen in der westlichen

Gesellschaft und in den Religionen des Alten und Neuen Testaments bis ins 20. Jahrhundert verwehrt wurden.

Wie der Heilige Qur'an die Vorzüge betont, Sklaven zu befreien, so befreit er auch den Geist – indem er falsche Meinungen korrigiert und das freie Denken ermutigt. Objektiver Wahrheit wird Priorität gegeben im Vergleich zu persönlicher Meinung, gesellschaftlicher Gewohnheiten, familiärer Tradition, kanonisierter Lehren und allen vorurteilsbehafteten Einflüssen von außen. Religionszwang ist unter allen Umständen verboten. Zusätzlich fordert der Qur'an den Intellekt heraus und stimuliert ihn, während er die Seele besänftigt. Kurz gesagt, der Qur'an kann als ein "finales Testament" angesehen werden, das der Menschheit eine ausgewogene Rechtleitung in allen Facetten des Lebens vermittelt.

Die Muslime begreifen die Offenbarung als unleugbar. Die Nicht-Muslime sind damit nicht einverstanden; sie sehen die Offenbarung als sehr abzuleugnend an und erklären die Behauptung der Muslime hinsichtlich der "immanenten Anziehungskraft" für falsch. Denn schließlich übt sie keine Anziehungskraft auf sie aus.

Wie lösen die Muslime diese Schwierigkeit? Die Muslime glauben, dass *unvoreingenommene* Gemüter empfänglich für die Lehren des Heiligen Qur'an sind. Wie ein fruchtbares Feld werden offene Gemüter das am besten kultivieren, für das sie geschaffen sind, es zu empfangen. Aber die meisten Gemüter sind sehr voreingenommen. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die meisten Westler etwas über den Islam lernen, sind sie ein Leben lang anti-islamischer Propaganda in sozialen, religiösen und medialen Zirkeln ausgesetzt gewesen. Das Resultat ist, dass ihre Herzen und Gemüter verschlossen sind.

In analoger Weise bedeuten die Photon-Theorie des Lichts und Prismeneffekte im

sichtbaren Spektrum wenig oder nichts für eine blinde Person. Ebenso kann man von denjenigen, deren Herzen und Gemüter gegenüber dem Islam verschlossen sind, nicht erwarten, dass sie die islamische Beweiskraft wertschätzen. Aber ähnlich, wie es im Fall von Licht für eine blinde Person ist, negiert das Unvermögen etwas wahrzunehmen nicht die Realität; es wird lediglich diejenigen nicht überzeugen, die nicht in der Lage sind, es wertzuschätzen. Diejenigen, die die Botschaft des Islam studieren und als Quelle der Stärke entdecken, werden den islamischen Standpunkt verstehen; diejenigen, die es nicht tun, werden es nicht verstehen.

Allah unterrichtet uns, dass Er hätte anordnen können, dass die gesamte Menschheit gleichen Sinnes ist: “Und wenn dein Herr gewollt hätte, hätte Er die Menschen zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht: Doch sie sind immer uneins.” (TMQ 11:118), aber aus Gründen, die Er am besten weiß, tat Er es nicht. Die offensichtliche Konsequenz besteht darin, dass Gott manche leitet, während er andere abirren lässt, und das ist genau das, was der Qur’an lehrt: “... Wahrlich, Allah lässt irgehen, wen Er will, und er leitet zu Sich, wer sich (reuig Ihm) zuwendet.” (TMQ 13:27). Die Tatsache, dass Gott manche leitet und andere nicht, ist weit davon entfernt tyrannisch zu sein. In der Tat, es ist das Resultat der Handlungen und Aufnahmebereitschaft jedes einzelnen Individuums, denn: “Wir haben die Gesandten nur als Verkünder froher Botschaft und als Warner geschickt. Wer also glaubt und gute Werke tut, der braucht nichts zu befürchten, noch soll er traurig sein. Doch diejenigen, die Unsere Zeichen gelegnet haben, werden von der Strafe erfasst mit dem, was sie gesündigt haben.” (TMQ 6:48–49), und “Was immer dir an Gutem zuteilwird, das ist von Allah. Und was dich an Üblem trifft, ist von dir selbst... ” (TMQ 4:79).

Mit anderen Worten, Gott leitet diejenigen, die Ihn anerkennen, Seine Führung suchen und sich würdig erweisen. Alle anderen knallen ihre eigenen Türen zu angesichts Seiner Führung. Die Tatsache, dass Gott nur diejenigen leitet, die Ihn anerkennen und Seine Rechtleitung suchen, ist nicht weniger unverständlich als die Tatsache, dass Lehrer nur diejenigen unterweisen, die den Unterricht besuchen, und dass Tankwarte eine Wegbeschreibung nur denjenigen geben, die danach fragen. Wie die Bibel berichtet, sagte Jesus: “Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird geöffnet. ” (Matthäus 7:7–8). Fragt nicht, sucht nicht - was können die Leute dann erwarten, wenn nicht in einem Zustand der Unwissenheit zu bleiben, den sie sich selbst auswählen?

All dies ist ein weiteres Glied in der Kette der Kontinuität zwischen dem Alten bzw. Neuen Testament und dem Heiligen Qur'an. Das Alte Testament lehrt: “Sie wissen nicht und verstehen nicht; denn Er hat ihre Augen verschlossen, sodass sie nicht sehen können *und* ihre Herzen, sodass sie nicht verstehen können” (Jesaja 44:18). Das Neue Testament wiederholt diese Lektion in Markus 4:11–12 und Matthäus 13:11–15.

Die Bürde der Wahl hat also das Individuum zu tragen. Diejenigen, die Rechtleitung suchen, werden auf den Ruf nach Rechtschaffenheit antworten. Diejenigen, die Allah ablehnen, werden Seinen Zorn ernten, aber sie werden niemanden haben, dem sie Vorwürfe machen können, außer sich selbst. Dass Allah diejenigen leitet, die sich Ihm mit Ehrlichkeit zuwenden, ist ein Zeichen Seiner Barmherzigkeit, dass Er diejenigen, die Ihn leugnen, irgehen lässt, ist ein Zeichen Seiner Gerechtigkeit.

Dieser Standpunkt mag elitär erscheinen, dann sind jedoch alle Religionen so. Die

Welt ist ein heterogener Mix religiöser Fraktionen mit der Einstellung: “unsere Religionsgemeinschaft ist durch die Gnade Gottes gerettet, und alle anderen werden in der Hölle schmoren”. Viele Religionen geben sich selbst einen Anstrich, als seien sie die Auserwählten Gottes, und argumentieren, warum sie, und nur sie, die Rettung erreichen werden. Solche Argumente greifen in der Regel zu kurz - nicht hinsichtlich der Argumentation, warum eine bestimmte Gruppe “gerettet” ist (die Erklärung davon hört sich immer gut an, für diejenigen, die dazu gehören), sondern hinsichtlich der Unfähigkeit zu erklären, warum der Rest der Menschheit verdammt sei. Der Unterschied zwischen der islamischen Religion und anderen Religionen, besteht in dieser Hinsicht darin, dass der Islam eine konkrete Erklärung liefert, die beide Seiten der Gleichung befriedigt. Andere Religionen versagen größtenteils darin, dieses Thema anzusprechen, und lassen den Außenstehenden mit der Frage zurück, warum Gott manche rechtleitet und andere nicht. Das Konzept eines willkürlichen Gottes ist für die Gemüter der meisten schlicht nicht akzeptabel.

Die Muslime behaupten, dass bei denjenigen, die all der Evidenz ausgesetzt werden, die der Islam bietet, der eine oder andere Aspekt sich als ansprechend erweisen wird. In Einklang mit dem Zweck der Offenbarung liefert Allah etwas aus der Fülle der gesamten Evidenz, um jedes einzelne Individuum vom göttlichen Ursprung Seiner Offenbarung zu überzeugen. Anerkennung ist einfach, Zurückweisung erfordert Hartnäckigkeit.

Folglich Belohnung versus Bestrafung.

#### 4: Evidenz Nr. 2 — Die Sprache des Qur'an

*Sprache und die Fähigkeit zu sprechen waren eine unmittelbare Gabe Gottes.*

—Noah Webster

Der Heilige Qur'an existiert in einer schriftlichen Form, jedoch in zehn verschiedenen (gleichwohl komplementären Lesarten) bzw. Rezitationsweisen und in sieben verschiedenen Dialekten. Man mag sich wundern, wie das möglich ist. Die Antwort liegt in den Schwierigkeiten der arabischen Sprache, die, im Unterschied zu nicht-semitischen Sprachen, eine außerordentliche Flexibilität aufgrund der Tatsache besitzt, dass das Alphabet keine Buchstaben für kurze Vokale enthält. Kurze Vokale, die am häufigsten verbreiteten Vokale im Arabischen werden durch diakritische Zeichen (Kennzeichen wie ein Strich oder ein Kringel), die oberhalb oder unterhalb der Konsonanten platziert werden. So wird zum Beispiel das arabische Buchstabenequivalent zum B als "ba" ausgesprochen, wenn sich ein Strich über dem Buchstaben befindet, aber als "bi", wenn sich der Strich unterhalb des Buchstabens befindet. Andere Fassungen mögen den Buchstaben zu "bu", "ban", "bin", "bun", "baa", "bii", "buu," "bai", "bau" etc. machen.

Wenn die Wörter mit ihren diakritischen Zeichen geschrieben werden, verstehen wir ohne weiteres ihre korrekte Aussprache und ihre Bedeutung. Wenn aber das Arabisch ohne diakritische Zeichen geschrieben ist, müssen wir uns auf den Kontext stützen, um die korrekte Bedeutung jedes Wortes zu bestimmen, denn identisch buchstabierte Wörter können verschiedene Bedeutungen haben, abhängig davon wie sie vokalisiert sind. Zum Beispiel in dem Satz: "Ein Staubkörnchen flog in mein Auge" kann das arabische Wort für "Auge" so vokalisiert werden, dass es "Spion" bedeutet, oder eine "wichtige Person", oder ein "hochrangiger Beamter" oder sogar "niemand". In der Tat kann dieses eine Wort über 30 Bedeutungen haben, einschließlich so verschiedener Möglichkeiten wie "Wasserquelle" und "Kapitalanlage". Jedoch macht typischerweise nur eine einzige Bedeutung in einem vorgegebenen Kontext Sinn. Selten können mehrere Bedeutungen gelten, aber nur *extrem* selten können alle möglichen Bedeutungen in dem Kontext, in dem das Wort geschrieben ist, gelten. Man stelle sich einen Satz vor, der ein oder zwei Wörter enthält, die mehrere Bedeutungen haben, wobei alle diese Bedeutungen einen Sinn ergeben. Nun, *das* ist eine reiche Sprache. Überdies ist das eines der Wunder, das die Muslime hinsichtlich des Heiligen Qur'an anführen, denn das ist die Art und Weise, wie der Qur'an geschrieben ist, vom Anfang bis zum Ende.

Um damit zu beginnen, die Komplexität dieses Themas zu begreifen, können wir durch irgendein anerkanntes Arabisch-Englisches Wörterbuch blättern, wie bspw. Hans Wehr's "*A Dictionary of Modern Written Arabic*". So findet man heraus, dass die überwältigende Mehrheit der arabischen Wörter mannigfaltige Übersetzungen beinhaltet. Wenn wir dieselben Wörter in dem am meisten anerkannten Referenzwerk *Arabisch-Englisch-Lexikon* (E. W. Lane) nachschauen, dann stellen wir fest, dass die

englische Bedeutung eines einzigen arabischen Wortes häufig den Umfang von *Seiten*, nicht nur von Absätzen, annimmt.

Im Lichte dieser Komplexität ist es wenig verwunderlich, dass der Qur'an in zehn offiziell anerkannten Rezitationsweisen existieren kann und in sieben verschiedenen Dialekten. Um für eine solche Vielfalt Platz zu haben, fehlen dem original "*mushaf*" (Buch) die diakritischen Zeichen, was Unterschiede in Aussprache und Bedeutung gemäß den Regeln, wie Vokalzeichen, dem unvokalisierten Text zugewiesen werden können. Was aber in der Tat erstaunlich *ist*, ist die Tatsache, dass trotz der vielen linguistischen Möglichkeiten alle Rezitationen nicht nur Sinn ergeben, sondern einander ergänzen. Nirgendwo widerspricht ein einziger Satz, ja nicht einmal ein Wort einer Rezitation einer anderen. Zum Beispiel unterscheiden sich die arabischen Wörter für "*Eigentümer*" und "*König*" nur durch ein einziges Vokalzeichen, und dennoch sind beide Wörter angemessene Beschreibungen von Allah. Das Ergebnis ist, dass eine Qur'anrezitation für eine Person, die mit umfassenden Arabischkenntnissen ausgestattet ist, nicht nur eine spezifische Lektion vermittelt, sondern fast ein ganzes Kaleidoskop von Bildern und Verständnissen wachruft.

Die Juden und Christen, die sich mit dem Konzept der unvokalisierten Schrift schwertun, sollten den in dieser Hinsicht gemeinsamen Grund der Bibel und des Qur'an erkennen, denn die grundlegenden Manuskripte des Alten Testaments waren ähnlich unvokalisiert. Um es mit der *Encyclopaedia Britannica* zu sagen:

Da die Texte traditionell in der Schriftform die Vokale ausließen, führten die Massoreten<sup>27(EN)</sup> Vokalzeichen ein, um eine korrekte

---

<sup>27</sup> Die jüdischen Schriftgelehrten des siebten bis elften Jahrhunderts, die die

Aussprache zu garantieren. Unter den verschiedenen Systemen der Vokalisation, die erfunden wurden, gewann schließlich die in der Stadt Tiberias (Galiläa), gestaltete Version bestimmenden Einfluss. Zusätzlich wurden dem Text Zeichen für Betonung und Pause hinzugefügt, um das öffentliche Vortragen der Heiligen Schriften in der Synagoge zu erleichtern.<sup>28</sup>

Ähnlich sind zeitgenössische Bücher des Qur'an überwiegend in der "*Hafs 'an 'Aasim*"-Rezitationsweise aufgezeichnet, die unter den Muslimen die populärste der vielen akzeptierten Rezitationsweisen geworden ist. Ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Beispielen besteht darin, dass der masoretische Text des Alten Testaments bestimmenden Einfluss gewann unter "den verschiedenen Systemen der Vokalisation, die erfunden wurden" (und lässt uns bei dem Wort "*erfunden*" innehalten). Während die "*Hafs 'an 'Aasim*"-Rezitationsweise eine der anerkannten Rezitaionsweisen des Originals ist.

Wie in dem vorhergehenden Band ("*MisGod'ed*") erörtert worden ist, ist von keiner der Original-Offenbarungen, die zu Moses oder Jesus herabgesandt worden sind, eine Existenz bekannt; aber beide sind wie das Arabisch des Qur'an in semitischen Sprachen geschrieben (alt-hebräisch für die Thora von Moses; aramäisch – die Muttersprache von Jesus – für das Evangelium Jesu). Wäre das Original des Evangeliums von Jesus verfügbar, würden wir daher einen unvokalisierten Text erwarten. Weil jedoch die Original-Thora und das Original-Evangelium Jesu *nicht* verfügbar sind, haben die

---

diakritischen Zeichen konzipierten, welche die Aussprache, die Verseinteilung und die Schreibweise der Vokale im Alten Testament standardisierten.

<sup>28</sup> *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM.

Übersetzer des Alten und Neuen Testament versucht, diesen Mangel auszugleichen. Hinsichtlich des Alten Testaments heißt es im Vorwort der Revised Standard Version of the Bible: “Die Vokalzeichen, die von den Massoreten hinzugefügt wurden, sind hauptsächlich akzeptiert worden, aber dort, wo durch Annahme anderer Vokale eine einleuchtendere und überzeugendere Version erreicht werden kann, wurde dies getan.”<sup>29</sup>

Oh. Gut, gibt uns das nicht ein warmes und behagliches Gefühl, angesichts der Tatsache, dass unser Seelenheil in der Schwebel hängt...

Der Spielraum für Textmanipulation ist offensichtlich, und der Gedanke reizt die Vorstellung: Vor der Standardisierung durch die Massoreten gab es in jüdischen Bibeln keine Zeichensetzung, keine Vokale keine Großbuchstaben und sogar keine Wortabstände. Nur so zum Spaß können wir die Wörter eines beliebigen Satzes einer beliebigen Sprache zusammenführen, die Großbuchstaben zu Kleinbuchstaben reduzieren, die Zeichensetzung entfernen, die Vokale und die diakritischen Zeichen entfernen, und dann schauen, wie einfach dieses Modell der Originalbotschaft verfälscht werden kann.

Zum Beispiel, die Lehre “God is One” (Gott ist ein Einziger) würde “*gdsn*” geschrieben werden, was wiederum zu “God is One” (Gott ist ein Einziger), auseinandergezogen werden könnte. Aber “*gdsn*” könnte genauso einfach hinsichtlich seiner Bedeutung fehlinterpretiert werden als “Good son” (guter Sohn), “Good sin” (gute Sünde) “Go do sin” (Geh sündige!) “God’s son” (Gottes Sohn; gemäß der Regeln der semitischen Sprachen kann ein einzelner Konsonant, wie das “S” verdoppelt werden) oder sogar “Sun-God” (Sonnen-Gott; in den semitischen Sprachen folgt das Attribut

---

<sup>29</sup> The Bible, Revised Standard Version. Preface, p. iv.

seinem Hauptwort; folglich könnte “*gdsn*” auseinandergezogen werden zu “God-Sun” (Gott-Sonne), dem semitischen Äquivalent für “Sun-God” (Sonnen-Gott) in Englisch).

Auf diese Weise könnten wir das kondensierte “*gdsn*” einfach von einer Rechtgläubigkeit zu einer Häresie fehlinterpretieren oder manipulieren, und die Leser der Übersetzung wären ahnungslos hinsichtlich unserer Verfälschung. Wieviel einfacher könnten wir (oder genauer gesagt die Bibelübersetzer) ganze Seiten der Manuskripte des Alten und Neuen Testaments so fehlinterpretieren, dass sie mehr unseren Wünschen als ihrer aktuellen Bedeutung entsprechen? Aber dasselbe kann nicht mit dem Heiligen Qur’an getan werden, denn die Schrift des Islam war zu keiner Zeit verloren; das Original war immer verfügbar als eine Primärquelle, um Fehler zu identifizieren.

Die Zeichensetzung ist ebenfalls entscheidend, wie F. F. Arbuthnot hervorgehoben hat, der sich auf eine amüsante Geschichte eines Britischen Parlamentsmitglieds bezieht, der zu einem Widerruf gezwungen war, nachdem er ein anderes Mitglied als Lügner bezeichnet hatte. Das Mitglied formulierte seinen Widerruf folgendermaßen: “Ich sagte der Gentleman hat gelogen, es ist wahr; und es tut mir leid.” Aber am folgenden Morgen erschien der Widerruf in der Lokalzeitung folgendermaßen: “Ich sagte der Gentleman hat gelogen. Es ist wahr; und es tut mir leid.”<sup>30</sup> Eine Umkehr in der Bedeutung kann aus einem Fehler in einem einzelnen Punkt in der Zeichensetzung resultieren.

Wir können wirklich fragen, wer entschieden hat, was eine “wahrscheinlichere und überzeugendere Lesart” der relativ nichtssagenden, unvokalisierten, jüdischen Schriften ohne Zeichensetzung und ohne Groß- und Kleinschreibung bilde? Basierte diese Entscheidung auf einem dogmatischen Vorurteil oder objektiver Forschung? Und

---

<sup>30</sup> Arbuthnot, F. F. p. 10.

wenn das Vokalsystem der Massoreten so vertrauenswürdig genug war, um als Schriftautorität für die gesamte Religion anerkannt zu werden – warum dann das Erfordernis, “verschiedene Vokale” an gewissen Stellen anzunehmen, um sich “eine wahrscheinlichere oder überzeugendere Lesart” zu verschaffen? Zuletzt, warum das Beschränken der Leserschaft, was die Kenntnis dieser Kontroversen betrifft auf das kaum gelesene Vorwort, statt sie dort besonders zu erwähnen, wo sie im Text auftreten?

Die Antwort auf diese letzte Frage ist einfach: die Kontroversen sind zu zahlreich. Komplette Bücher sind hinsichtlich dieser Streitigkeiten geschrieben worden. Und wenn man diese Diskussionen in den Text der jüdischen Bibel einbeziehen wollte, würde man ihren Umfang mehr als verdoppeln. Das würde auch die Leserschaft abschrecken. Sogar blinder Glaube hat Schwierigkeiten, allzu viele Kontroversen zu ignorieren.

Diese Umstände provozieren zurecht einen nicht geringen Grad an Zweifel aufseiten derjenigen, die etwas von den Möglichkeiten verstehen, eine Übersetzung so anzupassen, dass sie der dogmatischen Präferenz entspricht. Das Vorwort zur RSV fährt folgendermaßen fort: “bisweilen ist es offensichtlich, dass der Text bei der Übertragung gelitten hat, aber keine Version liefert eine befriedigendere Wiederherstellung. Hier können wir nur dem besten Urteil kompetenter Gelehrter folgen, was die glaubhafteste Rekonstruktion des Originaltextes betrifft.”<sup>31</sup>

Die Tatsache, dass die am umfassendsten akzeptierte Bibel in der Geschichte eingesteht, dass der Text “bei der Übertragung gelitten” habe, läuft nicht notwendigerweise auf eine Schuld der modernen Gelehrsamkeit hinaus, aber impliziert eine unsichere Grundlage.

---

<sup>31</sup> The Bible, Revised Standard Version. Preface, pp. iv-v.

Also, während beide – die Bibel und der Qur’an – in Form konsonantischer Texte aufgezeichnet wurden variieren die beiden in hohem Maße hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit. Der Qur’an wurde geoffenbart und bis zum heutigen Tage als eine mündliche Überlieferung aufrechterhalten, so dass die Aussprache und die Bedeutung niemals infrage standen. Die verschiedenen Lesarten des Qur’an sind alle komplementär – im Unterschied zur Bibel, wo die “wahrscheinlichste und überzeugendste Lesart” einer Definition bedarf, da sich die verschiedenen verbalen Möglichkeiten in signifikanter Weise hinsichtlich ihrer Bedeutung unterscheiden. Der Qur’an ist bis zum heutigen Tage unverändert erhalten geblieben, während (um erneut das RSV-Vorwort zu zitieren) “wir für das Neue Testament eine große Zahl griechischer Manuskripte besitzen, die viele verschiedene Formen des Textes konservieren.”<sup>32</sup> Keine einzige von diesen ist maßgeblich.

Das Milieu, in dem das literarische Wunder des Qur’an offenbart wurde, ist in dieser Hinsicht wichtig, denn jeder Prophet scheint mit einem Zeichen ausgestattet worden zu sein, das für diejenigen, zu denen er geschickt worden war, außergewöhnlich beeindruckend war. Die Fertigkeit, die bei den alten Ägyptern am meisten verehrt wurde, war die Magie, und bei den Juden war die am meisten respektierte Fertigkeit die ärztliche Behandlung. Also war es keine Überraschung, dass Moses mit Wundern ausgestattet wurde, welche die Hofmagier des Pharaos bis zur Unterwerfung überwältigten. Ebenso dürfte es keine Überraschung sein, dass Jesus mit der Wunderkraft der Heilung ausgestattet war.

Nun, was war die höchste Fertigkeit und am meisten respektierte Kunst der

---

<sup>32</sup> Ibid., Preface, p. iv.

Araber? Dichtung und die Eloquenz des gesprochenen Wortes. Die Komplexität der arabischen Sprache stammt von einer Überfülle an Dialekten, welche “die achtzig Namen für Honig diversifizieren konnte, die zweihundert Namen für Schlange, die fünfhundert Namen für Löwe, die tausend Namen für Schwert – zu einer Zeit als das reiche Wörterbuch dem Gedächtnis des analphabetischen Volkes anvertraut war.”<sup>33</sup>

Die Araber waren der Schlagkraft des gesprochenen Worts derart ergeben, dass sie jährliche Festivals veranstalteten, die folgendermaßen beschrieben wurden:

Dreißig Tage wurden dem Austausch gewidmet, nicht nur von Korn und Wein, sondern auch von Eloquenz und Dichtung. Der Preis war umkämpft durch den starken Wetteifer der Barden; das siegreiche Werk wurde niedergelegt in den Archiven der Prinzen und Emire, und wir mögen in unserer eigenen Sprache die sieben Originalgedichte lesen, die in goldenen Lettern aufgeschrieben und im Tempel von Mekka aufgehängt worden sind.<sup>34</sup>

R. Bosworth Smith kommentiert:

Was die Olympischen Spiele für Griechenland taten, indem sie das Nationalgefühl hochhielten (im deutlichen Unterschied zur Stammeselbstständigkeit) und indem sie eine kurze Einstellung der Feindseligkeiten bewirkten und indem sie als literarisches Zentrum fungierten, das waren die Jahrmärkte bei Okaz und Mujanna für Arabien. Hier legten die Stämme ihre Meinungsverschiedenheiten bei,

---

<sup>33</sup> Gibbon, Edward, Esq. 1854. *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. London: Henry G. Bohn. Vol. 5, Chapter L, p. 452.

<sup>34</sup> Ibid., Chapter L, p. 453.

tauschten Kriegsgefangene aus, und was am wichtigsten von allem war, wetteiferten miteinander in improvisierten dichterischen Wettbewerben. Sogar in den “Zeiten der Unwissenheit” brachte jeder Stamm seinen eigenen Preisdichter hervor. Und der schlagfertigste und beste sah wie sein Gedicht in Goldbuchstaben übertragen wurde oder an der Mauer des Eingangs der Kaaba aufgehängt wurde, wo es von jedem Pilger gesehen wurde, der diesen heiligsten Platz im Lande besuchte.<sup>35</sup>

Kurz gesagt, die Araber mochten ihre Dichtkunst.

Die Übereinstimmung spielt sich aus, denn wie die Wunder des Moses die Magie der Zauberer des Pharaos überwältigten, und wie die Dienste Jesu die Ärzte seiner Zeit demütigten, übermittelte Muhammad eine Offenbarung, die im schönsten der Menschheit jemals bekannten Arabisch verfasst war. Eine Passage des Heiligen Qur’an kann abgebrühte Wüstenbewohner zu Tränen rühren, während eine andere Passage die Gemüter der Gläubigen zu höchsten Stufen der Ektase erheben kann. Der Romanschriftsteller James A. Michener schreibt in seinem Essay “Islam: Die missverstandene Religion”:

Der Koran ist wahrscheinlich das am häufigsten gelesene Buch in der Welt, sicherlich das am häufigsten auswendig gelernte und möglicherweise das einflussreichste im täglichen Leben derjenigen, die an ihn glauben. Nicht ganz so lang wie das Neue Testament und geschrieben in einem erhabenen Stil, ist er weder Poesie noch gewöhnliche Prosa, besitzt aber die Fähigkeit, seine Zuhörer zu

---

<sup>35</sup> Smith, R. Bosworth, M.A. 1986. *Mohammad and Mohammadanism*. London: Darf Publishers Ltd. pp. 64–65.

Verzückungen des Glaubens aufzurütteln.<sup>36</sup>

Die wunderbare Schönheit des Qur'an ist so ergreifend, dass dies eine Fülle von Bezeugungen hervorgebracht hat. Am überzeugendsten ist das historische Zeugnis der *Feinde* von Muhammad, von denen viele so von der Schönheit des Qur'an hingerissen waren, dass sie nachts durch die tiefschwarze Dunkelheit der Wüste schlichen, um heimlich nächtlichen Rezitationen zu lauschen. Bei einer solchen Gelegenheit stießen mehrere dieser Männer auf dem Nachhauseweg von der Lesung zusammen. Sie erkannten sich gegenseitig als die *Führer* der Feinde Muhammads (Abu Sufyan und Abu Jahl waren zwei der drei) und schworen niemals zurückzukommen. In der nächsten Nacht rannten sie unter denselben Umständen erneut ineinander. Diesmal schworen sie *wirklich* nicht wiederzukommen, indem sie auf ihre Götzen des Zeugnisses einen Eid auf ihre Aufrichtigkeit ablegten. In der nächsten Nacht kollidierten sie in der Dunkelheit erneut.<sup>37</sup> Die Muslime sehen diese Begebenheit als einen Beweis für die unwiderstehliche Schönheit des Heiligen Qur'an an – eine Schönheit, die so ergreifend ist, dass sie sich der Ohren und der Vorstellungskraft sogar der abgebrütesten Verleumder und der entschiedensten Feinde bemächtigt.

Als Beispiel wird häufig die Konvertierung von Umar angeführt, einer der größten Krieger seiner Zeit und, bis zum Moment seiner Konvertierung, ein außerordentlich gefürchteter Gegner des Islam. Als er sich auf den Weg machte, um

---

<sup>36</sup> Michener, James A. May, 1955. "Islam: The Misunderstood Religion," in *Reader's Digest* (American Edition). p. 70.

<sup>37</sup> Muhammad Ibn Ishaq ibn Yasar. 1963. *Seerat An-Nabi*. Maydan Al Azhar (Cairo): Muhammad Ali Sabi'eh & Children. Vol. 1. p. 207

Muhammad zu ermorden, wurde er zur Wohnung seiner Schwester abgelenkt, wo er, als er die Rezitation nur einer einzigen *Surah* hörte, auf der Stelle konvertierte.

Andere exemplarische Fälle entdeckt man beispielhaft anhand von Unais al-Ghifari und Al-Kindi, zwei der größten muslimischen Dichter zu Lebzeiten Muhammads: Unais Al-Ghifari hatte nach seiner ersten Begegnung mit Muhammad folgendes zu sagen: “Ich habe in Mekka einen Mann eurer Religion getroffen, der von sich behauptet, von Allah gesandt zu sein. Die Leute behaupten, dass er ein Dichter sei oder ein Zauberer oder ein Magier. Aber, ich habe die Worte von Zauberern gehört, und diese Worte ähneln in keiner Weise denen, wie sie von einem Zauberer geäußert werden. Und ich habe seine Worte auch verglichen mit den Versen von Dichtern, aber solche Wörter können nicht von einem Dichter ausgesprochen werden. Bei Allah, er ist der Wahrhaftige und sie sind die Lügner!”<sup>38</sup> Al-Kindi konstatierte, als er gebeten wurde, einen Passus so zu verfassen, wie er im Qur’an vorgefunden wird, dass dieses schlicht unmöglich sei. Al-Kindi gab an, dass er Bücher schreiben müsste, um die Bedeutung von nur ein paar Zeilen des Qur’an zu vermitteln. Sein Unvermögen, etwas Ebenbürtiges zu finden, dass der Schönheit und dem Inhalt des Qur’an entsprechen würde, wird von den Muslimen als ein Beweis für die göttliche Natur von Allahs Herausforderung an die Menschheit gesehen: “Und wenn ihr [die arabischen Heiden, Juden und Christen] im Zweifel seid über das, was Wir herabgesandt haben (d. h., den Qur’an) zu Unserem Diener [dem Propheten Muhammad], so bringt doch eine *Surah* [Kapitel] ebenbürtiger Art hervor und ruft eure Zeugen (Unterstützer und Helfer) außer Allah, wenn ihr wahrhaftig seid” (TMQ, Surah 2, Vers 23). Der Leser sei daran erinnert, dass das “Wir”

---

<sup>38</sup> Verzeichnet bei *Muslim* (der berühmte *Hadithgelehrte* des neunten Jahrhunderts, Muslim ibn Al-Hajjaj).

und das “Unser” im obigen Zitat englische Übersetzungen des “Pluralis Majestatis” (wie in *MisGod’ed* diskutiert) und nicht der Plural von Zahlen sind. Abgesehen davon lohnt sich eine genauere Untersuchung dieses Zitats.

Es ist festgehalten, dass Allah die Menschheit nicht weniger als fünfmal herausgefordert hat, zu versuchen, etwas Ebenbürtiges zu finden, das dem Qur’an entsprechen würde. Die erste Herausforderung (in der Reihenfolge der Offenbarung, nicht in der Reihenfolge, wie sie in der Kapitelanordnung präsentiert ist) bestand darin, ein vollständiges Buch zu schreiben, das dem Qur’an ebenbürtig wäre (*Surah* 17, Vers 88 und *Surah* 52, Vers 33–34). Als die größten Dichter der arabischen Sprache nicht einmal einen einzigen Kandidaten hervorbringen konnten, stellte Allah eine zweite Herausforderung, nämlich zehn Suren zu schreiben, die denen des Qur’an ebenbürtig wären (*Surah* 11, Vers 13). Als die arabische Nation ihren Kopf in erniedrigende Schundliteratur senkte, reduzierte Allah die Herausforderung in der Weise eine einzige *Surah* zu produzieren, die der, wie sie im Qur’an vorgefunden wird, ebenbürtig wäre (*Surah* 10, Vers 38, gefolgt von *Surah* 2, Vers 23). 1400 Jahre lang haben sich einheimische, Arabisch sprechende Juden, Christen, Heiden und Atheisten aus religiösen, politischen und persönlichen Gründen abgemüht, den Qur’an zu widerlegen. Und Arabisch ist ihre Muttersprache.

Etwas scheint beinahe surreal bei diesem Szenario zu sein, denn die kürzeste *Surah* im Qur’an ist Al-Kauthar, die Nummer 108, die drei bedeutungsvolle Zeilen komprimierter Energie einbringt. *Drei*. Drei Zeilen mit insgesamt knapp zehn Wörtern. So, warum war die Menschheit während der vergangenen 1400 Jahre nicht in der Lage, drei Zeilen zu schreiben, die ebenbürtig oder besser wären? Warum war die Menschheit

unfähig, “eine *Surah* ebenbürtiger Art” hervorzubringen?

Muslime weisen darauf hin, dass menschliche Maßstäbe einfach gebrochen werden können. Scheinbar unüberwindbare Schranken werden routinemäßig übertreten unschlagbare Rekorde überwunden und bis dato unvorstellbare Rekorde werden erreicht. Die Meile in vier Minuten ist überwunden, die Schallgeschwindigkeit gebrochen, auf dem Mond wird herumgetrampelt, das Atom ist gespalten und die Elektronen sind eingefroren. Aber warum hat die gesamte Menschheit es nicht geschafft, etwas dem Qur’an ebenbürtiges zu verfassen? Nach 1400 Jahren? Es liegt nicht an Zeitmangel, darüber nachzudenken, das ist sicher.

Al-Walid ibn al-Mughira, ein lebenslanger Gegner des Islam und selber Dichter, gab zu: “Bei Allah, ich hörte jetzt einen Vortrag (den Qur’an) von Muhammad, das ist nicht von Menschenhand oder Dschinn (Geistern) – es ist wie Anmut. Es ist wie die höchste Frucht in einem Baum, der in reicher Erde gewachsen ist, und nichts kann das übertreffen.”<sup>39</sup> Wenn die besten Dichter und die erklärtesten Feinde die Überlegenheit der Offenbarung zugeben, sollten solche Meinungen beachtet werden.

Während manche behaupten, dass Muhammad lediglich ein sehr bedeutender Dichter war, weisen die Muslime darauf hin, dass ein Charakterzug großer Künstler darin besteht, dass sie sich, wenn sie damit fertig sind ihre Ohren abzuschneiden, über die Unzufriedenheit mit ihrem Werk ärgern. Würde jemand von Beethoven, der sich bei seinen Meisterwerken enorm abmühte, wie seine heftig markierten Partituren belegen, erwarten, dass er die Welt herausfordert bessere Musik zu komponieren? Oder würde

---

<sup>39</sup> *Manaahil Al-Irfaan fi Uluum Al-Qur’an (Wells of Knowledge of the Sciences of the Qur’an)*. 1988. Muhammad Abdul-At-Theem Az-Zarqaani. Dar Al-Kutub Al-Ilmee’a. Vol 1. p. 216.

Michelangelo, der seine Statuen in Scherben zerschlug, weil er empfand, dass sie nicht gut genug wären, die Welt herausfordern, eine bessere Statue zu formen? Solch eine verwegene Herausforderung könnte mit Überzeugung nur von dem Einen gemacht werden, Der die Schöpfung regelt und weiß, dass Er es niemals erlauben wird, dass diese Herausforderung erfüllt wird. Und so steht die Herausforderung, 1400 Jahre später, wie zahlreiche Autoren bemerkt haben, immer noch unerfüllt da. Professor A. J. Arberry konstatiert: "Der Qur'an ist unbestreitbar reich an vorzüglicher Schreibweise; er hat seine eigenen extrem individuellen Qualitäten; die Sprache ist hochgradig idiomatisch, jedoch größtenteils auf trügerische Weise einfach; die Rhythmen und Reime sind untrennbare Charakteristika seiner beeindruckenden Eloquenz, und diese sind in der Tat unnachahmlich."<sup>40</sup>

Dr. Laura Vaglieri trägt folgendes bei:

Das Wunder des Islam *par excellence* ist der Qur'an, durch den uns eine konstante und ungebrochene Tradition Nachrichten absoluter Gewissheit übermittelt. Dies ist ein Buch, das nicht imitiert werden kann. Jeder seiner Ausdrücke ist inhaltsreich, und dennoch von angemessenem Umfang, weder zu lang noch zu kurz. Sein Stil ist original. Es gibt kein Muster für diesen Stil in der arabischen Literatur vorhergehender Zeiten. Der Effekt, den er auf die menschliche Seele hat, ergibt sich - ohne hinzukommende Hilfe - durch seine eigenen inhärenten Vorzüglichkeiten. Die Verse sind im gesamten Text gleichermaßen ausdrucksvoll, sogar dann, wenn sie von Themen handeln, wie Geboten und Verboten, die notwendigerweise seinen Ton

---

<sup>40</sup> Arberry, A. J. 1953. *The Holy Koran: An Introduction with Selections*. London: George Allen & Unwin Ltd. p. 28.

beeinflussen müssen. Prophetengeschichten, Beschreibungen des Anfangs und des Endes der Welt, Aufzählungen und Beschreibungen der Eigenschaften Gottes werden wiederholt, aber auf eine Weise wiederholt, die so beeindruckend ist, dass der Effekt nicht geschmälert wird. Der Text schreitet von einem Thema zum nächsten vorn, ohne seine Kraft zu verlieren. Tiefe und Anmut – Qualitäten, die im Allgemeinen nicht zusammenpassen – sind hier gleichermaßen anzutreffen, wo jede rhetorische Figur eine perfekte Anwendung findet... Wir finden dort einen riesigen Wissensschatz, der über die Kapazität der intelligentesten Menschen hinausgeht, der größten Philosophen und fähigsten Politik.<sup>41</sup>

Und A. Guillaume fasst dies folgendermaßen zusammen:

Der Qur‘ān ist einer der Klassiker der Welt, der nicht ohne erheblichen Verlust übersetzt werden kann. Er (der Heilige Qur‘ān) besitzt einen Rhythmus eigentümlicher Schönheit und einen Tonfall, der das Ohr entzückt. Viele christliche Araber sprechen über seinen Stil mit herzlicher Bewunderung und die meisten Arabisten erkennen seine Exzellenz an... In der Tat, es mag versichert sein, dass in der Literatur der Araber, so weit und fruchtbar wie sie sowohl in der Poesie als auch in der gehobenen Prosa ist, nichts existiert, was mit ihm vergleichbar wäre.<sup>42</sup>

Ein bemerkenswerter Punkt hinsichtlich der Sprache des Qur‘an besteht darin, dass Muhammad seine erste Offenbarung empfing als er 40 Jahre alt war. Die Leute kannte seinen Charakter, seinen Gang, seine Redeweise, seine Ethik und seine Moral. Sie

---

<sup>41</sup> Vaglieri, Dr. Laura Veccia. pp. 40–41.

<sup>42</sup> Guillaume, Alfred. pp. 73–74.

*kannten* seine Sprache. Häufig wird die Beobachtung gemacht, dass Angewohnheiten und Persönlichkeitsmerkmale sich nach dem dreizigsten Lebensjahr nicht mehr merklich ändern. Ein altes chinesisches Sprichwort besagt richtigerweise: “Mit Menschen ist es wie mit Seide: es ist äußerst schwierig die Farben zu ändern, wenn sich der Farbstoff einmal gesetzt hat.”

Bis zum Erreichen des vierzigsten Lebensjahrs sind die meisten Leute im Gerüst ihrer Charaktermerkmale beständig geworden. Nicht nur hatte sich Muhammad persönlich als jemand erwiesen, der kein Autor ist, (ein Punkt, auf den sich folgender Vers bezieht: “Und du warst vorher [bevor dieses Buch kam] weder in der Lage, ein Buch vorzutragen, noch konntest du es mit deiner rechten Hand niederschreiben. Sonst hätten die Schwätzer gewiss Zweifel gehabt.” [TMQ 29:48]), sondern die Sprache von Muhammad war erkennbar auf einem viel niedrigeren Level als das des Qur’an. Überdies war Muhammad sehr genau hinsichtlich der Frage, welche Worte als Offenbarung aufgezeichnet werden. Am Anfang verbot er seinen Gefährten seine eigenen Worte aufzuzeichnen – in welcher Forma auch immer - , und befahl: “Schreibt nichts von mir auf außer dem Qur’an. Wer auch immer irgendetwas außer dem Qur’an aufschreibt, sollte es verbrennen.”<sup>43</sup>

Auch später, als Muhammad die *Hadith*-Aufzeichnung erlaubte, wurden seine Worte und die Worte der Offenbarung niemals miteinander vermischt, und es gibt keinerlei Zweifel an der Tatsache, dass die Worte von Muhammad niemals der göttlichen Sprachgewalt des Qur’an ähnelten. Bis zum heutigen Tage können wir diese Sprachdifferenz verifizieren, indem wir ein beliebiges Hadith-Buch mit dem Heiligen

---

<sup>43</sup> Verzeichnet bei *Muslim*.

Qur'an vergleichen. Die Überlieferung von Muhammad sind in einer großen Anzahl von Hadith-Bänden festgehalten durch die seine Sprache mit einer Vielzahl von Quellen erhalten ist, die dem Leser einen außergewöhnlichen Einblick in seinen Charakter und seine literarischen Fähigkeiten verschaffen. Doch der Reim und der Rhythmus, der emotional bewegende Kern der Botschaft und die einzigartige Schönheit des Qur'an sind nirgendwo in Muhammads eigener Sprache vorzufinden. So fragte Dr. Laura Vaglieri: "Wie könnte dieses erstaunliche Buch das Werk von Muhammad sein, einem ungebildeten Araber, der in seinem ganzen Leben nur zwei oder drei Verse verfasst hat, wobei keiner dieser Verse ein Mindestmaß an dichterischer Qualität zeigt; z. B. : 'Ich bin der Prophet und lüge nicht. Ich bin der Sohn von Abd el-Muttalib'?"<sup>44</sup>

Professor A. J. Arberry legt es folgendermaßen genau dar:

Wir wissen ziemlich gut, wie Muhammad in seiner normalen, alltäglichen Stimmung sprach; denn seine *Obiter Dicta* sind in großer Fülle erhalten. Es ist darum schlicht unwahr zu sagen – wie Margoliouth es tat -, dass "es schwierig wäre, einen anderen Fall zu finden, bei dem es eine solch komplette Identität zwischen dem literarischen Werk und dem Kopf des Mannes, der dies produziert hat, gibt." Wenn wir die Aussprüche von Muhammad wie sie in den Büchern der Überlieferungen verzeichnet sind als im Wesentlichen authentisch akzeptieren, (und wir haben gute Gründe, dies zu akzeptieren), und wenn wir annehmen, wie Margoliouth annahm, dass der Qur'an Muhammads bewusstes Erzeugnis ist, dann wäre es vernünftiger zu sagen, dass es schwierig wäre, einen anderen Fall zu finden, indem die literarische Ausdrucksweise eines Mannes so

---

<sup>44</sup> Vaglieri, Dr. Laura Veccia. pp. 40–41.

grundlegend von seiner Alltagssprache abweicht.<sup>45</sup>

Der Punkt ist der, dass der Unterschied zwischen der Sprache von Muhammad und der Sprache des Qur'an so leicht identifizierbar ist, dass diejenigen die den Islam verleumdten, ihre Phantasien stark beanspruchen mussten, um zu leugnen, dass der Qur'an eine Offenbarung ist. Viele Nicht-Muslime, wie der oben erwähnte Oxford-Orientalist David Margoliouth, sind so weit gegangen, dass sie es ihrer religiösen Voreingenommenheit zugestanden, sich über akademische Standards hinwegzusetzen. Diese Orientalisten stellten unaufrichtig in Abrede, was für weniger voreingenommene Gelehrte eine klare Realität ist. Nicht-muslimische Arabisch-Gelehrte (wie der oben erwähnte A. J. Arberry<sup>46(EN)</sup>) würdigen bereitwillig den Unterschied zwischen Muhammads Sprache und dem literarischen Wunder des Qur'an. Dieser Unterschied verlangt folglich nach einer Erklärung. Denn, wenn er nicht vom Verstand des Muhammad stammt, was war dann die Quelle des Heiligen Qur'an?

Beim Versuch eine Erklärung zu liefern, ohne an eine Offenbarung zu glauben, sind manche Gelehrte so weit gegangen, dass sie nahelegten, Muhammad müsse einen Lehrer gehabt haben, der ihm die Abfassung des Qur'an beigebracht hat. Dies, so schlagen sie vor, würde den Unterschied erklären. Und in der Tat würde es das. Aber Muhammads Zeitgenossen haben erkannt, dass die Struktur des Qur'an allen

---

<sup>45</sup> Arberry, A. J. *The Holy Koran: An Introduction with Selections*. pp. 31–32.

<sup>46</sup> Auf derselben Seite des vorhergehenden Zitates (d. h. auf S. 31) schrieb Professor Arberry: "Was die Gläubigen anbelangt, so werde ich vor ihnen das, was sie sich niemals gedacht hätten, nicht verheimlichen, nämlich dass ich kein Muslim bin, geschweige denn jemals einer sein könnte."

lexikalischen Formen der arabischen Dichtung völlig fremd war.<sup>47</sup> Und dies gilt bis zum heutigen Tage. Zudem, wenn es dort jemals einen solch perfekten Tutor gegeben hat, wer war er (oder sie) und was ist mit seinen anderen Werken geschehen? Wo sind seine anderen ebenso perfekten und charakteristischen Werke? Der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass Leute, wie die Araber, die ihre Literatur so sehr schätzten, derartige Schätze von diesem vermeintlichen Tutor aufbewahrt hätten. Und es sind immer noch keine aufgetaucht.

Um das Argument auszuweiten: Der Heilige Qur'an hat viele, wenn nicht die meisten der vorher vorhandenen literarischen Regeln gebrochen. Als ein Aspekt sei hier genannt, dass Dichtung meistens Angelegenheiten allgemeinen Interesses betrifft – Wein, Weib und Gesang zum Beispiel – mit Abschweifungen ins Esoterische nach Art der Federn der Meister. Zu Muhammads Zeit ergötzte sich die arabische Dichtung, wie ihr westliches Pendant, in romantischen und hedonistischen Vergnügungen. Aber Aspekte der Stammesüberlegenheit, die Tugenden von Leuten und Tieren edler Abstammung oder bemerkenswerter Qualitäten, Wettbewerbe der Stärke und der Intelligenz, lokale Helden und Geschichte waren auch das Thema dichterischer Verherrlichung. Wie man sich vorstellen kann, war es in der arabischen Dichtung üblich, die Tugenden der eigenen Person, des eigenen Stammes und von Kind und Kegel zu rühmen, und alle anderen zu verunglimpfen.<sup>48(EN)</sup>

---

<sup>47</sup> Said Qutub, *Fi Thilal Al-Qur'an*.

<sup>48</sup> Die Araber erachteten die Poesie als so mächtig, dass ihretwegen Kriege manchmal ausgelöst, ausgefochten und beendet wurden. In diesen Fällen griffen literarische Kriege von scharfen Zungen auf scharfe Schwerter über. Solch Fehden, durch Verse und Gewalt, endeten typischerweise so, wie sie begannen, mit einem weisen Dichter, der beide Stämme in herzerreißenden Versen an ihre Verluste und die trostlose

Der Qur'an hat mit dieser Art gebrochen. Übertreibung wurde vermieden, Beschreibungen bewegten sich in den Grenzen der Realität und ausgewählte Themen bewegten sich in die Felder von Gesetz und Gesetzgebung, Manieren und Moral, sozialer und bürgerlicher Verpflichtung sowie religiöser Überzeugungen und Praktiken. Die Kombination von derart scheinbar trockenen Themen mit schmuckloser Erklärung bildet nicht das, was die meisten Leute als Zutaten für ein literarisches Meisterstück ansehen würden. Und dennoch, vierzehnhundert Jahre arabischer Dichter erkennen den Heiligen Qur'an als den eloquentesten und provokativsten Ausdruck ihrer Sprache, den die Welt jemals gesehen hat.

Kaum zu Glauben.

Aber ist das nicht das, was ein Wunder ist? Eine außergewöhnliche Realität, die sich über vernünftige Erwartungen hinwegsetzt?

Obwohl sich wiederholend – der Qur'an ist nicht monoton; obwohl er durch einen menschlichen Kanal (d.h. Muhammad) übermittelt ist, zeigt er nicht die Fluktuationen der Stimmung und des Tonfalls, wie es bei Dichtern unvermeidbar ist. Obwohl er über einen Zeitraum von 23 Jahren offenbart wurde, gibt es keine Entwicklung des Stils und keine Entwicklung der Methode, die für ein Werk, das über eine so lange Zeitspanne geschrieben worden ist, typisch wären. Der normalen menschlichen Unbeständigkeit zum Trotz – der Qur'an ist konsistent in seiner Ausdrucksweise und überragend in seiner Eloquenz, von Thema zu Thema, vom Anfang bis zum Ende.

Einer der verblüffendsten Aspekte der überragenden Schönheit des Heiligen Qur'ans besteht darin, dass er nicht in chronologischer Reihenfolge offenbart worden ist. 

---

Zukunft anhaltender Feindseligkeit sowie an die Vorteile im Beilegen der Streitigkeiten, erinnerte.

Als die Verse offenbart wurden, erhielt Muhammad den Befehl, jeden neuen Vers an einer spezifischen Stelle im Rahmen dessen, was bisher offenbart worden war zu platzieren.

Oft wurden neue Verse zwischen zwei vorher offenbarte Verse eingeschoben – eingesetzt an einer göttlich verfügten Position in der Schrift. Im Vorwort zu seiner Übersetzung des Heiligen Qur'an äußerte sich Professor A. J. Arberry über diesen Prozess wie folgt:

Ich bin der traditionellen Anordnung in allen ihren anerkannten Verworrenheiten gefolgt. Die Suren selbst sind in vielen Fällen – und dies ist von den muslimischen Studenten frühester Zeiten erkannt worden – von zusammengesetzter Gestalt, indem in sie Fragmente eingebettet sind, die von Muhammad zu völlig verschiedenen Zeitpunkten erhalten worden sind...<sup>49</sup>

Wieder weisen die Muslime hin auf die Inkonsistenz zwischen diesem Vorgang und der menschlichen Methodik. Die Leute erzählen Geschichten und berichten von historischen Ereignissen und versuchen diese miteinander zu verbinden. Egal, ob wir ein Geschichtsbuch oder die Bibel überprüfen, das Muster ist gleich – die Geschichten sind durchgehend aneinandergereiht, im Bestreben Kontinuität zu erreichen. Den Qur'an Stück für Stück aufzubauen, wie es geschehen ist, übersteigt sowohl die menschliche Kapazität als auch Methodik. Ferner, wenn Muhammad die Offenbarung vorgetäuscht hätte, wäre literarische Verdrehung doch nicht notwendig gewesen, denn im Laufe der Geschichte haben falsche Erlöser die Massen mit viel, viel weniger irreführt, und dies aus gutem Grund – denn falsche Erlöser sind faul. Man kann sich keinen falschen Erlöser

---

<sup>49</sup> Arberry, A. J. 1996. *The Koran Interpreted*. A Touchstone Book: Simon & Schuster. Preface, p. 25.

vorstellen, der jemals so hart gearbeitet hat!

Um fair zu sein, müssen konsequenterweise diejenigen, die mit drei Versen auftreten zu können glauben, welche dem Qur'an gleichkommen, dies jetzt rückwärts tun! Sie müssen jetzt die letzte Zeile zuerst schreiben (ohne sich vorher die ersten beiden Zeilen ausgedacht zu haben), als nächstes die erste Zeile und zuletzt die zweite Zeile. Oder so ähnlich. Sie müssen es jetzt in der Weise tun, dass jeder Abschnitt des Werks für sich selbst steht, eine intelligente Nachricht vermittelt und eine unvergleichliche literarische Eloquenz erreicht. Zudem müssen die Lehren ein zukünftiges Ereignis vorhersagen, eine gegenwärtige Angelegenheit ansprechen oder eine wissenschaftliche Tatsache lehren, die in den nächsten 1400 Jahren unbekannt sein wird. Erforderlich sind zehn verschiedene Lesarten in sieben verschiedenen Dialekten in jedem Stadium der Konstruktion der einzelnen Passagen – jede ergänzend hinsichtlich der Bedeutung und jede die oben genannten Qualitäten verkörpernd. Wenn das unmöglich klingt, dann ist die muslimische Behauptung: ja, aus menschlicher Sicht ist es unmöglich!

Doch der Qur'an wurde genau in dieser Weise über eine Zeitperiode von 23 Jahren aufgezeichnet, wobei die Offenbarung durch die Lippen eines Analphabeten, Muhammad, übermittelt wurde. Wenn schon die Konstruktion von nur drei Zeilen unmöglich scheint, wie hätte Muhammad ein komplettes Buch auf diese Weise verfassen können, zumal er weder lesen noch schreiben konnte? Und in Ermangelung des Luxus eines schriftlichen Werks im Entstehen, auf die er sich hätte beziehen können, wie hätte er über einen Zeitraum von zwei Jahrzehnten die fehlenden Teile einfügen können. Jeder Abschnitt des Werks überbringt eine verständliche Nachricht von solcher Sachlichkeit und Schönheit, dass kein Mensch in der Lage gewesen ist, mit so wenig wie drei Zeilen

ebenbürtig zu sein. Es gibt keinen nachweislichen Fehler, Unbeständigkeiten oder Unterbrechungen im Wortfluss. Können wir uns vorstellen, dass all das oben Gesagte von einem menschlichen Wesen vollbracht worden ist – in jedem der hunderte (wenn nicht tausende) Abschnitte der Offenbarung? Die meisten Leute können ein Do-it-yourself-Projekt nicht zusammensetzen ohne die lange Schraube in das kurze Loch zu tun, Bretter und Zwischenwände an der falschen Stelle zu platzieren, oder ähnliche Fehler und das alles, obwohl sie ein Handbuch zur Verfügung haben. Schließlich nähern sich menschliche Anstrengungen der Perfektion durch eine Abfolge korrigierter Fehler.

Hätte also ein Buch derartiger Komplexität von einem Menschen geschrieben werden können oder von einem Team von Menschen? Die Muslime erklären, dass sich die Offenbarung und der Inhalt des Heiligen Qur'an über beides hinwegsetzen: sowohl die Fähigkeit als auch die Methodologie des Menschen. Nach wenigen Jahren, wenn nicht Monaten, würden die Ereignisse dazu beigetragen haben, geplante Verse zu annullieren; der Plan, diesen oder jenen Vers hier oder dort zu platzieren, wäre vergessen worden; und die ganze Angelegenheit wäre zu einem unzusammenhängenden Durcheinander degeneriert.

Nicht zuletzt könnte kein Mensch voraussagen, lange genug zu leben, um solch eine Aufgabe zu vollenden; ein früher Tod hätte die Arbeit mit klaffenden Lücken, wo zukünftige Passagen geplant waren, zurückgelassen.

Vor vierzehn Jahrhunderten hätte ein 40 Jahre alter Mann, der in der Wüste lebt, vernünftiger Weise erwarten können, die Endphase seines Lebens erreicht zu haben und den größten Teil seines Lebens hinter sich zu haben. Zu erwarten, weitere 23 Jahre in dieser Zeit und unter den Bedingungen von Verfolgung und Krieg gegen überwältigende

Mächte zu überleben, wäre bestenfalls als sehr unrealistisch erschienen. Ein noch größerer Bruch mit der Realität wäre es gewesen, sich vorzustellen, dass irgendjemand die Ereignisse vorhersehen könnte, bezüglich derer zukünftige Passagen des Qur'an offenbart werden würden.

Eine der ersten Lektionen, die ein betrügerischer Künstler lernt, besteht darin, dass gute Lügner ein besseres Erinnerungsvermögen haben müssen. Aber die islamische Sichtweise besteht darin, dass niemals ein Mensch mit dem für das Verfassen eines solch komplexen Werks notwendigen Erinnerungsvermögen gelebt hat. Und dennoch, dies ist die Art und Weise, wie der Qur'an offenbart wurde. Vers für Vers, über einen Zeitraum von 23 Jahren, wurde der Qur'an zusammengesetzt und ausgefüllt in der Weise, dass er - in allen Etappen der Entwicklung – eine unvergleichliche, eloquente Offenbarung von derart erhabenen Stärke und Schönheit war, dass er die Herzen der Menschen und die Richtung der Menschheit veränderte.

Bei der Frage, wer der Autor war, kommt nach Ansicht der Muslime kein menschlicher Kandidat in Betracht.

Es gibt jene, die damit einverstanden sind, dass kein Mensch solch ein Buch schreiben könnte, aber behaupten, es müsse sich um das Werk des Satans handeln. Solche Behauptungen sind bestenfalls enttäuschend, denn das Neue Testament berichtet, dass viele zweifelnde Juden dieselbe Behauptung bezüglich Jesus aufstellten — dass seine Werke nicht von Gott stammen, sondern vom Satan, dem Fürsten der Teufel (Matthäus 12:24, Markus 3:22, Lukas 11:15).

Einerseits schmelzen die Herzen der Christen dahin angesichts der Geschichten über die Wunder Jesu und wundern sich, wie es möglich war, dass die zweifelnden Juden

diese Wunder nicht als Beweis für das Prophetentum Jesu anerkannt haben. Die Christen, die diese biblischen Geschichten lesen, sind der Meinung, dass – wenn sie dabei gewesen wären – sie nicht so blind gewesen wären; sie hätten geglaubt. Aber hätten sie wirklich? Schließlich sind das häufig dieselben Christen, die das Wunder des Qur'an als Werk des Teufels verleumden. Solche Christen ähneln allmählich sehr den zweifelnden Juden zu Zeiten Jesu, denn trotz des Gewichts der Evidenz (einschließlich Wundern) machen sie sich nicht nur komplizierte Vorwände zu eigen, um die heilige Schrift der Muslime zurückzuweisen, sondern bringen häufig die gleiche reflexartige Behauptung vor – dass es sich um das Werk des "Fürsten der Teufel" handle.

Aber selbst diese Herausforderung hat eine Antwort, denn die Muslime weisen darauf hin, dass die Lehren des Heiligen Qur'an eine solche Möglichkeit ausschließen. *Surah 16, Ayah 98* (d. h., Kapitel und Vers) befiehlt dem Muslim: "Wenn du den Qur'an rezitierst, so suche Allahs Schutz vor dem Satan, dem Zurückgewiesenen" (Übersetzung von Yusuf Ali). Die Übersetzung von Muhammad Al-Hilali und Muhammad Khan ist sogar noch deutlicher: "Wenn du also den Qur'an rezitieren möchtest, dann suche Zuflucht bei Allah vor dem Shaitan (Satan), dem Ausgestoßenen (dem Verfluchten)." Der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass der Satan nicht ein Buch schreiben würde, das einer Person befehlen würde, vor ihm selbst Zuflucht zu suchen bei Gott, dem Allmächtigen. Manche mögen ihre Vorstellungskräfte weit genug spannen, um zu behaupten, dass der Satan gerade so raffiniert sei, aber nur ein heuchlerischer Christ kann solch eine Behauptung aufstellen, denn in der Bibel steht:

Aber Jesus kannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: "Jedes Reich, das mit sich selbst uneins wird, das wird wüst, und keine Stadt oder

Haus, das mit sich selbst uneins wird, kann bestehen. Wenn ein Satan den anderen Satan vertreibt, ist er mit sich selbst uneins. Wie mag dann sein Reich bestehen?“ (Matthäus 12:25–26)

Diese Lehre hallt wider in Markus 3:23–27 und Lukas 11:17. Wenn man dieses Argument ablehnt, dann lehnt man nicht nur Jesus ab, sondern auch drei Evangelien des Neuen Testaments. Und für diejenigen, welche die Bibel als das Wort Gottes ansehen, bedeutet dies die Ablehnung von Gott selbst. Der springende Punkt? Dass *Surah 16, Ayah 98* nicht nur ein muslimisches Argument ist. Es ist, in der Tat, ein biblisches Argument.

Die islamische Welt präsentiert also diese Herausforderung: Wenn der Mensch und der Satan als Autoren ausgeschlossen sind, genau Wer bleibt dann übrig?

## 5: Evidenz Nr. 3 — Die Beziehung der Offenbarung zu vorhergehenden Ereignissen

*Die Vergangenheit ist ein fremdes Land; sie tun die Dinge anders dort.*

— L.P. Hartley, *“The Go-Between”*, Einleitung

Viele biblische Geschichten werden im Qur’an nochmals erzählt, aber mit bedeutsamen Unterschieden. Eine häufige Kritik ist die Behauptung, dass der Qur’an eine Kopie des Alten und Neuen Testaments sei. Es gibt viele Schwierigkeiten hinsichtlich dieses Vorschlags, erstens die Tatsache, dass Muhammad ein Analphabet war und die heiligen Schriften der Juden und Christen nicht hätte lesen können, wenn er es versucht hätte. Was dies betrifft: Auch die arabischen Juden und Christen hätten ihre Bibeln nicht lesen können, wenn sie es versucht hätten. Warum? Weil sie nicht existierten. Anzeichen deuten darauf hin, dass es zu Lebzeiten Muhammads und während der dann folgenden Jahrhunderte nicht so etwas wie eine Bibel in Arabisch gab.

Dieses Fehlen einer Bibel in Arabisch ist für jene beunruhigend, die vorschlagen, dass Muhammad biblische Geschichten in den Qur’an kopiert habe. Obwohl die Entdeckung einer Bibel in Arabisch aus der Zeit vor dem 7. Jahrhundert solchen Klägern beträchtliche Freude bereiten würde, hat sich diese Suche als enttäuschend erwiesen.

“*The Encyclopedia of Religion and Ethics*”, ein voluminöser Wälzer voll von Gift und Verleumdungen gegen den Islam, räumt nichtsdestoweniger ein: “Nichts deutet darauf hin, dass vor dem Islam irgendwelche Teile der Bibel ins Arabische übersetzt worden wären.”<sup>50</sup> Der “*Dictionary of the Bible*” von Hastings schreibt die erste Übersetzung der Bibel ins Arabische dem 10. Jahrhundert zu,<sup>51</sup> während die “*Encyclopaedia Judaica*” die erste Übersetzung des Alten Testaments ins Arabische entweder dem Hunayn ibn Ishaq (800–873 n. Chr.) oder dem Saadiah (Sohn des Joseph Gaon, 882–942 n. Chr.) zuschreibt.<sup>52</sup>

Folglich müssen wir uns fragen, welche jüdischen und christlichen Quellen zu Lebzeiten Muhammads existierten. Wenn es da keine Bibel in Arabisch gab, was gab es da? Etwas, das nicht existiert, zu kopieren – das wäre wohl schwierig und für einen Analphabeten noch schwieriger.

Die Präsenz von Juden und Christen auf der Arabischen Halbinsel zu Lebzeiten Muhammads ist wohlbekannt. Khadijah (Muhammads erste Gattin) hatte einen betagten Vetter, Waraqah ibn Nawfal, der Christ war. Außerdem kam Muhammad in jungen Jahren in Kontakt mit Bahira-Sergius, einem nestorianischen Mönch Syriens. Kontakt mit den Juden seiner Gemeinde und die Gelegenheit, in ihrer Religion unterrichtet zu werden, waren nicht weniger wahrscheinlich. Man kann also den Fall annehmen, dass Muhammad die Grundlagen der jüdischen und christlichen Religion durch deren

---

<sup>50</sup> Hastings, James. 1913. *The Encyclopedia of Religion and Ethics*. Charles Scribner’s Sons. Vol X, p. 540.

<sup>51</sup> Hastings, James (editor); Revised edition by Frederick C. Grant and H. H. Rowley. 1963. *Dictionary of The Bible*. 2<sup>nd</sup> edition. Charles Scribner’s Sons. p. 105.

<sup>52</sup> *Encyclopaedia Judaica*. 1971. Jerusalem: Keter Publishing House Ltd. Vol 4, p. 863.

mündliche Überlieferungen gelernt haben könnte. Da die Juden und die Christen einander die Lehren ihrer Religion übermittelt haben, könnten sie diese auch dem Muhammad mitgeteilt haben. Solch eine Fallannahme kann man machen. Und solch eine Fallannahme kann man widerlegen.

Das Problem bei diesem Vorschlag besteht nicht darin, dass die jüdischen und christlichen mündlichen Überlieferungen nicht verfügbar gewesen wären, denn sie waren zweifellos ohne weiteres verfügbar. Nein, das Problem bezieht sich darauf, exakt welche jüdischen und christlichen Lehren auf der Arabischen Halbinsel zu Lebzeiten Muhammads zirkulierten. Denn, in der Tat, die Araber scheinen in dieser Periode nicht die Mainstream-Ansichten der jüdischen und christlichen Religion angenommen zu haben. Hinsichtlich der Periode von Muhammads Prophetentum merkt die *“New Catholic Encyclopedia”* an:

Leider waren zu dieser Zeit weder die arabischen Juden noch die arabischen Christen als die ‘besseren Vertreter’ ihres Glaubens einzustufen. Erstere hatten vermutlich seit der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. in relativer Isolation gelebt, wenn sie auch leicht erfolgreich in ihrem Bekehrungseifer waren, und Letztere waren hauptsächlich häretische Monophysiten, weit entfernt in jeder Hinsicht von den Zentren christlicher Gelehrsamkeit.<sup>53</sup>

Paul D. Wegner, Autor von *“The Journey from Texts to Translations”* trägt Folgendes bei:

---

<sup>53</sup> *New Catholic Encyclopedia*. Vol 9, p. 1001.

Die Bibel scheint nicht in einer arabischen Version vorhanden gewesen zu sein in der Zeit vor Muhammad (570–632), der die Geschichte des Evangeliums nur in mündlicher Form kannte, und dies hauptsächlich aus syrischen Quellen. Diese syrischen Quellen waren gekennzeichnet vom Dokerismus (welcher glaubte, dass Jesus nur göttlicher Natur und nur scheinbar fleischgeworden war – sie dachten, die materielle Welt und so der menschliche Körper seien von Natur aus teuflisch) . . .<sup>54</sup>

Daher das Problem. Der Vorschlag besteht darin, dass Muhammad jüdische und christliche Quellen kopierte, selbst wenn er ein Analphabet war, Bibelausgaben auf Papier nicht existierten und die einzigen Quellen der mündlichen jüdischen und christlichen Überlieferungen jene der schlechteren “Vertreter ihrer Religion” waren. Mit anderen Worten, diese waren die Überlieferungen der häretischen Monophysiten, Dokeristen und Nestorianer. Warum kopiert der Qur’an dann nicht nur das Dogma, welches eigentümlich für diese häretischen Sekten ist? Warum verurteilt es der Qur’an, Jesus Christus mit Göttlichkeit zu assoziieren, statt dass er den monophysitischen Glauben an die Vereinigung von Gottheit und Menschentum in der einen Natur von Jesus Christus bekräftigt? Warum bestätigt der Qur’an Jesus Christus als Menschen und befürwortet nicht die dokeristische Auffassung, dass Jesus ein Phantasma gewesen sei? Und warum weist der Qur’an die nestorianische Behauptung der Einheit von Gott (dem Sohn) mit Jesus (dem Menschen) zurück? Wenn der Qur’an eine Nachahmung mündlicher Überlieferungen war und wenn die jüdischen und christlichen Araber schlechte Vertreter ihrer Religion waren, warum werden ihre Häresien nicht im Heiligen

---

<sup>54</sup> Wegner, Paul D. *The Journey from Texts to Translations*. 1999. Grand Rapids: Baker Books. p. 250.

Qur'an geltend gemacht? Warum thematisiert der Qur'an die gültigen Überzeugungen der jüdischen Orthodoxie, die allgemein akzeptierten historischen Berichte sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments und die Hauptthemen des trinitarischen Christentums von Konstantinopel? Warum präsentiert er nicht die unorthodoxen Konzepte der arabischen Juden und Christen aus der Zeit Muhammads?

Gleichermaßen müssen wir darüber erstaunt sein, warum der Qur'an die Geschichte anders dokumentiert als die Araber sie erfasst haben. Der Qur'an behauptet wiederholt, historische Details aufzudecken, die den Arabern – einschließlich den Juden und Christen – zuvor unbekannt waren. Im Anschluss an die Geschichte von Noah lehrt der Qur'an: "So sind einige der Geschichten der Vergangenheit, die Wir dir offenbart haben: Weder du kanntest sie zuvor, noch dein Volk" (TMQ 11:49).

Und dennoch ist niemand – ob weitgereister Heide, gebildeter Jude oder Christ, oder sogar Muslim – jemals in die Vorderreihen der Versammlung gerannt und hat geschrien: "Warte eine Minute, ich wusste das!" Noch einmal: Jüdische oder christliche Überlieferungen, die weder auf dem Papier noch in mündlicher Überlieferung existierten, zu kopieren – wäre wohl schwierig. Was könnte wohl die Quelle einer solchen Information gewesen sein, wenn die anderen religiösen *Autoritäten* selbst ahnungslos waren?

Der signifikanteste Punkt aber ist die Tatsache, dass der Qur'an die biblischen Irrtümer eher korrigiert als wiederholt. Was sollen wir von einem Buch halten, das bisher unerkannte Irrtümer korrigiert, die zu Lebzeiten Muhammads als "die reine Wahrheit" angesehen wurden? Von einem Buch menschlichen Ursprungs, welches dazu bestimmt ist, Eindruck auf die Massen zu machen, würde man erwarten, die öffentliche Meinung

eher zu bestätigen als zurückzuweisen. Von einer wahren Offenbarung aber würde man erwarten, die Unwahrheiten zu korrigieren – unabhängig davon, wie unangenehm die Wahrheit zu sein scheint. Und genau das ist beim Heiligen Qur'an der Fall – korrekte Anschauungen wurden bekräftigt und unerkannte Irrtümer wurden korrigiert.

Die wichtigsten Korrekturen beziehen sich auf Glaubenselemente, wie im ersten Band dieser Serie, "*MisGod'ed*", erörtert wurde. Der Heilige Qur'an fordert die Christen heraus, indem er ihnen sagt, in ihr eigenes Buch zu schauen, den so werden sie herausfinden, dass Jesus sich selbst niemals als "Sohn Gottes" bezeichnet hat (siehe "*MisGod'ed*"). Nun, wie könnte Muhammad das gewusst haben? Er konnte ihr Buch nicht lesen, so wie oben erörtert wurde. Was das anbetrifft: *Sie* konnten ihr Buch nicht lesen; es würden zwei Jahrhunderte sein, bevor ihnen eine Übersetzung zur Verfügung stände. Was also waren Muhammads Quellen? Noch einmal: Das meiste, was er gehört haben könnte, waren Bruchstücke mündlicher christlicher Überlieferungen. Aber wie hätte er wissen können, sie alle gehört zu haben? Beziehungsweise korrekt gehört zu haben? Wie hätte er ohne eine Bibel als Vorlage wissen können, dass sich Jesus im gesamten Neuen Testament niemals selbst als "Sohn Gottes" identifiziert hat? In Anbetracht dessen, was ihm aufgetragen worden sein muss, sollte er sicherlich genau das Gegenteil bekunden. Bis heute gibt es selten Christen, die darüber Bescheid wissen, dass Jesus sich in der Bibel niemals selbst als "Sohn Gottes" bezeichnet hat. Wodurch konnte also Muhammad das wissen?

Beispiele objektiverer, verifizierbarer Korrekturen beinhalten wissenschaftliche Evidenz. Aber wir können auch solch einfache Aspekte betrachten wie das Alter von Jesus zu Beginn seines Wirkens.

Gemäß der Bibel: “Und Jesus begann sein Wirken im Alter von ungefähr 30 Jahren . . .” (Lukas 3:23).

So sagt die Bibel.

Und so sagen es die meisten Christen.

Aber der Geschichtsverlauf legt nahe, dass Jesus beträchtlich älter war – vielleicht im Alter von 46, jedoch nicht jünger als 38.<sup>55</sup> Woher bekommen wir diese Zahlen? Jesus wurde geboren während der Regierungszeit von König Herodes, dem Großen, von Judäa (der kurz nach der Mondfinsternis verstarb, welche von den Astronomen auf den 12.-13. März im Jahre 4 v. Chr. datiert wird) und begann sein Wirken, nachdem Johannes, der Täufer, inhaftiert worden war. Warum wurde Johannes, der Täufer, inhaftiert? Weil er den Antipas – Sohn von König Herodes, dem Großen; auch bekannt als Herodes, der Tetrarch (d. h. Gouverneur) von Galiläa und Peräa – dafür tadelte, dass dieser seine eigene Nichte und Schwägerin heiratete. Nun, wir können sicherlich annehmen, dass Antipas seine Schwägerin nicht heiraten konnte, außer wenn sein Bruder auf die eine oder andere Weise von der Bildfläche verschwunden war. Sonst hätte sich eine kleine Geschwisterrivalität ergeben können. Sicher ist jedenfalls, dass Josephus, der Historiker aus dem 1. Jahrhundert, in seinen “*Jewish Antiquities*” dokumentiert, dass Philippus – der wertvolle Bruder von Herodes – “im 20. Jahr der Regierungszeit von Tiberius” verstarb, was 33-34 n. Chr. entspricht.<sup>56</sup> Eine Seifenoper hier; eine Schlacht dort; eine Reise, um die auf fragwürdige Weise trauernde Witwe abzuholen; eine Heirat; ein öffentlicher Tadel – und

---

<sup>55</sup> Fox, Robin Lane. 1991. *The Unauthorized Version: Truth and Fiction in the Bible*. Viking Press. pp. 28–34.

<sup>56</sup> Whiston, William, A.M. 1998. *Josephus, The Complete Works*. Nashville: Thomas Nelson Publishers. 18.4.6., p. 580.

Johannes, der Täufer, fand sich im Gefängnis wieder und musste auf den Tanz der manipulativen Stieftochter warten. Die zeitliche Abfolge läuft darauf hinaus, dass das Auftreten Jesu im Jahre 34 n. Chr. oder danach begann; so die Evangelien von Markus und Lukas: “Nachdem aber Johannes inhaftiert worden war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium des Königreichs Gottes” (Markus 1:14).

Da die Zeitspanne von 4 v. Chr. bis 34 n. Chr. insgesamt 38 Jahre beträgt, kann das Auftreten Jesu nicht begonnen haben, bevor er 38 Jahre alt war.

Unter der Annahme, dass Jesus nicht genau an dem Tag geboren wurde, als König Herodes, der Große, verstarb, und wenn man dessen Sohn, Herodes Antipas, eine angemessene Zeitspanne einräumt, seine Schwägerin zu bekommen, ist es wahrscheinlicher, dass Jesus weit in seinen Vierzigern war. Solch eine Annahme ist nicht unvernünftig. Um zu verstehen, warum das so ist, lasst uns die die Abfolge der Ereignisse betrachten:

1. Jesus Christus wurde während der Regierungszeit von König Herodes, dem Großen, geboren. (Matthäus 2:1)
2. Nach der Geburt Jesu kamen “die Weisen aus dem Morgenland”, die den Stern gesehen hatten, welcher das Wunder seiner Geburt signalisierte, aus dem Osten nach Jerusalem. (Matthäus 2:1)  
——Das ist eine große Reise. In einer Geschichtsepoche, als die “Beförderung 1. Klasse” ein Kamel bedeutete, das nicht spuckt, nahmen solche Dinge viel Zeit in Anspruch.

3. Herodes entsandte die “Weisen aus dem Morgenland” auf eine Erkundungsreise nach Bethlehem. (Matthäus 2:8)  
——Das ist eine zweite Reise.
4. Die “Weisen aus dem Morgenland” kehrten in ihre Länder zurück, ohne Wissen des Herodes. (Matthäus 2:12)  
——Das ist eine dritte Reise.
5. Ein Engel Gottes gab Josef die Anweisung, “aufzustehen” und zu fliehen. (Matthäus 2:13)
6. Josef stand auf. . . (Matthäus 2:14)  
——Das mag nur eine Minute oder so gedauert haben.
7. Und er nahm seine Familie für einen unbegrenzten Urlaub nach Ägypten mit. (Matthäus 2:14)  
——Das dauerte wahrscheinlich etwas länger. Eine vierte Reise.
8. Herodes erfuhr von der Täuschung. (Matthäus 2:16)  
——Das nahm wahrscheinlich auch etwas Zeit in Anspruch. Eine fünfte Reise (durch den Boten).
9. Herodes, der so paranoid war, dass er seine geliebte Ehefrau Mariamne hinrichtete sowie – bei anderen Anlässen – seine drei Söhne, die mutmaßlich seinen Thron

gefährdeten, schickte die Lakaien seiner Tyrannei los, um alle Kinder männlichen Geschlechts, die zwei Jahre alt und jünger waren, in Bethlehem und Umgebung zu ermorden. (Matthäus 2:16)

—Warum zwei Jahre alt und jünger? “. . . gemäß der Zeit, die er von den weisen Männern erkundet hatte” (Matthäus 2:16). Mit anderen Worten: Jesus Christus befand sich im Kleinkindalter.

10. Nach einer unbestimmten Zeitspanne verstarb Herodes. (Matthäus 2:19)

Legt man obiges Szenario zugrunde, können wir vernünftigerweise annehmen, dass Jesus mindestens zwei Jahre vor dem Tod von König Herodes, dem Großen, geboren wurde. Mit anderen Worten, er wurde im Jahre 6 v. Chr. oder vorher geboren. Gleichmaßen können wir vernünftigerweise annehmen, dass sich die Ereignisse im Zusammenhang mit der anröchigen Heirat des Herodes Antipas etwas langsamer als ein Schnippen mit den Fingern entwickelt haben.

Plötzlich macht die in Johannes 8:57 an Jesus gerichtete Frage “Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und du hast Abraham gesehen?” einen Sinn. Wäre Jesus in seinen Dreißigern gewesen, könnten wir logischerweise erwarten, dass diese Herausforderung so formuliert worden wäre: “Du bist noch nicht vierzig Jahre alt . . .” Aber so ist es nicht formuliert. Und nun verstehen wir, warum das so ist.

Es geht hier nicht darum, noch eine weitere Schwierigkeit bezüglich der Bibel zu illustrieren. Die Quintessenz besteht darin, dass die Christen bis zum heutigen Tage Lukas 3:23 lesen (“Und Jesus war, als er sein Wirken begann, ungefähr 30 Jahre alt . . .”) und betuern, dass Jesus sein Wirken im Alter von ungefähr 30 begonnen habe. Hätte

Muhammad gefragt, wäre ihm dies nahezu sicher als Antwort gegeben worden. Nun, was sagt der Qur'an? Dass Jesus zu den Leuten sprach, als er ein Kind war und als er *kahlan* war (*surah* 5:110). *Kahlan* bezeichnet einen Mann im Alter zwischen 30 und 50.<sup>57</sup> Wäre die Bibel kopiert worden, würden wir die Behauptung von "Lukas" erwarten, dass Jesus "ungefähr 30" war. Aber wie die historischen Beweise dem biblischen Bericht widersprechen, so korrigiert die Beschreibung durch den Qur'an den biblischen Fehler, statt ihn zu wiederholen.

Wie wäre es mit einem anderen Beispiel? Der Titel *pharaoh* wurde für die ägyptischen Herrscher nur während der Jahre 1539–1292 v. Chr. und *circa* 945–730 v. Chr. verwendet.<sup>58</sup> Zitat: "Der ägyptische Begriff wurde zum Ehrentitel für den König während der 18. Dynastie. . . . Jeglicher Gebrauch von 'Pharaoh' für Könige vor Thutmosis III ist ein Anachronismus."<sup>59</sup> Und Thutmosis III lebte—Trommelwirbel bitte—von ungefähr 1490 bis 1436 v. Chr.<sup>60</sup> Also wäre jeder Gebrauch des Begriffs *pharaoh* vor den 1490ern v. Chr. ein Anachronismus: "die Zuordnung einer Gewohnheit, eines Ereignisses etc. zu einem falschen Zeitabschnitt."<sup>61</sup>

Was hat das mit der Bibel und dem Heiligen Qur'an zu tun?

Während der Zeit des Propheten Josef (ungefähr 1700 v. Chr.) wurde Ägypten

---

<sup>57</sup> Wehr, Hans. *A Dictionary of Modern Written Arabic*. 3<sup>rd</sup> printing. Beirut: Librairie Du Liban; London: MacDonald & Evans Ltd. 1980.

<sup>58</sup> *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM.

<sup>59</sup> *The Encyclopedia Americana International Edition*. 1998. Grolier Inc. Vol 21. p. 848.

<sup>60</sup> *Ibid.*, Vol 26. p. 714.

<sup>61</sup> Thompson, Della (editor). *The Oxford Dictionary of Current English*. 1993. Second Edition. Oxford University Press. p. 26.

von einer anderen Linie der Monarchie regiert. Und das war schon einige Zeit so gewesen. Die Hyksos-Dynastie bestand aus ethnischen Arabern, die sich des ägyptischen Throns *circa* 2000 v. Chr. bemächtigt hatten und Ägypten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts v. Chr. beherrschten. Sie nannten ihre Könige niemals “Pharaoh.” Und da befand sich Josef, in den Minus-1700ern, genau in der Mitte der Hyksos-Dynastie. Aber die Bibel bezeichnet sowohl die Könige von Josef (Genesis, Kapitel 39–50) als auch von Moses (Exodus 2–18) als “Pharaoh.” Unsere historischen Kenntnisse jedoch stehen im Widerspruch dazu, diesen Begriff während der Zeit von Josef zu benutzen. Aber, na ja, eins von zwei ist nicht schlecht, wenn das der Genauigkeitsstandard ist, den wir in einem Buch der Offenbarung anstreben.

Nun, was ist mit dem Qur’an?

Der Qur’an bestätigt korrekterweise den König zur Zeit von Moses als “Pharaoh”, aber bezeichnet den König von Ägypten in der Zeit von Josef als genau das—den “König” (siehe *Surah Yusuf*—d. h. *surah* 12). Hier wiederum korrigiert der Qur’an einen biblischen Irrtum, und wiederholt ihn eben nicht, trotz der Tatsache, dass der Qur’an den Titel “Pharaoh” mehr als siebzig Mal erwähnt. Aber jede dieser Erwähnungen bezieht sich auf eine geschichtliche Epoche, in der man den Monarchen Ägyptens tatsächlich als “Pharaoh.” bezeichnete. Berücksichtigt man diese Umstände, wirkt die auffällige Vermeidung dieses Begriffs, was den Herrscher zu Zeiten von Josef betrifft, signifikant.

Im Zusammenhang mit Ägypten dokumentiert der Qur’an, dass der Pharaoh einem Mann namens Haman den Auftrag gab, Ziegel zum Bauen zu brennen (TMQ 28:38). Das Wort *haman* stammt von den Hieroglyphen und man nimmt an, dass es “der

Chef der Arbeiter in den Steinbrüchen” bedeutet.<sup>62</sup> Mit anderen Worten, zu einer Zeit und an einem Ort, wo das Bauen größtenteils gleichbedeutend mit dem Stapeln von Blöcken war, hatte der “Haman” die Verantwortung für den Nachschub.

Nun, die Hieroglyphen starben Jahrhunderte vor der Zeit Muhammads aus und wurden erst mit der Entdeckung des Rosetta-Steins im Jahre 1799 n. Chr. wiedererlernt. Folgendes geschah: Nach dem Tod von Marcus Antonius (d. h. Mark Anton) und Cleopatra im Jahre 30 v. Chr. ersetzte die römische Statthalterschaft das ägyptisch-dynastische System und Latein wurde die Sprache des Reiches. Infolgedessen starb die Schrift der Hieroglyphen im Laufe des nächsten Jahrhunderts aus. Die Entdeckung des Rosetta-Steins wiederbelebte die Hieroglyphen, aber das war keineswegs einfach. Auch wenn man den Rosetta-Stein in Händen hatte, erforderte die Bemühung Zeit (mehr als 20 Jahre), Inspiration und einige der brilliantesten Köpfe Europas. All das führt uns zu der Frage, wie der Autor des Qur’an den für den Baunachschub verantwortlichen Mann als “Haman” zu bezeichnen wusste. Vor dem Hintergrund, dass die Hieroglyphen seit mehr als 500 Jahren tot und begraben waren - und solche Titel vermutlich ebenfalls ausgestorben waren -, was war die Quelle für ein derartiges Wissen in Muhammads Zeit?

Lasst uns nun ein weniger obskures Beispiel betrachten.

Jesus bezeichnete seine Anhänger niemals als “Christen”. In der Tat, seine Anhänger haben diese Bezeichnung erst Jahre nach seinem Wirken eingeführt. Einmal eingeführt blieb die Bezeichnung gleichwohl “kleben”. Wenn also Muhammad die

---

<sup>62</sup> Ranke, Hermann. *Die Ägyptischen Personennamen (Dictionary of Personal Names of the New Kingdom)*. Verzeichnis der Namen, Verlag Von J J Augustin in Glückstadt, Band I (1935); Band II (1952).

Christen seiner Zeit gefragt hätte, wie sie sich selbst bezeichnen, hätten sie gesagt: “Christen” (oder *Masihyyun* auf Arabisch). *Masihyyun* bezeichnet die Anhänger (-*yyun*) von Christus (*Messiah* auf Hebräisch, *Masih* auf Arabisch).

Ergibt das einen Sinn? Gewiss. Bis zum heutigen Tage bezeichnen sich die Christen des Abendlandes selbst als genau das—Christen. Ähnlich bezeichnen sich ihre arabischen Counterparts selbst als *Masihyyun* (Anhänger von Christus). Unter welchem Namen wird Muhammad damals die Anhänger Jesu gekannt haben? Als *Masihyyun*. Warum ist dieses Wort dann keinmal im Qur’an erwähnt? Nicht ein, einziges, einzelnes Mal?

Der Qur’an erwähnt die Christen wiederholt, nicht als “Christen” oder als *Masihyyun*, sondern als *Nasara* (Nazarener). Nun, Moment mal. Wie viele Christen, wo auch immer auf der Welt, haben sich selbst jemals als “Nazarener” bezeichnet? Sehr wenige, vermute ich. Warum verwendet dann der Qur’an den getreuen biblischen Begriff des “Nazareners” statt der bekannten arabischen Bezeichnung *Masihyyun*? Wer sagte Muhammad, dass Jesus, obwohl sich nahezu alle Christen selbst als “Christ” bezeichnen, dies niemals tat? In der Apostelgeschichte 11:26 finden wir, dass “in Antiochia die Jünger zum ersten Mal Christen genannt wurden”. Mit anderen Worten, Ungläubige wendeten diesen Begriff erstmals für die Anhänger Christi ca. 43 n. Chr. an, ungefähr zehn Jahre nach seinem Wirken.

Zudem scheint das nicht ein höflicher Begriff gewesen zu sein.

Entgegen der landläufigen Meinung scheint der Begriff *Christ* als ein Name der Verachtung konzipiert worden zu sein. So nannten die Ungläubigen die Anhänger Christi—ein geschmackloser Name für Gläubige, die sich selbst als Juden verstanden,

dem Neuesten in der Linie der jüdischen Propheten folgend. Und doch wird genau diese Bezeichnung jetzt mit Stolz getragen, trotz der Tatsache, dass “sie weitgehend von Heiden benutzt worden zu sein scheint und laut Tacitus zur Zeit der Verfolgung durch Nero allgemein gebräuchlich war (Annalen, 15.44)”.<sup>63</sup>

Mit anderen Worten, “Christ” war ein abwertender Begriff, der den Gläubigen von ihren Feinden auferlegt worden ist. Und doch blieb die Bezeichnung haften und wurde, mit typisch christlicher Demut, letztendlich angenommen.

Gut. Nun wissen wir das. Aber wie viele Leser kannten diese Tatsache, bevor sie das hier lasen? Wichtiger noch, wer sagte dies Muhammad? Wer sagte Muhammad, dass der Begriff “Christ” (*Masihyyun* in Arabisch) als abwertender Begriff entstanden und nie von Jesus Christus in den Mund genommen worden ist? Wer sagte Muhammad, dass ein respektvollerer biblischer Begriff *Nasara* ist? Und warum sollte sich Muhammad damit plagen, gegen einen so überwältigend starken Strom der öffentlichen Meinung zu schwimmen? Es sei denn, das heißt, er übermittelte nur Worte, die ihm eingegeben worden waren—Wörter, die sowohl seine eigene Ansicht als auch die von den meisten des Rests der Menschheit?

Die obigen Sachverhalte sind, obwohl sie nur relative kleine Details historischer Genauigkeit behandeln, äußerst bedeutend. Es sind diese winzigen Details, die als Stolperdrähte fungieren, in denen sich falsches Prophetentum die Zehe verhakt. Niemand stolpert über ein Gebäude; es sind immer die kleinen, scheinbar unbedeutenden Unebenheiten, über welche die Leute stolpern. Aber statt alte Irrtümer schönzureden, sind

---

<sup>63</sup> Meagher, Paul Kevin OP, S.T.M., Thomas C. O’Brien, Sister Consuelo Maria Aherne, SSJ (editors). 1979. *Encyclopedic Dictionary of Religion*. Philadelphia: Corpus Publications. Vol 1, p. 741.

es diese winzigen Detailpunkte, welche der Qur'an mit vorzüglicher Genauigkeit korrigiert.

Die Bibel lehrt: "Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen; und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen" (Lukas 16:10). Wird diese Lehre auf die Bibel angewendet, wird die Signifikanz selbst des kleinsten Irrtums (d. h., Unzuverlässigkeit im Detail) offenbar. Schon ein kleiner Kopierfehler sollte die Alarmglocken läuten angesichts der Tatsache, dass "derjenige, der bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, es auch bei den großen tut". Details sind wichtig, denn anhand von Details unterscheiden wir zwischen menschlicher Fehlbarkeit und göttlicher Irrtumslosigkeit.

Und dann gibt es Iram.

Der Heilige Qur'an erwähnt vorübergehend eine Stadt namens Iram (TMQ 89:7). Wie sich herausstellt, ist Iram mehr als 3500 Jahre in der Historie verloren gegangen und erst kürzlich entdeckt worden. Wer konnte dann Iram im Heiligen Qur'an erwähnen? Denn zweitausend Jahre vor der Offenbarung gab es keinen Beweis, dass die Stadt jemals existiert hatte.

Die archäologische Roadmap nach Iram verläuft durch die antike Stadt Ebla, wie in der Ausgabe vom Dezember 1978 in *National Geographic* erörtert ist. Der Artikel "Ebla, die Pracht eines unbekanntes Reiches" skizziert einen der größten archäologischen Funde der gegenwärtigen Epoche—die Entdeckung der Stadt Ebla im Nordwesten von Syrien.<sup>64</sup> Bezüglich der Größenordnung des Ebla-Fundes wird folgendermaßen berichtet:

---

<sup>64</sup> Those with deeper interest may wish to research *Atlantis of the Sands*, by Ranulph Frennes, *Ebla: A Revelation in Archeology*, by Chaim Bermant and Michael Weitzman, and *Lost Civilizations*, by Bill Harris.

Im Jahre 1975 gewann Matthiae [Paolo Matthiae, einer der beiden Archäologen, die für die Ausgrabung verantwortlich waren] einen archäologischen Jackpot. Er stieß in den Ruinen eines Palastes, der anscheinend im 23. Jahrhundert v. Chr. zerstört worden war, auf das größte Archiv des dritten Jahrtausends, das jemals ausgegraben wurde. Mehr als 15000 Keilschrift-Tafeln und Fragmente—die Handelsaufzeichnungen, Verträge, Chroniken—flüsteren durch die Nebel alter und mehrdeutiger Syntax von einem unbekanntem semitischen Reich, mit Ebla als seinem Amtssitz, das einstmals einen Großteil des Nahen Ostens beherrschte. . . . Dieser Fund traf die wissenschaftliche Welt wie ein Blitzschlag.<sup>65</sup>

Wie bedeutend ist dieser Fund? Um Dr. Ignace J. Gelb zu zitieren: “Ebla war ein mächtiges Königreich, gleichberechtigt behandelt mit den mächtigsten Staaten der damaligen Zeit.”<sup>66</sup> Wie wichtig sind die Keilschrift-Tafeln? Um Dr. Giovanni Pettinato zu zitieren: “*Alle* anderen Texte dieses Zeitabschnitts, die bis heute wiedergefunden worden sind, belaufen sich auf nicht einmal ein Viertel derjenigen von Ebla.”<sup>67</sup>

Diese gewaltige Sammlung von Keilschrift-Tafeln (Tontafeln, die mit keilförmigen Aufzeichnungen beschriftet sind) hebt den Schleier der Unklarheit vom Gesicht der Geschichte, um ein Bild im Widerspruch zu vielen klassischen Vorurteilen zu enthüllen. Diese Tafeln decken eine reiche Kultur in einem blühenden Staat auf—so sehr, dass Archäologen schlussfolgern: “Ebla konkurrierte mit Ägypten und Mesopotamien als

---

<sup>65</sup> *National Geographic*. December, 1978. pp. 731–5.

<sup>66</sup> *Ibid.* p. 735.

<sup>67</sup> *Ibid.*

Großmacht der alten Welt.”<sup>68</sup>

Toll.

Was also stieß dieser so großen Kultur zu? Wo ist sie hin?

In Grund und Boden.

Ca 2300 v. Chr. besiegte Sargon Ebla und zerstörte die Stadt. Der Palastbrand verwandelte die Bibliothek in einen Brennofen, und das Feuer brannte die Tontafeln in einen haltbaren keramischen Zustand. Ausgegrabene Schichten der Ruinen verraten, dass Ebla wiederaufgebaut wurde, nur um dann ca. drei Jahrhunderte später wieder zerstört zu werden, höchstwahrscheinlich durch die Amoriter. Abermals auf den Ruinen wiedererbaut “blühte Ebla noch einmal kurz auf, aber um ca. 1800 v. Chr. begann die Stadt zu verfallen, und sie verschwand innerhalb von zweihundert Jahren schließlich aus der Geschichte”.<sup>69</sup>

Was hat das mit Iram zu tun? Ebla machte, wie alle Großmächte der Welt, Aufzeichnungen über alle Städte, mit denen sie Geschäfte abwickelte oder von denen sie Tribut abverlangte. Diese Aufzeichnungen wurden in der Palastbibliothek aufbewahrt. Und was finden wir dort? Die Nennung von Beirut, Damaskus, Gaza, Sodom, Gomorrha u. a. Was sonst? “Ebenso enthalten ist Iram, eine schleierhafte Stadt, auf die in der *surah* 89 des Qur’an verwiesen wird.”<sup>70</sup> So wurde Iram im Jahre 1975, wie im Heiligen Qur’an vor 1400 Jahren erwähnt, historisch verifiziert.

Was sonst wurde verifiziert? Die Bibliotheksaufzeichnungen von Ebla erwähnen auch die Städte Ad und Shamutu (gilt als die Stadt der frühen arabischen Leute, die als

---

<sup>68</sup> Ibid., p. 731.

<sup>69</sup> Ibid., p. 748.

<sup>70</sup> Ibid., p. 736.

die Thamud bekannt sind): zwei andere verschwundene Zivilisationen, die im Qur'an erwähnt werden.<sup>71</sup> Tatsache ist, dass fünf kurze Verse des Qur'an (89:6–10) vier verschwundene Zivilisationen erwähnen, die nunmehr alle historisch ausfindig gemacht sind: Iram, Ad, Shamutu und das Volk des Pharaoh.

Könnte Muhammad von Iram gewusst haben? Ad? Zweifellos wusste er vom Volk des Pharaoh, und nahezu sicher wusste er von Shamutu - von der Struktur, wenn nicht dem Namen nach -, denn die Ruinen von Shamutu existieren bis heute in der arabischen Stadt *Mada'in Salih*. Aber Iram und Ad? Könnte Muhammad von Kulturen gewusst haben, die Tausende von Jahren vor dem Sonnenaufgang seines ersten Tages in den Armen seiner Mutter verschwunden waren? Könnte er die Namen verschwundener Städte zu einer Zeit und an einem Ort gewusst haben, als einer Datenautobahn ein ebener Pfad und ein schnelles Kamel am nächsten waren?

Unwahrscheinlich.

Der durchschnittliche Amerikaner kann nicht die ersten drei Siedlungen in den Vereinigten Staaten nennen und mag sogar die richtige Antwort verfehlen, wenn man sie ihm in Form einer Multiple-Choice-Frage anbietet. Und diese Siedlungen sind nicht nur gut bekannt, sondern lediglich wenige Jahrhunderte alt. Also mit welchen Mitteln hat Muhammad die Namen Iram, Ad und Thamud aus dem Ärmel geschüttelt? Es ist riskant, auf verschwundene Namen zu verweisen—wenn man nicht Gott ist.

Und das, behaupten die Muslime, ist der Punkt.

Wenn wir das Bild eines falschen Propheten heraufbeschwören, neigen wir dazu, uns jemanden vorzustellen, der sich bemüht, das Vertrauen seiner Anhänger zu gewinnen.

---

<sup>71</sup> Bermant, Chaim and Michael Weitzman. 1979. *Ebla: A Revelation in Archaeology*. Times Books. p. 191.

Ein falscher Prophet wäre unklug, würde er sich mit irgendwelchen Fakten, Prophezeiungen oder Ansichten befassen, die nicht allgemein akzeptiert sind, unabhängig davon, ob sie fundiert sind oder nicht. Warum sollte Muhammad daher das Risiko eingegangen sein, verschwundene Zivilisationen zu benennen, wenn er seine Bemerkungen auf bekannte Städte wie Nazareth beschränkt haben könnte? Die Christen um Muhammad müssen seine Ohren mit Geschichten über Nazareth vollgestopft haben; daher müssen wir uns fragen, warum Nazareth im Qur'an nicht erwähnt ist. Schleichwerbung für Nazareth würde beträchtliches Wohlwollen in den Kreisen seiner christlichen Landsleute begünstigt haben und wir können uns kaum einen Nachteil vorstellen. Es sei denn, Nazareth existierte nicht. Und, tatsächlich, es hat vielleicht nicht existiert.

Nazareth wird im Neuen Testament 29-mal erwähnt, aber in der Zeit von Jesus scheint keine Stadt dieses Namens existiert zu haben. Nun, ob Nazareth tatsächlich existiert hat oder nicht, ist nicht schrecklich wichtig. Aber es ist interessant zu beachten, dass die Römer umfassende Handels- und Steuer-Aufzeichnungen aller Städte in Palästina hatten. Sie gingen bei diesen Aufzeichnungen planmäßig vor, denn sie mochten es nicht, die Landschaft auf der Suche nach den Geldbeuteln der Bauern zu durchkämmen, um Steuern einzutreiben. Nazareth aber ist nicht erwähnt. Außerdem ist Nazareth "weder unter den Orten, die in Josua 19:10 f. erwähnt werden, noch ist es bei Josephus erwähnt, der die Namen von 45 galiläischen Städten nennt, noch im Talmud, der 63 benennt".<sup>72</sup>

In der Tat, die *Encyclopedia Judaica* setzt uns in Kenntnis, dass Nazareth

---

<sup>72</sup> Kraeling, Emil G. Ph.D. 1952. *Rand McNally Bible Atlas*. Rand McNally & Co. p. 358.

außerhalb der Bibel in den historischen Dokumenten bis zum dritten Jahrhundert n. Chr. nicht erwähnt ist.<sup>73</sup> Wir müssen uns fragen, ob dies einen Mangel in den historischen Dokumenten widerspiegelt oder einen Irrtum in der Bibel. Gab es oder gab es nicht in den Tagen Jesu ein Nazareth?

Manche Wissenschaftler vermuten, dass Nazareth und *en Nasira* von heute ein und dasselbe ist. Aber niemand weiß das mit Sicherheit.

Warum dann wurde Jesus Christus der Nazarener genannt? Schwer zu sagen. Allerdings ist *Nazarener* die deutsche Übersetzung des griechischen *Nazoraios*, welches sich abzuleiten scheint vom hebräischen *Nozrim*, welches seinerseits abstammt von *Nozrei ha-Brit*—der alten hebräischen Bezeichnung, mit der sich die Gemeinschaft von Qumran selbst als die “Bewahrer des Bundes”<sup>74</sup> bezeichnete. Wenn die Abstammung überspannt zu sein scheint, mögen wir berücksichtigen, dass der heutige *Tsar* (oder *Czar*) abstammt von *Kaiser*; seinerseits abgeleitet von *Caesar* und ohne Beziehung zu Hamburger-Brötchen mit Körnern oder Gourmet-Salaten. Wie alle Etymologen wissen, werden Wörter, die durch zweitausend Jahre getrennt sind, im Alter runzelig.

Kommen wir aber zurück auf den *Nazarener*:

Im Gegensatz zu den Vermutungen der späteren Überlieferung hat dies überhaupt nichts damit zu tun, dass Jesus angeblich in Nazareth erzogen worden sei, welches zu jener Zeit - so die Anzeichen (bzw. ihr Fehlen) - nicht mal existierte. Es scheint wohl die Verwirrung der

---

<sup>73</sup> *Encyclopaedia Judaica*, CD-ROM Edition. 1997. Judaica Multimedia (Israel) Limited. “Nazareth” entry.

<sup>74</sup> Baigent, Michael and Richard Leigh. 1991. *The Dead Sea Scrolls Deception*. New York: Summit Books/Simon & Schuster Inc. p. 174.

frühen Kommentatoren angesichts des ungeläufigen Begriffs “Nazorener” gewesen zu sein, die sie dazu führte, die Schlussfolgerung zu ziehen, dass die Familie von Jesus aus Nazareth stammte, welches in der Zwischenzeit auf der Landkarte erschienen war.<sup>75</sup>

Untersucht man das heutige Palästina, findet man Nazareth in Unter-Galiläa (d. h. in Nord-Palästina). Das Problem besteht darin, dass die Stadt dieses Namens in biblischen Zeiten nicht existiert zu haben scheint. Steht also die Benennung einer palästinensischen Stadt als “Nazareth” für den christlichen Versuch, einen biblischen Mangel nachträglich aufzufüllen? Vielleicht. Aber wahrscheinlicher ist - wie im Fall der US-amerikanischen Stadt Bethlehem, Pennsylvania -, dass die Gründungsväter der palästinensischen Stadt Nazareth den biblischen Namen einfach deshalb übernommen haben, weil sie ihn mochten.

Es steht fest, dass Jesus Christus nicht in Bethlehem, Pennsylvania, geboren worden ist. Ebenso gibt es keinen guten Grund, die Vermutung zu äußern, er habe irgendeinen Zusammenhang mit der palästinensischen Stadt gehabt, die jetzt den Namen Nazareth für sich in Anspruch nimmt.

Wie auch immer dieses Jonglieren mit biblischen Namen entstand, es geht darum, dass dies einen weiteren Punkt in der Genauigkeit des Qur’an ausmacht. Die Bibel erwähnt einen Ort, der zu Lebzeiten von Jesus nicht existiert zu haben scheint, während der Qur’an das nicht tut. Die Vermeidung, diesen wenig bekannten biblischen Irrtum zu wiederholen, sagt uns etwas Wichtiges über den Qur’an und seinen Urheber. “Nazareth” ist genau die Art gängiger biblischer Währung, die auf die Christen zu Zeiten von

---

<sup>75</sup>

Ibid.

Muhammad gewirkt hätte, aber es bringt im Heiligen Qur'an keine Erwähnung hervor.

Bizarr.

Das heißt, wenn wir annehmen, dass der Qur'an von einem Menschen verfasst worden ist.

Aber zurück zu Iram. Es ist ziemlich kühn für einen Menschen, die Existenz einer Stadt vorzuschlagen, für die es zu Lebzeiten von Muhammad keine Aufzeichnung gab (von den nächsten vierzehn Jahrhunderten ganz zu schweigen). Sogar noch kühner würde die Erwähnung nicht nur einer, sondern von *dreien* solcher Städte *in Folge* sein. Das ist . . . das ist . . . also, das ist mehr als unwahrscheinlich. Muhammad hätte sowohl tollkühn sein als auch geschichtlich Glück haben müssen. Und was, könnten wir fragen, war der Beweggrund? Denn durch solch eine Nennung gab es nichts zu gewinnen, aber sehr viel zu verlieren.

Demgegenüber schlagen die Muslime vor, dass unser allwissender Gott gewusst haben würde, dass 1400 Jahre später Beweise für Iram, Ad und das Thamud-Volk ausfindig gemacht würden, Zeichen gebend für das gegenwärtige Zeitalter.

Hmm.

Die Muslime behaupten, dass eines der Wunder des Qur'an genau dies ist—er ist zeitlos. Obwohl die Offenbarung vor ca. 1400 Jahren vollendet wurde, tauchen sogar in der Gegenwart fortwährend Wunder auf.

6: Evidenz Nr. 4 — Die Beziehung der Offenbarung zu zeitgenössischen Ereignissen

*Die Wahrheit würde populärer werden, wenn sie nicht immer unschöne  
Tatsachen ausspräche.*

—Henry H. Haskins

Die Tatsache, dass bestimmte Passagen des Heiligen Qur'an zeitgleich mit den Ereignissen, die sie beschreiben, offenbart wurden, ist nicht besonders überraschend. Was aber überraschend *ist*, das ist nicht das, was die Offenbarung enthält, sondern das, was auffällig fehlt.

Zum Beispiel: Muhammad überlebte seine erste Liebe und erste Ehefrau - die Frau, mit der er 25 Jahre seiner Jugend verbrachte - Khadijah. Sie verstarb nach zwei langen, schmerzhaften Jahren, in denen die mekkanischen Heiden den Muhammad und seine Anhänger ächteten, schikanierten und hungern ließen. 25 Jahre lang Liebe, Unterstützung, Zuwendung und Güte—verloren. Seine erste Ehefrau, so geliebt, dass er ihr während der gesamten Ehe und während seiner gesamten Jugend treu blieb—verloren. Die erste Person, die an sein Prophetentum glaubte, die Ehefrau, die bis auf eins alle seine 8 Kinder gebar—verloren. Sie war so hingebungsvoll, dass sie ihr Vermögen aufbrauchte und ihre Stammesbeziehungen opferte, um ihn zu unterstützen. Danach war

sie weg.

Musiker summen über ihre verlorenen Lieben; Künstler verewigen ihre Verliebtheiten in Marmor und auf der Leinwand; Fotografen füllen Alben mit glänzenden Memorialien und Dichter schütten ihr Herz auf Papier mit der Tinte flüssiger Wehklage aus. Doch ungeachtet dessen, was man erwarten mag, erwähnt der Qur'an nirgendwo den Namen Khadijah. Nicht ein Mal. Auf die Ehefrauen des Pharaoh, von Noah und Lot wird hingewiesen, aber Khadijah ist nicht ein einziges Mal erwähnt. Warum? Weil sie nicht geliebt wurde? Als Muhammad später mehrere Ehefrauen hatte, machte seine damalige Lieblingsfrau, A'ishah, die Anmerkung, dass sie niemals auf irgendeine Frau so eifersüchtig war wie auf Khadijah, denn Muhammad erinnerte sich häufig an sie mit Liebe und Respekt. A'ishah erzählte einmal, dass Muhammad erklärte:

Sie glaubte an mich, als dies sonst niemand tat. Sie nahm den Islam an, als die Leute nicht an mich glaubten. Und sie half mir und ermutigte mich mit ihrem Wesen und ihrem Wohlstand, als es sonst niemand gab, der mir behilflich war. Ich hatte Kinder nur von ihr.<sup>76</sup>

Und doch ist die Frau, die das Leben und das Gedächtnis von Muhammad so erfüllte, niemals im Qur'an erwähnt worden. Übrigens sind weder sein Vater (der vor seiner Geburt verstarb) noch seine Mutter (die während seiner Kindheit verstarb) noch seine Ehefrau Khadijah noch seine Söhne oder Töchter erwähnt. Es gibt nicht einmal einen Hinweis auf sie.

Viele Orientalisten behaupten, der Qur'an sei keine wahre Offenbarung, sondern

---

<sup>76</sup>

*Musnad Ahmad.*

sei aus Muhammads Phantasie hervorgegangen. Die Merkwürdigkeit dieser Behauptung wird durch die erstaunliche Tatsache verschlimmert, dass die *einzig*e Frau, welche der Qur'an namentlich erwähnt, Maria ist - eine Israelitin und die Mutter von Jesus. Und sie wird mit leuchtenden Begriffen erwähnt. Tatsache ist, dass eine ganze *surah* ihren Namen trägt. Der Muslim bezweifelt, dass dies das Produkt der Phantasie eines Menschen sein könnte. Muhammad zu einem falschen Propheten zu erklären, der die Frau, die sein Leben und seine Erinnerung erfüllte, von der Offenbarung, die er geltend machte, ausschloss, zugunsten einer israelitischen Frau und der Mutter eines israelitischen Propheten, widerspricht auf gewagte Weise vernünftigen Erwartungen.

Muhammad sah zu seinen Lebzeiten jeden seiner vier Söhne sterben. Alle seine vier Töchter bis auf eine starben vor ihm. Sein Lieblingsonkel, Hamzah, wurde in einer Schlacht getötet und auf schreckliche Weise verstümmelt. Muhammad und seine Anhänger wurden regelmäßig beleidigt, erniedrigt, geschlagen und bei Gelegenheit ermordet. Bei einer Gelegenheit wurde der Abfall eines geschlachteten Kamels auf dem Rücken von Mohammad ausgekippt, während er im Gebet ausgestreckt war. Berichten zufolge hielt ihn das schiere Gewicht dieses Abfalls am Boden fest, bis ihn seine Tochter freilegte. Nun, Kamele riechen schon schlecht genug, während sie leben. Versuch dir den Geruch ihrer verwesenden Därme in der tropischen Sonne vorzustellen. Dann versuch dir vorzustellen, in der wirren Masse ihres glibberigen Angriffs begraben zu sein, wobei Rinnsale verrottenden Kamelsafts an den freiliegenden Armen, Wangen und, oh ja, hinter den Ohren herunterlaufen. Eine erfrischende Dusche mit Massage-Kopf ist einige tausend Kalenderseiten weit weg und Seife noch nicht im Patentamt angemeldet. Solche Ereignisse müssen Muhammads Gedächtnis gequält haben. Dennoch sind sie

nirgendwo im Qur'an beschrieben.

Um zu etwas Positiverem überzugehen: Muhammad war besessen von Mundhygiene. Er bürstete seine Zähne vor jedem Gebet, was nicht weniger als fünf Malen pro Tag entspricht. Außerdem brachte er seinen Gefährten bei, auch die Zunge zu bürsten, mehr als 1300 Jahre bevor die Zunge als primäre Quelle des Mundgeruchs erkannt wurde. Sauberkeit war eine Leidenschaft des Propheten und eine mit dem islamischen Gebet verbundene Gepflogenheit. Erwähnt im Qur'an? Kein einziges Mal.

Muhammad lehrte, dass jede Krankheit ein Heilmittel hat. Ob wahr oder falsch - verlässliche Überlieferungen berichten, dass er nachdrücklich davon überzeugt war. Warum finden wir den Qur'an dann nicht gefüllt mit häuslichen Heilmitteln vor? Die einzige Erwähnung eines Produkts mit medizinischem Wert ist ein Hinweis auf Honig, in dem es "Heilung für die Menschen" (TMQ 16:69) gibt. Die pharmazeutischen Firmen für Lutschtabletten und Erkältung und Grippe bestreiten diesen Punkt sicherlich nicht.

Der Qur'an ist also bemerkenswert hinsichtlich der Tatsache, dass sein Inhalt nicht die Denkweise des Botschafters widerspiegelt. In manchen Fällen sogar tut der Qur'an genau das Gegenteil und korrigiert Muhammads Fehler bei der Beurteilung.

Zum Beispiel erklärten viele Passagen Angelegenheiten, von denen Muhammad und seine Gefährten unmittelbar betroffen waren, oder lieferten Lektionen bezüglich zeitgenössischer Ereignisse. Solche Passagen sind zahlreich. Aber, statt Muhammads Beurteilung zu bestätigen, rügt der Qur'an nicht nur gewisse Gläubige, sondern korrigiert sogar Muhammad bei Gelegenheit. *Surah* 80 rügt Muhammad, weil er über einen blinden Muslim die Stirn runzelte und sich von ihm abwendete, der Rechtleitung suchte und ein Gespräch unterbrach, welchem Muhammad irrtümlicherweise Priorität zumaß. Der

Fehler bei der Beurteilung war verständlich, aber es war trotzdem ein Fehler. Und gemäß dem Heiligen Qur'an war es ein Fehler, der eine Korrektur verdiente.

Bei anderen Anlässen rügte die Offenbarung Muhammad, weil er sich selbst die Verwendung von Honig verbat (nachdem er sich hatte täuschen lassen, dieser würde seinem Atem einen schlechten Geruch verleihen—TMQ 66:1) und weil er seinen Adoptivsohn anwies, seine Ehe auszuhalten, als eine Scheidung besser gewesen wäre (TMQ 33:37), und weil er für die Heuchler um Vergebung betete (nur dem Namen nach Muslime, denen aufgrund ihrer hartnäckigen Rebellion die Gnade Allahs verweigert wurde—TMQ 9:80). Der Tadel für seinen Beurteilungsfehler bezüglich seines Adoptivsohns Zaid und dessen unglücklicher Ehe mit Zainab war von derart extremer Peinlichkeit, dass Muhammads Ehefrau, A'ishah, später Folgendes anmerkte: "Wenn Muhammad irgendetwas von der Offenbarung verborgen hätte, würde er diesen Vers verborgen haben [d. h., TMQ 33:37]."<sup>77</sup>

In einem Fall wurde Muhammad dafür korrigiert, dass er rachsüchtig war,<sup>78(EN)</sup> in einem anderen Fall dafür, dass er nachsichtig war.<sup>79(EN)</sup> Obwohl solche Beurteilungsfehler

---

<sup>77</sup> Verzeichnet von *Al-Bukhari*.

<sup>78</sup> Als der Geliebte Onkel Muhammads in der Schlacht getötet und grausam verstümmelt wurde, versprach er dasselbe siebzig Feinden anzutun. In der *Surah Nahl* (16:126–128) wurde Muhammad korrigiert und ihm wurde befohlen geduldig zu sein, sich zu beherrschen und auf gleiche Weise zu bestrafen. Jahre später eroberten die Muslime Makkah und die Frau, die Hamzah's Mörder einst beauftragte, trat vor Muhammad. Sie hatte nicht nur Hamzah's Tötung befohlen, sondern schnitt seiner Leiche auch die Leber heraus und kaute darauf herum. Dennoch vergab ihr Muhammad.

<sup>79</sup> Anlässlich der Freilassung einer Gruppe von Gefangenen durch Muhammad —Männer, die aggressive Feinde Gottes waren und im Kampf gegen die Muslime, aufgrund ihres Glaubens, gefangen genommen wurden. (TMQ 8:67)

selten waren, zeigen sie seinen Menschsein auf.<sup>80(EN)</sup> GleichermäÙen wichtig ist, dass sie seine Ehrlichkeit aufzeigen, denn Muhammads Fehler erforderten eine Korrektur durch den Einen, Den Muhammad repräsentierte, damit sie nicht falsch verstanden werden, als ob sie Gottes Zustimmung trügen. Aber, im Gegensatz zu einem falschen Propheten, der seine Mängel verborgen hätte, übermittelte Muhammad eine Offenbarung, die seine Fehler verewigt hat und Allahs Tadel davon.

Hier ist also ein Mensch, der behauptet hat, dass jeder Buchstabe der Offenbarung von Gott stamme einschließlich der Passagen, die seine eigenen Fehler korrigierten und ihn anwiesen zu bereuen. Bizarr. Zumindest wenn wir uns vorstellen, der Qur'an sei von einem falschen Propheten verfasst worden. Falsche Propheten sind entweder Lügner oder Verblendete, und beide Typen versuchen, bei ihren Anhängern Vertrauen aufzubauen,

---

<sup>80</sup> Diesbezüglich muss ein Punkt angesprochen werden. Bestimmte "Muslime" haben die Tatsache, dass Muhammad den seltenen Fehler menschlichen Urteilsvermögens erfahren hat, fehlinterpretiert und versucht einige seiner Aussagen und Handlungen, entsprechend ihrer persönlichen Abneigung, zu diskreditieren. Solche Menschen nehmen was sie wollen von der *Sunnah* des Propheten und lehnen selektiv alles ab, was ihren Neigungen zuwider ist. Dabei führen sie die Ausrede an, Muhammads Urteil könne in Bezug auf bestimmte Angelegenheiten eventuell falsch sein. Orthodoxe (sunnitische) Muslime reagieren auf dieses Irrtum empfindlich. Das wesentliche Element des islamischen Glaubens, welches die Religion des Islam lehrt und das durch solche Unterstellungen in Frage gestellt wird, ist, dass jeder Fehler des Propheten bereits zu Lebzeiten korrigiert wurde, da Allah niemals zulassen würde, dass Sein Gesandter mit seinen Worten und Handlungen einen Fehler übermittelt. Während der seltene Fehler im Urteil mit der Menschlichkeit des Gesandten vereinbar war, ist die sofortige Korrektur dieser Fehler mit der Vollkommenheit des Schöpfers und mit der Vollkommenheit der Botschaft vereinbar, die er, sowohl in der Offenbarung als auch im lebenden Beispiel des Propheten, zu übermitteln wählte.

indem sie sich selbst als perfekt darstellen. Der Verfasser des Qur'an passt nicht zu diesem Profil. Wenn also nicht ein Mensch, Wer dann hat den Qur'an verfasst?

## 7: Evidenz Nr. 5 — Die Beziehung der Offenbarung zu nachfolgenden Ereignissen

*Ich weiß nicht, was die Zukunft bereithält, aber ich weiß, wer die  
Zukunft bereithält.*

—Ralph Abernathy

Wie Albert Einstein weise anmerkte: “Ich denke nie an die Zukunft. Sie kommt früh genug.” Das Problem besteht darin, wenn die *Zukunft tatsächlich* kommt, dann ist es häufig entgegengesetzt zu den Erwartungen. Daher rührt die Schwierigkeit mit Vorhersagen. Der Einzige, der die Zukunft mit Sicherheit kennen kann, ist Derjenige, der sie festlegt. Alle anderen enthüllen ihre menschliche Fehlbarkeit, wenn sie mit Vorhersagen spielen, denn Zukunftsereignisse beweisen ihnen typischerweise das Gegenteil, mindestens zeitweise.

Die Gültigkeit biblischer Vorhersagen ist keine Überraschung für diejenigen, die vermuten, dass ein Großteil der Bibel von Gott stamme. So ist es auch beim Heiligen Qur’an. Aber es *ist* problematisch, den Qur’an angesichts der bemerkenswerten Genauigkeit seiner Vorhersagen als von menschlicher Urheberschaft anzusehen.

Die Muslime behaupten, dass im Unterschied zu anderen Büchern, einschließlich der Bibel, keine einzige der im Qur’an gemachten Vorhersagen aus historischer oder

wissenschaftlicher Sicht angreifbar ist. Und in der Tat haben diejenigen, die das heilige Buch des Islam zu diskreditieren wünschen, nahezu 1400 Jahre lang verzweifelt ein schwaches Glied in den Voraussagen des Qur'an gesucht. Bis heute haben sie nichts diskreditiert, weil niemals solch ein Fehler gefunden worden ist. Darum müssen wir beachten, dass die Gegner der islamischen Religion üblicherweise ihre Kritiken auf emotionale Themen fokussieren, wie zum Beispiel islamische Gebräuche, die in der westlichen Gesellschaft als widerlich angesehen werden. Mit anderen Worten, sie sagen uns, was sie nicht am Islam mögen, statt die islamische Evidenz zu diskreditieren. Das ist bestenfalls eine launische Herangehensweise.

Wir sollten dieses Phänomen beachten, denn Tatsache ist, dass es in der Geschichte außer dem Qur'an kein Buch gibt, das mit seinen Vorhersagen so vollständig erfolgreich ist. Wähle irgendein Buch eines Philosophen, eines Wahrsagers oder eines falschen Propheten aus und du magst feststellen, dass sich einige Vorhersagen als wahr erwiesen haben, aber du wirst auch sehr viele feststellen, die nicht wahr geworden sind. Nicht so mit dem Heiligen Qur'an, dessen Fehlerfreiheit jede vernünftige Kritik abweist.

Zum Beispiel in der Frühzeit des Qur'an, während die Muslime noch eine unterdrückte Minderheit in Makkah waren, wurde ein Vers in der "Mond" *surah* offenbart, der den Muslimen einen Sieg (in einer Schlacht) über die heidnischen Quraysh (d. h., den dominanten Stamm in Makkah) versprach:

Seid ihr Ungläubigen (O Quraysh) besser als sie?

Oder habt ihr in den heiligen Büchern eine Immunität?

Oder sagen sie etwa: "Wir können uns, wenn wir zusammen agieren, selbst verteidigen"?

Bald wird ihre Menge in die Flucht geschlagen werden, und sie werden den Rücken kehren.

(TMQ 54:43–45)

Nun, zur Zeit dieser Offenbarung, waren die Muslime wenige und schwach und wurden regelmäßig von der heidnischen Mehrheit geschlagen. Fünf Jahre später, bei der Auswanderung nach Medina, waren die Muslime immer noch so schwach, dass der wichtigste Stamm von Makkah, die Quraysh, ihr Land, ihr Eigentum und ihr Vermögen beschlagnahmte, ihre Frauen inhaftierte und diejenigen Bedauernswerten, die keinen Stammeschutz hatten, folterte und tötete. Die Muslime waren nicht nur keine Kraft, mit der man um etwas hätte kämpfen können, sondern auch zahlenmäßig so schwach, dass sie nichts außer einem Leben in Verfolgung zu erwarten hatten. Der Sirup auf dem *kanafa*<sup>81(EN)</sup> war, dass die Verse des Qur'an, die den Muslimen gebieten, sich gegen Unterdrückung und Tyrannei zu wehren, noch nicht offenbart worden waren. Zudem war in einem Volk, dessen Familienbande bis zum Wundscheuern eng waren, das Konzept der Kriegführung gegen den eigenen Stamm selbst den soziopathischsten Vorstellungen fremd.

Diese Vorhersage war scheinbar so fehl am Platze, dass der zukünftige zweite Kalif des Islam, Umar ibn al-Khattab, fragte: "Welche Gruppe werden wir besiegen?"<sup>82</sup> Sogar er hat nicht sofort begriffen, dass die Offenbarung von den Muslimen sprach,

---

<sup>81</sup> Ein traditionelles arabisches Dessert, bestehend aus Schichten von Weizenschrot, zerkleinerten Nüssen, Sahne oder geschmolzenem Käse, übergossen mit Zuckersirup, gewürzt mit Zimt, Nelken und Kardamon.

<sup>82</sup> Sa'eid Hawwa. 1990. *Ar-Rasool, Salallahu Alayhi Wa Salam*. Second Edition. Cairo: Dar As-Salaam Publishing. pp. 282–3.

welche die Heiden seines eigenen Stammes, den Quraysh, besiegen. Und erst später, als den Muslimen befohlen wurde, die Tyrannei und Unterdrückung zu bekämpfen, waren sie zahlenmäßig in der Lage, dies zu tun. Der folgende Vers aus der “Licht” *surah* wurde später in Makkah offenbart, vor der muslimischen Auswanderung nach Medina:

Versprochen hat Allah denjenigen von euch, die glauben und gerechte Taten tun, dass Er sie gewiss zu Statthaltern auf Erden machen wird, so wie Er die vor ihnen zu Statthaltern machte; dass er ihrer Religion – derjenigen, die Er für sie erwählt hat – Autorität verleihen wird; und dass Er ihren Zustand nach der Furcht, in der sie lebten, in Sicherheit und Frieden verwandeln wird. “Sie werden Mir allein huldigen und Mir nichts zur Seite stellen.” Wenn jemand danach den Glauben zurückweist, sind dies die Aufsässigen und Boshaften. (TMQ 24:55).

Wie in der “Mond” *surah* vorhergesagt wurde, wurde die “Menge” der ungläubigen Quraysh “in die Flucht geschlagen” und “kehrten die Rücken” in der Schlacht von Badr. Die Armee der Quraysh übertraf die Zahl der Muslime um mehr als vier zu eins, aber es waren die Quraysh, die die größten Verluste erlitten. Statt die Muslime niederzumachen, wie die überwältigende Überlegenheit an Mann und Waffen uns erwarten lassen haben mag, übertraf die Zahl der toten Quraysh die Zahl der muslimischen Toten um fünf zu eins. Beide Seiten berichteten, dass sie Engel sahen, die auf Seiten der Muslime kämpften, und die Quraysh flohen mit Schrecken.<sup>83,84</sup>

---

<sup>83</sup> Lings, Martin. 1995. *Muhammad, His Life Based on the Earliest Sources*. The Islamic Texts Society. p. 148.

<sup>84</sup> Al-Mubarakpuri, Safi-ur-Rahman. 1995. *Ar-Raheeq Al-Makhtum (The Sealed Nectar)*. Riyadh: Maktaba Dar-us-Salam. pp. 210–226.

Anschließend, in Erfüllung der “Licht” *surah*, waren die Muslime in entscheidender Weise siegreich, als sie Makkah im Jahre 8 n. H. friedlich zurückeroberten.<sup>85(EN)</sup> Getreu der Vorhersage wurden ihre Furcht und Unsicherheit durch Sicherheit und Frieden ersetzt, dank ihrer etablierten Autorität sowohl hinsichtlich der Macht als auch der Religion.

Der Frieden und die Sicherheit, auf die man in Makkah traf, sind selbst eine Erfüllung der Offenbarung, auf folgende Weise:

Haben wir für sie nicht einen sicheren Zufluchtsort (Makkah) eingerichtet, zu dem Früchte aller Art gebracht werden, eine Versorgung durch Uns Selbst . . .

(TMQ 28:57<sup>86</sup>)

Und außerdem dies:

Haben sie nicht gesehen, dass wir einen sicheren Zufluchtsort (Makkah) angefertigt haben, während rings um sie herum Menschen weggeschnappt werden?

(TMQ 29:67<sup>87</sup>)

Wie vorhergesagt wurde, ist Makkah bis zum heutigen Tage nicht nur ein “sicherer Zufluchtsort” geblieben, sondern - trotz des kargen Landes und des rauen

---

<sup>85</sup> n. H.—“Nach der Hijra”— Der Ausgangspunkt des Islamischen Kalenders ist die Auswanderung des Propheten von Makkah nach Medina im Juli des Jahres 622 n. Chr.

<sup>86</sup> Muhammad Al-Hilali and Muhammad Khan translation.

<sup>87</sup> Ibid.

Wüstenklimas - bezeugt die Fülle an Nahrungsmittel- und Früchte-Geschäften das Versprechen der “Früchte aller Art, eine Versorgung durch Uns Selbst . . .”.

Diese Erwähnung der Früchte und Versorgung in der Offenbarung mag auf den ersten Blick seltsam scheinen, denn zu welchem Zweck würde solch eine Erwähnung gemacht werden? Spekulation beiseite, es ist eine Tatsache, dass solch eine Erwähnung gemacht *wurde* und dass trotz des kargen vulkanischen Geländes, des rauen Wüstenklimas und der geografischen Abgeschiedenheit sich die heilige Stadt Makkah seitdem einer äußerst reichhaltigen und unwahrscheinlichen Nahrungsmittelversorgung erfreut hat.

Im Hinblick auf die oben genannte Eroberung wurde dieser Vers offenbart:

Wenn die Hilfe Allahs kommt, und der Sieg, und du die Menschen in Scharen in die Religion Allahs eintreten siehst . . . (TMQ 110:1–3)

Nach der Eroberung und Konvertierung von Makkah, überbrachten Delegierte aus der gesamten Arabischen Halbinsel die Treueschwüre von kompletten Stämmen und Gemeinschaften. Eine solche Entwicklung freiwilliger Konvertierungen *en masse* ist nach religiösen Standards unerklärlich. Und doch wurde es vorhergesagt.

Was ist sonst noch vorhergesagt worden?

Vor der Eroberung Makkahs waren die Muslime mit enormer Mühsal konfrontiert, denn sie waren eingeklemmt zwischen der Opposition der Ungläubigen und dem Verrat seitens der Heuchler in ihren eigenen Reihen. Während der Zeit in Medina hielt der jüdische Stamm der Bani Nadir den Vertrag mit den Muslimen nicht ein und wurde angewiesen, die Stadt innerhalb von zehn Tagen zu verlassen. Abdullah ibn

Ubayy, der Kopf der Heuchler in Medina, sagte den Bani Nadir Unterstützung in Form einer Streitmacht von zweitausend Mann zu und versprach, den Juden zu folgen, wenn sie weggingen oder vertrieben wären. Die dann folgenden Tage waren ein angespannter Zeitraum für die Muslime, die Trost in der Offenbarung suchten:

Hast du nicht die Heuchler beobachtet? Sie sagen zu ihren Artgenossen von den Schriftbesitzern, die die Botschaft verleugnen (d. h., den Christen und/oder Juden): “Wenn ihr vertrieben werdet, werden wir ebenfalls mit euch weggehen, und wir werden niemals jemandem in eurer Angelegenheit Beachtung schenken; und wenn ihr angegriffen werdet, werden wir euch helfen.” Aber Allah ist Zeuge, dass sie tatsächlich Lügner sind. Wenn sie vertrieben werden, werden sie niemals mit ihnen weggehen; und wenn sie angegriffen werden, dann werden sie ihnen niemals helfen . . . (TMQ 59:11–12)

Alle Befürchtungen verschwanden mit der Vertreibung der Bani Nadir innerhalb des 10-Tage-Ultimatums. Getreu der Vorhersage des Qur’an – weder begleiteten die Heuchler sie noch verteidigten sie sie. Zu einer Zeit, als die Muslime noch schwach und verwundbar waren, wären Vorhersagen wie die obige als äußerst optimistisch, wenn nicht gar - offen gesagt - als töricht betrachtet worden, wenn sie von einem Menschen gekommen wären.

Eine Vorhersage, die unter den gegebenen Umständen ähnlich tollkühn erschienen sein muss, war die folgende:

Sag zu den Wüstenarabern, die zurückblieben: “Ihr werdet aufgefordert werden, gegen ein Volk zu kämpfen, das über heftige Kampfkraft

verfügt; dann sollt ihr kämpfen, oder sie sollen sich ergeben.” (TMQ 48:16).

Versetzen wir uns in eine ähnliche Lage, können wir nicht anders, als uns zu fragen, wie wir uns als neue Konvertiten des Islam gefühlt hätten, wenn uns gesagt worden wäre, dass wir dazu aufgerufen würden, gegen “ein Volk, das über heftige Kampfkraft verfügt”, zu kämpfen. Sicherlich wäre diese entmutigende Offenbarung als ein seltsamer Weg betrachtet worden, eine Anhängerschaft zu ermutigen, käme dies von einem Menschen. Aber, die Vorhersage *wurde* gemacht, und Jahre nach Muhammads Tod bekämpften die Muslime nicht nur, sondern besiegten das Römische und das Persische Reich - große Weltreiche, “die über heftige Kampfkraft verfügen.” Können wir Muhammad beschuldigen, die Ereignisse manipuliert zu haben, um die Offenbarung, die er übermittelte, zu erfüllen? Das Römische und das Persische Reich angegriffen zu haben, um zu *erzielen*, dass die Offenbarung in Erfüllung geht?

Oh, *nein*. Er verstarb, bevor die Prophezeiung verwirklicht wurde. Und jedenfalls wer konnte wohl vorhersehen, dass *irgendeine* Gruppe jemals entweder das Römische oder das Persische Reich erobern würde, geschweige denn beide?

Eine der interessantesten Vorhersagen im Heiligen Qur’an ist die Verdammung von Abu Lahab (einem Onkel Muhammads) und seiner Ehefrau zur Hölle gemäß *surah* 111. Nun, es ist ziemlich offensichtlich, dass niemand die endgültige Einstellung dieses Paares bezeugen kann. Aber der Islam lehrt, dass alle Muslime letztendlich die Erlösung erreichen werden. Warum? Weil der Islam lehrt, dass Allah reuelose Gläubige für ihre Sünden bestrafen mag, dass Allah aber letztendlich alle Muslime von den Qualen der Hölle erretten und sie im Paradies als Belohnung für ihren Glauben unterbringen wird.

Das ist, was die Muslime glauben, und es ist ein Eckpfeiler ihrer Überzeugungen.

Inwiefern betrifft das die Vorhersage, dass Abu Lahab und seine Ehefrau zur Hölle verdammt sind? Ganz einfach. Abu Lahab war einer von Muhammads berüchtigtsten Widersachern. Seine Feindseligkeit trieb ihn dazu an, nahezu allem, was Muhammad sagte, zu widersprechen, und er folgte gewöhnlich Muhammad in der Stadt herum zu genau diesem Zweck. Warum also, als eine *surah* offenbart wurde, die darauf hinauslief, dass Abu Lahab niemals bereuen würde, stand er nicht einfach auf und sagte: “Ich bereue”? Schließlich war das seine Wesensart—was auch immer Muhammad sagte, er würde widersprechen. Und sei es in Heuchelei – alles, was er oder seine Ehefrau zu tun hatten, bestand darin, die *shahada* (das Glaubenszeugnis) auszusprechen und *vorzutäuschen*, Muslim zu werden. Hätte einer von beiden dies getan, hätten sie einen Konflikt erzeugen können, der hinreichend gewesen wäre, die Religion zu beschädigen oder sogar zu zerstören. Entweder wäre die Vorhersage im Qur’an, dass sie verdammt sind, als falsch erwiesen worden, oder die Lehre, dass alle Muslime letztendlich mit dem Paradies beglückt werden, wäre durch ihre Konversion konterkariert worden. So oder so, zur Genugtuung der Beobachter, wäre die Offenbarung ungültig gemacht worden.

Warum also hat das nicht einer von beiden oder warum haben das nicht beide gemacht? Warum hat nicht einer von beiden vorgetäuscht zu konvertieren?

Es liegt nicht am Mangel an Zeit, darüber nachzudenken, das steht fest.

*Surah* 111, welche die zur Diskussion stehende Vorhersage enthält, wurde in 3–4 v. H. (“vor der Hijra”) offenbart, und Abu Lahab starb in 2 n. H.<sup>88</sup> Seine Ehefrau starb

---

<sup>88</sup> Hammad, Ahmad Zaki. 1997. *Father of Flame, Commentary & Vocabulary Reference of Surat al-Masad*. Bridgeview, Illinois: Quranic Literacy Institute. p. 42.

ungefähr sechs Jahre später.<sup>89</sup> Abu Lahab und seine Ehefrau hatten also jeweils mehr als fünf bzw. zehn Jahre Zeit, um sich zu äußern. Zweifellos gab es Muslime, die auf sie Druck ausübten, dies zu tun, und anti-islamische Freunde, die sie aufzustacheln versuchten, eine Konvertierung zu behaupten. Erwinnere dich daran, dass der Moralkodex dieses Paares Lüge, Folter und Mord an Gläubigen beinhaltete. Warum also zogen sie bei Heuchelei die Grenze?

Die Muslime behaupten, dass nur eines sie zurückhielt—sie hatten keine Erlaubnis. Der Eine, der die Regeln dieses Lebens aufstellt, der Eine, der dem Menschengeschlecht das Gemüt und den Körper verliehen hat (und deren Rückgabe verlangen wird), der Eine, der die Gemüter, die Mäuler und die Herzen Seiner Schöpfung öffnen oder schließen kann, dieser Eine kann die kühnsten Behauptungen zu sichersten Vorhersagen machen. Warum? Weil Er nicht nur die Zukunft kennt; Er *bestimmt* die Zukunft. Und wenn Er entscheidet, dass gewisse Worte bestimmten Leuten nicht über die Lippen kommen werden, gut, das ist alles.

Die Muslime behaupten, dass kein Mensch derartige Versprechungen machen kann. Diese Versprechung kann nur von dem Einen gemacht werden, der weiß, dass Er es nicht zulassen wird, dass Sein Buch konterkariert wird.

Die Prophezeiung ist doppelt beeindruckend, nicht nur wegen der Kühnheit der Behauptung, sondern auch wegen der Wiederholung des Exempels. *Surah 74:11–26* verdammt einen weiteren von Muhammads Widersachern—diesmal Al-Walid ibn Al-Mughirah.<sup>90</sup> Al-Walid organisierte eine Versammlung von Widersachern, um ihre

---

<sup>89</sup> Ibid.

<sup>90</sup> Al-Hilali, Muhammad, Ph.D. and Dr. Muhammad Muhsin Khan, M.D. *Interpretation of the Meanings of The Noble Qur'an in the English Language; A*

Kritik am Heiligen Qur'an zu festigen zu versuchen. Die Geschichte des Konflikts zwischen seiner privaten Einsicht und seinem öffentlichen Bekenntnis veranschaulicht auf schöne Weise, wie vernünftiges Denken nichtig gemacht werden kann durch Stolz.

Die Geschichte ist wie folgt: Al-Walid hörte, wie Muhammad den Qur'an vortrug, und schien davon ergriffen zu sein. Er erklärte, dass die Rezitation keine Dichtung, Magie oder Wahnsinn gewesen, sondern nur die Sprache Allahs sein könne. Als die Nachricht davon Abu Jahl erreichte (einen anderen berüchtigten Gegner), beschuldigte er den Al-Walid, sich beim Propheten anzubiedern zu versuchen: ein Gerücht, das unter den Quraysh kursierte. Al-Walid erlag seinem Stolz und erwiderte: "Die Quraysh wissen, dass ich der Reichste von ihnen bin und nichts von Muhammad benötige." Abu Jahl sagte: "Dann solltest du deine Position bekanntgeben. Sag ihnen, was du über Muhammad denkst." Al-Walid antwortete: "Was sollte ich über ihn sagen? Bei Allah, es gibt unter euch niemand, der in arabischer Dichtung und ihren Skalen kompetenter wäre als ich, auch nicht in der Dichtung der Jinn [Geister]. Was er [Muhammad] sagt, ähnelt nichts dergleichen. Bei Allah, es ist eine schöne Sprache und es vernichtet das, was unterhalb davon ist und es übertrifft das, was oberhalb davon ist." Abu Jahl erklärte: "Die Leute werden damit nicht zufrieden sein. Du musst dir etwas zu sagen ausdenken." Al-Walid sagte: "Lass mich überlegen." Als er zurückkehrte, um sich mit den Führern der Quraysh darüber zu besprechen, was sie über Muhammad sagen sollen, sagten manche, Muhammad wäre ein Zauberer, und andere sagten, er wäre verrückt. Al-Walid konstatierte: "Alle diese Dinge, die ihr sagt, sind - wie ich weiß - unwahr, aber das Nächstliegende dieser Worte ist, dass er ein Zauberer ist, denn Zauberei bricht

---

*Summarized Version of At-Tabari, Al-Qurtubi and Ibn Kathir with comments from Sahih Al-Bukhari. Surah 74, Ayah 11.*

auseinander den Sohn von seinem Vater, eine Person von ihrem Bruder, einen Ehemann von seiner Ehefrau oder eine Person von ihrem Stamm.”<sup>91</sup>

So ist auch, nebenbei gesagt, der Effekt der Offenbarung, denn es ist überliefert, dass Jesus Christus lehrte: “Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, vielmehr Spaltung. Denn von nun an werden Fünf, die in einem Haus leben, geteilt sein: drei gegen zwei, und zwei gegen drei. Der Vater wird gegen den Sohn stehen und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter” (Lukas 12:51–53).

Aber ich schweife ab. Der Punkt ist, dass Al-Walid seinem Stolz erlag, und kurz danach wurden folgende Verse offenbart:

Überlass Mir (d. h., Allah) den,  
den Ich allein erschaffen habe!  
Und dem Ich Vermögen im Überfluss gewährt habe,  
und Söhne, die an seiner Seite sind!  
Und dem Ich das Leben lieblich und komfortabel gemacht habe!  
Dennoch ist er gierig—dass Ich noch mehr geben sollte.  
Keinesfalls! Denn er zeigte sich gegenüber Unseren Zeichen renitent!  
Bald werde Ich ihm einen Berg von Mühsal aufladen!  
Denn er dachte nach und er plante.  
Und wehe ihm! Wie er plante!  
Ja, wehe ihm: Wie er plante!  
Dann schaute er sich um.

---

<sup>91</sup> *Tafseer ibn Kathir.*

Dann runzelte er die Stirn und blickte finster.  
Dann machte er kehrt und war hochmütig.  
Dann sagte er: “Dies ist nichts als Zauberei, abgeleitet aus Altem.  
Dies ist nichts als das Wort eines (gewöhnlichen) Sterblichen!”  
Bald werde Ich ihn in das Höllenfeuer werfen!

(TMQ 74:11–26)

Diese Verse wurden offenbart, zehn Jahre bevor das Subjekt dieser Verse, Al-Walid ibn Al-Mughirah, verstarb.<sup>92</sup> Also verlangt einmal mehr die Kühnheit der Vorhersage des Qur’an nach einer Erklärung. Wie konnte der Autor dieser Verse gewusst haben, dass Al-Walid niemals zu seinem anfänglichen Eindruck zurückkehren und konvertieren würde—oder es nur vortäuschen würde, um die Offenbarung infrage zu stellen? Und würde ein falscher Prophet mit einer so riskanten und unnötigen Vorhersage seinen Anspruch auf das Prophetentum riskiert haben?

Für eine weitere dieser unwahrscheinlichen Vorhersagen müssen wir zu den Römern und den Persern zurückkehren und fragen, ob ein falscher Prophet seinen Ruf mit “Weitschüssen” wie den folgenden riskiert hätte:

*Surah* Ar-Rum (d. h., die Römer), *surah* 30, *ayah* 2–4, wurde zur Zeit eines Sieges der Perser über Rom offenbart, *bevor* Nachrichten über diese Schlacht nach Makkah gelangten. Diese Verse bestätigten den Sieg Persiens und sagten eine Schicksalswende binnen drei bis neun Jahren voraus. Wie die Geschichte dokumentiert, feierte Persien seinen Sieg über Antiochia im Jahre 613 n. Chr., und die Byzantiner wurden anschließend in Damaskus besiegt, aus Armenien verjagt und in ihrer geschätzten

---

<sup>92</sup> Ibn Hisham, *As-Seerah An-Nabawiyyah*, and Azzirikly, *Al-Aa’lam*.

Stadt Jerusalem überrannt.<sup>93</sup> Die Perser übernahmen Chalcedon im Jahre 617 n. Chr. und eroberten Ägypten im Jahre 619 n. Chr.<sup>94,95</sup> Die Perser waren erfolgreich und die Situation sah für das Römische Reich düster aus, bis Heraclius seinen historischen Feldzug von 622–627 n. Chr. startete. Die Römer schlugen die Streitkräfte der Perser entscheidend auf armenischem Boden im Jahre 622 n. Chr., drei Jahre nach dem Verlust Ägyptens und neun Jahre nach der Niederlage von Antiochia und die anderen oben genannten Niederlagen innerhalb eines Zeitraums von drei bis neun Jahren einklammernd.<sup>96,97</sup> *Surah* 30:2–4 lautet:

Die Römer sind besiegt worden,  
in dem nächstgelegenen Land (Syrien, Irak, Jordanien und Palästina),  
und sie werden, nach ihrer Niederlage, siegreich sein.  
Innerhalb von drei bis neun Jahren. Die Entscheidung über die  
Angelegenheit, vor und nach diesen Ereignissen, liegt nur bei Allah.  
Und an diesem Tag werden die Gläubigen (d. h., die Muslime) jubeln.  
(TMQ 30:2–4<sup>98</sup>)

Die Geschichte ist bemerkenswert, denn zu dieser Zeit war das Römische Reich im Verfall (die Historiker datieren den Fall des Römischen Reichs auf 395–476 n. Chr.).

---

<sup>93</sup> Ostrogorsky, George. 1969. *History of the Byzantine State*. (Translated from the German by Joan Hussey). New Brunswick: Rutgers University Press. p. 95.

<sup>94</sup> Sykes, Sir Percy Molesworth. 1951. *A History of Persia*. 3<sup>rd</sup> edition. Vol 1. London: Macmillan & Co., Ltd. p. 483.

<sup>95</sup> Ostrogorsky, George. p. 95.

<sup>96</sup> *Ibid.*, pp. 100–101.

<sup>97</sup> Sykes, Sir Percy Molesworth. Vol 1. pp. 483–484.

<sup>98</sup> Muhammad Al-Hilali and Muhammad Khan translation.

Die Westgoten plünderten Rom im Jahre 410 n. Chr., die Vandalen und die Alanen plünderten es im Jahre 455 n. Chr. aus, der Hunne Attila überrannte das Gebiet eine kurze Zeit später und der letzte Kaiser des ungeteilten Römischen Reiches wurde im späten fünften Jahrhundert abgesetzt. Also hätte eine Prophezeiung, dass das bereits zerfallende Römische Reich einen Sieg über die scheinbar überlegene Armee der Perser erringen werde, im frühen siebten Jahrhundert tollkühn angemutet, wenn sie von einem Menschen gemacht worden wäre. Und so wurde es von denjenigen eingeschätzt, welche die Offenbarung zurückwiesen. Männern wie Ubay ibn Khalaf.

Die Story wird in vielen Darstellungen der Geschichte der Araber erzählt. Die Araber empfanden den Konflikt zwischen Persien und Rom als eine Auseinandersetzung zwischen dem Heidentum und einer Offenbarungsreligion. Die heidnischen Araber sahen die Feuer anbetenden Perser als Brüder im Heidentum an, während die Muslime die Römer, welche mittlerweile Christen waren, als Anhänger der Propheten und der Überlieferungskette erachteten, als Verehrer desselben Gottes. Viele Araber glaubten, dass ein Sieg auf dem Schlachtfeld die Überlegenheit des Gottes des Siegers widerspiegeln würde. Darum feierten die heidnischen Araber, als die Perser über Rom obsiegt. Im Anschluss daran wurden obige *ayat* (Verse) offenbart, welche die Herzen der Gläubigen stärkten. Als der erste Kalif, Abu Bakr As-Siddiq, von der Offenbarung erfuhr, wettete er mit einem heidnischen Araber, Ubay ibn Khalaf, um einhundert Kamele, dass der Sieg der Perser innerhalb von drei bis neun Jahren wie vorhergesagt aufgehoben werde. Neun Jahre später erhielt Abu Bakr eine Herde Kamele und die Enzyklopädie der Evidenz des Islam nahm einen weiteren Beitrag auf.<sup>99</sup>

---

<sup>99</sup> *Tafseer Ibn Kathir, Musnad Ahmad, Sunan Tirmidhi and An-Nasa'ee.*

Der Zuckerguss auf dem Kuchen dieser Vorhersage ist die letzte Zeile: “Und an diesem Tag werden die Gläubigen (d. h., die Muslime) jubeln.” Zur Zeit von Muhammad brauchten die Nachrichten Wochen bis Monate, um ihren Weg quer durch die arabischen Sande zu finden. Wie konnte dann der Qur’an vorhersagen, dass die Muslime am selben Tag, an dem die Perser besiegt sein werden, jubeln werden? Aber genau das war der Fall, denn die Perser wurden exakt am selben Tag besiegt, als die Muslime ihren eigenen Sieg über die Ungläubigen in der Schlacht von Badr feierten. Eine unwahrscheinliche menschliche Koinzidenz—oder ein göttlicher Plan?

Aber genug über Rom.

Wir wollen uns *surah 15, ayah 9*, zuwenden, welche verspricht: “Wir (d. h., Allah) haben zweifelsohne die Botschaft herabgesandt und Wir werden sie sicherlich (vor Verfälschung) behüten” (TMQ 15:9). Dieses Versprechen ist auf mehreren Ebenen bemerkenswert; dies besteht erstens darin, dass es bis heute erfüllt worden ist—der Qur’an unserer Zeit ist unverändert die ursprüngliche Offenbarung.

Das Ausmaß dieses Wunders ist offensichtlich, wenn wir den Qur’an mit den Schriften anderer Weltreligionen vergleichen, denn es existiert- wie in *MisGod’ed* diskutiert - kein anderes Buch der Offenbarung in der Reinform des Originals, einschließlich dem Alten und dem Neuen Testament. Und während die durch Mose übermittelte Offenbarung teilweise hinübergerettet worden zu sein scheint, ist das Evangelium Jesu komplett verloren gegangen.

Ein anderer Punkt besteht darin, dass die obige Vorhersage (dass Allah den Qur’an vor Verfälschung behüten wird) sowohl dumm als auch unnötig gewesen wäre, wenn Muhammad ein Betrüger gewesen wäre. Er hätte nichts durch solch eine

weitreichende Voraussage gewinnen können und würde alles verloren haben, wenn ein einziger Buchstabe der Offenbarung an die falsche Stelle gesetzt oder vergessen worden wäre. Und es standen mehr als 300000 Buchstaben auf dem Spiel.

Eine andere auffallend bizarre Voraussage findet man in *surah 5, ayah 82*, vor:

Du wirst finden, dass diejenigen, die am heftigsten in ihrer Feindschaft gegen die Gläubigen sind, die Juden und die Heiden sind, und dass die den Gläubigen am meisten Zugeneigten diejenigen sind, die sagen: “Wir sind *Nasara* [d. h., Nazarener oder Christen].” Weil unter ihnen dem Wissen ergebene Männer sind und Männer, die dem Weltlichen abgeschworen haben, und weil sie nicht arrogant sind.

Im Kontext betrachtet besteht die Einzigartigkeit dieser Voraussage nicht nur in der Tatsache, dass 1400 Jahre Geschichte das als wahr erwiesen haben, sondern auch darin, dass Muhammad mehrere kooperative Verträge mit verschiedenen Stämmen der Juden geschlossen hat. Somit ist diese *ayah* (Vers) nur eine von vielen mit dem Risiko behafteten, während Muhammads Lebenszeit widerlegt zu werden. Aber das war so nicht der Fall. Trotz der begründeten Erwartung, dass die Juden auf Seiten der zunehmend mächtigen Muslime stehen würden, verletzten die verschiedenen Stämme der Juden nahezu jeden geschlossenen Vertrag—ein Trend, der sich bis zum heutigen Tage fortsetzt in der langen Spur dokumentierter Verletzungen von UN- und Friedensabkommen durch das zionistische Israel in Palästina.

Folglich ist es ein Wunder, dass Muhammad seine Leibwächter entließ. Inmitten von Hass und Verrat lebend hat der Prophet mehrere Anschläge überlebt. Bei verschiedenen Anlässen wurde er schwer geschlagen, mit seinem eigenen Mantel

gewürgt und mit Steinen beworfen, bis sich seine Schuhe mit Blut füllten. Ein Stamm versuchte, ihn mit einem Felsbrocken zu vernichten; ein anderer vergiftete sein Essen. Verschiedene Feinde griffen zum Schwert, um ihn zu ermorden, nicht nur in der Schlacht. Zweimal zogen Beduinen Muhammads eigenes Schwert (einmal, als er in der Wüste schlief, und einmal, als er an einem Brunnen saß), in der Absicht, ihn in einem wehrlosen Zustand zu ermorden. Beide Beduinen ließen das Schwert fallen, denn sie waren körperlich außerstande, es zu festzuhalten. Am Abend seiner Auswanderung nach Medina schickte jeder Stamm in Makkah einen Vertreter, um Muhammad zu ermorden, in Übereinstimmung mit dem Abkommen, die Tat gemeinsam zu begehen, um der Schuld zu entkommen. Die Liste geht weiter. Und darum, nicht unvernünftig, hatte Muhammad, wenn er schlief, Leibwächter bei sich. Als aber der folgende Vers offenbart wurde, entließ er sie:

Oh, Gesandter! Verkünde, was dir von deinem Herrn offenbart worden ist. Wenn du es nicht tätest, hättest du Seinen Auftrag nicht erfüllt, und Allah wird dich vor den Menschen beschützen (die Böses beabsichtigen). Denn Allah leitet nicht die Ungläubigen (TMQ 5:67).

Muhammad hörte Allahs Versprechen göttlichen Schutzes und verkündete sofort seinen Wächtern: “Oh Leute, verlasst mich, denn Allah, der Allerhöchste, hat mich beschützt.”<sup>100</sup>

Und so geschah es.

Im Anschluss an die Entlassung seiner Wächter, setzten sich die versuchten

---

<sup>100</sup> Verzeichnet bei *At-Tirmithi* und *Al-Haakim*.

Anschläge auf das Leben des Propheten fort, wurden aber immer irgendwie vereitelt. Am Ende verabschiedete sich Muhammads Seele innerhalb der Mauern seines eigenen Zuhauses, wobei sein Kopf vorsichtig in den Armen seiner Ehefrau A'ishah gehalten wurde, nachdem er eine kurze, aber tödliche Krankheit erlitten hatte. Die Pointe der Geschichte? Zu einer Zeit und an einer Stelle und unter Umständen, bei denen man sich ziemlich so fühlen mag, als ob die ganze Welt außer Haus wäre, um ihn zu schnappen, entließ Muhammad auf das Versprechen der Offenbarung hin seine Leibwächter und dieses Versprechen wurde verwirklicht.

Die Bizarrheit des Szenarios hat einen unbestreitbaren Wahrheitsgehalt: Falsche Propheten sind richtig paranoid. Weil sich die Anschlagversuche zahlenmäßig erhöhen, stocken sie ihre Bewachung auf und werden einsiedlerisch. Die Leibwächter in einer Kriegszeit zu entlassen—und nach einer Geschichte aufeinanderfolgender Attentatsversuche—verstößt gegen irdische Vernunft. Wenn der Qur'an aus der Phantasie eines Scharlatans hervorginge, würden wir genau das Gegenteil erwarten. Wir würden erwarten, dass der "Prophet" eine falsche Offenbarung übermittelt, welche seine Gläubigen ermahnt, ihn vor seinen Feinden zu schützen. Aber so geschah es nicht bei Muhammad, und das fordert abermals die Menschheit heraus, die göttliche Quelle des Qur'an zu bedenken. Zudem, wer hat die Macht, ein solch gewagtes Versprechen lebenslangen Schutzes zu erfüllen? Jenseits aller Zweifel, das ist kein Mensch.

Der letzte Beitrag zu diesem Kapitel beinhaltet eine bekannte Geschichte des Alten Testaments. Der Pharao war ein Tyrann, der das Volk unterdrückte, nach Lust und Laune mordete und die Kinder der Juden abschlachtete, weil er die Menge ihrer Rasse fürchtete. Während die Soldaten des Pharaos in den Dörfern Kindermord begingen,

wurde Mose in einem Geschenkkorb am Flussufer des luxuriösen Anwesens des Pharaos angeschwemmt. Während man also den gebeugten Sklaven die großen Steine abnahm und diese der königlichen Verfügung entsprechend stapelte, wuchs Mose auf und erstaunte die Welt mit seiner Gottesfurcht und Frömmigkeit.

Einige hitzige Gespräche am Hofe, ein paar ignorierte göttliche Zeichen und etliche Phasen der Plagen und Seuchen später nahm Mose sein Volk mit auf eine gottgewollte Naturwanderung. Unabhängig davon, wie die Geschichte erzählt wird, worauf es ankommt ist, dass jeder weiß, wie sie endete: Das armselige Hundepaddeln des Pharaos war der Flut von zwei rasenden Wasserwänden nicht gewachsen, die wie gnadenlose Hände über seinen fehlkommandierenden Mund zusammenklatschten.

Diese Geschichte ist so gut bekannt, dass es in der Tat unvorstellbar ist, dass Muhammad sie nicht kannte. Aber die verbreitete Vermutung ist, dass der Pharao unter ein paar Millionen Tonnen von Meerwasser begraben wurde, wo er und seine Männer bei den Fischen schliefen—also bis die Fische aufwachten und sie auffraßen. Es ist nicht gemeinhin akzeptiert, dass der Körper des Pharaos konserviert wurde. Und doch vermerkt der Qur'an genau dies: Allahs Versprechen, den Körper des Pharaos nach seinem Tod zu konservieren:

Heute werden Wir dich in deinem Körper retten, damit du ein Zeichen sein magst für diejenigen, die nach dir kommen! Aber wahrlich, viele unter den Menschen achten nicht auf Unsere Zeichen! (TMQ 10:92)

Erst im Jahre 1898 n. Chr. wurde der mumifizierte Körper von Merneptah, dem Nachfolger von Ramses II—und wahrscheinlichsten Kandidaten des Titels “der Pharao

des Exodus” gemäß der biblischen Chronik und der archäologischen Evidenz—in Theben im Tal der Könige entdeckt.<sup>101</sup> Der Körper ist, zusammen mit vielen anderen königlichen Mumien, im Museum Kairo ausgestellt. Daher scheint mehr als 1200 Jahre nach der Offenbarung das Versprechen des Qur’an, den Körper des Pharaos als Zeichen für zukünftige Generationen zu konservieren, erfüllt zu sein. Aber wie hätte Muhammad einen solchen Fund voraussagen können, und warum wäre er so ein hohes Risiko der Spekulation über solch ein scheinbar unbedeutendes Detail eingegangen?

Das heißt, es sei denn, die Worte waren nicht seine eigenen.

---

<sup>101</sup> Bucaille, Maurice. p. 239.

8: Evidenz Nr. 6 — Die Offenbarung des Unbekannten  
(das, was jenseits der Erfahrung des Propheten war)

*Niemand erreicht jemals Perfektion außer durch List, ohne dass ihnen  
das selbst bewusst ist.*

—William Hazlitt, *Sketches and Essays*, “On Taste”

Vielleicht wäre “Wissenschaftliche Evidenz” ein besserer Titel für dieses Kapitel. Aber solch ein Titel könnte der Leserschaft als überaus seltsam vorkommen, denn die meisten Abendländer halten Wissenschaft und Religion für miteinander unvereinbar. Die Beispiele des Giordano Bruno (wegen Ketzerei verurteilt und am Brandpfahl im Jahre 1600 n. Chr. verbrannt) und des Galileo (der seiner Bestrafung im Jahre 1633 n. Chr. nur dadurch entkam, dass er einen Widerruf publizierte) sind bekannt. Beide wurden verfolgt, weil sie die “ketzerische”, aber korrekte kopernikanische Theorie Heliozentrismus unterstützt hatten (d. h., die Theorie der Sonne als Zentrum des Sonnensystems), im Widerspruch zur offiziell genehmigten, aber falschen ptolemäischen Theorie des Geozentrismus (welche den Planeten Erde als Zentrum ansieht). Dieser Konflikt führte zu der westlichen Vorstellung, dass Wissenschaft und Religion miteinander unvereinbare Hausgenossen seien.

In der Tat, wenn man die vielen Kirchenlehren betrachtet, die im Widerspruch zu dem standen, was mittlerweile als evidente Wahrheit gewusst wird, ist ein unpassenderes Paar als Wissenschaft und Religion schwer vorstellbar. Die Stimmen derjenigen, die es wagten, sich solchen Kirchenlehren entgegenzustellen, und die durch die Feuer, welche ihre sterblichen Körper verzehrten, zum Schweigen gebracht wurden, würden dem wohl zugestimmt haben.

Die Gräuel, die durch eine intolerante, repressive und - das ist am wichtigsten - *falsche* Kirche verewigt worden sind, erreichten ein derartiges Maß an Ächtung, letztendlich eine Trennung von Kirche, Wissenschaft und Staat zu erzwingen. Dieser Vorgang war blutig, wie es für jedes Vorkommnis typisch gewesen zu sein scheint, wenn die Kirchendoktrin und die Glaubensvorstellungen gegen eine konträre Realität stießen, und unermessliches Leid war das Resultat. Dies hat der gegenwärtigen Generation die Tradition hinterlassen, dass Religion und Wissenschaft sich noch genieren, sich mit den gegenseitigen Angelegenheiten zu beschäftigen. Viele können sich ein anderes System nicht vorstellen.

Hingegen hat im Islam die Trennung von Kirche und Wissenschaft keinen Platz. Die Offenbarung des Islam ist umfassend und beeinflusst die meisten Bereiche des menschlichen Lebens. Der Islam definiert nicht nur Glaubensgrundsätze und Gebetsbestimmungen, sondern auch den Willen des Schöpfers im Hinblick auf die Politik, das persönliche Benehmen, die Familie und die Sozialordnung, die Prinzipien der Wirtschaft, das Zivil- und Strafrecht und viele andere praktische Anwendbarkeiten des menschlichen Daseins. Die Wissenschaft und der Charakter werden durch eine Offenbarung gefördert, welche die Recherche ermutigt, indes die Engstirnigkeit

verurteilt. Mehrere Passagen des Heiligen Qur'an weisen die Leute an, selbst nachzudenken, und verurteilen jene, welche die gottgegebene Logik verletzen. Zu den Dingen, die Allah verboten hat, gehören "Sünden und Verstöße gegen die Wahrheit oder die Vernunft . . ." (TMQ 7:33).

Nach Muhammads Zeit erlebte die muslimische Welt eine Explosion des Wissens, großteils weil die Erfordernisse der Religion bestimmte Richtungen der Forschung stimulierten. Eine Religion, die eindringlich zum Gebet innerhalb von festgesetzten Zeiten und zum Fasten in einem bestimmten Monat mahnt, stimulierte natürlich Fortschritte in der Zeitmessung und der Berechnung des Kalenders. In ähnlicher Weise kann man erwarten, dass eine Religion, die das Bezahlen verschiedener Prozentsätze des Vermögens je nach Kategorie (z. B. Agrarprodukte im Vergleich zu Gold) als Armenabgabe vorschreibt, zu Fortschritten in den Methoden der Schätzung und Berechnung (d. h., bei Maßen und Gewichten und der Mathematik) geführt hat.

Die Ursprünge der arabischen Zahlen (mitsamt der mathematisch revolutionären Null) wurden in die Mathematik der Europäer im 12. Jahrhundert aufgenommen. Das arabische System ersetzte die lästigen römischen Zahlen, die über keine Null verfügten, und die umständliche Niederschrift von Zahlen mit der Hand. Dies, wie auch die Entwicklung von Algorithmen und Algebra, kann alles auf die Muslime zurückgeführt werden.

Die Religion des Islam verbot figürliche Kunst, also lenkten die muslimischen Künstler ihre Fähigkeiten auf die geometriebasierten, arabesken Künste der Steinmetzarbeit, der Einlegearbeit, der Weberei und der Schreinerei. Ob Ursache oder Wirkung, die Fachgebiete der Geometrie und Trigonometrie erhielten signifikante

Beiträge von Muslimen. Es wurden Sinus- und Kosinus-Tabellen erstellt, kubische Gleichungen definiert, die Wurzeln quadratischer Gleichungen bestimmt, die sphärische, die analytische und die ebene Trigonometrie ausgeweitet und die Geometrie weiterentwickelt.

Den Muslimen wurde befohlen, das Wort der Offenbarung zu verbreiten, und so entstand eine neue Sorte von Reisenden und Händlern. Zudem ließ der Auftrag, das Gebet in Richtung der *Kaaba* (dem von Abraham gebauten Haus) in Makkah zu verrichten, das Bedürfnis nach einer genauen Richtungsbestimmung entstehen; folglich ergab sich das Bedürfnis nach Verbesserungen bei der Navigation und der Kartografie. Der Magnetkompass, Tabellen mit Breiten- und Längengraden, die Erstellung von Sternkarten und das Astrolabium (ein mittelalterliches Navigationsinstrument) kamen ins Spiel. Sternwarten wurden gebaut, weil sich die Astronomie als eine Wissenschaft entfaltete, und es wurden geografische Karten produziert, die für Jahrhunderte unübertroffen blieben.

Mit der Betonung auf Lernen und Lehren wurde Papier zu einer entscheidenden Ware. Die kufischen Buchstaben, die Grundlage des modernen arabischen Alphabets, wurden am Ufer des Euphrat erfunden. Obwohl Papier zuerst von den Chinesen erfunden wurde, die den Kokon der Seidenraupe benutzten, übernahmen die Muslime die Produktion und entwickelten sie weiter, indem sie Baumwolle, Holz und Lappen zusätzlich zur Seide verwendeten.

Ähnliche Fortschritte wurden erzielt in den Bereichen der Metallurgie, der mechanischen, optischen und theoretischen Physik, der organischen und anorganischen Chemie, der Medizin, der Geografie, der Landwirtschaft und anderer Fachrichtungen. Die

technischen Fortschritte erfassten solche Instrumente wie die Waage, die Radachse, den Hebel, den Flaschenzug, die Windmühle, das Wasserrad und das Zahnrad und solche Verfahren wie die Kalzinierung (eine Methode, aus Erz die Metalle zu extrahieren), die Reduktion, die Destillation und die Kristallisation. Die Theorien der Schwerkraft und der Luftelastizität wurden verbessert. Krankenhäuser wurden gebaut und große Fortschritte wurden auf dem Gebiet der Medizin gemacht, einschließlich der Entwicklung neuer Medikamente und chirurgischer Techniken. Der Kaiserschnitt zur Entbindung wurde ursprünglich von einem Muslim entwickelt.

Jared Diamond sagte: “Im Mittelalter verlief der Fluss der Technologie überwiegend vom Islam nach Europa, und eben nicht von Europa zum Islam, wie es heute ist. Erst nach ca. dem Jahre 1500 n. Chr. beginnt sich die Nettorichtung des Flusses umzukehren.”<sup>102</sup>

Die Größe und Signifikanz solcher Fortschritte ist den Wissenschaftlern in den jeweiligen Fächern bestens bekannt, aber die kurze und einfach lesbare Abhandlung mit dem Titel *Islam and Science*<sup>103</sup> ist ein guter Anknüpfungspunkt für diejenigen, die weiter recherchieren wollen.

Damit der Leser es nicht falsch versteht, in diesem Buch wird nicht der Versuch gemacht, den Heiligen Qur’an auf der Basis von solchen Ergebnissen der Offenbarung zu bestätigen. Es wird vielmehr die einfache Beobachtung offeriert, dass eine Trennung

---

<sup>102</sup> Diamond, Jared. 1999. *Guns, Germs, and Steel*. W. W. Norton and Company, Inc. p. 253.

<sup>103</sup> Authored by Shabir Ahmed, Anas Abdul Muntaqim, and Abdul-Sattar Siddiq, and published by the Islamic Cultural Workshop, P.O. Box 1932, Walnut, CA 91789; (909) 399–4708.

zwischen Kirche und Wissenschaft niemals ein Element der Religion des Islam war. Während der Periode vor der Renaissance waren die Muslime sogar an der technologischen Spitze der Zivilisation. Wie Victor Robinson in seinem Buch *The Story of Medicine* anmerkte:

Europa verdüsterte sich beim Sonnenuntergang, Cordoba [die Hauptstadt im Spanien der Mauren] erstrahlte mit öffentlichen Laternen; Europa war schmutzig, Cordoba erbaute tausend Badehäuser; Europa war mit Ungeziefer bedeckt, Cordoba wechselte die Unterwäsche täglich; Europa lag im Matsch, Cordobas Straßen waren gepflastert; Europas Paläste hatten in der Decke Löcher für den Rauch, Cordobas Arabesken waren vorzüglich; Europas Adel konnte nicht den eigenen Namen zeichnen, Cordobas Kinder gingen zur Schule; Europas Mönche konnten nicht die Taufmesse lesen, Cordobas Lehrer erstellten eine Bibliothek von alexandrinischen Ausmaßen.<sup>104</sup>

Obwohl H.G. Wells am besten in Erinnerung behalten wird als Autor in erster Linie von *The Time Machine* und anderen Science-Fiction-Werken, sind seine Werke über die Geschichte das ganze Jahr hindurch Bestseller. In der Krönung seiner Arbeiten, *The Outline of History*, hatte Wells das Folgende über das intellektuelle Leben im Islam zu sagen:

Aus einer neuen Perspektive und mit frischem Elan nahm er [der Intellekt der Araber] die systematische Entwicklung des positiven Wissens auf, welche die Griechen begonnen und aufgegeben hatten.

---

<sup>104</sup> Robinson, Victor, M.D. 1943. *The Story of Medicine*. New York: The New Home Library. p. 164.

Wenn der Grieche der Vater war, dann war der Araber der Ziehvater der wissenschaftlichen Methode, mit der Realität umzugehen, das heißt, mit absoluter Aufrichtigkeit, äußerster Einfachheit der Aussage und Erklärung, exaktem Protokoll und gründlicher Kritik. Es geschah durch die Araber und nicht auf der Latein-Route, dass die heutige Welt dieses Geschenk von Licht und Kraft empfangen hat. . . . Und mit einem Vorsprung von ca. einem Jahrhundert vor dem Westen entwickelte sich in der Welt der Muslime in einer Reihe von Zentren - in Basra, in Kufa, in Bagdad und in Kairo - aus dem, was anfänglich von Moscheen abhängige religiöse Schulen waren, eine ganze Reihe großer Universitäten. Das Licht dieser Universitäten erstrahlte weit über die Welt der Muslime hinaus und lockte Studenten aus Ost und West zu ihnen hin. In Cordoba im Besonderen gab es in großer Zahl christliche Studenten, und der Einfluss der arabischen Philosophie, der über Spanien zu den Universitäten von Paris, Oxford und Norditalien gelangte und auf das westeuropäische Denken generell einwirkte, war in der Tat sehr beträchtlich.<sup>105</sup>

Es lohnt sich ein weiterer Blick auf den Essay des James A. Michener von 1954, "Islam: The Misunderstood Religion", um über folgendes Zitat nachzudenken:

Viele Abendländer, die sich durch ihre Geschichtsbücher daran gewöhnt haben zu glauben, dass die Muslime barbarische Ungläubige wären, finden es schwierig zu verstehen, wie tiefgreifend unser intellektuelles Leben beeinflusst worden ist durch muslimische Gelehrte auf dem Feld der Wissenschaft, der Medizin, der Mathematik, der Geographie und der Philosophie. Die Kreuzzügler, die in das Heilige Land einmarschierten, um gegen die Muslime zu kämpfen,

---

<sup>105</sup> Wells, H. G. Volume 2, pp. 708–710.

kehrten nach Europa zurück mit neuen Vorstellungen von Liebe, Lyrik, Ritterlichkeit, Kampfführung und Staatsführung. Unser Konzept von dem, was eine Universität sein sollte, wurde nachhaltig verändert durch muslimische Gelehrte, welche die Geschichtsschreibung perfektionierten und viel griechisches Wissen nach Europa brachten.<sup>106</sup>

Und aus der Feder des deutschen Gelehrten Hartwig Hirschfeld, dem berühmten Experten für arabische und jüdische Kulturen:

Wir dürfen nicht überrascht sein festzustellen, dass der Qur‘an als die Quelle der Wissenschaften betrachtet wird. Jedes Fach, das mit dem Himmel oder der Erde verbunden ist, das menschliche Leben, der Handel und vielfältige Gewerbe werden gelegentlich erwähnt, und das führte zu der Produktion zahlreicher Einzelwerke, die Kommentare zu Teilen des heiligen Buches bilden. Auf diese Weise war der Qur‘an für große Diskussionen verantwortlich und daraus ergab sich indirekt die wunderbare Entwicklung aller Wissenschaftszweige in der muslimischen Welt.<sup>107</sup>

Die Liste der Bestätigungen ist lang, aber ein letztes Zitat von Thatcher und Schill ist es wert, berücksichtigt zu werden. Es wurde von H. G. Wells so hochgeschätzt, dass er es in seinem Bestseller *A General History of Europe* zitierte:

Der Ursprung der so genannten arabischen Zahlen ist unklar. Unter Theoderich, dem Großen, machte Boethius von gewissen Zeichen Gebrauch, die teilweise den neun Ziffern, die wir jetzt benutzen, sehr

---

<sup>106</sup> Michener, James A. p. 74.

<sup>107</sup> Hirschfeld, Hartwig. p. 9.

ähnlich waren. Auch einer der Schüler von Gerbert benutzte Zeichen, die noch mehr wie unsere waren, aber die Null war unbekannt bis zum zwölften Jahrhundert, als sie von einem arabischen Mathematiker namens Muhammad ibn Musa erfunden wurde, der auch als Erster die Dezimalschreibweise benutzte und den Ziffern den Wert der Position gab. In der Geometrie haben die Araber nicht viel zu Euklid hinzugefügt, aber die Algebra ist so gut wie ihre Kreation; auch entwickelten sie die sphärische Trigonometrie und erfanden Sinus, Tangens und Kotangens. In der Physik erfanden sie das Pendel und produzierten Werke über die Optik. Sie machten Fortschritte in der Wissenschaft der Astronomie. Sie bauten etliche Sternwarten und konstruierten viele astronomische Instrumente, die immer noch in Gebrauch sind. Sie berechneten den Winkel der Ekliptik und die Präzession der Erdachse. Ihr Wissen in der Astronomie war zweifellos beachtlich.

In der Medizin machten sie große Fortschritte gegenüber den Werken der Griechen. Sie studierten die Physiologie und die Hygiene, und ihr *materia medica* war praktisch dasselbe wie unseres heute. Viele ihrer Behandlungsmethoden sind immer noch bei uns in Gebrauch. Ihre Chirurgen verstanden die Verwendung von Anästhetika und führten manche der schwierigsten bekannten Operationen durch. Zu einer Zeit, als in Europa von der Kirche, welche den Eintritt von Heilungen durch vom Klerus durchgeführte religiöse Riten erwartete, der Gebrauch von Medizin verboten war, verfügten die Araber über eine tatsächliche medizinische Wissenschaft. In der Chemie machten sie einen guten Anfang. Sie entdeckten viele neue Substanzen, wie z. B. Alkohol, Kaliumcarbonat, Silbernitrat, Sublimat und Salpetersäure und Schwefelsäure. . . . In Fabrikationen übertrafen sie die ganze Welt, was die Vielfalt und Schönheit des Designs und die Perfektion der Verarbeitung betrifft. Sie arbeiteten mit allen Metallen—Gold, Silber, Kupfer, Bronze, Eisen und Stahl. In Textilien sind sie nie übertroffen

worden. Sie stellten Glas und Keramik feinsten Qualität her. Sie kannten die Geheimnisse des Färbens und sie stellten Papier her. Sie hatten mehrere Verfahren zur Lederherstellung und ihre Arbeit war überall in Europa bekannt. Sie stellten Tinkturen, Essenzen und Sirupe her. Sie stellten Zucker aus Zuckerrohr her und bauten viele feine Weinsorten an.<sup>108(EN)</sup> Sie praktizierten die Landwirtschaft auf wissenschaftliche Weise und hatten gute Bewässerungssysteme. Sie kannten den Nutzen von Düngemitteln und passten ihre Feldfrüchte an die Qualität des Bodens an. Sie taten sich in der Gartenbauwirtschaft hervor und verstanden es, zu veredeln und neue Sorten von Früchten und Blumen zu produzieren. Sie führten in den Westen viele Bäume und Pflanzen des Ostens ein und schrieben wissenschaftliche Abhandlungen über die Landwirtschaft.

Ein Punkt in dieser Schilderung muss unterstrichen werden wegen seiner Bedeutung für das intellektuelle Leben der Menschheit: die Herstellung von Papier. Dies scheinen die Araber von den Chinesen via Zentralasien gelernt zu haben. Die Europäer erlangten es von den Arabern. Bis zu dieser Zeit mussten Bücher auf Pergament oder Papyrus geschrieben werden, und nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber war Europa von der Papyrus-Versorgung abgeschnitten. Bis es so weit war, dass Papier reichlich vorhanden war, hatte die

---

<sup>108</sup> Die Autoren (Thatcher und Schwill, wie von H. G. Wells zitiert) müssen an dieser Stelle von jeder Bezeichnung der Ungenauigkeit entschuldigt werden. Tatsächlich hat es seit Anbeginn der Offenbarung bis zum heutigen Zeitpunkt immer Muslime gegeben, welche vorsätzlich auf verbotene Dinge beharrten. Die meisten unter ihnen handelten als Individuen, jedoch überfluteten abartige Praktiken ganze Gesellschaften durchaus intensiver, als die meisten Muslime eingestehen möchten. Das bekannte Beispiel muslimischer Eigentümer / Betreiber von Spirituosenunternehmen sowie kleine Lebensmittelläden, Restaurants und Weinhändler veranschaulichen, dass diese heuchlerische Praxis bis heute anhält—offen in nichtmuslimischen Ländern und versteckt in den wenigen Staaten, in denen das Islamische Recht durchgesetzt wird.

Buchdruckkunst wenig Nutzen, und Zeitungen sowie Volksbildung durch Bücher waren unmöglich. Dies war wahrscheinlich ein viel wichtigerer Einflussfaktor in der relativen Rückständigkeit Europas während des finsternen Mittelalters, als die Historiker einzugestehen geneigt zu sein scheinen . . .<sup>109</sup>

Die Evidenz, welche die Muslime als den göttlichen Ursprung des Heiligen Qur'an stützend erachten, umfasst die vielen Passagen, die vom Wesen des Menschen und dem Universum, in dem wir leben, berichten. Viele dieser Verse überdauerten als nicht nachgewiesene Geheimnisse beinahe 1400 Jahre lang, nur um im Licht des modernen Wissens bestätigt zu werden.

Wie unterscheidet sich das von den biblischen Vorhersagen?

Also zunächst mal müssen wir fragen, warum die Bibel Gott so beschreibt, dass Er Seiner Schöpfung Licht gewährt habe, drei Tage bevor Er die Sterne erschuf (vergleiche Genesis 1:3–5 mit Genesis 1:14–19). Die Möglichkeiten im Bereich einer göttlichen Anordnung sind jenseits menschlicher Vorstellungskraft, aber eine grundlegende wissenschaftliche Voraussetzung bezüglich der Natur des Lichts besteht darin, dass - bevor Licht existieren kann - eine Quelle für die Photonenemission eine gewisse Verantwortung übernehmen muss. Gleichmaßen können wir angemessen fragen, wie ein Abend und ein Morgen stattfanden (Genesis 1:3–5) zwei Tage vor der Erschaffung der Erde (Genesis 1:9–13) und drei Tage vor der Erschaffung der Sonne (Genesis 1:14–19), denn ohne einen Horizont, an dem die Sonne aufgehen und untergehen könnte, und zunächst ohne Sonne, genau wie könnte da überhaupt so etwas wie ein Abend oder ein Morgen *sein*?

---

<sup>109</sup> Wells, H. G. Volume 2, pp. 710–712.

Da ist noch mehr. Die Bibel beschreibt, dass die Vögel am fünften Tag erschaffen worden seien (Genesis 1:20–23), einen Tag vor der Erschaffung der Tiere auf der Erde (Genesis 1:24–25), während die fossile Überlieferung auf die umgekehrte Reihenfolge hindeutet. Biblische Genealogien sind die Basis des jüdischen Kalenders, welcher vorschlägt, die Welt sei 5768 Jahre alt (ab dem Jahr 2007 n. Chr.). Mit einem schätzungsweise 4½ Milliarden Jahre alten Sonnensystem und der Entstehung der Hominoiden vor Millionen von Jahren, unterschreitet dieser Ansatz etwas die wissenschaftliche Evidenz.

Die globale Sintflut, wie sie in der Bibel auf ungefähr dreihundert Jahre vor der Zeit vor Abraham datiert ist, würde dem 21. bis 22. Jahrhundert v. Chr. entsprechen haben. Von daher hätte die Sintflut es weder geschafft, die Dritte Dynastie von Ur in Babylonien fortzuspülen, noch die Erste Zwischenzeit vor der Elften Dynastie in Ägypten—zwei Zivilisationen, von denen geschichtlich erwiesen ist, dass sie nicht unterbrochen waren. Also könnte die Phase, welcher die biblischen Erzählungen die globale Sintflut zuschreiben, eine Überprüfung vertragen.

Wenn wir aber all das beiseitelegen und zu Diskussionszwecken annehmen, dass sich die Bibel wie die Synthese einer Wissenschaftsbibliothek und eines Bauernkalenders liest, bleibt die “Na und?”-Herausforderung. Der Islam erkennt an, dass sowohl das Judentum als auch das Christentum von der Offenbarung herstammten, und weist darauf hin, dass beide Religionen den letzten Propheten erwarten, wie er in ihren Schriften vorausgesagt ist. Folglich besteht die Frage nicht darin, welche der drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam göttlicher Offenbarung entstammt, denn das tun sie alle drei. Die Frage besteht vielmehr darin, welche die *letzte* göttlich

offenbarte Religion ist. Denn, wenn das nicht die Religion ist, die unser Schöpfer für uns vorgesehen hat, damit wir ihr folgen, warum hat Er sie dann offenbart?

Die Herausforderung für die Christen und die Juden besteht also darin, den Qur'an als für die Konkurrenz untauglich zu erklären. Wie wir gesehen haben, wartet die Aufgabe, nur eine *surah* zu schreiben, welche der des Qur'an gleichkommen würde, bislang auf einen Erfolg. Den Muslimen zufolge wird kein Versuch dies jemals schaffen. Und angesichts von 1400 Jahren vergeblicher Versuche ist es schwierig, das zu bestreiten.

Ein Wort der Vorsicht ist an dieser Stelle notwendig, denn religiöser Eifer führt viele Leute dazu, zur Verteidigung des eigenen Standpunkts die Grenzen der Vernunft zu überschreiten. Bestimmte Passagen des Heiligen Qur'an sprechen von Dingen, die wir noch nicht verstehen. Von daher ist die Bedeutung dieser Passagen spekulativ. Es wäre unvernünftig, mehr Bedeutung zuzuschreiben zu versuchen als tatsächlich existiert, ob zur Unterstützung oder zur Widerlegung des Qur'an. Das Beste, was über solche Passagen gesagt werden kann, ist die Tatsache, dass sie von Mysterien sprechen und von daher weder als wissenschaftliche Beweise noch als Beispiele für Unstimmigkeit angesehen werden können. Vielleicht werden solche Passagen im Laufe der Zeit mit dem Fortschritt des wissenschaftlichen Wissens verstanden. Bis dahin sind Spekulationen wahrscheinlich fehl am Platz. Ein Beispiel zur Veranschaulichung ist dies: Die vierte *ayah* der siebzigsten *surah* (TMQ 70:4) lautet übersetzt: "Die Engel und der Geist steigen zu Ihm in einem Tag auf, dessen Dauer fünfzigtausend Jahre beträgt."

Einige Muslime haben vorgeschlagen, dass dieser Vers der *surah* "Die Wege des Aufstiegs" mit Einsteins Spezieller Relativitätstheorie verknüpft werden kann, und das wäre in der Tat möglich. Andererseits wäre es auch nicht möglich. Um aber der

Hypothese zu folgen: Gemäß Einsteins Theorie weicht die Wahrnehmung von Zeit, Größe und Masse zwischen zwei unterschiedlichen Inertialsystemen voneinander ab, die sich relativ zueinander bewegen. Das bedeutet, dass zwei Beobachter, die sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten bewegen, die Zeit, die Größe und die Masse unterschiedlich wahrnehmen werden. Bei den Geschwindigkeiten, mit denen sich die Menschen in der heutigen Zeit fortbewegen, sind solche Unterschiede vernachlässigbar. Sollten aber zukünftige Generationen ihre intergalaktischen positronbetriebenen Sternen-Skipper des Ford-Models vom Jahre 2800 in den einmillionsten Gang schalten und mühelos bis zur Lichtgeschwindigkeit gelangen, werden solche Unterschiede zunehmend größer werden. Der Raumfahrer und der stationäre Beobachter werden dann zwei sehr unterschiedliche Sichtweisen auf dieselbe Welt haben.

Gemäß der Speziellen Relativitätstheorie, wenn sich die Geschwindigkeit der Lichtgeschwindigkeit nähert ( $5.88 \times 10^{12}$  Meilen/Jahr), verlangsamt sich die Wahrnehmung der Zeit, die Größe wird verkleinert und die Masse nimmt zu. Hätte Max Planck, der "Vater der Quantenphysik", ein Bündel seiner theoretischen Quanten gekapert, an die Zügel einen Wicht gesetzt und wäre an Martha's Vineyard vorbei mit beinahe Lichtgeschwindigkeit geheult, wäre sein Nachttischwecker unmerklich langsam gelaufen, winzig klein erschienen und hätte eine unendlich schwere Masse besessen.

Das Konzept ist für den Intellekt etwas schwierig, und darum hat die Welt dem Albert Einstein für die Lorentz-Transformationen zu danken—mathematische Gleichungen, durch welche die unterschiedliche Wahrnehmung von Raum und Zeit durch zwei Beobachter miteinander in Zusammenhang gebracht werden kann. Bezüglich der Zeit lautet die Gleichung folgendermaßen:

$$t' = (1 - v^2/c^2)^{-1/2} (t - vx/c^2)$$

wobei  $v$  = Reisegeschwindigkeit

$c$  = *Geschwindigkeit* des Lichts ( $5.88 \times 10^{12}$  Meilen/Jahr)

$x$  = *Position* im Raum (definiert durch die Gleichung  $x^2 = c^2 t^2$ )

$t'$  und  $t$  sind die *zwei* unterschiedlichen Zeitperspektiven

Setz die Zahlen der obigen *ayah* in die Gleichung ein, wobei  $t$  die 50000 Jahre sind und  $t'$  ein einziger Tag ist ( $2.7397 \times 10^{-3}$  Jahre), und  $v$  errechnet sich, in krassen wissenschaftlichen Begriffen formuliert, als ein Milliardstel eines Haares eines schütter werdenden kleinen Bisschens weniger als die Lichtgeschwindigkeit. Die Differenz ist klein. In der Tat, der Wert von  $v$  ist so nahe bei der Lichtgeschwindigkeit, dass die letzte Dezimalstelle in der Kette der Neunen, die aus dem Bruch  $v/c$  resultieren, mit einem gewöhnlichen Taschenrechner nicht erreicht werden kann.

In welcher Beziehung steht das zum Heiligen Qur'an? Also, laut Qur'an und *hadith* wurde der Mensch aus Lehm erschaffen, die *jinn* (Geister) aus Feuer und die Engel aus Licht. Hier ist also eine Passage des Heiligen Qur'an, die nicht nur die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Zeit präsentiert, die man später durch die Relativitätstheorie als "Zeit-Dilatation" definiert hat, sondern die vorgelegten Werte beschreiben die Engel, wie sie mit der Geschwindigkeit dessen reisen, aus dem sie erschaffen worden sein sollen: Licht.

Nun, diese Analyse ist schön und ordentlich und mag sogar korrekt sein. Aber zu behaupten, dass dies das ist, was die obige *ayah* tatsächlich bedeutet, heißt einige kühne Vermutungen zu machen. Weit besser wäre es vielleicht, die erstaunliche Korrelation zu beachten, aber nicht über die Diskussion der Theorie der "Zeit-Dilatation"

hinauszugehen. Die einfache Tatsache, dass verschiedene Zeit-Wahrnehmungen vor 1400 Jahren erwähnt worden sind, als die schnellste vom menschlichen Auge bezeugte Bewegung der Sturzflug eines Falken oder der Flug eines Pfeils gewesen sein mögen, ist ausreichend. Darüber hinaus zu analysieren, scheint auf inakzeptabel extreme Weise spekulativ zu sein.

Aber das ist genau das, was die Kritiker des Islam tun—ihre Vorurteile so weit auf den Ast der Spekulation verfolgen, dass ihre unausgewogenen Folgerungen den Ast vom Stamm der Logik abbrechen. Zum Beispiel haben manche Kritiker behauptet, dass der “Wege des Aufstiegs”-Vers im Widerspruch steht zur *surah* 32, *ayah* 5, welche lautet: “Er regiert alle Angelegenheiten von den Himmeln bis zur Erde: Am Ende werden alle Angelegenheiten zu Ihm emporsteigen an einem Tag, der nach eurer Zeitrechnung tausend Jahre beträgt” (TMQ 32:5).

Zu behaupten, dass diese zwei Verse im Widerspruch zueinander stehen, bedeutet zu einer Verschreibung von Lithium aufzufordern, denn die beiden Verse sprechen von völlig unterschiedlichen Dingen und Umständen. Die bei den Muslimen geläufige Auffassung besagt, dass der “Wege des Aufstiegs”-Vers vom Aufstieg der Engel und des Geistes spricht, während sich der zweite auf den Tag des Gerichts bezieht, wenn alle Angelegenheiten zu Allah zur Festlegung zurückkehren.<sup>110</sup>

Die Analyse wissenschaftlicher Indizien verlangt also von uns, objektiv zu bleiben, und zu diesem Zweck sollten muslimische Analytiker nicht in den Bereich der Spekulation eindringen, und die nicht-muslimischen Kritiker sollten überflüssige Argumente aufgeben. Zudem sollten die Kritiker des Islam erkennen, dass das Vorzeigen

---

<sup>110</sup> Berichtet von Ibn Abbas.

einer bestimmten Passage, für die es keinen wissenschaftlichen Beweis gibt, diese Passage nicht ungültig macht; viele Passagen des Heiligen Qur'an standen 1300 Jahre ohne untermauernden Beweis durch, um dann im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert durch die Zunahme des wissenschaftlichen Wissens die Bestätigung zu erhalten. Der Mangel an untermauernder Evidenz ist gleichzusetzen mit einem Mangel an Nachweis, nicht einem Mangel an Wahrheit. Um eine Behauptung zu widerlegen, müssen wir eine gegensätzliche Wahrheit beweisen; alles andere ist Spekulation und Vorurteil. Und das ist das, was dem Heiligen Qur'an auffallend fehlt: eine oder mehrere Passagen, wie die oben zitierten Schöpfungsverse des Alten Testaments, die nachweislich heillos unvereinbar sind mit der Welt, wie wir sie kennen, oder die sich selbst widersprechen. Beide Szenarien würden einen nicht-göttlichen Autor nahelegen, aber das Fehlen solcher Unstimmigkeiten—wie im Fall des Qur'an—würde das exakte Gegenteil nahelegen. Und, in der Tat, der Qur'an offeriert diese Herausforderung: "Wollen sie denn nicht über den Qur'an nachdenken? Wäre er von jemand anderem als Allah gewesen, hätten sie darin viele Unstimmigkeiten gefunden" (TMQ 4:82).

In der Tat, angesichts der Fülle der im Qur'an präsentierten Informationen sollte das Fehlen jeglicher derartiger Unstimmigkeiten als bedeutsam angesehen werden.

Der Qur'an imitiert nicht die Bibel, indem der Reihenfolge der Schöpfung Daten oder Durcheinander zugeordnet werden. Angesichts der Zahl und des Vorrangs solcher biblischen Erzählungen schaut die These, der Qur'an sei teilweise von früheren Schriften kopiert worden, erbärmlich fragwürdig aus. Wären die biblischen Schriften von Beginn der Sammlung von Büchern an rezitiert worden, wäre die erste Schrift, die Muhammad gehört hätte, der Anfang des Buches Genesis gewesen. Die Tatsache, dass diese Verse

nicht in den Qur'an übernommen worden sind, spricht eindringlich gegen solch eine Theorie des Kopierens.

Den Qur'an nach Statements zu durchsuchen, die sich - wie jene der Bibel - im Konflikt befinden mit archäologischen, historischen oder wissenschaftlichen Hinweisen, erweist sich als frustrierend. Die Muslime behaupten, dass derartige Konflikte nicht existieren, denn sie machen geltend, dass der Qur'an nicht nur mit den Wissenschaften perfekt übereinstimmt, sondern auch mit allen Gebieten menschlichen Wissens, wie von einem Buch Gottes erwartet werden sollte. Diese Behauptung beginnt ziemlich gut auszusehen, wenn die wissenschaftlichen Hinweise überprüft werden. Und während eine vollständige Diskussion bezüglich solcher Behauptungen über den Rahmen dieses Buches hinausgeht, ist eine kleine Stichprobe in Ordnung. Wer tiefere Interessen hat, kann sich folgende Bücher anschauen: *The Bible, The Qur'an and Science* von Dr. Maurice Bucaille; *The Universe Seen Through The Quran (Scientific Findings Confirmed)* von Mir Anees-u-din (M. Sc. und Ph. D.); und eine Vielzahl kleinerer Abhandlungen, die mittels islamischer Buchläden erhältlich sind. Eine besonders gute Einführung in dieses Thema ist *A Brief Illustrated Guide to Understanding Islam*.<sup>111</sup>

Lasst uns nun einen Blick werfen auf einen Sampler wissenschaftlicher Evidenz.

## GEOLOGIE

**Berge:** Wir könnten uns gut vorstellen, dass einem Wüstenbeduinen ein Berg so

---

<sup>111</sup> Available on the Internet at <http://www.islam-brief-guide.org>, and through The Islamic Foundation of America, P.O. Box 3415, Merrifield, VA 22116, USA, Tel.: (703) 914-4982, e-mail: [ifam@erols.com](mailto:ifam@erols.com).

vorkommt, nichts als ein umständlicher Schönheitsfleck auf dem Antlitz dieser Erde zu sein. Den Karawanen-Mannschaften, den Bauern und den Schäfern zu Muhammads Zeit würden Berge mehr Schwierigkeiten als Vorteile bereitet haben. Angehalten und über sie nachgedacht zu haben, wäre seltsam erschienen, und etwas Gutes über sie zu sagen gefunden zu haben, wäre noch seltsamer erschienen.

Sogar heutzutage machen sich wenige Leute über die Berge Gedanken, abgesehen von den der Erholung dienenden Vorteilen, die sie bieten. Eine schöne Wanderung, ein anregender Ski, ein friedliches Picknick—solche Scherze hätten einem Beduinen nichts bedeutet, der mit der Unannehmlichkeit konfrontiert ist, eine Karawane um einen Berg umleiten zu müssen, ein landwirtschaftliches Feld den Hügel hinauf pflügen zu müssen oder einen steilen, felsigen Hügel erklimmen zu müssen, um ein eigenwilliges Schaf wiederzufinden.

Welchen denkbaren Nutzen könnte ein Wüstenbeduine in einem Berg finden?

Erst in jüngerer Zeit hat die moderne Geologie die größte Bedeutung der Berge für die Welt, wie wir sie kennen, erkannt: Die Berge besitzen Wurzeln. Um Tarbuck und Lutgens zu zitieren: “Die Existenz dieser Wurzeln ist durch seismische Daten und durch Gravitationsdaten bestätigt worden.”<sup>112</sup> Ein drei oder vier Meilen hoher Berg kann eine Wurzelstruktur der Kontinentalkruste dreißig oder vierzig Meilen tief in den umgebenden Erdmantel projizieren.<sup>113</sup> Dieser Berg-Rumpf dient dazu, das Gewicht des

---

<sup>112</sup> Tarbuck, Edward J. and Frederick K. Lutgens. 1982. *Earth Science*. 3<sup>rd</sup> ed. Columbus: Charles E. Merrill Publishing Company. p. 157.

<sup>113</sup> Press, Frank and Raymond Siever. 1982. *Earth*. 3<sup>rd</sup> ed. San Francisco: W. H. Freeman and Co. p. 435; Cailleux, Andre. 1968. *Anatomy of the Earth*. New York: McGraw-Hill Book Company. Translated by J. Moody Stuart. pp. 218–222; Tarbuck, Edward J. and Frederick K. Lutgens. 1982. p. 158.

darüberliegenden Bergs abzustützen, damit Gleichgewicht hergestellt wird oder, in der Sprache der Geologen, eine Isostasie.<sup>114</sup> Das menschliche Auge sieht nichts weiter als das relative kleine Stümmelchen des Berges, während ein Vierzig-Meilen-Schaft der Erdkruste unsichtbar in der tieferen, plastischen Asthenosphäre eingebettet liegt, ganz wie der Kopf eines Nagels, der oberhalb der Oberfläche eines Holzblocks hervorlugt und auf einem nicht wahrnehmbaren Stahlschaft reitet.

Oder wie ein Pflock.

Es ist folglich von Interesse, die Beschreibung der Berge im Heiligen Qur'an zu bemerken: "Haben Wir nicht die Erde zu einer weiten Ebene gemacht und die Berge zu Pflöcken?" (TMQ 78:6–7) Woher nun stammt *diese* Beobachtung? Von der Denkweise eines Beduinen? Unwahrscheinlich.

In den letzten Jahren haben die Geologen vermutet, dass die Berge, weil sie sich an Kollisionspunkten zwischen den Kontinentalplatten erheben, die Erdkruste stabilisieren. Von daher stellen sie eine Schweißnaht zwischen den kollidierenden Kontinentalplatten dar. Beim Fehlen solch einer Schweißnaht würden die Platten der Lithosphäre einander aufklettern, woraus sich jedes Mal ein Erdbeben ergäbe, wenn eine Verschiebung auftritt, um kumulierte Spannung abzubauen. Da die Berge in ihrer Gesamtheit solche Schweißnähte darstellen, würde die komplette Abwesenheit der Berge die Erdoberfläche destabilisieren.

Solch ein Wissen entwickelte sich anknüpfend an das Studium der Plattentektonik im späten zwanzigsten Jahrhundert, wobei die relevante Schlussfolgerung war, dass sich die Erdoberfläche ohne den stabilisierenden Einfluss der Berge in einem häufigen, wenn

---

<sup>114</sup> Cailleux, Andre. p. 222.

nicht gar ständigen Erdbeben befände. Diese Information wird auf dem Gebiet der Geologie als revolutionär angesehen, fordert aber die Offenbarung, die Folgendes vermerkt, nur zu einem 1400 Jahre alten Gähnen auf: “Und Er hat auf der Erde fest stehende Berge errichtet, damit sie nicht mit euch wanke . . .” (TMQ 16:15)

## DIE ERSCHAFFUNG DES UNIVERSUMS

**Ursprünge des Universums.** Eines der am meisten unbestrittenen Prinzipien der Kosmologie besteht darin, dass das Universum aus einer heißen, rauchigen Mixtur aus Gasen und partikelförmiger Materie entstanden ist.<sup>115</sup> Die Entstehung der Sterne kann noch bis zum heutigen Tage im Herzen der Nebulae beobachtet werden (von denen man annimmt, Reste oder Imitatoren der ursprünglichen Staubwolke zu sein. Die relevante Erwähnung im Qur’an lautet folgendermaßen:

Zudem erfasste Er [d. h., Allah] in Seiner Gestaltung den Himmel, und er war wie Rauch gewesen. Er sagte zu ihm und zur Erde: “Ihr kommt zusammen, freiwillig oder unfreiwillig . . .” (TMQ 41:11)

Dass die Himmel “wie Rauch” gewesen seien, ist eine genaue Beschreibung der ursprünglichen Staubwolke—wobei “Rauch” eine passendere Beschreibung als “Wolke” ist, denn Wolken rufen das Bild eines kühlen, ruhenden Nebels hervor, wohingegen Rauch eine wirbelnde, heiße gasartige Masse voll von Schwebeteilchen beschreibt. Die

---

<sup>115</sup> Weinberg, Steven. 1988. *The First Three Minutes, A Modern View of the Origin of the Universe*. Basic Books; Harper-Collins Publishers. pp. 101–121.

Astronomen begegnen bis auf den heutigen Tag im Weltraum entstehenden Galaxien, und genau so sehen sie aus.

Die zweite Zeile des obigen Zitats erwähnt das “Zusammenkommen”, eine bemerkenswerte Anmerkung zur notwendigen Vereinigung von Teilchenelementen in einem zentralen Kern verdichteter Materie. Es ist das Zerbersten dieser superdichten Zentralmasse, welcher der “Big Bang” entsprang, wonach das Universum expandierte. Wiederum bezieht sich der Qur’an auf den Vorgang:

Sehen denn die Ungläubigen nicht, dass die Himmel und die Erde eine zusammenhängende Masse waren, bevor Wir sie teilten?

(TMQ 21:30)

Ein Verstehen des Ursprungs des Universums, insbesondere das Konzept eines gemeinsamen Ursprungs der Himmel und der Erde, hat sich erst im zwanzigsten Jahrhundert ergeben. Zuerst im Jahre 1920 von Alexander Friedmann and Abbé Georges Lemaître vorgeschlagen (und anschließend von George Gamow und Kollegen popularisiert), verdrängte der Big Bang die kreationistische Theorie. Und das ist der Punkt—wenn die kreationistische Theorie bis 1920 alles war, was die Menschheit auf dem Herzen hatte, was für eine außergewöhnliche Errungenschaft wäre es für einen Wüstenbeduinen gewesen, den Big Bang dreizehn Jahrhunderte früher begriffen zu haben.

Aber natürlich, er hat es nicht.

Er hätte es nicht tun können.

Die Komplexität des Wissens und der Technologie, die notwendig sind, um die

Big-Bang-Theorie herzuleiten (oder den Hot Big Bang, unter welchem Namen sie heute bekannt ist, weil die Temperatur zum Zeitpunkt von 0.0001 Sekunden auf kuschelige  $10^{12}$  Grad Kelvin berechnet worden ist), übersteigt das Vorstellungsvermögen.

Im Wesentlichen erforderte die Big-Bang-Theorie zwei bedeutende Annahmen: erstens, dass Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie die Gravitationswechselwirkung der Materie genau bestimmt, und zweitens das Kosmologische Prinzip, das von solcher Komplexität ist, dass es den Rahmen dieses Buches übersteigt. Es genügt zu sagen, dass die Theorie sowohl durch die Messung der Wasserstoff-, der Helium- und der Lithium-Level bestätigt worden ist als auch durch die Mikrowellenhintergrundstrahlung, die ihrerseits erst im Jahre 1965 entdeckt worden ist. *Nichts* davon stand vor dem späten zwanzigsten Jahrhundert zur Verfügung. Alles, was Muhammad im frühen siebten Jahrhundert zur Verfügung hatte, außer der Offenbarung, war eine klare Sicht auf den Nachthimmel.

**Kontinentaldrift.** Um das Jahr 1800 bemerkte Alexander von Humboldt die nahezu perfekte Passform der Ausbuchtung Südamerikas in die konkave Westküste Afrikas. Gestützt auf diese Beobachtung schlug er vor, dass die an die gegenüberliegenden Seiten des Atlantiks grenzenden Landmassen einst vereint waren.

Fünzig Jahre später bemerkte Antonio Snider-Pellegrini die Übereinstimmung des Vorschlags von Humboldts mit der fossilen Überlieferung, welche identische fossile Pflanzen in den Kohlelagerstätten von Nordamerika und Europa offenlegte.

Ein weiteres halbes Jahrhundert später, im Jahre 1912, schlug der deutsche Meteorologe Alfred Wegener das Konzept der Kontinentaldrift vor. Er behauptete, dass

alle Landmassen einst in einem Kontinent verbunden waren, den er Pangäa nannte. Basierend auf geologischen und paläontologischen Befunden schlug er vor, dass Pangäa während der Trias-Periode (vor 245 bis 208 Millionen Jahren; gib oder mach ein langes Wochenende) auseinanderbrach. Trennung und Abwanderung folgten, bis zur gegenwärtigen Position der Landmassen der Welt (obwohl laut modernen Messungen diese Landmassen noch driften).

In 1937 verfeinerte Alexander L. Du Toit die Theorie Wegeners und bezog zwei ursprüngliche Landmassen ein, nämlich Laurasia im Norden und Gondwana im Süden.

Die Kongruenz der Kontinentalsockel, die Evidenz gemeinsamer Vereisung, die Ähnlichkeit der Gesteine und geologischen Strukturen, die paläontologische Vorgeschichte,<sup>116(EN)</sup> die Theorie der Ozeanbodenspreizung und der Restmagnetismus<sup>117(EN)</sup> stützen alle das, was nunmehr als Theorie der Kontinentaldrift anerkannt ist. Somit . . . scheint der Kontinentaldrift verstanden worden zu sein. Im zwanzigsten Jahrhundert. 1400 Jahre, nachdem der Heilige Qur'an diesen Vers verzeichnete: "Und Er ist es, Der die Erde ausbreitete . . ." (TMQ 13:3)

---

<sup>116</sup> Zusätzlich zu den oben genannten Evidenzen zeigt die paläontologische Aufzeichnung, dass die frühesten Meeresablagerungen an der Atlantikküste Afrikas und Südamerikas aus der Jurazeit vor 208–144 Millionen Jahren stammen, was darauf hindeutet, dass diese Kontinente vor dem angegebenen Zeitraum nicht durch einen Ozean getrennt wurden.

<sup>117</sup> Restmagnetismus: Die Ferromagnetika kristallisieren mit einer gewissen Orientierung entlang des Erdmagnetfeldes. Die anschließende Freisetzung von Kristallen, die Neuorientierung sowie die Neuablagerung in Sedimenten liefern schichtweise eine Aufzeichnung der sich im Laufe der Zeit ändernden Ausrichtung aller Kontinente.

## HIMMELSKÖRPER

**Die Sonne und der Mond.** *Surah 10, ayah 5* beschreibt die Sonne und den Mond mit zwei verschiedenen Wörtern, welche beide “Licht” in der arabischen Sprache bedeuten. Das Wort *Dhi-yaa-an* aber beschreibt die Sonne als eine Lichtquelle, während das Wort *nuu-ran* den Mond in der Weise beschreibt, das er Licht gibt, welches von einer anderen Quelle als ihm selbst stammt. Das *Arabic-English Lexicon* von Lane merkt an: “Man sagt, dass (*dui-yaa-an*) wesentliches, aber (*nuu-ran*) zufälliges Licht ist . . .”<sup>118</sup> Obschon sich die Beschreibungen durch den Qur’an und die Bibel unterscheiden (Genesis 1:16—“Gott machte die beiden großen Lichter: das größere Licht, das über den Tag herrscht, und das kleinere Licht, das über die Nacht herrscht”), differenziert der Qur’an bezüglich der Quelle des Lichts dieser beiden Himmelskörper.

**Himmelsbahnen.** Der Qur’an beschreibt runde Umlaufbahnen der Himmelskörper sowie runde Bahnen von Tag und Nacht: “Er ist es, Der die Nacht und den Tag erschaffen hat und die Sonne und den Mond: Alle (Himmelskörper) schwimmen entlang ihrer runden Umlaufbahn” (TMQ 21:33). Darüber hinaus beschreibt der Vers 39:5 des Qur’an den Wechsel zwischen Tag und Nacht mit dem Verb *kaw-wa-ra*, das wickeln oder winden bedeutet, wie das Herumwickeln eines Turbans um den Kopf (oder gemäß dem Beispiel im *Arabic-English Lexicon* von Lane: “Er wickelte das Ding in eine runde Form”). Daher erkennen wir, dass der Qur’an nicht nur die runden Umlaufbahnen

---

<sup>118</sup> Lane, Edward William. 1980. *An Arabic-English Lexicon Derived From the Best and the Most Copious Eastern Sources*. Beirut, Lebanon: Librairie Du Liban. Book I, Part 8, p. 2865, column 3.

der Planeten und des Mondes beschreibt, sondern auch die kugelförmige Form der Erde selbst. “Und die Sonne eilt dem ihr gesetzten Ziel zu . . .” (TMQ 36:38) weist überdies auf die Tatsache hin, dass sich das gesamte Sonnensystem bewegt: was in der Tat der Fall ist. Die Sonne mag das Zentrum unseres Sonnensystems sein, gleichwohl kreist sie im Weltraum um die Achse der Milchstraßengalaxie.

Zu einer Zeit, als die westlichen Forscher sich scheuten, den Horizont zu suchen, aus Furcht herunterzufallen, waren die Schilderungen des Qur’an wie die obigen ihrer Zeit um Jahrhunderte, wenn nicht gar mehr als ein Jahrtausend voraus.

**Die Umlaufbahnen von Sonne und Mond.** *Surah 36, ayah 40* lautet: “Weder ist es der Sonne erlaubt, den Mond einzuholen, noch darf die Nacht dem Tag zuvorkommen. Jeder Himmelskörper schwimmt in seiner bestimmten Laufbahn.” Diese Beschreibung getrennter, runder Umlaufbahnen ist ungewöhnlich genug. Was aber die Erwartungen wirklich übertrifft, ist die Aussage, dass es der Sonne und dem Mond gestattet ist, einander einzuholen, denn es war die übliche Auffassung unter den frühen Menschen, wenn sie eine Sonnenfinsternis sahen, dass die Sonne und der Mond genau dies taten—einander einzuholen. Obwohl sich sogar zu Muhammads Lebzeiten eine Sonnenfinsternis ereignete, korrigierte dieser Vers den Irrtum solch primitiven Denkens.

## PHYSIOLOGIE

**Zelltheorie.** Die Zellen sind die Bausteine aller Lebewesen, und der Hauptbestandteil der Zellen ist Wasser, in der Größenordnung von achtzig bis

fünfundachtzig Prozent. Leben kann nicht ohne Wasser existieren, denn eine trockene Zelle ist eine tote Zelle. Und obwohl diese Tatsachen bis zur Zelltheorie des frühen neunzehnten Jahrhunderts nicht zum Vorschein kamen, bekundet der Heilige Qur'an: "Und dass Wir [Allah] alles Lebendige aus Wasser gemacht haben" (TMQ 21:30).

**Hauterneuerung.** Alle abrahamitischen Religionen betonen die Qualen des Höllenfeuers. Aber der Qur'an geht einen Schritt weiter, denn er legt dar: "Jedes Mal, wenn ihre Haut verbrannt ist, tauschen Wir sie gegen frische Haut aus, damit sie die Strafe kosten mögen. Denn Allah ist erhaben in Seiner Macht und weise" (TMQ 4:56). Nun, erst durch elektrophysiologische Tests, intrazelluläre Aufzeichnungen und ausgeklügelte Mikroskopietechniken hat die Menschheit gelernt, dass die Schmerz- und Temperatur-Rezeptoren auf die Dermis-Schicht der Haut beschränkt sind. Das ist neuestes Wissen und dennoch, vor 1400 Jahren, zu einer Zeit und an einem Ort, wo die Forschung, was die Physiologie des Menschen betrifft, nicht einmal zum Stadium des Körpersezierens fortgeschritten war, beschrieb die Offenbarung, dass der Schlüssel dazu, die Folter des Höllenfeuers aufrechtzuerhalten, darin besteht, die Haut zu erneuern. Diejenigen, die sich fragen, Wer die Macht hatte, solch eine Bestrafung anzuordnen, und die Klugheit, dieses Detail zu wissen, werden unterrichtet, dass "Allah erhaben in Seiner Macht und weise" ist.

**Die Frontallappen.** Der Teil des Gehirns, der sich am meisten anterior befindet (d. h., am weitesten nach vorn), wird nicht ohne Grund *Frontal-* Lappen genannt: Sie liegen an der Stirn. Wenn wir uns an die Stirn tippen, ist der Teil des Gehirns, der unseren

Fingern am nächsten ist, die präfrontale Region der Frontallappen, der für die Persönlichkeit und das Benehmen zuständige Bereich des Gehirns. Die Wissenschaft sagt uns: “Die Motivation und die Weitsicht, Bewegungen zu planen und zu beginnen, entstehen im vorderen Teil der Frontallappen, dem präfrontalen Gebiet.”<sup>119</sup>

Überraschenderweise finden wir im Heiligen Qur’an einen Querverweis auf diese Tatsache: “Doch nein! Wenn er nicht aufhört, werden Wir ihn an seiner *naa-si-yah* ziehen, einer lügenden, sündigen *naa-si-ya-tin!*” (TMQ 96:15–16)

Das Wort *naa-si-yah* (oder *naa-si-ya-tin*, der Genitiv von *naa-si-yah*) wird häufig übersetzt als “Stirnlocke” und verdient eigentlich die längere und genauere Beschreibung als “vorderer [Stirn] Teil des Kopfes”<sup>120</sup>.

Nun, es gibt die Geschichte von dem Mann, der wissen wollte, welcher Teil des Körpers für das Denken zuständig sei. Er befand, dass der erste Teil seines Körpers, der vor Erschöpfung schmerzt, wenn er nachdenkt, der denkende Teil seines Körpers sein würde. Also setzte er sich hin und dachte und dachte und dachte nach. Nach einer Weile begann der harte Holzstuhl, auf dem er saß, seinen Tribut zu fordern, was den Mann dazu führte, seine Schlussfolgerung auf die Gegend seines Schmerzes zu richten. Es ist eine lustige Geschichte, aber sie ist nicht nur für Kinder.

Der Punkt ist, dass ein Beduine vor 1400 Jahren kaum hätte wissen können, was die moderne Medizin erst im gegenwärtigen Jahrhundert herausgefunden hat. Ein analphabetischer Araber der Vergangenheit würde höchstwahrscheinlich in Begriffen wie “lügende Augen”, “lügende Lippen” und “betrügende Herzen” denken und reden. Jeder,

---

<sup>119</sup> Seeley, Rod R., Trent D. Stephens and Philip Tate. 1996. *Essentials of Anatomy and Physiology*. 2<sup>nd</sup> edition. St. Louis: Mosby-Year Book, Inc. p. 211.

<sup>120</sup> Wehr, Hans.

der glaubt, dass ein Beduine vor vierzehn Jahrhunderten die präfrontale Region der Frontallappen der Großhirnrinde für etwas gehalten hätte, das mit dem Erdenken von Sünden und Lügen zusammenhängt, sollte unter den Verdacht fallen, persönliche Absichten zu haben. Das war damals kein Allgemeinwissen, und es ist sogar jetzt kein Allgemeinwissen, außer in wissenschaftlichen Kreisen.

**Die innere Funktionsweise des Körpers.** Sechshundert Jahre, bevor Ibn Nafis die Blutzirkulation beschrieb, und tausend Jahre, bevor William Harvey sich das Verdienst dafür in seinem Buch *Exercitatio Anatomica de Motu Cordis et Sanguinis in Animalibus* (Anatomische Studie über die Bewegung des Herzens und des Blutes in Tieren) im Jahre 1628 ans eigene Revers heftete, wies der Heilige Qur'an folgendermaßen auf die Prozesse der Verdauung, der Absorption, der Blutzirkulation und der Ausscheidung hin:

Und wahrlich ihr habt auch beim Vieh ein lehrreiches Beispiel. Von dem, was in ihren Leibern ist, zwischen Ausscheidungen und Blut, produzieren Wir für euch Milch zum Trinken, rein und angenehm für diejenigen, die sie trinken.

(TMQ 16:66)

Die Wissenschaften der Blutzirkulation, der Verdauung, der Absorption und der Drüsensekretion blieben Rätsel bis vor ein paar Jahrhunderten. Einem Vers zu begegnen, der alle diese Prozesse verbindet, heißt einem komplexen wissenschaftlichen Anachronismus zu begegnen.

## GEWÄSSER

Der Heilige Qur'an rühmt den Schöpfer durch Erwähnung von manchen der einzigartigen und unerwarteten Eigenschaften Seiner Schöpfung. Nimm zum Beispiel diese zwei Verse:

Er ist es, Der den beiden Gewässern freien Lauf gewährte: das eine genießbar und süß, das andere salzig und bitter; aber Er errichtete zwischen beiden eine Schranke, eine nicht zu passierende Scheidewand. (TMQ 25:53)

Er hat den beiden Gewässern freien Lauf gelassen, die einander begegnen: Zwischen ihnen ist eine Schranke, die sie nicht überschreiten. Welche der Gefälligkeiten eures Herrn wollt ihr denn leugnen? (TMQ 55:19–21)

Beide Zitate beziehen sich auf die Schranke zwischen Süß- und Salzwasser in einem Mündungsgebiet. Die Zone des Brackwassers ist wohlbekannt. Das heißt, heutzutage. Ob Muhammad davon wusste, ist schwer zu erraten, aber wir können einige sinnvolle Feststellungen machen. Zunächst einmal, Flüsse sind im Mittleren Osten rar. Zudem ist ein Großteil des Brunnenwassers im Mittleren Osten salzig, sodass Brackwasser nach den Standards heutiger entwickelter Nationen wahrscheinlich zu Muhammads Zeit als trinkbar angesehen wurde.

Würden wir jedenfalls betrachten, wie sich ein größerer Fluss ins Meer ergießt, würden unsere Gemüter auch in der heutigen Zeit dazu tendieren, sich die Frage zu stellen, ob sich nicht eines Tages eines der beiden Gewässer gegenüber dem anderen

durchsetzt. Hätte ein Mann des siebten Jahrhunderts das komplette Meer im Mündungsgebiet untersucht, hätte er wahrscheinlich erwartet, dass die Kraft und das Volumen eines größeren Flusses wie des Nil oder des Tigris-Euphrat die Region des Brackwassers ausdehnt und letztendlich das komplette Meer verdünnt. Diesen Punkt überhaupt aufs Tapet zu bringen, wäre einem in der Wüste wohnenden Volk, das nicht zu maritimen Abenteuern neigt, seltsam erschienen, aber das kennzeichnet die von Muhammad ausgesprochene Wahrheit. Denn wäre er ein Scharlatan, warum hätte er solch einen merkwürdigen Punkt eigentlich erst aufs Tapet gebracht? Sogar wenn er die Tatsache gekannt hätte (was in hohem Maße unwahrscheinlich ist), welchen möglichen Nutzen hätte es haben können, dies zu erwähnen?

Das zweite der obigen Zitate mag sich auf die Tatsache beziehen, dass Ozeane und Meere hinsichtlich ihres Salzgehalts, ihrer Temperatur und Dichte variieren und dass sie an wohldefinierten Grenzen aufeinander treffen.<sup>121</sup> Zum Beispiel trifft das Mittelmeer auf den Atlantischen Ozean an einer stabilen und deutlichen Grenze. Das Mittelmeer erstreckt mehrere hundert Kilometer lang eine tropfnasse Wasserzunge höherer Temperatur, höheren Salzgehalts und geringerer Dichte über die Gibraltarschwelle in einer Tiefe von 1000 Metern.<sup>122</sup> Die Grenze zum kälteren, weniger salzigen und dichteren Atlantischen Ozean ist relativ fest und scharf, trotz der starken Strömungen, ständigen Wellen und regulären Gezeiten, von denen man erwarten würde, dass sie diese zwei Gewässer durchmischen oder mindestens dort, wo sie aufeinandertreffen, vermischen. Ist

---

<sup>121</sup> Davis, Richard A., Jr. 1972. *Principles of Oceanography*. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley Publishing Co. pp. 92–93.

<sup>122</sup> Kuenen, Philip H. 1960. *Marine Geology*. New York: John Wiley & Sons, Inc. p. 43.

dies ein Beispiel für die “Schranke, welche sie nicht überschreiten”, die in dem Zitat erwähnt wird? Wenn ja, dann ist dies umso bemerkenswerter angesichts der Tatsache, dass sich dieses Beispiel an den Grenzen anderer Meere und Ozeane wiederholt.

Ein weiterer meereskundlicher Punkt ist die Erwähnung tiefer, innerer Wellen. Solch eine Erwähnung mag sich zunächst seltsam anhören, und das ist vernünftigerweise so, denn es handelt sich um eine neue Entdeckung, sogar in der Gegenwart, nicht um Allgemeinwissen.

Die moderne Meereskunde lehrt, dass tiefe, innere Wellen “an der Grenzfläche zwischen Wasserschichten unterschiedlicher Dichte vorkommen—zum Beispiel an der Pyknokline”.<sup>123</sup> Innere Wellen verhalten sich genauso wie Oberflächenwellen, und sie können sogar brechen. Aber anders als Oberflächenwellen können sie nicht gesehen oder ohne kompliziertes Gerät studiert werden, und das war sicher nicht die Arbeit eines Wüstenvolks, für das die einfache Betätigung des Schwimmens eine seltene Fähigkeit war.

Es gibt im Buch *Oceanography, a View of the Earth* von M. Grant Gross ein Diagramm, das zwei Wellenlevel zeigt: eines an der Oberfläche und das andere intern, an der Grenzfläche zwischen der äußerst dichten tiefen Wasserschicht und der weniger dichten Oberflächenschicht.<sup>124</sup> Interessant ist, dass diese Illustration perfekt der folgenden Passage des Qur’an entspricht:

Oder (der Zustand des Ungläubigen) ist wie die Dunkelheit in einem

---

<sup>123</sup> Gross, M. Grant. 1993. *Oceanography, a View of Earth*. 4<sup>th</sup> ed. Englewood Cliffs: Prentice-Hall, Inc. p. 223.

<sup>124</sup> Ibid., p. 224.

großen tiefen Meer, überwältigt von Wellen über Wellen, darüber dunkle Wolken, Schichten von Dunkelheit über Dunkelheit: Wenn man seine Hand ausstreckt, kann man sie kaum sehen! Und für wen Allah kein Licht bestimmt hat, für den gibt es kein Licht. (TMQ 24:40)<sup>125</sup>

Diese Passage beschreibt nicht nur die Schichten sowohl oberflächlicher als auch tiefer Wellen, sondern verweist auch auf die “Dunkelheit in einem großen tiefen Meer”, eine so vollständige Dunkelheit, dass ein Mensch kaum sehen kann. Nun, das Fehlen von Licht in einer Ozeantiefe von 1000 Metern ist jüngstes Wissen und konnte nur durch die Verwendung spezieller Ausrüstung gewonnen werden, denn der menschliche Brustkorb hat die ärgerliche Angewohnheit, bei solchen Tiefen zu implodieren.<sup>126</sup> Die Wahrnehmung signifikanter Dunkelheit erfordert einen Tauchgang in mehr als 50 Metern Tiefe, aber ein Tauchgang von der Oberfläche in eine Tiefe von mehr als 15 Metern ohne Ausrüstung ist jenseits von allen bis auf den seltensten menschlichen Fähigkeiten. Das heißt, unter denen, die erst einmal Schwimmen gelernt haben.

## DIE ATMOSPHERE

**Die Höhenkrankheit.** Die Bergkrankheit oder höhenbedingte Atemnot wurde im Jahre 1937 klinisch definiert und war höchstwahrscheinlich vor den späten 1800ern unbekannt.<sup>127</sup> Dafür gibt es etliche Gründe, aber der wichtigste besteht darin, dass die

---

<sup>125</sup> Muhammad Al-Hilali and Muhammad Khan translation.

<sup>126</sup> Elder, Danny; and John Pernetta. 1991. *Oceans*. London: Mitchell Beazley Publishers. p. 27.

<sup>127</sup> *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM. “Altitude Sickness” entry.

Bergkrankheit einen raschen Anstieg erfordert, typischerweise 8000 Fuß senkrecht oder mehr. Vor dem zwanzigsten Jahrhundert wurden solche Aufstiege manchmal durchgeführt, aber fast nie schnell.

In der Tat, es gab wenig Motivation für Flachlandbewohner, wenn überhaupt, Berge zu erklimmen, und insbesondere auf eine vertikale Größenordnung von 8000 Fuß oder mehr. Freizeitklettern war quasi gänzlich unbekannt, besonders im Nahen Osten, wo die Leute sich selbst bis zum Äußersten anstrebten, nur um eine bloße Existenz aus einem lieblosen Land herauszuquetschen. Und vor den modernen Methoden schnellen Transports akklimatisierten sich die Leute in den Bergen an die Seltenheit der Atmosphäre, in der sie lebten. Diejenigen, die sich in höhere Höhenlagen begaben, um ihre Herden dort weiden zu lassen, machten so langsame Höhengaufstiege mit, dass sich ihre Körper anpassten.

Daher war die Höhenkrankheit bis vor zweihundert Jahren beinahe unbekannt, selbst in entwickelten Nationen. Im Nahen Osten sind Gipfel im Bereich von 8–10000 Fuß selten, sodass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Araber jemals vor der Erfindung des Verbrennungsmotors die Höhenkrankheit erlebt hat, verschwindend gering ist.

Gleichwohl weist der Qur'an auf die beeinträchtigte Atmung hin, welche diejenigen erleben, die sich in höhere Höhenlagen trauen:

Er macht ihre Brust eng und beeinträchtigt, als ob sie zum Himmel hinaufklettern müssten . . . (TMQ 6:125)

**Wetterkunde.** Erst in jüngster Zeit haben die Meteorologen beschrieben, wie sich Regen erzeugende Cumuluswolken formieren. Kurz gesagt, die Cumuluswolken wandern

zusammen und Aufwinde zwingen die Dunstmasse, sich in vertikaler Richtung auszudehnen, wie ein Heuhaufen.<sup>128,129</sup> Wenn eine Wolke groß genug wächst, kühlt sich die obere Region ab, kondensiert und geht als Regen nieder.

Während die Meteorologen Satellitenaufnahmen, Flugzeuge, Wetterballons, Computer und andere ausgeklügelte Ausrüstung benötigten, um den Vorgang zu erklären, bekam es der Qur'an zuerst raus:

Siehst du denn nicht, dass Allah die Wolken sanft bewegt, sie dann zusammenfügt, sie sodann zu einem Haufen auftürmt? Dann wirst du Regen aus ihrer Mitte hervordringen sehen. Und Er sendet vom Himmel herab Wolkenberge, in denen sich Hagel befindet . . . (TMQ 24:43)

“Wolkenberge, in denen sich Hagel befindet”? Nun, *das* ist interessant. Der Qur'an beschreibt die Regen erzeugenden Wolken als Haufen, aber die Hagel erzeugenden Wolken als Berge. Und, in der Tat, nur wenn die Cumulonimbuswolken wie ein Berg zusammenballen und sich von ihrer Wurzel in Höhe von 3–4000 Fuß bis zu ihrer Decke in Höhe von 25–30000 Fuß erstrecken, erzeugen die oberen Schichten Hagel durch Kondensation und Gefrieren.<sup>130</sup>

Abermals, dies ist jüngstes Wissen. Für jeden, abgesehen von den Muslimen.

---

<sup>128</sup> Anthes, Richard A., John J. Cahir, Alistair B. Fraser, and Hans A. Panofsky. 1981. *The Atmosphere*. 3rd ed. Columbus: Charles E. Merrill Publishing Co. pp. 268–269.

<sup>129</sup> Miller, Albert and Jack C. Thompson. 1975. *Elements of Meteorology*. 2<sup>nd</sup> ed. Columbus: Charles E. Merrill Publishing Co. p. 141.

<sup>130</sup> *Ibid.*, p. 141.

**Der Regenzyklus.** Es scheint für die meisten Leute wie ein Selbstläufer zu sein, aber wir müssen einmal mehr aus unserem Kegel der Stille im einundzwanzigsten Jahrhundert heraustreten, um zu hören, was die Leute vor eintausend Jahren über den Regenzyklus sagten. Oder vor nur ein paar hundert Jahren, was das betrifft.

René Descartes, der Philosoph des siebzehnten Jahrhunderts, schlug vor, dass das Meerwasser durch unterirdische Kanäle in Reservoirs sickert, die sich unterhalb der Berggipfel befinden, etwa so wie ein natürlicher Wasserturm. Athanasius Kircher schrieb 1664 in *Mundus subterraneus* (Unterirdische Welt), dass Meerwasser durch die Kraft der Gezeiten in unterirdische Gräben getrieben würde, und letztendlich zu Ausgängen bei Quellen. 1695 pflichtete der englische Geologe John Woodward in *An Essay Toward a Natural History of the Earth and Terrestrial Bodies* der Idee bei, es würde einen riesigen Untergrundsee geben, der mit den Ozeanen kommuniziert und durch Quellen und Flüsse Wasser liefert.

Bernard Palissy war der Erste, der vorschlug, dass die einzige Herkunft der Quellen und Flüsse der Regenfall wäre (*Discours Admirables*, 1580). Die ersten Experimente, die seine These stützten, wurden im Flussbecken der Seine gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts durchgeführt.<sup>131</sup>

Erstaunlicherweise scheinen weder die Leute des Mount Waialeale, Hawaii, (obwohl sie mit 1168 Zentimetern pro Jahr durchschnittlich den höchsten Jahresniederschlag der Welt haben) noch die Beduinen der Wüste (obwohl sie das größte *Bedürfnis* nach Regen haben) jemals den Regenzyklus selbst verstanden zu haben. Eine

---

<sup>131</sup> *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM.

Passage des Qur'an aber hat mehr als tausend Jahre, bevor der Regenzyklus begriffen oder getestet wurde, die Realität der Angelegenheit dargelegt:

Siehst du nicht, dass Allah Wasser vom Himmel herniedersendet und in der Erde zu Quellen werden lässt? Dann lässt Er es wachsen und bringt damit vielerlei Farben hervor . . . (TMQ 39:21)

## ANATOMIE UND EMBRYOLOGIE

Die Übereinstimmung zwischen den Aussagen des Qur'an und der Embryologie ist so genau, dass das zu Büchern angeregt hat, die diesem Thema gewidmet sind. Eine komplette Zusammenfassung in Form dieses Kapitels ist darum zur Inadäquatheit verurteilt. Aber einige der herausragenderen Bestandteile können in Kurzform erwähnt werden, mit einem Verweis auf umfangreichere Bücher, sollte der Leser das Thema tiefergehend zu untersuchen wünschen.

**Die Empfängnis.** Das Konzept der biparentalen Vererbung wurde zuerst von Pierre-Louis Moreau de Maupertuis in seinem *Système de la Nature* im Jahre 1751 vorgeschlagen. Bis dahin stützten sich die herrschenden Meinungen auf den Vorschlag von Aristoteles aus dem vierten Jahrhundert v. Chr., dass die Embryos aus der Koagulation, oder Gerinnung, von Menstruationsblut hervorgehen würden, wobei "Dämpfe" des Sperma als Katalysator tätig wären. Die Ansichten von Aristoteles könnten sich in den Überlegungen von mindestens einem der Bibelverfasser behauptet haben, denn Ijob 10:10 vermerkt: "Hast du mich nicht ausgegossen wie Milch und mich wie

Käse gerinnen lassen . . .” Sogar als die Spermatozoa unter dem Mikroskop von Antonie van Leeuwenhoek entdeckt wurden, wurde durch die Experimente von Lazzaro Spallanzani “erwiesen”, dass sie Parasiten im Sperma seien.

Die Theorie der spontanen Erzeugung wurde verdrängt durch die Theorie der Präformation—welche vorschlug, dass ein vorgeformter Fötus als ein winziger Mensch im Kopf der Spermie leben würde (Jan Swammerdam, 1637–1680) oder im Eifollikel (De Graaf, 1641–1693). Dies wiederum machte der Theorie der biparentalen Vererbung im achtzehnten Jahrhundert Platz, welche nach den Experimenten von Driesch zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts letztendlich den Streit verlor. Aber während der vorangegangenen zwölf Jahrhunderte lehrte der Heilige Qur’an: “Oh, ihr Menschen! Wir haben euch aus einem einzigen Paar eines Mannes und einer Frau erschaffen . . .” (TMQ 49:13) und “Wahrlich, Wir haben den Menschen aus *Nutfah* (Tropfen) von gemischtem Sperma (sexueller Ausfluss von Mann und Frau) erschaffen . . .” (TMQ 76:2)

Im vierzehnten Jahrhundert registrierte Ibn Hajar Al Asqalani den Widerspruch zwischen den irreführenden Auffassungen der Anatomen seiner Zeit und der Offenbarung des Heiligen Qur’an:

Viele von den Anatomen behaupten, dass das Sperma des Mannes bei der Erzeugung des Babys keine Rolle spiele. Sie behaupten, seine Rolle sei darauf beschränkt, das Menstrualblut gerinnen zu lassen, aus dem der Mensch geboren werde. Die Worte des Propheten bestreiten das, was sie sagen. Das Sperma des Mannes ist in Wirklichkeit gleichermaßen wie das der Frau an der Entstehung des Embryos beteiligt.<sup>132</sup>

---

<sup>132</sup> *Fath Al Bari Sharh Sahih Al Bukhari*. Ibn Hajar Al Asqalani, Bab Alqadar. Cairo:

Hier ein Beispiel für diese Lehre: Muhammad wurde einmal gefragt: “Oh, Muhammad! Woraus ist der Mensch geschaffen?” Es wird überliefert, dass der Prophet geantwortet hat: “Er ist aus beidem geschaffen: von der *Nutfah* des Mannes (dem Sperma) und der *Nutfah* der Frau (dem Ovum).”<sup>133</sup>

Bemerkenswerterweise endet die Geschichte hier nicht, denn der Qur’an lehrt, dass nur ein winziges Element des Spermas bei der Zeugung tätig ist: “Gott erschuf die Nachkommenschaft des Menschen aus der Quintessenz einer verachteten Flüssigkeit” (TMQ 32:8). In einem separaten *hadith* wird berichtet, dass Muhammad gesagt habe: “Der Mensch ist nicht von der gesamten Flüssigkeit (dem Ejakulat) erschaffen, sondern nur von einem kleinen Teil davon.”<sup>134</sup> Dies wurde in der Tat seitens der wissenschaftlichen Welt nicht erkannt, bis Hertwig im Jahre 1875 die Befruchtung der Eizelle durch ein Spermium beschrieb.

**Die Entwicklung.** Der Embryo und der Fötus entwickeln sich innerhalb der elastischen Burg der Fruchtblase, die innerhalb der muskulösen Gebärmutter aufgehoben ist, welche ihrerseits von der ballonähnlichen Bauchdecke umhüllt ist. Auf diese drei Schichten scheint sich folgende Passage zu beziehen: “Er erschafft euch in den Schöben eurer Mütter, in Etappen, einer nach der anderen, in drei Schleiern der Dunkelheit” (TMQ 39:6).

Bemerkenswert ist, dass das Konzept des sich in Etappen entwickelnden

---

Al Maktaba Assalafiyah. Vol II, p. 480.

<sup>133</sup> *Musnad Ahmad.*

<sup>134</sup> Verzeichnet bei *Muslim.*

menschlichen Embryos in der wissenschaftlichen Literatur vor dem fünfzehnten Jahrhundert nicht beschrieben ist. Laut den Theorien der Präformation und der spontanen Erzeugung wäre der Mensch komplett erschaffen und würde nur proportional wachsen. Erst im fünfzehnten Jahrhundert wurde die Stadieneinteilung der Entwicklung des Fötus diskutiert, und erst im siebzehnten Jahrhundert waren die Wissenschaftler dank der Erfindung des Mikroskops durch Van Leeuwenhoek in der Lage, die Entwicklung des Hühnchenembryos hinsichtlich der Stadien zu verfolgen. Die Stadienentwicklung der menschlichen Embryos wurde erstmals im zwanzigsten Jahrhundert von Streeter beschrieben, aber inzwischen war das Konzept der Epigenese des Qur'an (die Entwicklung des Fötus in Stadien) dreizehn Jahrhunderte alt und trug einen Bart, der Rumpelstilzchen beschämt hätte. Wie vollständig sind die Beschreibungen der embryologischen Stadieneinteilung im Qur'an? Beurteile es selbst:

Dann platzierten Wir ihn als *nutfah* (gemischte Tropfen von männlichem und weiblichem Ausfluss) an einen Ruheplatz, fest verankert; dann erschufen Wir aus der *nutfah* ein Klümpchen erstarrten Blutes; dann erschufen Wir aus diesem Klümpchen einen fötalen Klumpen; dann erschufen Wir aus diesem Klumpen Knochen und bekleideten die Knochen mit Muskelfleisch; dann entwickelten Wir daraus ein anderes Geschöpf. Gepriesen sei also Allah, der beste Schöpfer! (TMQ 23:13–14)

Aus wissenschaftlicher Sicht ist alles in diesem Zitat, was die ersten Stadien der Embryogenese betrifft, Wissen des zwanzigsten Jahrhunderts: das tropfenähnliche Aussehen der *nutfah* (d. h., der Zygote, dem frühesten Stadium, gebildet durch die

Vereinigung von Spermium und Eizelle), und das fest angebrachte Anhaften des “Klumpchens erstarrten Blutes” (d. h., die durch die Teilung der Zygote gebildete Blastozyste, die unter dem Mikroskop einem winzigen Blutklumpchen ähnelt) an dem “Ruheplatz” (der Gebärmutter). Die Blastozyste entwickelt Chorionzotten, die in die Gebärmutterwand eindringen, woraus sich sowohl Anhaften als auch Ernährung ergibt, denn die Chorionzotten werden umgeben von mikroskopischen Lakunen (“Seen”) aus Blut. In diesem Stadium ist das Blut stillstehend und es gibt keinen arteriell-venösen Austausch, denn die Blastozyste ist klein genug, um Nahrung durch das Einsickern von Nährstoffen zu erlangen. Deshalb erscheint die Blastozyste unter dem Mikroskop wie ein winziges Blutklumpchen. Das arabische Wort *alaqah* (in der obigen Passage als “Klumpchen” übersetzt) beschreibt eigentlich drei Eigenschaften: ein Klumpchen Blut, dem Aussehen nach wie ein Blutegel und klammernd.<sup>135</sup> Und in der Tat, alle diese drei Eigenschaften treffen zu. Das Aussehen des Embryos ähnelt in diesem Stadium dem eines Blutegels, sowohl hinsichtlich der Form als auch der Physiologie. Einmal mehr, dies sind wissenschaftliche Kenntnisse aus dem zwanzigsten Jahrhundert, denen die Beschreibung durch den Qur’an um vierzehn Jahrhunderte vorangeht.

Hinsichtlich dieser Passagen des Qur’an, die sich auf die menschliche Entwicklung beziehen, schreibt Dr. Keith L. Moore in seinem in hohem Maße gefeierten Lehrbuch *The Developing Human*, dass er “erstaunt über die Genauigkeit der Aussagen, die im siebten Jahrhundert v. Chr. festgehalten wurden, bevor die Wissenschaft der Embryologie gegründet wurde”, gewesen sei.<sup>136</sup> Dr. Moore weist darauf hin, dass das

---

<sup>135</sup> Lane, Edward William. Book I, Part 5, p. 2134, column 3.

<sup>136</sup> Moore, Keith L. 1983. *The Developing Human, Clinically Oriented Embryology, With Islamic Additions*. 3<sup>rd</sup> ed. Jeddah: Dar Al-Qiblah with permission of W.B. Saunders

Wort *mudghah*, welches in der *surah* 23:14 beschrieben wird, genau genommen “ein gekauter Klumpen” bedeutet. Er bezieht diese Beschreibung auf die Somiten, also die gewölbten, gegliederten Mesoderm-Ansammlungen im Embryo, die einer Form von Zahnabdrücken ähneln.<sup>137(EN)</sup>

Außerdem, das oben zitierte “Dann erschufen Wir aus diesem Klumpen Knochen und bekleideten die Knochen mit Muskelfleisch” (TMQ 23:14) entspricht präzise der sequenziellen Entwicklung der Somiten zum knorpeligen Skelett, gefolgt von der Entwicklung der Muskeln.

“Dann entwickelten Wir daraus ein anderes Geschöpf” (TMQ 23:14) mag sich auf die Umwandlung in der achten Woche von einem unbestimmten Embryo zu einem Fötus beziehen, der eigene menschliche Merkmale trägt. *Surah* 22:5 erwähnt: “Dann aus einem Klümpchen ähnlich einem Blutegel, dann aus einem Stückchen Fleisch, teils geformt und teils ungeformt . . .”—was sich auf die Tatsache beziehen mag, dass manche Gewebe in

---

Co. Foreword.

<sup>137</sup> Dr. Keith L. Moore ist ein Mann, den viele für seine Arbeit auf dem Fachgebiet der menschlichen Entwicklung diskreditieren mögen. Die folgende Liste seiner Referenzen und Auszeichnungen zeigt jedoch, dass es nicht besonders einfach ist, einen der weltweit führenden Anatomen und Embryologen in Misskredit zu bringen: Emeritierter Professor für Anatomie und Zellbiologie an der Universität von Toronto; ehemaliger stellvertretender Dekan im Bereich Grundlagenforschung und acht Jahre lang Vorsitzender in der Anatomieabteilung; 1984 Empfänger des “J.C.B. Grant Award’s” der Kanadischen Anatomenvereinigung (die bedeutendste Auszeichnung auf dem Gebiet der Anatomie in Kanada); und ehemaliger Direktor der als *Canadian and American Association of Anatomists* bekannten internationalen Verbände und des Rates der Union der Biowissenschaften. Sein Werk *The Developing Human* wurde in acht Sprachen übersetzt, die dritte Auflage (1983) wurde mit islamischen Ergänzungen vervollständigt.

diesem Stadium differenziert sind, während andere es nicht sind.

Die Analyse von Moore ist zu langwierig, um sie in einem Buch adäquat zu diskutieren, dass dem Thema nicht gewidmet ist.<sup>138(EN)</sup> Aber, wissenschaftlich gesagt, nichts von dem Obengenanntem war vor der Erfindung des Mikroskops durch Antonie van Leeuwenhoek im siebzehnten Jahrhundert bekannt, denn nichts davon könnte man mit bloßem Auge sehen.

## GEMISCHTES

**Honig.** Laut dem Qur'an ist Honig eine Substanz, "worin Heilung für die Menschen ist" (TMQ 16:69). Heute sind die medizinischen Vorteile von Honig gut bekannt und zu zahlreich, um sie hier alle zu nennen. Aufgrund seines hohen Anteils an Antioxidantien, Vitaminen und Mineralien hat Honig antimikrobielle, antifungielle und antiseptische Eigenschaften, welche die Heilung von Verbrennungen, Wunden und entzündeten Rachen beschleunigen können.

Der interessante Punkt ist nun, dass überliefert wird, dass Muhammad lehrte: "Es gibt keine Krankheit, die Allah herabgesandt hat, außer dass Er auch ihre Behandlung herabgesandt hat."<sup>139</sup> Ob wahr oder nicht, dies ist das, was er für wahr hielt; daher würden wir vernünftigerweise erwarten, dass der Qur'an ein Kochbuch von Hausrezepten enthält—das heißt, wenn Muhammad der Autor wäre. Solcherlei ist aber nicht der Fall. In

---

<sup>138</sup> Another excellent reference is Dr. Mohammed Ali Albar's *Human Development, As Revealed in the Holy Quran and Hadith*, available through many Islamic bookstores.

<sup>139</sup> *Al-Bukhari*, Muhammed ibn Ismaiel; translated by Dr. Muhammad Muhsin Khan. 1997. *Sahih Al-Bukhari*. Riyadh: Darussalam. Volume 7, *hadith* #5678, p. 326.

der Tat, der Qur'an ist auffallend frei von medizinischen Verfahren.

Nicht so Muhammads Lehren.

Sahih Al-Bukhari, eine der am meisten anerkannten und streng authentifizierten Sammlungen von *hadith*, enthält allein im Abschnitt über Medizin achtundfünfzig Einträge. Die Überlieferung von Muhammads homöopathischen und naturheilkundlichen Heilmitteln ist so umfangreich, dass Bücher über das Thema geschrieben worden sind. Medizin, so scheint es, hat Muhammad sehr viel beschäftigt. Aber, wie es bei seinen Ehefrauen und Töchtern der Fall war: Der Qur'an spiegelt nicht Muhammads Interesse wider. Im Gegenteil, der einzige Verweis auf ein medizinisches Mittel ist im Qur'an derjenige auf Honig, und bezüglich dieses Punkts ist niemand anderer Meinung.

**Erstellen von Fingerabdrücken.** Das britische Wissenschaftsjournal *Nature* beschrieb im Jahre 1880 die Unverwechselbarkeit der Fingerabdrücke. Anschließend schlug Sir Francis Galton ein Klassifizierungssystem vor, das in den frühen 1900ern von Scotland Yard entwickelt, veröffentlicht und eingeführt wurde. Das Galton-Henry-Fingerabdruck-Klassifizierungssystem ist seitdem auf der gesamten Welt eingeführt worden.

Warum ist das interessant? Weil der Heilige Qur'an, während die Unverwechselbarkeit der Fingerabdrücke im neunzehnten Jahrhundert wissenschaftlich erkannt wurde, auf diese Tatsache mehr als zwölf Jahrhunderte früher angespielt hat. *Surah 75:3–4* bezieht sich auf den Tag der Auferstehung und betont die vollkommene Fähigkeit Allahs, die Menschheit wieder zum Leben zu erwecken, *bis zu ihren Fingerspitzen*: "Meint der Mensch, dass Wir seine Knochen nicht wieder zusammenfügen

können? Nein, Wir sind sogar in der Lage, in perfekter Anordnung seine Fingerspitzen wieder zusammenzufügen.”

Und nun zu etwas völlig Esoterischem.

Den Qur'an hindurch verweist Allah auf Sich Selbst als "Herr über den Osten und den Westen". Der flüchtige Leser mag von der Tatsache getroffen werden, dass Allah nirgendwo Sich auf Sich Selbst als "Herr über den Norden und den Süden" verweist.

Vielleicht sollten wir immer wieder bedenken, dass die Offenbarungsschriften die grenzenlose Vollkommenheit und Befugnisse unseres Schöpfers betonen. Nirgendwo setzt eine Offenbarungsschrift, sei es das Alte Testament, das Neue Testament oder der Heilige Qur'an, Gott irgendwelche Begrenzungen. So verhält es sich auch mit der obigen Beschreibung.

Denk darüber nach. Würde uns gesagt, nach Norden zu reisen und dies fortzusetzen, bis wir nicht weiter nach Norden reisen könnten, würden wir den Nordpol erreichen und stoppen, denn fortzufahren würde bedeuten, nach Süden abzdrehen. Dasselbe wäre es beim Reisen nach Süden—sobald man am Südpol ist, würde ein Schritt weiter bedeuten, sich Richtung Norden zu begeben. Der Norden hat eine obere Begrenzung, der Süden eine untere Begrenzung.

Nun, wie ist es mit dem Osten und dem Westen? Würde uns gesagt, nach Osten zu reisen (oder nach Westen) und diese Richtung beim Reisen beizubehalten, bis wir nicht weiterreisen könnten, würden wir uns selbst um den Erdball winden, bis wir sterben. Oder bis in alle Ewigkeit. Und dies ist der Punkt. Allah als "Herrn des Nordens und des

Südens” zu beschreiben, würde Ihm eine Begrenzung setzen, während “Herr des Ostens und des Westens” den Beiklang der Grenzenlosigkeit vermittelt.

Interessant ist folglich, dass der Qur’an Allah als den Herrn des Ostens und des Westens bezeichnet und nicht als Herrn des Nordens und des Südens. Können wir vermuten, dass diese Wahl zufällig war? Wahrscheinlich nicht, und zwar aus einem sehr einfachen Grund.

In der *surah* 2:144 hat Allah das muslimische Gebet von der Richtung Jerusalem zur Richtung der heiligen Moschee in Makkah umgelenkt. Zwei *ayat* zuvor sagte Allah den Gläubigen, wie sie Einwände gegen diese Änderung beantworten sollen: “Sprich: Allah gehören sowohl der Osten als auch der Westen . . .” (TMQ 2:142)

Nun, hier liegt der Haken. Diese Verse wurden geoffenbart, als die Muslime in Medina lebten, welches sich dort befindet, was heutzutage als Saudi-Arabien bekannt ist. In Medina die Gebetsrichtung von Jerusalem nach Makkah zu ändern, stellte eine Umkehrung von Nord-Nordwest genau nach Süden dar. Und doch, wie wurden die Muslime angewiesen, Einwände zu beantworten? Indem sie sagen: “Allah gehören sowohl der Osten als auch der Westen.” Wenn es jemals eine Stelle gäbe, um gesagt zu haben “Allah gehören sowohl der Norden als auch der Süden”, wäre es diese. Was hätte ein normaler Mensch gesagt? “Ändere die Richtung von Norden nach Süden, denn Allah ist der Herr des Nordens und des Südens.” Was sagt der Qur’an? “Allah gehören sowohl der Osten als auch der Westen.” Es gibt offenbar eine tiefere Botschaft; und wenn es nicht die Unbegrenztheit von Allahs Herrschaftsgebiet, Macht und Wesen ist, müssen wir uns wundern, was sonst diese Botschaft sein könnte.

Ein letzter Punkt. Zu Lebzeiten Muhammads waren der Nordpol und der Südpol

und die Achse der Erdrotation unbekannt. Dass die Erde rund ist, war übrigens auch jahrhundertlang, wenn nicht ein Jahrtausend lang wissenschaftlich nicht bewiesen. Die Araber lebten in einer Weltgegend von der Größe einer Briefmarke, wo Kompassrichtungen keine der oben diskutierten Konnotationen trugen. Sogar wenn also die Araber die Unbegrenztheit Allahs auf diese Weise hätten ausdrücken wollen, wären sie nicht in der Lage gewesen, dies so zu tun. Vielmehr können wir uns gut vorstellen, dass selbst der intelligenteste, am besten gebildete und weit gereiste Beduine vor vierzehn Jahrhunderten, der Allahs Vormachtstellung ausdrücken wollte, Allah als den Herrn des Nordens, des Südens, des Ostens, des Westens und aller Punkte dazwischen beschrieben hätte. Die Tatsache, dass der Norden und der Süden auffällig ohne Erwähnung sind, mag nicht den göttlichen Ursprung der Offenbarung beweisen, läuft aber sicherlich dem zuwider, was wir von einem menschlichen Verfasser erwarten würden.

## 9: Zusammenfassung der Evidenz

*Fakten sind hartnäckige Dinge; und was auch immer unsere Wünsche sein mögen, unsere Neigungen oder das Diktat unserer Leidenschaften, sie können die Faktenlage und die Evidenz nicht ändern.*

—John Adams

Der Qur'an behauptet, das Wort Allahs zu sein, und ist als solches unfehlbar: "Keine Falschheit kann dem von vorne oder hinten nahekommen: Es ist herabgesandt worden von einem Allweisen, Preiswürdigen" (TMQ 41:42).

Die Nicht-Muslime behaupten, der Qur'an wäre von Muhammad verfasst worden. Aber, wie Dr. Maurice Bucaille aufzeigt: "Es ist einfach, die Hypothese aufzustellen, Muhammad sei ein brillanter Denker, der sich alles allein ausgedacht haben soll, was die Wissenschaft Jahrhunderte später entdecken sollte. Wenn die Leute dies tun, vergessen sie jedoch ganz einfach, die andere Seite davon zu erwähnen, was diese Genies des philosophischen Denkens produziert haben, d. h., die kolossalen Fehler, welche ihr Werk übersäen."<sup>140</sup>

Der Qur'an ist nicht nur *nicht* übersät mit "kolossalen Fehlern", sondern er

---

<sup>140</sup> Bucaille, Maurice. p. 162.

scheint sogar frei zu sein von kleinsten Fehlern. Dies ist noch bemerkenswerter, wenn man die darin präsentierte Informationsfülle berücksichtigt. Sicherlich wirkten viele der Behauptungen, die im Qur'an zu finden sind, zu Muhammads Lebzeiten merkwürdig, wenn nicht unverständlich, und womöglich unnötig für die Offenbarung. Würde vorgeschlagen, Muhammad sei ein Betrüger, müssen wir uns fragen, warum er zukünftige Ereignisse und wissenschaftliche Wahrheiten vorhersagte, die für Jahrhunderte, wenn nicht mehr als Jahrtausend lang unbewiesen bleiben würden. Und wie schaffte er es alles richtig? Ohne einen einzigen Fehler?

In den Worten von Dr. Bucaille: "Wie hätte ein Mann, der vor vierzehnhundert Jahren lebte, Korrekturen bezüglich der vorhandenen Beschreibung in solchem Ausmaß machen können, dass er wissenschaftlich falsches Material aussortiert und auf eigene Initiative Aussagen macht, welche die Wissenschaft erst in unserer Zeit verifizieren konnte? Diese Hypothese ist unhaltbar."<sup>141</sup>

Um sich selbst zu verteidigen, präsentieren manche Nicht-Muslime Argumente der Art "unser Buch gegen eures" und behaupten, dass der Qur'an keine Offenbarung sein könne, wenn er dem Alten oder dem Neuen Testament widerspricht. Aber dieses Argument ist nur berechtigt, wenn die zu vergleichenden Bücher die gleiche Autorität besitzen, und diese Entscheidung—die Entscheidung, welches Buch am zuverlässigsten ist—ist dem Leser überlassen.

Nicht-Muslime argumentieren gelegentlich auch auf der Basis von Gebräuchen und Traditionen, aber diese Themen stehen in keinerlei Bezug zur Analyse der Religion. Andere Themen, wie die Polygamie, das weibliche Kopftuch, die Rollen in der Familie

---

<sup>141</sup> Ibid., p. 148.

und Nahrungsmiteleinschränkungen, *sind* auf der Religion basierend, aber dem westlichen Lebensstil fremd. Diese sind schlichtweg keine Punkte zum Beweis, sondern der Vorliebe, welche eine gefährliche Basis für eine Bewertung darstellt, denn “es ist möglich, dass ihr eine Sache nicht mögt, die gut für euch ist, und dass ihr eine Sache liebt, die schlecht für euch ist. Aber Allah weiß es, und ihr wisst es nicht” (TMQ 2:216). Mit anderen Worten, persönliche Vorliebe mag irreführend sein.

Trotz aller philosophischen Argumente bleiben die Herausforderungen bestehen, eine einzige Unwahrheit zu finden oder eine aus zehn Wörtern und drei Zeilen bestehende *surah* zu verfassen, die besser wäre als jene vom Qur’an. Unter Berücksichtigung, dass diese Herausforderungen nie bewältigt und gewonnen worden sind, verdient der Qur’an unseren Respekt.

Ein Statistiker oder eine Person, die mit Gewinnchancen spielt, werden die Tatsache anerkennen, dass viele der Vorhersagen vom Qur’an schlechte Wetten zu ihrer Zeit gewesen zu sein scheinen. Vorhersagen wie diejenigen, welche die Schlachten von Rom gegen Persien beinhalten, und die Verdammung von Abu Lahab, seiner Ehefrau und Al-Walid ibn Al-Mughirah würden sicherlich in diese Kategorie fallen. Die Chancen dafür, dass sich solche Vorhersagen bewahrheiten, sind unkalkulierbar, aber sogar wenn wir jeder eine Wahrscheinlichkeit von fünfzig Prozent gäben, berechnet sich aus der bloßen Zahl solcher Vorhersagen eine astronomisch kleine Wahrscheinlichkeit, in jedem Fall richtig zu liegen.

Zum Beispiel ist die Wahrscheinlichkeit, dass zwei Vorhersagen, von denen jede eine Wahrscheinlichkeit von fünfzig Prozent hat, beide zutreffen, eins zu vier. Grundsätzlich gibt es drei Kombinationen des Irrtums (die erste Vorhersage ist richtig

und die zweite falsch, oder die erste ist falsch und die zweite richtig, oder beide sind falsch), und nur eine Chance, dass beide Vorhersagen zutreffen. Das heißt, eine Chance von vier. Die Wahrscheinlichkeit, dass drei solche Vorhersagen alle richtig sind, beträgt eins zu acht, und mit jeder zusätzlichen Vorhersage halbiert sich die Wahrscheinlichkeit nochmals. Die Wahrscheinlichkeit, dass *jede* Vorhersage zutrifft, ist erstaunlich klein. Es gibt mehr als sechzig solcher Evidenzpunkte, die in den vorangegangenen Abschnitten angeführt worden sind, und diese machen nur einen Bruchteil der Gesamtmenge aus, die von den islamischen Gelehrten angeführt wird. Wenn jedoch jedem dieser mehr als sechzig Evidenzbeiträge die vorsichtige Wahrscheinlichkeit von fünfzig Prozent zugeordnet wäre, würde die Wahrscheinlichkeit, dass sich alle mehr als sechzig Punkte auf der Basis reinen Zufalls als richtig erweisen,  $(1/2)^{60}$  betragen, was sich umrechnet in eine Chance von weniger als eins zu 1.000.000.000.000.000.000. Das ist eins zu *einer Trillion*. Die Tatsache, dass eine weitverbreitete Religion eine Offenbarung umfasst, die solch eine winzig kleine Wahrscheinlichkeit hat, zufällig richtig zu sein, ist kaum überraschend. Die Tatsache allerdings, dass so viele immer noch nicht solche Chancen erkennen wollen, ist das eigentliche Wunder.

Trotz der Evidenz klagen viele Abendländer, dass der Qur'an sie nicht in der gleichen Weise inspiriere wie die Bibel. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass keine Übersetzung dem Arabischen gerecht wird. Aus diesem Grund sollten wir die Stellungnahmen derjenigen respektieren, welche die arabische Sprache gemeistert haben. Einige solche Autoren kommentieren:

All diejenigen, die mit dem Quran in Arabisch vertraut sind, stimmen darin überein, dass sie die Schönheit dieses religiösen Buches preisen;

seine Erhabenheit in der Form ist so außergewöhnlich, dass keine Übersetzung in irgendeine europäische Sprache es uns erlaubt, das zu würdigen.<sup>142</sup>

Die Wahrheit ist, dass ich keinen verständigen Autor finde, der die Eleganz des Alcoran bestreitet, welcher allgemein als der Standard der arabischen Sprache und Eloquenz wertgeschätzt wird . . .<sup>143</sup>

Der Quran hat in seinem ursprünglichen arabischen Kleid eine verführerische Schönheit und einen ganz eigenen Charme. Formuliert in einem prägnanten und erhabenen Stil besitzen seine kurzen bedeutungsvollen Sätze, die sich oft reimen, eine ausdrucksvolle Kraft und explosive Energie, die durch eine buchstäbliche wortwörtliche Übersetzung äußerst schwer zu übermitteln ist.<sup>144</sup>

Viele Abendländer mögen folglich an ihrem Unvermögen verzagen, den Qur'an in der Eloquenz des offenbarten Arabisch zu würdigen. Diese Schwierigkeit kann durch die Fülle armseliger Übersetzungen, die mittels der westlichen Buchläden frei verfügbar sind, verschlimmert werden. Die Übersetzung der Bedeutung durch Abdullah Yusuf Ali (The Holy Qur'an), diejenige von Saheeh International (The Qur'an), diejenige der gemeinsamen Anstrengung von Muhammad Al-Hilali and Muhammad Khan (The Noble Qur'an) und diejenige von Marmaduke Pickthall (The Glorious Qur'an) gehören zu den besten. Es existieren andere angesehene Übersetzungen, aber jene von Alexander Ross,

---

<sup>142</sup> Montet, Edward. 1929. *Traduction Francaise du Couran*. Paris. Introduction, p. 53.

<sup>143</sup> Stubbe, Dr. Henry, M.A. 1975. *An Account of the Rise and Progress of Mohomedanism, with the Life of Mahomet*. Lahore: Oxford and Cambridge Press. p. 158.

<sup>144</sup> Naish, John, M.A. 1937. *The Wisdom of the Qur'an*. Oxford. Preface, p. viii.

George Sale, Rev. J. M. Rodwell, Edward Henry Palmer und Richard Bell müssen sicherlich gemieden werden.

Was also den Leuten übrigbleibt, ist den Qur'an zu lesen und zu verstehen, dass die gefühlsbetonten Qualitäten des Arabischen durch die Übersetzung verlorengehen. Abgesehen davon sind die Botschaft und der Botschafter untrennbar, und viele stellen fest, dass sie die heilige Schrift am besten wahrnehmen, wenn sie das Leben des Mannes studieren, der sie übermittelte.

## TEIL II: BOTSCHAFTER

*Alle Katzen sind im Dunkeln grau.*

—vietnamesisches Sprichwort

So ist es auch bei den Botschaftern. Lasst uns also etwas Licht auf sie werfen.

Nicht alle Propheten sind gleich. Manche erhielten eine Offenbarung, manche nahmen eine göttliche Inspiration für sich in Anspruch, und diese beiden Gruppen umfassen sich nicht unbedingt gegenseitig. Zum Beispiel behauptete Jesus Christus eine Zugehörigkeit zur ersten Kategorie, und Paulus behauptete eine Zugehörigkeit zur zweiten Kategorie. Der Anspruch Jesu war konkret, der Anspruch von Paulus mystisch.

Wem, wenn überhaupt jemandem, sollten wir vertrauen?

In der Religionsgeschichte gibt es eine Tatsache, die schnell sichtbar wird, nämlich dass das Judentum, das Christentum und der Islam alle auf einer bemerkenswert konsistenten Kernbotschaft errichtet worden sind. Während ihrer Entstehungsperioden haben alle drei von diesen die Einheit Gottes gelehrt, das Menschsein Seiner Propheten und eine Reihe von Gesetzen, die nur eine geringfügige Modifizierung von einer Offenbarung zur nächsten aufwiesen.<sup>145(EN)</sup>

---

<sup>145</sup> Lasst uns nicht vergessen, dass nicht Jesus, sondern Paulus das alttestamentliche

Ebenso offensichtlich ist die Tatsache, dass die Mystik letztendlich in jede dieser Religionen eingedrungen ist und die während der Entstehungsperioden gültigen Glaubensinhalte verdorben hat, wodurch ein Kaleidoskop von Sekten, die vom Original abweichen, erzeugt worden ist. Im Zentrum jeder dieser abweichenden Sekten befand sich immer ein “inspirierter Prophet”.

Infolgedessen ist das orthodoxe Judentum in hohem Maße überschattet worden durch das freizügigere Reformjudentum; der strikte Monotheismus und die Hingabe an das alttestamentarische Gesetz, welche kennzeichnend für das frühe Christentum waren, sind durch die Trinitarische Formel und die Gesetzlosigkeit des paulinischen Konzepts der Rechtfertigung durch Glauben verdorben worden; und der orthodoxe Islam ist durch die vielen “reformerischen,” “modernen” und “mystischen” Bewegungen erodiert worden, die versucht haben, die Gesetze des Islam umzuschreiben. An der Spitze jeder abweichenden Sekte ist ein Mann, eine Frau oder eine Gruppe, welche eine Anhängerschaft durch Offerieren größerer religiöser Nachgiebigkeit verführt hat, typischerweise mit dem Versprechen einer nahezu mühelosen Erlösung. Manche Leute ziehen es vor, der Schrift zu folgen und den Propheten, welche diese übermittelten; andere vertrauen den Lehren mystisch “inspirierter” Führer.

Die Tatsache, dass die Lehren dieser “inspirierten” Führer typischerweise den Lehren der wahren Propheten widersprechen, ist nicht unbemerkt geblieben. Auch nicht die Tatsache, dass sich die wahren Propheten weigerten, die Offenbarung so zu gestalten,

---

Gesetz abgeschafft hat. Jesus lehrte “Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen!” (Matthäus 5:17). Siehe *MisGod’ed* für die komplette Diskussion.

dass sie zu den Wünschen ihrer Anhänger passt. Wäre Frömmigkeit eine Party, würde jeder dabei sein. Aber so ist es nicht. Während Scharlatane (und ihre Anhänger) oftmals in Luxus und Bequemlichkeit leben, sind wahre Propheten (und *ihre* Anhänger) eher dafür bekannt, Armut und Verfolgung erlitten zu haben, aber mit der Evidenz göttlichen Schutzes. Die Erleichterung war nahe, kam aber immer erst nach einer Periode der Prüfung.

Zum Beispiel entschädigte Gott den Josef für seinen Glauben, der trotz Versklavung und anschließender Gefangenschaft unerschütterlich war, mit Befreiung und einer verantwortlichen Stellung. Er belohnte Hiobs geduldiges Erleiden mit der Rückkehr seiner Gesundheit, seines Wohlstands und seiner Position, die Loyalität von Noah mit der Errettung sowohl vor den ungläubigen Leuten als auch vor der Sintflut, und das Durchhaltevermögen von Moses mit einer Führungsposition unter den Juden. Die Liste geht weiter und das Muster ist gleichbleibend. Falsche Propheten genießen in diesem irdischen Leben die große Aufmachung, in unverantwortlicher Gleichgültigkeit hinsichtlich der Bestrafung, welche sie im Jenseits erwartet. Wahre Propheten hingegen beweisen ihre Aufrichtigkeit durch Geduld in der Prüfung und werden am Ende für ihren Glauben und ihre Ausdauer belohnt.

“Was ist mit Jesus Christus?” mögen manche fragen. “Was ist mit seiner Kreuzigung und seinem Leiden? Was ist mit seiner *Passion*?” Ja, also, wenn Jesus Christus nicht gekreuzigt worden ist, dann hat Gott ihn gerettet und *es gab keine Passion*. Sollte dies der Fall gewesen sein (die Evidenz dessen wird im ersten Buch dieser Serie, *MisGod'ed*, erörtert), rettete Gott Jesus, indem er ihn diesem irdischen Leben entrückte, und er wird nahe dem Jüngsten Tag in verantwortlicher Position zur Erde zurückkehren.

Eine andere Gemeinsamkeit besteht darin, dass alle wahren Propheten gesandt worden sind, um Verstöße gegen die vorhergehende Schrift zu korrigieren. Im Verlauf der Geschichte haben manche die Lehre akzeptiert, andere haben die Botschaft pervertiert und wieder andere haben sie vollständig abgelehnt. Die Unterschiedlichkeit der Religionsgemeinschaften ist ein direktes Resultat dieser Kollage der menschlichen Natur. Die Hauptthemen der Einheit Gottes und der Gesetze Gottes durchdringen das Fundament aller Offenbarungsreligionen, während die Grundwerte der Mystik und der eigennützigen Theologie die abweichenden Sekten durchdringen. Es scheint so, als ob sich religiöse Trends nicht viel verändern.

Die meisten Leute halten sich für kompetent, wahre Propheten von falschen zu unterscheiden und reine Offenbarung von unehrlicher, aber es ist eine schmerzliche Tatsache, dass es bei jedem Propheten jene gab, die ihn für verblendet hielten, und dass es bei jedem verblendeten Schwätzer jene gab, die ihn für einen Propheten hielten. Glücklicherweise existieren Indikatoren, um den Anspruch jedes Kandidaten auf Prophetentum zu klären, und diese Indikatoren sind es, welche einer Untersuchung bedürfen.

## 1: von Adam bis Moses

*Ein Mann mit Mut kann eine Mehrheit hervorbringen.*

—Andrew Jackson

Sie alle, das Judentum, das Christentum und der Islam, beschreiben die Kette des Prophetentums von Adam bis Moses und begreifen jeden Propheten in der Weise, dass er zu seiner Zeit relativ allein auf dem Feld der Rechtschaffenheit stand. Die Bibeln der Juden und Christen, ebenso wie der Heilige Qur'an, erwähnen alle die Folgenden (mit den arabischen Namen, sofern sie anders sind, in Klammern): Adam, Noah (Nuh), Lot (Lut), Abraham (Ibrahim), Ismael (Isma'il), Isaak (Ishaq), Jakob (Yaqub), Josef (Yusuf), Aaron (Harun), Moses (Musa), David (Dawud), Salomon (Sulaiman), Ijob (Ayyub), Ezechiel (Zulkifl), Jona (Yunus), Elija (Ilyas) und Elischa (Al-Yasa').

Während alle, das Alte Testament, das Neue Testament und der Heilige Qur'an, diese Propheten anerkennen, unterscheiden sie sich hinsichtlich der Details von deren Lebensläufen. Zum Beispiel bekräftigen alle drei Schriften, dass die Leute des Lot als Strafe für ihre "rückwärts gerichteten" Gepflogenheiten ausgelöscht worden sind, dass der Prophet Jona in beiden Richtungen auf der glitschigen Wasserrutsche des Rachens eines Wales rutschte und dass David einen umwerfenden ersten (und letzten) Eindruck

bei Goliath hinterließ.

Es gibt jedoch bedeutende Unterschiede.

Der Islam hält fest, dass Allah dem Adam und der Eva die Sünde verziehen hat, die verbotene Frucht gegessen zu haben, wodurch die Tür zum Konzept der Erbsünde geschlossen worden ist. Der Heilige Qur'an ordnet nicht gewissen Propheten Inzest, Trunkenheit, die Annahme von Prostitution und Mord zu, in krassem Gegensatz zu den alttestamentarischen Beschreibungen jeweils von Lot, Noah, Juda und David. Vielmehr lehrt der Islam, dass die Propheten als Beispiel für das rechtschaffene Benehmen, welches zu übermitteln sie entsandt wurden, dienten und eben nicht im Widerspruch dazu standen.

Zudem erwähnt der Heilige Qur'an den zum Volk der 'Ad entsandten Hud (TMQ 7:65), den zum Volk der Thamud entsandten Salih (TMQ 7:73) und andere Propheten, allerdings nicht notwendigerweise namentlich.

Nun, obwohl wir eine Kontinuität in der Kette der bedeutenden Propheten feststellen können, bleibt das Muster des Prophetentums in den jüdischen und christlichen Schriften ziemlich schwer definierbar. Sicherlich, auf die Abstammung der Menschheit scheint man sich geeinigt zu haben: Adam hatte eine Ehefrau, sie hatten Kinder und aus ihnen ging die Menschheit hervor. Die beiden Söhne von Adam führten in nicht geringem Umfang die Tradition der Geschwisterrivalität ein und repräsentierten gleichzeitig die einander entgegengesetzten Pole von Rechtschaffenheit und Pietätlosigkeit. Und die Menschen sind seitdem dabei gewesen, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen.

Eine Reihe bekannter Propheten folgte in wohlgeordneter Reihenfolge, nebst anderen, anonymen Propheten als Nebenzweigen der Hauptabstammungslinie. Aber

warum? Was ist das übergreifende Schema?

Sicherlich, manche Propheten traten in die Fußstapfen von anderen, wie zum Beispiel die scheinbar endlose Abfolge der zu den widerspenstigen Juden entsandten Propheten. Was aber ist mit jenen Kulturen, die sich entwickelten, prosperierten und wegstarben, ohne dass sie jemals einen Moses oder Christus hatten, um die Bevölkerung zum Heil zu führen? Was widerfuhr *jenen* Leuten? Beschränkt man sich auf die jüdisch-christlichen Lehren, bestehen die einzigen Antworten auf diese Frage aus Spekulation.

Der Islam hingegen lehrt, dass keine Bevölkerung jemals ohne Rechtleitung gelassen worden ist. Wie der Heilige Qur'an erklärt: "Wahrlich, Wir haben dich [Muhammad] mit der Wahrheit entsandt, als Überbringer einer erfreulichen Nachricht und als Warner. Und es gab nie ein Volk, ohne dass ein Warner unter ihnen gelebt hätte (in der Vergangenheit)" (TMQ 35:24).

Irgendwann im Laufe der Zeit schenkte Gott der Menschheit den Segen der Schriftsprache und die nachfolgende Offenbarung wurde in handfesten Ausfertigungen dokumentiert. Die Suhuf (Blätter) wurden dem Abraham offenbart, die Zabur (Psalmen) dem David, die Tawraat (Torah) dem Moses, das Injil (Evangelium) dem Jesus und der Qur'an dem Muhammad.

Seit dem Aufkommen schriftlicher Aufzeichnungen genoss jede Offenbarung längere Dauer und Verbreitung, wobei die Notwendigkeit menschlicher Gedächtnisstützen verringert war. Aber die frühen Schriften wurden manipuliert und verdorben (wie in *MisGod'ed* erörtert ist) und erforderten eine erneute Offenbarung, um die Dinge ins rechte Licht zu rücken. Was wäre schließlich die Notwendigkeit für einen

weiteren Propheten, wenn die vorhergehende Schrift ohne Tadel wäre?

Weil die Schriften des Alten Testaments verdorben waren, wurde Jesus Christus benötigt, um die Reinheit der Offenbarung wiederherzustellen. Diese Reinheit dauerte jedoch nicht an und das Neue Testament legt reichlich Zeugnis von ihrer Verfälschung ab. Daher die Notwendigkeit eines letzten Propheten—wie von beiden, dem Alten und dem Neuen Testament, vorhergesagt—und für eine göttlich geschützte letzte Offenbarung. Wer ist dieser letzte Prophet? Und was ist die letzte Offenbarung? Laut dem Islam sind es Muhammad und der Heilige Qur'an. Um aber diese Behauptung einschätzen zu können, müssen wir zunächst das Leben und die Botschaft von Moses und Jesus untersuchen.

## 2: Moses

*Derjenige, der die Wahrheit sagt, sollte einen Fuß auf dem Steigbügel haben.*

—indisches Sprichwort

Wer war der Moses des Alten Testaments? Ein menschliches Trojanisches Pferd im Haus des Pharaos; selbstgewähltes Exil, nachdem er versehentlich einen missbräuchlichen Sklavenhalter getötet hatte; ein Mann der Ehre und Rechtschaffenheit, der zum Gericht des Pharaos zurückkehrt, ohne die Konsequenzen zu fürchten, um dem Befehl seines Schöpfers zu genügen; und ein Prophet, der gegen Widrigkeiten ankämpft, sowohl außerhalb als auch innerhalb der rebellischen Gesellschaft der Flüchtlinge, die durch Gottes Willen von der Sklaverei befreit wurden—dies war der Mensch Moses. Er war ein Prophet, der von den meisten in seiner Heimat zurückgewiesen wurde und der wiederholt von denen, die zu retten er gesandt war, herausgefordert wurde und der sich bis zum Ende seiner Tage abmühte, einem Volk etwas Sinn für Gottesfurcht einzuflößen, das immer wieder unverhohlen gegen Gottes Befehle rebellierte.

Und doch hielt er sich hartnäckig.

Er fiel von einem erhabenen königlichen Posten zur untersten Position der

Anonymität, nur um dann das Geschenk der Offenbarung zu erhalten, wobei ihm Glaubwürdigkeit durch eine Reihe unterstützender Wunder verliehen wurde. Und dabei scheint er Erfolg gehabt zu haben, denn als er diese Erde verließ, hatte er erfüllt, was ihm befohlen wurde. Einige seiner Anhänger blieben folgsam gegenüber den Weisungen des alttestamentarischen Gesetzes, und eine große Zahl tat dies nicht. Am eigenartigsten ist aber die Tatsache, dass die von Moses übermittelte Botschaft die Juden wegen ihrer Vergehen ermahnte und dennoch immer wieder die einzige Botschaft, welche viele von ihnen bestehen lassen zu haben scheinen, die Vorstellung ist, "auserwählt" gewesen zu sein. In vielen ihrer Köpfe wurde die Wichtigkeit der Treue gegenüber den Aufträgen Gottes zweitrangig im Vergleich zu dem allzu einfachen Konzept des rassistischen Elitismus, und dies trotz der alttestamentarischen die Juden kritisierenden oder verurteilenden Verse.

Zum Beispiel: Moses ging einige ziemlich dicke Hieroglyphen durch, um seine Botschaft der Offenbarung hervorzubringen. Aber er konnte noch nicht einmal einen Urlaub von 40 Tagen Abwesenheit nehmen, um mit dem Schöpfer zu kommunizieren, ohne dass seine Anhänger zum Heidentum zurückkehrten. Obwohl sie sogar Zeugen bei den Wundern gewesen waren—beim Gang zu Fuß zwischen den Wänden aus Meereswasser, im Schatten einer Wolkensäule tagsüber und gewärmt durch eine Feuersäule nachts, sich ernährend von Manna und Wachteln und Wasser vom Felsen der zwölf Quellen trinkend, alles durch die Gnade Gottes—als Moses für ein bisschen Kommunikation mit dem Einen, der sie alle rettete und schützte, von der Bildfläche verschwand, fingen sie damit an, einen nutzlosen Götzen aus einem Kötel fallenden Vierfüßler herzustellen! (Nehemia 9:9–18)

Gottes Reaktion? Er empfahl Moses:

Mach dich auf, geh schnell hinab von hier, denn dein Volk, das du aus Ägypten herausgeführt hast, hat schändlich gehandelt; sie sind schnell abgewichen von dem Weg, den Ich ihnen geboten habe; sie haben sich selbst ein gegossenes Bild gemacht . . . Ich habe dieses Volk gesehen, und in der Tat, sie sind ein halsstarriges Volk. Lass Mich in Ruhe, damit Ich sie zerstöre und ihren Namen austilge unter dem Himmel . . .  
(Deuteronomium 9:12–14)

Das Alte Testament fährt fort, indem es die Rebellion der Juden gegen Gottes Vorschriften nacherzählt (Deuteronomium 9:22–24), ihren Starrsinn und ihre Boshaftigkeit (Deuteronomium 9:27), ihren Bruch des Bundes und Gottes resultierenden Zorn (Deuteronomium 31:16–21), wobei Moses effektiv zusammenfasst:

Nehmt dieses Buch des Gesetzes und stellt es neben die Bundeslade des HERRN, eures Gottes, damit es dort sein mag als Zeuge gegen euch; denn ich kenne eure Rebellion und eure Halsstarrigkeit. Wenn ihr schon jetzt, während ich noch mit euch lebe, widerspenstig gegen den HERRN gewesen seid, wie viel mehr dann nach meinem Tod? Versammelt vor mir alle Ältesten eurer Stämme und eure Amtsleute, damit ich ihnen diese Worte zu Gehör bringen mag und Himmel und Erde als Zeugen gegen sie anrufe. Denn ich weiß, dass ihr nach meinem Tod äußerst korrumpiert sein werdet und von dem Weg abweichen werdet, den ich euch geboten habe. Und euch wird Übel in den letzten Tagen widerfahren, weil ihr tun werdet, was in den Augen des HERRN übel ist, um IHN durch das Werk eurer Hände zu erzürnen  
(Deuteronomium 31:26–29).

In Deuteronomium 32:21 ist festgehalten, dass Gott gesagt habe:

Sie haben Mich zur Eifersucht gereizt durch etwas, was nicht Gott ist;  
Sie haben Mich durch ihre dummen Götzen wütend gemacht.  
Ich aber will sie zur Eifersucht reizen durch jene, die keine Nation sind;  
Ich werde sie erzürnen durch eine törichte Nation.

In Bezug auf “die keine Nation sind . . . eine törichte Nation” mag diese letzte Zeile einen Nerv des Interesses treffen, denn wer war im Land der Israeliten mehr geteilt als die Ismailiten, oder mit anderen Worten: die Araber? Als ungebildete und unwissende (“törichte”, wenn man so will), ungleichartige und geteilte Gruppe von Wüstenbewohnern in der vorislamischen Zeit der Unwissenheit waren sie so sehr “nicht eine Nation”, dass Alexander, der Große, das Persische Reich, das Römische Reich und die Ägypter alle an ihnen vorbeizogen. Warum? Weil es keine arabische Nation gab, die man hätte erobern können. Sie waren so geteilt und verteilt, so unorganisiert und stammeszugehörig, dass es keine nationale Identität gab, die man hätte ansprechen können, und keine Kronjuwelen, die man hätte begehren können.

Nach der Offenbarung des Heiligen Qur’an jedoch wurden diese Leute zum ersten Mal in ihrer Geschichte vereint und sie erhoben sich, um die größten intellektuellen Institute ihrer Zeit zu entwickeln und um ihre Territorialgrenzen von Spanien bis an die Grenze Chinas auszuweiten, um in der kurzen Zeitspanne von 25 Jahren ein Imperium zu gründen, welches die Herrschaft über mehr Königreiche und Länder innehatte, als das Römische Reich jemals in achthundert Jahren hatte. Zusätzlich dazu unterwarfen sie die

Juden, um sie tatsächlich “zu erzürnen durch eine törichte Nation”.

Und Gott sagte noch größere Bestrafungen voraus:

Ich werde sie mit Unglücken überhäufen;  
Ich werde Meine Pfeile für sie verbrauchen.  
Sie sollen vor Hunger verzehrt sein,  
verschlungen sein durch Seuche und bittere Verwüstung;  
Ich werde auch die Zähne wilder Tiere gegen sie senden,  
mit dem Gift der Schlangen des Staubes.  
Draußen soll das Schwert zerstören;  
drinnen soll es Schrecken geben  
für den Jüngling und für die Jungfrau,  
den Säugling nebst dem Mann mit grauen Haaren. . . .  
Die Rache ist Mein und die Vergeltung;  
ihr Fuß soll zu gegebener Zeit ausrutschen;  
denn der Tag ihres Unheils ist nahebei,  
und das, was ihnen bevorsteht, eilt herbei.

(Deuteronomium 32:23–35)

Und dennoch, trotz Gottes wiederholten Bestrafungen, Züchtigungen, Verwünschungen und Ächtung, wie häufig begegnen wir Juden, die über die Signifikanz solch herber Aussagen des Tadels nachdenken, statt prahlerisch wie Papageien die Redewendung des “auserwählten Volkes” nachzuplappern? Der Irrtum ist bedauerlich, denn er hat viele dazu verleitet, die alttestamentarischen Vorhersagen dreier nachfolgender Propheten zu übersehen. Die Juden zur Zeit von Jesus verstanden diese Vorhersage, und aus diesem Grund untersuchten die Pharisäer die Identität von Johannes, dem Täufer:

Nun, dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm Priester und Leviten aus Jerusalem entsandten, um ihn zu fragen: “Wer bist du?” Er gestand und leugnete nicht, sondern gestand: “Ich bin nicht der Christus.” Und sie fragten ihn: “Was dann? Bist du Elija?” Er sagte: “Ich bin es nicht.” “Bist du der Prophet?” Und er antwortete: “Nein.” (Johannes 1:19–21)

Nach der ausweichenden Antwort von Johannes, dem Täufer, bohrten die Pharisäer nach, indem sie erfragten: “Warum taufst du dann, wenn du weder der Christus noch Elija noch der Prophet bist?” (Johannes 1:25)

Christus, Elija und “der Prophet” sind nicht nur einmal, sondern zweimal klar erwähnt. Laut der Bibel war Johannes, der Täufer, nicht der Christus, wenngleich er Elija gewesen sein könnte—trotz des mutmaßlichen Leugnens durch Johannes identifizierte ihn Jesus Christus als Elija in Matthäus 17:11–13. Abgesehen von Ungereimtheiten ist der entscheidende Aspekt die Identität des dritten Botschafters. Wer ist “der Prophet”?

Da die jüdischen Gelehrten zur Zeit von Johannes, dem Täufer, drei aufeinanderfolgende Botschafter erwarteten, können wir vernünftigerweise damit rechnen, im Alten Testament dafür Hinweise zu finden, denn aus welcher anderen Quelle hätten die Pharisäer gewusst, dass drei göttlich berufene Gäste zu erwarten sind?

Und, in der Tat, das Alte Testament wimmelt von Vorhersagen und Schlagworten hinsichtlich nachfolgender Botschafter. Jene mit Johannes, dem Täufer, und Jesus Christus in Einklang gebrachten Passagen sind gut bekannt. Vorhersehbarerweise passen aber mehrere Passagen nicht zu der Beschreibung dieser zwei Propheten—wie wir angesichts der Tatsache erwarten mögen, dass die Juden einen dritten erwarteten. Unter

diesen Anzeichen ist Jesaja 42, wo sich auf den betroffenen Propheten zweimal bezogen wird als einen Botschafter für die Völker (Jesaja 42:1 and 42:6), im Gegensatz zu Jesus Christus, der behauptete, “nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel” (Matthäus 15:24) gesandt worden zu sein.

Zudem beschreibt in Übereinstimmung mit anderen alttestamentarischen Anzeichen für einen ismailitischen Propheten (Genesis 17:20, 21:13 und 21:18) Jesaja 42:11 den vorhergesagten Propheten als einen Ismailiten in der Linie von Kedar—das ist die Linie von Muhammads Vorfahren.

Zu diesem Thema gehört, dass die Namen Isaak und Ismail in der biblischen Schrift aus religiösem Vorurteil heraus vertauscht sein könnten. Dieser Hinweis ist nicht unsinnig, denn andere Elemente der Erzählung des Alten Testaments passen zusammen wie die Quadratur zum Kreis.<sup>146(EN)</sup>

Warum ist dies wichtig? Weil Jesaja 42 nicht der einzige Abschnitt im Alten Testament ist, der einen Propheten außer Johannes, den Täufer, oder Jesus Christus vorhersagt. Zudem gibt es, wie wir bald sehen sollen, Grund zur Annahme, dass dieser letzte Prophet nicht aus der Linie der Juden hervorging, sondern aus der Linie der Ismailiten.

Und wie werden wir diesen letzten Propheten erkennen? Jeremia 28:9 erklärt: “Was den Propheten betrifft, der den Frieden vorhersagt, wenn das Wort des Propheten eintritt, wird der Prophet *als* jemand erkannt, den der HERR wahrlich gesandt hat.” Wenn wir diesen Vers als ein Kriterium akzeptieren, um einen Propheten zu beurteilen, beeilen sich die Muslime darauf hinzuweisen, dass Muhammad den Frieden vorhergesagt hat.

---

<sup>146</sup> Die Isaak/Ismael-Frage, wie auch weitere relevante Fehler des Alten Testaments werden ausführlicher in folgendem Werk behandelt: *MisGoded*, Part IV, Chapter 1.

Überdies ist, wie wir zuvor diskutiert haben, jede Vorhersage im Heiligen Qur'an entweder erfüllt worden oder bleibt zumindest unanfechtbar. Das "Wort des Propheten," so scheint es, ist "eingetreten".

Ein zusätzlicher Punkt: Das hebräische Wort für "Frieden" in Jeremia 28:9 lautet *shalom* und dessen arabisches Äquivalent lautet *salam* oder "Islam." Sollte also der obige Vers ins Arabische übersetzt werden, würde er lauten: "Was den Propheten betrifft, der den *salam* vorhersagt . . ." beziehungsweise "Was den Propheten betrifft, der den Islam vorhersagt . . ."

Am bedeutsamsten aber ist, dass Jesus Christus nicht der in Jeremia 28:9 erwähnte Prophet gewesen zu sein scheint. Freilich, die Christen sprechen von Jesus Christus als dem "Fürst des Friedens", aber was sagte Jesus? Etwas ganz anderes: "Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert" (Matthäus 10:34) und "Vermutet *ihr*, dass ich gekommen sei, Frieden auf Erden zu geben? Gar nicht, sage ich euch, sondern vielmehr Spaltung" (Lukas 12:51). Wer ist also der vorhergesagte Prophet, der Frieden prophezeien würde (*salam* oder Islam), wenn es nicht Jesus ist?

Lasst uns Jakob fragen. In Genesis 49:10 wird berichtet, dass Jakob gesagt habe:

Das Zepter wird nicht von Juda weichen,  
auch nicht der Gesetzesstab zwischen seinen Füßen,  
bis Schilo kommt;  
und ihm *werden* die Leute gehorchen.

Oookay. Wer oder was ist "Schilo"? Eine Person, ein Ort, eine Ideologie? Das tut

nicht viel zur Sache. Könnte sich “Schilo” auf Jesus Christus beziehen? Ganz bestimmt nicht, denn er stammte aus der Blutlinie von Juda, von dem das Zepter weicht, wie dieser Vers vorhersagt. Könnte sich “Schilo” auf den Islam beziehen, da sowohl *Schilo* als auch der Islam Frieden bedeuten? Nun ja, vielleicht. Aber vielleicht auch nicht. Wiederum, das tut nicht viel zur Sache. Von Bedeutung ist, dass der Verlust der Macht der Gesetzgebung und des Prophetentums in der Linie von Isaak vorhergesagt ist. Es ist eine beschlossene Sache. Entweder ist das bereits geschehen oder es wird geschehen, sofern das Alte Testament anzuerkennen ist. Worum dreht sich schließlich das komplette Buch Maleachi, wenn nicht um den Übergang der Offenbarung von den widerspenstigen Israeliten zur Linie der Völker?

Was also wollen wir damit sagen? Dass das Alte Testament einen letzten Propheten vorhergesagt hat, der nach Jesus folgt—und zwar nicht nur einfach einen letzten Propheten, sondern einen aus der Linie der Ismailiten?

Äh, ja, das ist genau das, was wir sagen wollen.

Wenn das aber der Fall wäre, würden wir dann nicht von Moses und Jesus erwarten, dass sie über diese Angelegenheit gesprochen haben?

In der Tat, es scheint so zu sein, da sie es getan haben. Gemäß Deuteronomium 18:18 übermittelt Moses die Offenbarung Gottes in diesen Worten: “Einen Propheten wie dich werde Ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen, und Ich werde ihm Meine Worte in den Mund legen.”

Wer also mag der Prophet “wie Moses” sein? Es scheint nicht Jesus Christus gewesen zu sein, denn seine Abstammungslinie gehört zur Linie von Isaak, und über den fraglichen Propheten wurde vorhergesagt, dass er mitten unter den Brüdern der Israeliten

auftaucht, wobei nicht bemängelt werden kann, dass wir das so verstehen, dass die Ismailiten gemeint sind. Aber lasst uns in diesem Punkt einig sein. Sind mit den “Brüdern” die leiblichen Brüder gemeint, wie es intuitiv scheint, oder bedeutet es die Nachkommenschaft und Verwandtschaft, wie manche Autoren vorschlagen?

Lasst uns die Bibel fragen.

Genesis 16:12 lehrt, dass Ismail “in Gegenwart all seiner Brüder wohnen wird”. Nun, als dieser Vers offenbart wurde, hatte Ismail keine Nachkommen (was das betrifft, er war ja noch nicht einmal geboren). Lasst uns ihm also vierzehn Jahre zum Heranreifen geben, ein Jahr für sein erstes Kind, weitere fünfzehn Jahre dafür, dass das erste Kind heranreift und die Blutlinie mit einem Außenstehenden mischt, noch einmal fünfzehn Jahre bis zur Reife—fast fünfzig Jahre hätten vergehen müssen, bis Ismails Blutlinie auf fünfundzwanzig Prozent hätte verdünnt sein können. Wer könnten also die Brüder, in deren Gegenwart Ismail wohnen würde, gewesen sein, wenn die einzigen anderen Ismailiten für die nächsten fünfzig Jahre oder so seine ureigenen Kinder und Enkel wären? Wenn sich die Passage auf seine Nachkommen bezieht, würden wir erwarten, dass dies deutlich gemacht worden wäre. Wenn man bezüglich einer Person deren eigene Nachkommenschaft als “Brüder” bezeichnet, heißt das schließlich, ein paar Zweige vom alten Familienstammbaum umzuknicken und abzuspalten. Folglich wären für Ismails Brüder die einzigen verbleibenden Kandidaten seine leiblichen Brüder, die Israeliten.

Wenn wir also erkennen, dass der vorhergesagte Prophet von der Linie des Ismail abstammt, wer mag es sein? Wer war der Prophet “wie Moses”?

Lasst uns auflisten, was wir über Moses wissen und wie sich das mit Jesus Christus vergleichen lässt.

1. Moses stammte sowohl von einem Vater als auch einer Mutter ab, während Jesus durch eine Jungfrauengeburt geboren wurde, d. h., ohne einen Vater.
2. Moses heiratete und hatte Kinder, während Jesus unverheiratet und zölibatär war.
3. Moses, obwohl er anfangs von seinem Volk zurückgewiesen wurde, ist schließlich akzeptiert worden, während Jesus bis zum heutigen Tage von dem Volk, zu dem er gesandt wurde (d. h., den Israeliten), zurückgewiesen wird.
4. Moses war für sein Volk ein König, der über die Macht verfügte, die Todesstrafe zu verhängen (Numeri 15:35–36), während Jesus folgender Meinung war: “Mein Königreich ist nicht von dieser Welt . . .” (Johannes 18:36). Außerdem lehnte Jesus es ab, die Todesstrafe zu verhängen, wie in der Geschichte der ehebrecherischen Frau vermerkt ist (Johannes 8:3–7).
5. Moses übermittelte ein neues Gesetz, während Jesus sich zum alten bekannte.
6. Moses führte sein Volk vom Land, wo sie verfolgt wurden, in einer Massenflucht zur Freiheit. Es gibt keine derartige Parallele in der historischen Akte von Jesus.
7. Moses war siegreich über seine Feinde, während die biblische Bilanz aussagt, dass Jesus das Gegenteil war—ein Opfer seiner Feinde.
8. Moses wurde von seinem Volk dafürgehalten, ein Prophet gewesen zu sein, aber ein sterblicher Mensch. Jesus wird von den Christen dafürgehalten, Gott zu sein, ein Sohn Gottes und/oder ein Partner Gottes zu sein.
9. Moses starb eines natürlichen Todes und wurde begraben. Die Christen behaupten, dass Jesus gekreuzigt und dass sein Körper in den Himmel emporgehoben wurde.

10. Moses blieb tot, als er erst einmal tot war, während die Christen behaupten, dass Jesus wieder zum Leben erweckt wurde.

Nun, wie ist es mit Muhammad? Er wurde “mitten unter den Brüdern” der Israeliten geboren, in der Abstammungslinie von Ismails zweitem Sohn, Kedar. Und da Jesus dabei ausfällt, dem Moses hinsichtlich der obigen Kriterien zu entsprechen, lasst uns schauen, wie Muhammad dem gewachsen ist:

1. Beide, Moses und Muhammad, hatten jeweils einen Vater.
2. Beide heirateten und hatten Kinder.
3. Beide wurden anfangs von ihrem Volk zurückgewiesen, aber letztendlich akzeptiert und erhöht, um eine Machtposition wie ein König zu erhalten.
4. Indem sie Macht wie ein König hatten, verfügten sie beide über die Macht, die Todesstrafe zu verhängen und das Volk in den Krieg zu führen.
5. Beide übermittelten Modifizierungen des vorangegangenen Gesetzes, behielten aber gleichzeitig die wesentlichen Elemente des monotheistischen Bekenntnisses unverändert bei.
6. Moses führte sein Volk aus dem Land, wo sie verfolgt wurden, in einer Massenflucht zur Freiheit; Muhammad tat dasselbe, indem er seine Leute von Makkah nach Medina in der *hijra* (Auswanderung) führte.
7. Beide, Moses und Muhammad, waren siegreich über ihre Feinde.
8. Beide wurden von ihren Leuten für Propheten, aber sterbliche Menschen gehalten.
9. Beide starben eines natürlichen Todes und wurden begraben.

10. Keiner von beiden wurde vergöttlicht oder wieder zum Leben erweckt.

Während es wenige signifikante Parallelen zwischen Jesus und Moses gibt, sei es in ihrem weltlichen Leben oder hinsichtlich ihrer prophetischen Mission, ist es eine Herausforderung, ein einziges Element von Bedeutung im Leben entweder von Muhammad oder Moses zu finden, das keine nahe Parallele im Leben des anderen hat.

Muhammad, anders als Jesus, war sehr “wie Moses”.

Überdies erfüllt Muhammad die komplette Beschreibung in Deuteronomium 18:18–22 wie folgt (jeweils mit dem Vergleich durch den Autor in Klammern):

Einen Propheten wie dich [wie Moses] werde Ich ihnen mitten unter ihren Brüdern [den Ismailiten, von denen Muhammad abstammt] erstehen lassen, und Ich werde ihm Meine Worte in den Mund legen, und er wird ihnen alles sagen, was Ich ihm auftrage [Muhammad machte eine mündliche Offenbarung geltend, die vom Engel der Offenbarung übermittelt wurde]. Und es wird *so* sein, dass wer auch immer nicht auf Meine Worte hört, die er in Meinem Namen spricht, *dafür* von Mir zur Rechenschaft gezogen wird. Ein Prophet aber, der sich anmaßt, ein Wort in Meinem Namen zu verkünden [es gab keinen Zweifel, in wessen Namen Muhammad zu sprechen beanspruchte, denn alle bis auf eine der 114 *surah* des Heiligen Qur’an beginnen mit der Widmung “Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Allbarmherzigen”], dessen Verkündung Ich ihm nicht aufgetragen habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, solch ein Prophet soll sterben. [Muhammad übermittelte die Offenbarung des Qur’an über einen Zeitraum von dreiundzwanzig Jahren, ohne den für falsche Propheten verheißenen Tod zu erleiden.]

Und wenn du dir in deinem Herzen sagst: “Wie werden wir ein

Wort erkennen, welches der HERR nicht gesprochen hat?“—Wenn ein Prophet im Namen des HERRN spricht und die Sache nicht eintritt oder sich so begibt, dann *ist* das die Sache, welche der HERR nicht gesprochen hat; der Prophet hat es unverschämterweise gesprochen; du sollst dich vor ihm nicht ängstigen. [Nichts in der Offenbarung des Qur’an hat es jemals nicht geschafft, Wirklichkeit zu werden, und nichts hat sich jemals als falsch erwiesen, im Gegensatz zu dem verheißenen Schicksal falscher Prophezeiungen.]

Wer also glaubt, dass der in Deuteronomium 18:18–22 vorhergesagte Prophet derselbe ist wie “der Prophet”, der in Johannes 1:21 vorausgesagt ist? Also, die Christen zum Beispiel. Lies Johannes 1:21 in irgendeiner Bibel nach, die Querverweise enthält (zum Beispiel in der New International Version Study Bible), und du wirst einen Querverweis auf Deuteronomium 18:18 finden. Die christlichen Gelehrten glauben, dass diese beiden Passagen denselben letzten Botschafter vorhersagen.

Die Muslime machen geltend, dass Muhammad alle Anzeichen des Alten Testaments für den vorhergesagten Prophet erfüllt, und fragen sich, warum das Gebot “Auf ihn sollt ihr hören!” von jenen ignoriert wird, welche die Gebote Gottes zu bewahren behaupten. Die Christen aber beteuern, dass die biblische Vorhersage eines letzten Propheten unerfüllt bleibt. In dieser Hinsicht vergleichen die Muslime die christliche Absage an Muhammad mit der jüdischen Absage an Jesus. Ihrer Meinung nach widersetzen sich sowohl der christliche als auch der jüdische Fall schlüssiger Evidenz und beide Haltungen verraten mehr Hingabe an ihre jeweilige Doktrin als an das Göttliche.

Für die Christen sollte die Bestätigung oder Zurückweisung dieses beschämenden

Vorwurfs darin zu finden sein, was Jesus zu dem Thema zu sagen hatte.

### 3: Jesus Christus

*Zwangsrekrutiert zu werden bedeutet, verbogen zu werden.*

—Robert Frost, “The Self-Seeker”

Wer war Jesus Christus? Diese Frage hat die Welt des Christentums während zwei Jahrtausenden verfolgt. Der historische Jesus ist so geheimnisumwittert, dass dies zu Tausenden von Büchern zum Thema eingeladen hat, ohne dass man sich einer Übereinstimmung der Meinung genähert hätte. Viele Autoren haben die bequemen Kissen der Vermutung zusammengeflickt, auf die sich die Volksmeinung lehnt, während andere die Nähte aufreißen und die Polsterung herausziehen, um zu versuchen, die widersprüchlichen Indizien auseinanderzusortieren. Der deutsche Theologe Heinz Zahrnt baut solch eine überzeugende Erörterung auf, welche zu folgendem Schluss gelangt:

Sobald die biblische Geschichte des Dogmas entkleidet worden war, erschien der von der Kirche proklamierte Christus in unvermeidlichem Konflikt mit Jesus selbst. Es gab einen offenkundigen Widerspruch zwischen dem, was die historische Forschung über Jesus von Nazareth entdeckte, und dem, was die Kirche über ihn in ihren Predigten sagte, zwischen dem, was Jesus selbst ursprünglich verkündete und tat, und

dem, was die Kirche anschließend aus ihm machte.<sup>147</sup>

Hinsichtlich der Mängel der historischen Aufzeichnung legt Zahrnt das Problem in aller Klarheit dar:

Das war der Grund, warum diejenigen, die das Leben von Jesus studierten, nie ihrer misslichen Lage entkommen konnten. Wie sollen die Lücken gefüllt werden? In den schlimmsten Fällen wurde dies mit Klischees getan, in den besten Fällen mit historischer Fantasie. . . .

Das Bild vom historischen Jesus, das nun entwickelt wurde, ist tatsächlich nicht einfach aus den historischen Quellen hergeleitet. Es wurde größtenteils von den Vorannahmen beherrscht, welche von den Verfassern selbst gehegt wurden.<sup>148</sup>

Ein anderer deutscher Theologe, Martin Kähler, zieht diese Schlussfolgerung:

Der Jesus der “Leben des Jesus” ist nichts als eine moderne Variante der Produkte menschlicher einfallsreicher Kunst, nicht besser als der verrufene dogmatische Christus der byzantinischen Christologie; beide sind gleich weit vom realen Christus entfernt.<sup>149</sup>

Der Schock, wenn man solche Literatur begutachtet, besteht nicht darin, dass man entdeckt, wie wenig über das *private* Leben dieses großen Botschafters Gottes bekannt

---

<sup>147</sup> Zahrnt, Heinz. 1817. *The Historical Jesus*. (Translated from the German by J. S. Bowden). New York: Harper and Row. p. 43.

<sup>148</sup> Ibid., pp. 47–48.

<sup>149</sup> Kähler, Martin. 1953. *Der sogemnante historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus*. Munich: New edition by Ernst Wolf. p. 16, as quoted by H. Zahrnt.

ist, sondern darin, dass man lernt, wie wenig über sein *öffentliches* Leben bekannt ist und eben wie die Leute nach Belieben über das Unbekannte spekulieren. Geringes Wissen existiert über den Mann, der in den Synagogen lehrte, auf dem Berg predigte und die Unterweisung und Speisung der Massen organisierte. Für einen Mann, der im Land umherreiste, wobei er Berichten zufolge Wasser in Wein verwandelte, Stürme beruhigte, auf Wasser spazieren ging, Dämonen austrieb, Leprakranke heilte, Blinde kurierte und Tote wieder zum Leben erweckte—er muss viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen und einen ziemlichen Eindruck gemacht haben. Warum ist dann die historische Aufzeichnung bezüglich Jesus so mager? Und warum ist das Wenige, das in der historischen Aufzeichnung überliefert worden *ist*, unter widersprüchlichen Dogmen begraben worden, so sehr, dass “die Diskontinuität zwischen dem historischen Jesus und dem Christus der Kirche so groß wurde, dass es beinahe unmöglich war, irgendeine Gemeinsamkeit zwischen den beiden Figuren zu erkennen”?<sup>150</sup>

Die entscheidende Frage wird sodann, ob Jesus der Christus der Bibel oder der Christus der paulinischen (d. h., trinitarischen) Theologie war. Der Christus der Bibel sprach von einem letzten Propheten, der nachfolgen werde. Der Christus der paulinischen Theologie sprach von nichts dergleichen und annullierte den Vorrang, den letzten Propheten zu suchen, durch das Versprechen eines allein auf Glauben basierenden Heils—das christliche Analogon der jüdischen Auffassung, “das auserwählte Volk” zu sein. Die Juden halten sich selbst für auserwählt; die paulinischen Christen sehen sich selbst so an, als ob ihnen vergeben worden wäre. Keine von beiden Sichtweisen wurde durch die Propheten der Bibel befürwortet und beide erweisen sich als destruktiv, indem

---

<sup>150</sup> Zahrnt, Heinz. p. 61.

sie dazu einladen, sich in falscher spiritueller Sicherheit zu wiegen, zu religiösem Elitismus und zur Engstirnigkeit. Wer wird den letzten Propheten suchen, wenn sie sich selbst schon als gerettet ansehen?

Ebenso sprach der Christus der Bibel über sich selbst als “Menschensohn”, aber die paulinische Theologie beschrieb ihn als “Sohn Gottes”. Der Christus der Bibel sprach von dem Einen Gott; die religiösen Reformer teilten den Einen Gott in drei metaphysische Teile auf. Jesus fokussierte sich auf Gott; die paulinischen Christen fokussieren sich auf Jesus oder, was sogar noch seltsamer ist, auf seine Mutter. Jesus sprach davon, das Gesetz nicht zu ändern; Paulus verwarf es. Jesus sprach vom letzten Propheten und dem Engel der Offenbarung; die paulinischen Theologen verdrehten seine Worte, um einen esoterischen “heiligen Geist” zu implizieren. Statt den von Jesus vorhergesagten letzten Propheten zu suchen, richteten die paulinischen Christen ihre Prioritäten darauf, den “heiligen Geist” zu verkörpern, von dem ihre Prediger behaupten, dass er exklusive Vertriebsrechte besitze.

Sobald der krasse Widerspruch zwischen dem Christus der Bibel und dem Christus der paulinischen Theologie erkannt ist (siehe *MisGod'ed* für eine tiefere Erörterung dieses Themas), müssen die Christen vernünftigerweise die Schlussfolgerung ziehen, dass sie einen haben können, aber nicht beide.

Man kann von einem Propheten einigermaßen gewisse Qualitäten erwarten, einschließlich Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Güte, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Manieren. Wir erwarten von einem Propheten, gänzlich mit der Gottesverehrung beschäftigt zu sein statt mit weltlichen Betätigungen. Und größtenteils erfüllt die biblische Skizze von Jesus Christus diese Erwartungen. Aber nicht immer.

Dass er einen Feigenbaum verfluchte, weil er keine Früchte trug (Matthäus 21:19, Markus 11:20–21), dass er die Heiden (und nun guck nicht, sondern das ist ein Großteil der Menschheit, die meisten der Leserschaft dieses Buches und die meisten Christen) mit Hunden (Matthäus 15:26, Markus 7:27) oder Schweinen (Matthäus 7:6) verglich und dass er seine eigene Mutter zurückwies, als ob sie nicht eine von denen wäre, wer “den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt” oder wer “Gottes Wort hört und danach handelt” (Matthäus 12:48–50, Markus 3:31–35, Lukas 8:20–21)—diese Berichte ziehen ein Rad auf den weichen Seitenstreifen der Straße erhabener Erwartungen. Die sich daraus ergebende Staubwolke ist etwas abschreckend, insbesondere wenn sie durch den Schotter der Behauptung beworfen wird, dass Jesus Christus den Glauben an seinen Schöpfer verloren habe, als er die göttliche Anordnung mit den frevelhaften Worten “Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?” (Matthäus 27:46) anzweifelte. Die Geschichte kocht über mit Beispielen rechtschaffener Männer und Frauen, die gleiches oder größeres Leiden, Verfolgung und Tod auf dem Weg dessen erlitten, was sie für Gehorsam gegenüber dem Allmächtigen Gott hielten. Die Geschichten solcher Märtyrer, die mit entschiedenem und intaktem Glauben starben, sind in Fülle vorhanden. Aber wir sollen glauben, dass Jesus Christus, als er starb, die Anordnung seines Schöpfers anzweifelte? Sokrates starb ohne ein Wort der Ungeduld oder Verzweiflung.<sup>151</sup> Michael Servetus und Jeanne d’Arc starben den Flammentod mit mehr Ehre, Würde und felsenfestem Glauben. Einmal mehr, entweder sind die Jesus zugeschriebenen Worte falsch, oder die Verfasser haben den falschen Mann zitiert.

Was sollten wir also von obigen Zitaten halten? Wenn sie für wahr zu halten sind,

---

<sup>151</sup> Gibbon, Edward. Vol. 5, Chapter XLVII, p. 206.

entsteht ein menschlicherer (und weniger religiöser) Jesus. Und vielleicht geht es darum. Andererseits, wenn die obigen Zitate nicht für wahr zu halten sind, kehren wir zur Frage zurück, welchem Teil der Bibel man vertrauen *kann*.

Abgesehen davon besteht der Vorstoß dieses Buches darin, Schlussfolgerungen abzuleiten, basierend auf einer Kette anerkannter Evidenz, und nicht darin, eine weiteren Strohhalm Meinung auf den berghohen Heuhaufen der Spekulation zu werfen. Wenn die Nadel der Wahrheit, was den historischen Jesus betrifft, von der Gegenwart nicht zur Analyse aufgedeckt worden ist, wird sie wahrscheinlich verborgen bleiben bis zu dem Zeitpunkt, wenn er zurückkehrt.

Immerhin, die meisten Christen akzeptieren, was laut der Bibel Jesus gesagt hat. Und aus dieser Perspektive analysieren diejenigen, die den vorhergesagten letzten Propheten erwarten, die Bibel und sind gespannt, wie es die Juden bei Moses waren, was Jesus Christus zu dem Thema zu sagen hatte.

Bezüglich der Behauptung, dass der letzte Prophet von der Linie des Ismail herrühren werde, wird Jesus in der Weise zitiert, dass er das Gleichnis vom Weinberg gelehrt habe, dessen Lektion darin besteht, dass Gott diejenigen, die sich Ihm widersetzen, durch diejenigen ersetzen wird, die "Ihm (Gott) die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist" (Matthäus 21:41). Im Anschluss an diese Parabel soll Jesus gesagt haben:

Habt ihr nie in der Schrift gelesen:

“Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,  
ist zum wichtigsten Eckstein geworden.

Dies ist, was der HERR vollbringt,

und es ist wunderbar in unseren Augen”?

Darum sage ich euch: Das Königreich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte davon hervorbringt. Und wer auch immer auf diesen Stein fällt, der wird erledigt sein; aber auf wen auch immer der Stein fällt, den wird er zu Pulver zermahlen.

(Matthäus 21:42–44)

Die Reaktion der Chefpriester und Pharisäer? Sie “merkten, dass er von ihnen sprach” (Matthäus 21:45). Beachte, dass Jesus nicht damit *drohte*, dass das Königreich Gottes (d. h., Prophetentum und Offenbarung) weggenommen werde. Eine Drohung ist per definitionem konditional, nach dem Motto: “Wenn du dies nicht tust, wird das und das geschehen.” Das ist eine Drohung. Aber das Obengenannte ist nicht eine bedingte Drohung; es ist ein unbedingter Entscheid. Es war vorbei. Die Entscheidung war bereits getroffen worden. Es würde sich bald ereignen. Und außerdem würde jeder, der die Offenbarung ablehnt, wenn sie kommt, entweder zerbrochen oder zu Pulver zermahlen.

Ja, aua.

Hier ist also eine Passage, welche die Übertragung des “Königreichs Gottes” von den Israeliten zu einem “Volk, das die erwarteten Früchte davon hervorbringt”, vorhersagt. Nicht nur ein gläubiges Volk, sondern eines, das “der wichtigste Eckstein werden” würde. Auf wen genau sich diese Passage bezieht, ist das Thema unerbittlicher Diskussion. Was aber der Debatte standhält, ist die Tatsache, dass diese Verse die Übertragung des Prophetentums außerhalb der Linie der Israeliten vorhersagen. Wer ist also der “Stein, den die Bauleute verworfen haben?” Wer sind diejenigen, die dafür vorgesehen sind, die Offenbarung zu empfangen? Frag einhundert Christen. Frag

eintausend Juden. Frag Paulus von Tarsus. Die Antwort ist immer dieselbe: Die “Verworfenen” sind die Ismailiten.

Im ersten Buch dieser Reihe ist der “Paraklet”, über den Jesus Christus vorhersagte, dass er seinem Wirken folgen werde, analysiert worden, sodass eine Wiederholung hier unnötig ist. Es genügt zu sagen, dass Jesus Christus als ein “Paraklet” im Ersten Brief des Johannes 2:1 beschrieben worden ist, und vier Passagen des Johannesevangeliums (14:16, 14:26, 15:26 und 16:7) sagen das Kommen eines *anderen* Paraklet voraus. Dieser vorhergesagte Prophet soll der “Geist der Wahrheit” sein und “für immer bei euch bleiben” (Johannes 14:16–17), eine umfassende Offenbarung übermitteln, Jesus Christus ehren (Johannes 14:26 und 15:26) und dennoch von der Mehrheit der Menschheit zurückgewiesen werden (Johannes 14:17). Ein renommierter Gelehrter zog, nachdem er die Evidenz aufgelistet hatte, den Schluss: “Der Paraklet ist daher eine Persönlichkeit parallel zu Jesus selbst; und diese Schlussfolgerung wird durch die Tatsache bekräftigt, dass der Titel zu beiden passt. Aus 14.16 geht klar hervor, dass die Quelle lehrte, dass zwei Paraklets entsandt wurden, Jesus und sein Nachfolger, wobei sich der eine an den anderen anlehnt.”<sup>152</sup>

Das Konzept einer unerfüllten Prophezeiung lässt die Christen mit einem leeren Bibel-Test zurück. Die Muslime dagegen behaupten, dass der letzte Prophet gekommen *ist*. Die Aufrichtigkeit von Muhammad, der von seinen Anhängern als “der Geist der Wahrheit” angesehen wird, war unbestritten sogar bei seinen Feinden,<sup>153(EN)</sup> und er hatte

---

<sup>152</sup> Bultmann, Rudolf. 1971. *The Gospel of John, a Commentary*. Translated by G. R. Beasley-Murray. Oxford: Basil Blackwell. p. 567.

<sup>153</sup> Bis zum heutigen Tag erkennen christliche Theologen diesen bemerkenswerten Aspekt von Muhammads Charakter an: „Nein, die subjektive Ehrlichkeit des Propheten

den bezeichnenden Ruf, sogar beim Scherzen die Wahrheit gesagt zu haben. Die Details seines Lebens sind in umfangreichen *hadith*-Aufzeichnungen konserviert, die bis heute bei der Menschheit “bleiben”. Überdies ehrt der Heilige Qur’an Jesus Christus und verdeutlicht seine Lehren. Zugleich ist der Qur’an eine umfassende Offenbarung, die von mehr als einer Milliarde Muslime akzeptiert, jedoch von der Mehrheit der Menschheit zurückgewiesen wird.

Warum? Was ist für manche so reizvoll und anderen so unangenehm bei Muhammad und der von ihm übermittelten Offenbarung? Und kennen diejenigen, die über Muhammad urteilen, den Mann überhaupt?

Jene, die Muhammad ablehnen, tun dies üblicherweise aufgrund von persönlicher Abneigung gegen den Mann, gegen seine Botschaft oder gegen beides. Unbegründete westliche Propaganda, die überwiegend negativ ist, spielt häufig eine Rolle. Selten gibt es objektive Studien beruhende Beurteilungen und Schlussfolgerungen von Nicht-Muslimen, aber mit dieser Zielsetzung betreten wir das nächste Kapitel.

---

darf nicht in Zweifel gezogen werden. Gewiss: Man kann grundsätzlich ja oder nein sagen zu den Inhalten seiner Offenbarungen. Aber man sollte sich das Nein nicht dadurch billig machen, dass man Muhammad als Person desavouiert.”— Küng, Hans. 2004. *Der Islam: Geschichte, Gegenwart und Zukunft*. Piper Verlag GmbH; S. 161.

#### 4: Muhammad

*Schwimm in Stilfragen mit dem Strom.*

*Steh in Prinzipienfragen wie ein Felsen.*

—Thomas Jefferson

Wer also war Muhammad?

Es sind mehrere gute Biografien geschrieben worden, wobei in englischer Sprache den meisten Beifall *Muhammad, His Life Based on the Earliest Sources* von Martin Lings und *When the Moon Split* von Safi-ur-Rahman al-Mubarakpuri erhalten haben.<sup>154(EN)</sup> Eine vollständige Biografie würde die Grenzen dieses Buches überschreiten,

---

<sup>154</sup> Nur wenige Werke, darunter auch herausragende, sind fehlerfrei, und die Biographie von Martin Lings belegt dies. Die beiden Fehler, die es verdient haben erwähnt zu werden, sind die Behauptung, dass Muhammad Götzenbilder von Jesus, Maria und Abraham verschonte, als er die Götzen der Kaaba zerstörte und dass Muhammad die Ehe mit Zainab aufgrund ihrer physischen Attraktivität anstrebte. Keine dieser Behauptungen wird durch textuelle Evidenzen (d. h. dem *Hadith*) gestützt, und beide werden von den Gelehrten der sunnitischen Orthodoxie verurteilt. Ansonsten ist die Biographie flächendeckend, gut recherchiert, wunderschön geschrieben, inspirierend und bei Muslimen und Orientalisten gleichermaßen hoch angesehen. Folglich ist die allgemeine Auffassung unter den Mitgliedern der gebildeten islamischen Gemeinschaft, dass es trotz der wenigen darin auftretenden Fehler derzeit wahrscheinlich keine bessere

aber einige auffällige Punkte können hier vorgestellt werden.

Muhammad ibn Abdullah<sup>155(EN)</sup> wurde in Makkah im mächtigen Stamm der Quraysh ca. im Jahre 570 n. Chr. geboren. Die Zeit seiner Geburt, der Ort und die Kultur wurden dominiert von Götzenverehrung und heidnischen Praktiken. Muhammads Vater starb vor seiner Geburt, und seine Mutter verschied, als er sechs Jahre alt war. Das Waisenkind Muhammad wurde von einer Beduinenfamilie aufgezogen, die ihm den Handel der Karawanen und deren Führung beibrachte. Im Laufe der Zeit wurde er bekannt für sein hohes Niveau von Ethik und Ehrlichkeit, seine Güte, Gerechtigkeit und Ernsthaftigkeit und für seine tiefe nachdenkliche Spiritualität. Er stieg zu Wohlstand und einer hohen gesellschaftlichen Position auf durch die Vermählung mit einer der heiratswürdigsten Witwen der Quraysh, Khadijah, im Alter von 25 Jahren. Sie war fünfzehn Jahre lang seine Vorgesetzte, aber er blieb ihr treu während der gesamten liebevollen Ehe bis zu ihrem Tod.

Bis zum Alter von vierzig hatte er ein erfolgreiches Leben sichergestellt, glücklich verheiratet und mit Kindern, Wohlstand und einer hohen gesellschaftlichen Position. Aber es geschah an diesem Punkt, dass er begann, die Offenbarung zu empfangen, als erschreckende Störung seines gewohnten Friedens und seiner Ruhe, und er opferte nahezu alles von dieser Welt, um die mittels seiner Person offenbarte Botschaft zu übermitteln. Es geschah zum Abschluss dieses Zwecks, dass er vom weltlichen Leben im Jahre 632 n. Chr. verschied.

Der Monotheismus der Offenbarung machte seine Stammesangehörigen, deren

---

Biographie Muhammads, als die von Martin Lings, in englischer Sprache gibt.

<sup>155</sup> *Ibn* wird als "Sohn von" übersetzt. Der vollständige Name vom Vater Muhammads lautet Abdullah ibn 'Abdul-Muttalib ibn Hashim.

Religion viele Götzen erforderte, und diejenigen Juden, Christen und Heiden, die seine Botschaft zurückwiesen, zu Feinden. Gezwungen, zunächst zu flüchten und später zu kämpfen, wuchs die kleine Schar der frühen Muslime trotz geringer Chancen. Im Laufe der Zeit revolutionierte der Islam das Leben auf der ganzen Arabischen Halbinsel, indem er die Götzenverehrung und andere heidnische Praktiken abschaffte, die Frauen von der Unterdrückung durch die übliche Stammespraxis befreite und einen edlen Kodex des Benehmens, der Moral und der sozialen Gerechtigkeit einführte. Tiefgründiger als jede andere Leistung ist die Tatsache, dass die Offenbarung eine Religion errichtete, in der die Anbetung auf den Einen Gott gelenkt wurde: ein Glaube, der seitdem so gewachsen ist, dass er ein Fünftel der Weltbevölkerung mit Führung und Inspiration versorgt.

Alexander Ross, schottischer Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, obgleich kein Freund der islamischen Religion, fasst gleichwohl die Bestimmung Muhammads wie folgt ordentlich zusammen:

Er täuschte nicht vor, ihnen irgendeine neue Religion zu übermitteln, sondern es ging ihm darum, die alte Religion neu zu beleben, die Gott zuerst Adam gab; und, als sie in der Verderbnis der alten Welt verlorenging, durch die Offenbarung an Abraham wiederherstellte, der sie seinem Sohn Ismail, ihrem Vorfahren, beibrachte, und dann unterwies er, als er sich erstmals in Arabien niederließ, Männer auf gleiche Weise; als aber ihre Nachkommen dem Götzendienst verfielen, sandte Gott ihn, um dies zu zerstören und die Religion Ismails wiederherzustellen. Er erlaubte sowohl das Alte als auch das Neue Testament, und dass Moses and Christus von Gott gesandte Propheten waren; dass aber die Juden und die Christen diese Heiligen Schriften verdorben hätten und dass er gesandt wurde, um sie von den

Verfälschungen zu reinigen und das Gesetz Gottes zu der Reinheit zurückzuführen, in der es zuerst übermittelt wurde . . .<sup>156</sup>

Zu Lebzeiten wurde Muhammad respektiert in seinen Funktionen als Vater, Freund, Ehemann, Nachbar, Händler, Lehrer, Prediger, Richter, Gesetzgeber, Kommandierender General, Staatsmann, Herrscher und gesellschaftlicher und religiöser Reformierender. Er war einer der einflussreichsten Männer der Geschichte, war jedoch Analphabet und lebte ein Leben selbst auferlegter Armut.

Die Person und das Leben Muhammads sind gut dokumentiert, vom Aussehen bis zu Charakterzügen, Gewohnheiten, Lehren und Vermerken. Aus den späten 1800ern, zu einer Zeit und an einem Ort, wo solche Komplimente bezüglich des Propheten in der Tat knapp waren, wenn sie nicht von der unterdrückenden Anglikanischen Kirche sogar unumwunden verurteilt wurden, lesen wir:

Muhammad war von mittlerer Größe, eher dünn, aber mit breiten Schultern, weiter Brust, starkem Knochen- und Muskelbau. Sein Kopf war wuchtig, stark ausgeprägt. Dunkles Haar, leicht lockig, wallte in dichter Masse fast bis zu seinen Schultern; sogar in fortgeschrittenem Alter war es nur mit ungefähr zwanzig grauen Haaren gespickt, hervorgerufen durch die Qualen seiner "Offenbarungen". Sein Gesicht war ovalförmig, mit leicht rötlich-braungelber Hautfarbe. Die feinen langen bogenförmigen Augenbrauen waren durch eine Ader geteilt, die in leidenschaftlichen Momenten sichtbar pulsierte. Große schwarze ruhelose Augen leuchteten unter langen schweren Wimpern hervor. Seine Nase war groß, leicht gebogen. Seine Zähne, denen er viel Pflege

---

<sup>156</sup> Ross, Alexander. 1718. *The Life of Mahomet: Together with The Alcoran at Large*. London. p. 7.

zuteilwerden ließ, waren wohlgesetzt und blendend weiß. Ein Vollbart rahmte sein männliches Gesicht ein. Seine Haut war hell und weich, seine Hautfarbe "rot und weiß", seine Hände waren wie "Seide und Satin", geadeso wie bei einer Frau. Sein Schritt war schnell und federnd, aber fest wie bei einem, der "von einem hohen zu einem niedrigen Ort" schreitet. Wenn er das Gesicht zuwandte, drehte er noch dazu seinen gesamten Körper. Sein gesamter Gang und sein Auftreten waren würdevoll und beeindruckend. Sein Gesichtsausdruck war mild und nachdenklich. Sein Lachen war selten mehr als ein Lächeln.

In seinen Angewohnheiten war er extrem einfach, obwohl er seiner Person große Sorgfalt zuteilwerden ließ. Sein Essen und Trinken, seine Kleidung und seine Möbel bewahrten, auch als er seine Machtfülle erreicht hatte, ihre beinahe primitive Art. Die einzigen Luxusgüter, die er sich gönnte, waren abgesehen von Waffen, die er in hohem Maße schätzte, ein Paar gelbe Stiefel, ein Geschenk des Negus von Abessinien. Parfüms aber liebte er leidenschaftlich und war höchst sensibel hinsichtlich Gerüchen. Alkoholische Getränke verabscheute er.

Er war begabt mit starken Kräften der Vorstellung, der Erhöhung des Geistes, der Feinfühligkeit und der Veredelung des Empfindens. Es wurde über ihn gesagt: "Er ist bescheidener als eine Jungfrau hinter ihrem Vorhang." Er war äußerst gutmütig zu seinen Untergebenen und hätte nie erlaubt, dass sein ungeschickter kleiner Page ausgeschimpft wird, was auch immer er tat. Anas, sein Bediensteter, sagte: "Zehn Jahre war ich um den Propheten herum, und er sagte niemals so viel wie 'uff' zu mir." Er war sehr herzlich zu seiner Familie. Einer seiner Jungen starb auf seiner Brust im verrauchten Haus der Betreuerin, der Ehefrau eines Schmieds. Er hatte Kinder sehr gern; er hielt sie auf den Straßen an und tätschelte ihre kleinen Köpfe. Niemals in seinem Leben schlug er jemanden. Der schlimmste jemals von ihm im Gespräch verwendete Ausdruck lautete: "Was ist mit ihm los? Möge seine Stirn mit Dreck verdunkelt sein!" Wenn er aufgefordert wurde, jemanden zu

verfluchen, entgegnete er: “Ich bin nicht entsandt worden, um zu verfluchen, sondern um eine Barmherzigkeit für die Menschheit zu sein.” Eine andere Überlieferung berichtete kurzgefasst: “Er besuchte die Kranken, folgte jeder Totenbahre, der er begegnete, akzeptierte die Einladung eines Sklaven zum Abendessen, flickte seine eigene Kleidung, melkte die Ziegen und machte seine Aufwartung persönlich.” Er zog seine Hand nie zuerst von der Handfläche eines anderen Mannes zurück und drehte sich nicht um, bevor sich der andere umgedreht hatte.

Er war der gewissenhafteste Beschützer derjenigen, die er beschützte, und im Gespräch der Entzückendste und Angenehmste. Diejenigen, die ihn sahen, wurden schlagartig mit Ehrerbietung erfüllt; diejenigen, die ihm nahekamen, liebten ihn; diejenigen, die ihn beschrieben, sagten: “Ich habe weder vorher noch nachher seinesgleichen gesehen.” Er war von großer Schweigsamkeit, aber wenn er sprach, tat er es mit Nachdruck und Bedacht, und keiner konnte vergessen, was er sagte.<sup>157</sup>

Sogar Muhammads größte Feinde, von seinen Lebzeiten bis zu heutigen Zeiten, erkannten seine Tugenden an. George Sale gab ein Statement ab, das erbärmlichen Hass dokumentierte, gepuffert durch die Bewunderung Muhammads persönlicher Tugenden. In seinem Vorwort “To the Reader” in seiner Übersetzung des Heiligen Qur’an aus dem Jahre 1734 erklärt Sale:

Denn wie kriminell Muhammad auch immer gewesen sein mag, indem er der Menschheit eine falsche Religion aufbürdete, Belobigungen

---

<sup>157</sup> Lane-Poole, Stanley. 1882. *The Speeches and Table-Talk of the Prophet Mohammad*. London: MacMillan and Co. Introduction, pp. xxvii-xxix.

wegen seiner echten Tugenden sollten ihm nicht verweigert werden; auch kann ich nicht anders, als der Aufrichtigkeit des frommen und gebildeten Spanheim zu applaudieren, der, obwohl er ihm zeigte, ein böser Betrüger gewesen zu sein, dennoch anerkannte, dass er reichlich mit natürlichen Begabungen ausgestattet gewesen ist, schön als Person, mit feinsinnigem Verstand, angenehmem Benehmen, Großzügigkeit gegenüber den Armen, Höflichkeit gegenüber jedem, Standhaftigkeit gegenüber seinen Feinden und vor allem hoher Ehrfurcht gegenüber dem Namen Gottes; streng gegenüber den Eidbrüchigen, Ehebrechern, Mördern, Lebemännern, Verschwendern, Lüsternen, falschen Zeugen etc.; ein großer Prediger der Geduld, der Wohltätigkeit, der Barmherzigkeit, der Güte, der Dankbarkeit, der Ehre gegenüber Eltern und Vorgesetzten; und jemand, der häufig die göttlichen Lobpreisungen zelebrierte.<sup>158</sup>

Die islamische Geschichte dokumentiert einen *hadith*, in dem Hind ibn Abi Hala, der Sohn (aus vorheriger Ehe) von Muhammads Frau, Khadijah, seine eigenen scharfsinnigen Beobachtungen offeriert:

Allahs Gesandter hatte fortlaufend Sorgen, dachte ständig nach, fand nie eine Ruhepause und schwieg lange. Er sprach nie ohne Grund. Er sprach mit seinem ganzen Mund (war nicht arrogant) und sprach prägnant. Seine Sprache war angemessen, weder mit Überfluss noch mit Mangel. Er war weder hochtrabend noch verunglimpfend. Er würdigte alle Segnungen, wie klein auch immer, und redete keine einzige klein. Weder rühmte er jemals sein Essen noch kritisierte er es. Er war weder durch Angelegenheiten seines Lebens noch durch das, was damit verbunden war, jemals verärgert. Wenn aber gegen die

---

<sup>158</sup> Sale, George. 1734. *The Koran*. London: C. Ackers. "To the Reader." Page v.

Gerechtigkeit verstoßen wurde, konnte nichts seinem Zorn standhalten, bis Gerechtigkeit hergestellt war. Er wurde weder jemals wütend um seiner selbst willen noch suchte er Vergeltung für sich selbst. Wenn er gestikulierte, tat er es mit seiner gesamten Handfläche. Wenn er erstaunt war, hörte er damit auf. Wenn er sprach, drückte er mit seiner rechten Handfläche die Innenseite seines linken Daumens. Wenn er wütend wurde, drehte er sich weg, und wenn er glücklich war, senkte er seinen Blick. Der Großteil seines Lachens war (beschränkt auf) Lächeln.<sup>159</sup>

Ähnlich bemerkte Ali ibn Abi Talib, der Vetter des Propheten und einer der ersten Kalifen des Islam:

Weder war er vulgär noch verzieh er Vulgarität, und er war nicht jemand, der auf dem Marktplatz schreit. Er belohnte nicht Böses mit Bösem, eher verzieh er und sah darüber hinweg. Er schlug niemals in seinem Leben irgendetwas mit seiner Hand, ausgenommen wenn er im Namen Allahs kämpfte. Weder schlug er jemals einen Diener noch eine Frau, und ich sah nie, dass er Rache nahm für eine ihm widerfahrene Ungerechtigkeit, außer wenn gegen die Verbote Allahs verstoßen wurde. Denn, wenn gegen die Verbote Allahs verstoßen wurde, gehörte er zu denen von ihnen, die am zornigsten waren. Immer, wenn ihm die Wahl zwischen zwei Sachen gegeben wurde, wählte er die einfachste der beiden aus. Wenn er nach Hause kam, war er ein Mann wie jeder andere, er säuberte seine eigene Kleidung, molk seine eigenen Ziegen und versorgte sich selbst.

Er lächelte stets, hatte liebenswürdige Manieren und ein sanftes Wesen. Er war nicht hart, hartherzig, laut, beleidigend oder geizig. Er

---

<sup>159</sup> Verzeichnet bei At-Tabarani in *Al-Mu'jam Al-Kabeer*.

ignorierte, was er nicht mochte, und niemand verzweifelte jemals an ihm. Er antwortete niemals auf eine Verunglimpfung oder böse Wörter. Er verbat sich selbst drei Dinge: Streit, Überheblichkeit und das, was ihn nichts anging. Und er entlastete die Leute von dreierlei: Er würdigte niemanden von ihnen herab oder beschimpfte ihn, er forschte nicht nach ihren Ehrensachen oder Privatangelegenheiten, und er sprach nur in Angelegenheiten, für die er belohnt zu werden hoffte. Während er sprach, senkten die bei ihm Anwesenden ihre Köpfe, als ob Vögel auf ihnen gelandet wären. Sobald er endete, sprachen sie. Sie wetteiferten in seiner Gegenwart nicht miteinander darum zu sprechen, sondern wenn jemand in seiner Anwesenheit sprach, hörten die anderen zu, bis er aufhörte. Sprechen in seiner Gegenwart gebührte demjenigen, der von ihnen der Erste war. Er lachte mit ihnen und er wunderte sich mit ihnen. Er hatte derart Geduld mit den Fremden, wenn sie ruppig beim Sprechen und bei Anliegen waren, dass seine Begleiter sie zu ihm holten. Er sagte: “Wenn ihr jemanden in Not seht, holt ihn zu mir.” Er akzeptierte keinen Lobpreis, außer von denjenigen, die ausgeglichen und nicht übertrieben waren. Er griff nicht in die Rede von jemandem ein, außer wenn sie sündigten; war das der Fall, tadelte er sie entweder oder aber ging weg.<sup>160</sup>

Einer der schönsten und prägnantesten Kommentare, der in der Literatur der *hadith* festgehalten ist, lautet: “Er war der Großzügigste des Herzens, der Wahrhaftigste der Zunge, der Sanfteste des Gemüts und edel in der Beziehung.”<sup>161</sup>

Diese Zitate verschaffen einen kurzen Blick durch ein kleines Fenster auf das Leben und den Charakter von Muhammad. In auffallendem Kontrast zu den unscharfen

---

<sup>160</sup> *Mukhtasar Ash-Shama'el Al Muhammadiyyah* by Imam At-Tirmithi, pg 18, *hadith* No. 6. Second paragraph also narrated by *At-Tabarani* in *Al-Mu'jam Al-Kabeer*.

<sup>161</sup> Verzeichnet bei *Al-Bukhari* und *Muslim*.

Profilen des historischen Abraham, Noah, Moses und Jesus, wird Muhammads Charakter in eine starke Bildschärfe gebracht durch die vielen Bände beglaubigter *hadith*, welche die intimsten Schlagworte bezüglich des Aussehens und des Benehmens, des Charakters und des Verhaltens auflisten. Dadurch können diejenigen, die sich dafür entscheiden, es zu tun, Muhammads Leben in ausgezeichneter Bildschärfe sehen. In dieser Hinsicht schrieb der englische Archäologe und Gelehrte D.G. Hogarth:

Schwerwiegend oder trivial, sein tägliches Verhalten hat einen Kanon eingeführt, den Millionen heutzutage in bewusster Nachahmung befolgen. Niemand, der von irgendeinem Teil der Menschheit als der Perfekte Mensch angesehen wird, ist so minutiös imitiert worden. Das Verhalten des Gründers des Christentums hat das alltägliche Leben seiner Anhänger nicht so bestimmt. Zudem steht kein Gründer einer Religion mit einer so einzigartigen Eminenz da wie der muslimische Apostel.<sup>162</sup>

Paradoxerweise imitieren die Christen das Wenige, was wir über Jesus Christus wissen, kaum. Wie in *MisGod'ed* diskutiert worden ist, sind wir in der Tat überrascht darüber, dass wir das Vorbild Jesus besser bewahrt in den Praktiken der Muslime als der Christen vorfinden. Such ein Thema aus. Der "Rabbi" Jesus hielt fest an dem strikten alttestamentarischen Gesetz "ein Leben für ein Leben". Er ließ sich einen Bart wachsen, trug wallende Gewänder (und übrigens trug seine Mutter auch das Kopftuch), vermied Schweinefleisch und Zinswucher, und enthielt sich nicht nur der Unzucht, sondern auch des geringfügigsten außerehelichen körperlichen Kontakts mit Frauen. Er betete in der

---

<sup>162</sup> Hogarth, D.G. 1922. *Arabia*. Oxford: Clarendon Press. p. 52.

Niederwerfung, sprach in Bescheidenheit und lehrte die Einheit Gottes sowie sein eigenes Menschsein im Prophetentum. Die Christen bewahren selten diese Werte. In der Tat werden diejenigen, die das tun, von ihren eigenen Glaubensgeschwistern häufig verunglimpft, die sie nicht selten als "Jesus Freaks" bezeichnen, als ob etwas Falsches dabei wäre, einen Propheten nachzuahmen.

Als ein Modell zur Nachahmung ist Muhammads Charakter gut dokumentiert:

Er war einfach und bescheiden bei seiner Ernährung und hielt streng Fastenzeiten ein. Er schwelgte nicht in der Pracht von Kleidung, der Zurschaustellung eines kleinkarierten Geistes; seine Einfachheit in der Kleidung war auch nicht gekünstelt, sondern das Resultat echter Gleichgültigkeit gegenüber Differenzierung, die von solch einer trivialen Quelle herrührt. . . .

Seine militärischen Triumphe erweckten keinen Hochmut, keine Prahlerei, wie sie es getan hätten, wenn sie aus egoistischen Absichten herbeigeführt worden wären. Zur Zeit seiner größten Macht behielt er die gleiche Einfachheit der Umgangsformen und des Auftretens bei wie in den Tagen seiner Not. Er war so weit entfernt davon, einen königlichen Status zu lieben, dass er verärgert war, wenn ihm beim Betreten eines Raums irgendein ungewöhnliches Zeugnis des Respekts erwiesen wurde. Wenn er eine universelle Herrschaft erstrebte, war es die Herrschaft des Glaubens: Was die temporäre Herrschaft betrifft, die in seinen Händen wuchs, wie er sie ohne Prahlerei nutzte, so unternahm er keinen Schritt, um sie in seiner Familie aufrechtzuerhalten.

Die Reichtümer, die sich in Strömen auf ihn aus den Abgaben ergossen, und die Kriegsbeute wurden dafür ausgegeben, die Siege des Glaubens voranzubringen und die Armen unter dessen Jüngern zu entlasten; dermaßen, dass aus seinem Staatsschatz häufig die letzte Münze abgeflossen war. Omar ibn Al Hareth erklärt, dass Muhammad

bei seinem Tode weder einen Golddinar noch einen Silberdirham, weder einen Sklaven noch eine Sklavin noch irgendetwas außer seinem grauen Maultier Duldul hinterließ, und seine Waffen und den Grund und Boden, den er seinen Ehefrauen, seinen Kindern und den Armen gewährte. “Allah bot ihm die Schlüssel zu allen Schätzen der Erde an, aber er weigerte sich, sie zu akzeptieren”, sagt ein arabischer Autor.<sup>163</sup>

Die relevante Frage aber besteht nicht darin, ob wir Muhammad mögen, bewundern oder respektieren, sondern ob er der Prophet war, der er zu sein behauptete. Um diese Behauptung bewerten zu können, treten etliche Herausforderungen auf. Natürlich müssen wir hinwegsehen über Verleumdungen und uns von Vorurteilen zurückhalten, sowohl positiven als auch negativen. Wir müssen unsere Untersuchung, um die Realität des Falls Muhammad festzustellen, mit einer gedanklich und emotional leeren Schiefertafel beginnen, denn Emotionen führen die Menschheit häufig in die Irre. Die Fakten, und nur die Fakten müssen unser Leitfaden sein.

Lass uns folglich damit beginnen, die gemeinhin akzeptierten Kriterien des Prophetentums auszuwerten. Die biblischen Propheten haben alle diesen Test bestanden, und das sollte auch der letzte Prophet.

---

<sup>163</sup> Irving, Washington. 1973. *Mahomet and His Successors*. Vol 1. New York: G. P. Putnam's Sons. pp. 342–4.

### TEIL III: BEWEIS DES PROPHETENTUMS

*Der beste Weg zu vermuten, was kommen mag, ist zu erinnern, was  
Vergangenheit ist.*

—George Savile, Marquis of Halifax

Viele biblische Propheten wurden in vorangegangenen Schriften vorhergesagt. Christliche Gelehrte verknüpfen Johannes, den Täufer, mit dem Buch von Maleachi und Jesus Christus mit mannigfachen überall im Alten Testament verstreuten Vorhersagen. Mit gleicher oder größerer Kongruenz können Vorhersagen des Alten und des Neuen Testaments problemlos mit Muhammad in Verbindung gebracht werden, wie in *MisGod'ed*<sup>164</sup> und in den vorangegangenen Kapiteln über Moses und Jesus in diesem Buch besprochen worden ist. Es ist also nicht verwunderlich, dass die *New Catholic Encyclopedia* anmerkt: “Es gibt Grund zur Annahme, dass viele Juden, die in Arabien die baldige Ankunft des Messias erwarteten, an ihm [d. h. Muhammad] besonderes Interesse zeigten.”<sup>165</sup>

---

<sup>164</sup> See Part I, Chapter 4 and Part III, Chapter 11.

<sup>165</sup> *New Catholic Encyclopedia*. Vol 7, p. 677.

## 1: Wunderbare Zeichen

*Ein Wunder ist kein Bruch der Gesetze der gefallenen Welt.*

*Es ist die Wiederherstellung der Gesetze des Königreichs.*

—André Borisovich Bloom, *Living Prayer*

Es gibt zwei Sorten von Wundern—jene, die eine Person umgeben, und jene, die *durch* eine Person gelenkt werden. Die erste Sorte von Wundern, die ich “wunderbare Zeichen” nennen werde, ist das Thema dieses Kapitels und die zweite Sorte, die ich “vollbrachte Wunder” nennen werde, ist das Thema des nächsten Kapitels.

Beispiele für wunderbare Zeichen beinhalten, wie Gott den Daniel vor den Löwen rettet, den Jona vor dem Wal, den Abraham vor dem Feuer und den Moses vor dem Pharaoh und dessen Armee. Sicherlich stehen auch die Jungfrauengeburt Jesu und das Wunder des Sterns im Osten an hoher Stelle. Den Abendländern weniger bekannt ist das Wunder des Sterns, der die Geburt eines anderen Propheten signalisierte. Hassan ibn Thabit, der legendäre muslimische Dichter und Angehöriger der *Sahaba* (Muhammads Gefährten), ist nur ein Zeuge. An dem Tag, als Muhammad in Makkah geboren wurde, war er in Medina, mehr als zweihundert Meilen entfernt, wo er einen Juden lauthals schreien hörte: “Oh, meine jüdische Gemeinde, heute Nacht ist der Stern von Ahmad (das

heißt, dem vorhergesagten Propheten Muhammad), unter dem er geboren wurde, aufgegangen.“<sup>166</sup> In einem gesonderten *hadith* berichtet Zaid ibn Amr ibn Nufa’il, dass er am Tag von Muhammads Geburt in Syrien war und dass ihm ein angesehener jüdischer Gelehrter sagte: “In deinem Land ist ein Prophet erschienen oder wird bald erscheinen, denn sein Stern ist aufgegangen. Kehr zurück (in dein Land)! Glaub an ihn und folge ihm.”<sup>167</sup>

Es gab weitere Zeichen: Eine unter den Muslimen bekannte Überlieferung berichtet, dass die “ewige” Flamme der Feuer anbetenden Zoroastrier auf wundersame Weise erlosch, als Muhammad geboren wurde. Viele andere Vorfälle deuten darauf hin, dass Muhammad göttlichen Schutz genoss. Wie vorher erwähnt überlebte Muhammad durch göttlichen Eingriff mehrere Versuche, ihn zu ermorden. In einem Fall behelligte ein Ungläubiger Muhammad, als der Prophet für seine Nachmittagspause unbekleidet war. Er nahm ein Schwert, welches Muhammad an einem Baum aufgehängt hatte, und bedrohte ihn, indem er fragte: “Wer wird dich nun retten?” Als Muhammad erwiderte “Allah”, war die Hand des Ungläubigen sofort lahmgelegt und er ließ das Schwert fallen.<sup>168</sup>

Abu Jahl näherte sich Muhammad, als dieser betete, und beabsichtigte, während dessen Niederwerfung seinen Kopf mit einem Gesteinsbrocken zu zerschlagen. Aber die Vision eines böartigen Kamels, das keiner seiner Gefährten sehen konnte, trieb ihn zurück.<sup>169</sup>

Abu Lahabs Ehefrau (über deren Verdammung zur Hölle in Teil I, Kapitel 7

---

<sup>166</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

<sup>167</sup> Abu Nu’aem. *Dala’el An-Noobowah*.

<sup>168</sup> *Al-Bukhari and Muslim*.

<sup>169</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

dieses Buches berichtet wird) suchte einmal Muhammad, um ihn zu steinigen. Als sie seinen Gefährten Abu Bakr fand, erkundigte sie sich nach Muhammads Aufenthaltsort, obwohl er direkt neben Abu Bakr saß. Ihre Augen waren offenbar hinsichtlich seiner Anwesenheit geblendet.<sup>170</sup>

Bei anderen Ereignissen behauptete Muhammad, über Verschwörungen, ihn zu töten, entweder per Wunder oder durch den Engel der Offenbarung benachrichtigt worden zu sein. Auf diese Weise wendete er ab, vergiftet zu werden,<sup>171</sup> von einem Berghang heruntergestürzt zu werden,<sup>172</sup> und von einem aus einer Höhe fallen gelassenen Felsbrocken zerschmettert zu werden.<sup>173</sup>

Was diese Geschichte überzeugend macht, ist nicht nur die Tatsache, dass sich jede Verschwörung, von der Muhammad behauptete, vorherige Kenntnis erhalten zu haben, als wahr erwies, sondern auch die Tatsache, dass es keine Fehlalarme gab. In Muhammads gesamten Leben gab es nicht ein einziges Mal, dass er eine Verschwörung behauptet hätte, die sich als *nicht* wahr erwies. Er hatte nicht die Gewohnheit, Nahrung wegen des Verdachts auf Gift zurückzuweisen, seine Reiseroute zu ändern, um zu vermeiden, von einer Felswand heruntergestoßen zu werden, oder die Plätze wegen des Verdachts zu tauschen, es sei gegen ihn ein herabstürzender Felsbrocken vorbereitet. Er hatte allen Grund, paranoid zu sein, und dennoch drängte er für sein Ziel kühn nach vorn, ohne Vorkehrungen zu treffen, welche die meisten Leute für vernünftig halten würden. Nur gelegentlich wurde sein sonst unvorsichtiges Programm durch eine Vorahnung oder

---

<sup>170</sup> Ibid.

<sup>171</sup> *Musnad Ahmad* and *As-Seerah An-Nabawiyyah*, by Ibn Hisham.

<sup>172</sup> *Musnad Ahmad*.

<sup>173</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

tatsächliche Offenbarung bezüglich eines Versuchs, ihn zu ermorden, unterbrochen. Und in diesen wenigen Fällen irrte er sich nie.

Wie vorher erwähnt entließ Muhammad seine Leibwächter, als er die Offenbarung erhielt, dass "Allah dich vor den Menschen (die Böses beabsichtigen) beschützen wird" (TMQ 5:67). Er hatte keinen Vorkoster, obwohl Giftmord eine häufige Bedrohung für die Machthaber seiner Zeit war, und wurde dennoch nicht von Misstrauen oder Verfolgungswahn geplagt. Vielmehr ging er ruhig an jeden Tag und jeden Umstand mit dem Vertrauen heran, dass "Gott mit ihm ist". In der Tat zeigte sein Benehmen eine Zuversicht, die für die Tiefe seines Vertrauens in göttlichen Schutz spricht. Konfrontiert mit gefährlichsten Umständen pflegte er eine beinahe übermenschliche Gelassenheit.

Zum Beispiel umzingelte in der Nacht der geplanten Auswanderung von Makkah nach Medina ein Mob von Meuchelmördern das Haus von Muhammad. Die Reaktion von Muhammad? Statt sich heimlich zu verstecken, schlau vorbeizuschleichen zu versuchen oder einen verrückten Sprung für die Freiheit zu machen, vertraute er einfach auf den Schutz durch seinen Schöpfer, flehte Allah an und rezitierte den Heiligen Qur'an. Dann schritt er aus seinem Wohnhaus und mitten durch seine Feinde, die er wie durch ein Wunder bewusstlos geschlagen vorfand, und aus Makkah heraus.

Später, als er seinen Verfolgern unterwegs nach Medina aus dem Weg ging, versteckten sich er und sein Begleiter, Abu Bakr, in einer kleinen Höhle im Berg Thawr. Als sich seine Verfolger dem Höhleneingang näherten, beschwichtigte Muhammad die Ängste von Abu Bakr mit der tröstenden Mahnung, dass Allah ihr Beschützer sei. Obwohl sie nur ein paar Schritte innerhalb der Höhle saßen, gingen die Verfolger weg, ohne in die Höhle einzudringen. Als Muhammad und Abu Bakr nachforschten, fanden sie

den Eingang blockiert vor mit einem Akazienbaum, einem großen Spinnennetz und einer Taube auf einem neugebauten Nest. Die Verfolger hatten kehrtgemacht in der Überzeugung, dass niemand die Höhle hätte betreten können, ohne solche Wunder zu stören. Aber der Baum, das Netz und das Nest waren nicht dort gewesen, als Muhammad und Abu Bakr die Höhle betreten hatten.

Ähnlich war es, als Suraqah ibn Malik die beiden im Freiland erreichte und Abu Bakr den großen Krieger erkannte. Muhammads Zuversicht aber blieb unerschüttert, als er Abu Bakrs Ängste beruhigte, indem er sagte: “Sei nicht bedrückt, wahrlich, Allah ist mit uns.”<sup>174</sup> Wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden, wurden Suraqahs Versuche, die beiden zu ergreifen, durch ebenso übernatürliche Ereignisse durchkreuzt, und Muhammad und Abu Bakr waren imstande, zu ihrem geplanten Ziel weiterzureisen.

Bei der entscheidenden Schlacht von Badr stand die 300-Mann-Armee der Muslime dreizehnhundert Quraysh gegenüber. Die Muslime hatten zwei Reiter, die Quraysh einhundert. Die Muslime hatten wenige Waffen; sechshundert Quraysh hingegen trugen als Schutz Kettenhemden. Was tat Muhammad? Den Rückzug befehlen? Einen Guerilla-Krieg organisieren? Nein. Als symbolische Geste warf er eine Handvoll Staub und Kies in Richtung des weit entfernten Feindes und flehte: “Verwirrung möge ihre Gesichter ergreifen!” Sofort erhob sich ein Sandsturm gegen die Gesichter des Feindes und Allah offenbarte: “Nicht du warst es, der (eine Handvoll Staub) warf, sondern es war Allah . . .” (TMQ 8:17). Am Ende der Schlacht waren siebzig Quraysh tot, eine ähnlich hohe Zahl wurde gefangengenommen und nur vierzehn Muslime starben, obwohl die Muslime schlecht ausgerüstet waren und zahlenmäßig im Verhältnis von mehr als vier zu

---

<sup>174</sup> *Sahih Al-Bukhari.*

eins übertroffen wurden. Nach der Schlacht bekundeten beide Seiten, Engel gesehen zu haben, die auf der Seite der Muslime kämpften.<sup>175,176</sup>

Dies sind nur einige der Ereignisse, bei denen Kräfte der Natur verwendet wurden, um Muhammad dienstbar zu sein. Bei einer anderen Gelegenheit verfassten die Heiden von Makkah einen Pakt, um die Muslime zu boykottieren, bis Muhammad seine Behauptung, ein Prophet zu sein, aufgeben oder von seinem Clan geächtet werden würde. Nach drei Jahren tödlichen Hungers strebten manche Heiden ein Ende des Leidens ihrer muslimischen Verwandten an. Während die heidnischen Quraysh debattierten, wurde Muhammad geoffenbart, dass Ameisen das Pergament gefressen hatten, auf welches der unselige Pakt geschrieben worden war, außer den Wörtern, die Allah verherrlichen. Muhammads Onkel, Abu Talib, übermittelte diese Offenbarung den Heiden und versprach, ihnen Muhammad zu übergeben, wenn sich die Offenbarung als falsch erweisen sollte. Als die Heiden den Pakt herausholten, stellten sie fest, dass Ameisen alles aufgefressen hatten außer den Worten: "Im Namen Allahs." Sie räumten ein, dass die Proklamation durch Allah annulliert worden war, Der Ameisen als Seine Akteure benutzte, und hoben den Boykott auf.<sup>177</sup>

Darüber hinaus berichtete Muhammads Karawanengefährte, Maisara, dass der Prophet in der Wüste von Wolken verfolgt wurde, die Schatten spendeten. Bahira, der Nestorianermönch von Syrien, stellte dieselben Phänomene fest, als Muhammad ein Kind im Alter von zwölf Jahren war und mit der Karawane seines Onkels, Abu Talib, durch den Markt von Bosra ging. Nachdem er Muhammad befragt hatte, war sich Bahira

---

<sup>175</sup> Al-Mubarakpuri, Safi-ur-Rahman. pp. 210–226.

<sup>176</sup> Lings, Martin. p. 148.

<sup>177</sup> Al-Mubarakpuri, Safi-ur-Rahman. pp. 117–119.

zunehmend sicher, dass er der vorhergesagte letzte Prophet ist, und untersuchte ihn körperlich. Er fand, wonach er suchte: ein Muttermal, von dem er behauptete, es sei das in Schriften von einst als ein Kennzeichen des letzten Propheten beschriebene Siegel des Prophetentums.<sup>178</sup>

Das dramatischste Beispiel für diese Wunderkategorie war die geheimnisvolle Nachtreise, die von den Muslimen als *Al-Isra' w'al-Mir'raj* (d.h., die Reise und die Himmelfahrt) beschrieben wird. Die Überlieferung berichtet, dass der Engel Gabriel den Muhammad am Firmament von Makkah nach Jerusalem transportiert hat, von wo sie dann durch die Himmel aufstiegen. Als Muhammad am Morgen seiner Rückkehr den Leuten von Makkah über dieses Wunder berichtete, stieß seine Behauptung verständlicherweise auf Verwirrung. Wie hätte Muhammad möglicherweise nach Jerusalem reisen können—eine Reise von nicht weniger als zwanzig Tagen in einer Richtung, durch die sieben Himmel aufsteigen können und nach Makkah zurückkehren können—alles in einer Nacht? Und Muhammad beschrieb sogar, als er dazu aufgefordert wurde, Jerusalem bis ins allerfeinste Detail denen, welche die Stadt gut kannten, obwohl er niemals dort gewesen war.<sup>179</sup>

Überdies erzählte Ibn Hisham, der islamische Historiker aus dem zweiten Jahrhundert n. H.,<sup>180(EN)</sup> dass Muhammad berichtete, dass er während dieser Himmelsreise einen Beduinen bei einer Karawane gesehen hatte, der sein verlorenes Kamel suchte, und dass er ihn von seiner hohen Warte am Firmament zu dem Kamel dirigiert hatte, welches

---

<sup>178</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

<sup>179</sup> *Musnad Ahmad*.

<sup>180</sup> Das zweite Jahrhundert im muslimischen Kalender (nach Hijra oder n. H.) entspricht dem Datum 719–816 n. Chr. im gregorianischen Kalender.

aus seiner erhöhten Perspektive sichtbar war. Muhammad schilderte, dass die sich nähernde Karawane zwei Tage entfernt sei, und bezog in seine Beschreibung die unverwechselbaren Kennzeichen des Leitkamels ein. Er beschrieb, inwiefern sich ein Kamel das Bein gebrochen hatte, sowie die Merkmale aller anderen Reiter und ihrer Kamele.

Ziemlich wilde Behauptungen, mag man gedacht haben.

Und doch traf nicht nur innerhalb von zwei Tagen die Karawane ein, vollständig mit dem markanten Leitkamel und allen anderen Reitern wie beschrieben ausgestattet, sondern einer der Beduinen bestätigte, dass er zu seinem verlorenen Kamel durch eine Stimme aus dem nächtlichen Firmament gelotst worden sei.<sup>181</sup>

---

<sup>181</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

## 2: Vollbrachte Wunder

*Ein Wunder ist ein Ereignis, das Glauben schafft.*

*Das ist der Zweck und die Art von Wundern.*

—George Bernard Shaw, Saint Joan

Wenn wir die Eigenschaften betrachten, die einen Propheten definieren, ist eine der Sachen, an die wir denken, Wunder. Übernatürliche Ereignisse unterscheiden die Propheten von anderen Sterblichen, wobei Wunder, die von den Propheten selbst vollbracht werden, nicht nur die Gunst Gottes vermitteln, sondern Autorität. Jene Wunder, die Moses und Jesus zugeordnet werden, sind bekannt, und jene, die Muhammad zugeordnet werden, sind so zahlreich, dass sie ganz und gar ein weiteres Buch erfordern würden.

Dieser Punkt ist keine Übertreibung. Viele Bücher, sowohl in Englisch als auch in Arabisch, sind genau über dieses Thema geschrieben worden.<sup>182</sup> Die Muhammad zugeordneten Wunder beinhalten alles von Vorhersagen bis zu leibhaftigen Wundertaten, aber das bei weitem größte Wunder ist der Qur'an selbst. Die unübertroffene Eloquenz,

---

<sup>182</sup> See al-Waada'ee, Muqbil ibn Haadee, *Saheeh al-Musnad min Dalaa'il an-Nubuwwah*, Kuwait: Dar al-Arqam, 1987 for one of the best references in this category.

die Übereinstimmung mit vorheriger (unbekannter) Offenbarung, die Bestätigung zuvor unbekannter Historie, die frühzeitige Feststellung wissenschaftlicher Fakten, Vorhersagen, unbesiegte Herausforderungen und vieles mehr sind weiter oben erörtert worden. Insgesamt genommen ist uns eine Offenbarung unübertroffener Perfektion überlassen. Und wenn das kein Wunder ist, was ist es dann?

Trotzdem dürfen wir fragen, welche dokumentierten Wunder Muhammad vollbracht hat.

Die Antwort ist: eine Menge.

Eine ausführliche Liste ist innerhalb der Grenzen dieses Kapitels nicht praktikabel, aber jene, die mehr Details wünschen, können die obengenannten Biografien lesen sowie *Ash-Shifa* von Al-Qadi 'Iyad (nun in englischer Übersetzung erhältlich) und die vielen Sammlungen der *hadith*. Innerhalb der Buchdeckel dieser Bücher begegnen wir einer Fülle von Wundern, jenseits einfachen Katalogisierens. Wir begegnen auch einer Methodik historischer Authentifizierung und Dokumentation, welche die abendländischen Archive *jedes* Zeitraums in den Schatten stellt.

Wir finden Berichte vor, wie Muhammad, indem er Segnungen von Allah erbittet, Milch zu den trockenen Eutern unproduktiver Schafe bringt, Kamelen, die quasi zu schwach zum Laufen sind, Energie verleiht, sodass sie zu den schnellsten Kamelen im Stall werden, die Massen mit verschwindenden Mengen speist und trinkt und einen Holzstock in ein Schwert für einen Krieger verwandelt, Ukashah ibn Mihsan Al-Asdi, dessen Waffe in der Schlacht von Badr zerbrochen war.

Eine Menge hungriger Armer wurden mit einer Schüssel Milch gespeist, die nur für eine Person ausreichend zu sein schien. Eine Armee, die mehr als eintausend

Personen umfasste, wurde aus einem Weizenmaß und einem Fleischtopf gespeist, die so klein waren, dass man sie als für nur zehn Personen ausreichend hielt bei der “Grabenschlacht”, nach der das Essen ungeschmälert zu sein schien. Eine andere Armee von vierzehnhundert Personen, die unterwegs zur Schlacht von Tabuk war, wurde mit einigen Handvoll gemischter Lebensmittel gespeist, über denen Muhammad den Segen erflachte, und die Vermehrung war ausreichend, nicht nur die Mägen der Armee, sondern auch deren geleerte Satteltaschen zu füllen.

Einmal wurden achtzig Mann bei einem Feldzug, ein anderes Mal eine Armee von vierzehnhundert Personen (unterwegs, um den Vertrag von Hudaibiya zu regeln) aus bloß ein paar Handvoll Wasser, das noch nicht für eine einzige Person ausreichend war, mit genug Wasser zum Trinken und für die Waschung versorgt.

Böse Geister (*jinn*) wurden vertrieben, das gebrochene Bein des Abdullah ibn ‘Atiq und das vom Krieg verletzte Bein des Salama ibn Aqua’ a an Ort und Stelle geheilt, das entzündete Auge des Ali ibn Abi Talib kuriert, die blutende Wunde des Al-Harith ibn Aws kauterisiert und geheilt, der giftige Stachel im Fuß des Abu Bakr beruhigt und die Sehkraft eines blinden Mannes wiederhergestellt. Ein anderes Mal wurde Qutadah ibn An-Nu’man in der Schlacht von Badr so schwer verwundet, dass sein Auge auf seine Wange prolabierte. Seine Kameraden wollten die Anhängsel abschneiden, aber Muhammad flehte demütig wegen des Auges, legte es zurück und von diesem Tage an konnte Qutadah nicht sagen, welches das verletzte Auge war und welches nicht.

Zumindest bis zur Schlacht von Uhud.

Bei der Schlacht von Uhud traf ein Pfeil den Qutadah, als er Muhammad verteidigte, in der Augenhöhle und als er den Pfeil zu entfernen versuchte, kam das Auge

mit raus. Aber Muhammad flehte demütig: “Allah, schütze sein Auge, wie er mein Gesicht schützte, und mach dieses Auge zum besten Auge, das er hat, und zum stärksten Auge, mit dem er sehen kann.” Muhammad legte das ehemals verwaiste Auge zurück in seine Augenhöhle, und danach wurde es zu Qutadahs stärkstem Auge.<sup>183</sup>

Muhammad bat einst um Regen von einem wolkenlosen Himmel in einer Dürrezeit, woraufhin sich der Himmel mit Wolken füllte und die Erde mit Regen gestrichen wurde, bis er eine Woche später aufgefordert wurde, Allah um ein Ende des Starkregens zu bitten. Als Antwort betete Muhammad, der Regen möge “um uns herum, aber nicht über uns” sein, woraufhin die Stadt von Regen umgeben wurde, aber ohne die zerstörerischen Effekte länger andauernden Starkregens auskam.

Viele Male erhielt Muhammad Offenbarungen, die sich, obwohl sie nicht in den Heiligen Qur’an einbezogen wurden, als prophetisch erwiesen. All derartige Information erwies sich als durch andere als weltliche Mittel übermittelt. Bei einer Gelegenheit benachrichtigte Muhammad Botschafter aus Persien, als sie in Madina eintrafen, dass ihr Kaiser während ihrer Abwesenheit ermordet worden sei. Als die Botschafter in den Jemen zurückkehrten, stießen sie auf einen Brief, der gerade vom neuen Herrscher Persiens eingegangen war und die Nachrichten bestätigte. Da es keinen Weg gab, wie Muhammad über die Ermordung hätte Bescheid wissen können, außer durch Offenbarung, nahmen der persische Gouverneur des Jemen und seine Untertanen den Islam allein schon aufgrund dieser Evidenz an.<sup>184</sup>

Ebenso sagte Muhammad voraus: “Yamama wird bestimmt einen Lügner hervorbringen, der sich Prophetentum anmaßen wird, aber er wird anschließend getötet

---

<sup>183</sup> Sa’eid Hawwa. p. 322.

<sup>184</sup> *Fath Al-Bari*.

werden.“<sup>185</sup> Die Vorhersage wurde wahr, als ein Mann namens Musailimah in Yamama fälschlicherweise Prophetentum für sich in Anspruch nahm. Obwohl Muhammad ihn mit den Worten “Du bist dem Untergang geweiht. Auch wenn du das, was du getan hast, bereuen und stoppen würdest, hat Allah festgelegt, dass du umgebracht wirst!”<sup>186</sup> ermahnte, beharrte Musailimah und wurde, getreu dem Versprechen, während des Kalifats von Abu Bakr getötet.<sup>187</sup>

Ein anderer falscher Prophet, Al-Aswad al-‘Ansi, wurde im Jemen einen Tag, bevor Muhammad verstarb, getötet. Muhammad informierte noch Al-Aswads Delegierte, dass ihn durch göttliche Offenbarung die Kunde von seinem Tod erreicht hatte. Im Anschluss an Muhammads Ableben wurde die Richtigkeit seiner Behauptung von Quellen im Yemen bestätigt.<sup>188</sup>

Amirs Märtyrertod bei der Schlacht von Khaibar wurde vorhergesagt, ebenso die Verdammung eines der muslimischen Soldaten, der später die unverzeihliche Sünde des Selbstmords beging.<sup>189</sup> In einer der kühnsten Vorhersagen überhaupt berichtete Muhammad: “Wenn Khusraw [d. h. Chosroes—der Kaiser von Persien] zugrunde gerichtet ist, wird es nach ihm keinen Khusraw geben; und wenn Caesar zugrunde gerichtet ist, wird es nach ihm keinen Caesar geben. Bei Dem, in Dessen Händen mein Leben ist: Ihr werdet deren Schätze im Namen Allahs ausgeben.”<sup>190</sup>

In der Tat, die Muslime eroberten die Lande Chosroes und auch jene von

---

<sup>185</sup> *Zad Al-Ma’ad*.

<sup>186</sup> *Sahih Al-Bukhari*.

<sup>187</sup> Al-Mubarakpuri, Safi-ur-Rahman. p. 454.

<sup>188</sup> *Ibid.*, p. 454.

<sup>189</sup> *Sahih Muslim* and *Sahih Al-Bukhari*.

<sup>190</sup> *Sahih Al-Bukhari*, überliefert von Jabir ibn Samurah.

Heraclius, dem Oströmischen Kaiser. Die Linien dieser beiden Kaiser hatten ein Ende und der Reichtum ihrer Schätze wurde für die islamische Sache ausgegeben.

Als Muhammad von den heidnischen Quraysh aufgefordert wurde, ein Wunder zu bieten, lenkte er ihren Blick zum Nachthimmel und zeigte ihnen den in zwei Teile gespaltenen Mond. Den in zwei Teile aufgespaltenen Mond? Ziemlich weit hergeholt, so die Meinung von vielen. Andere aber räumen ein, dass die gesamte Schöpfung dem Schöpfer unterworfen ist. Wenn Gott ein Meer für Moses spalten konnte, so konnte er auch den Mond für Muhammad spalten.

Als er aufgerufen wurde, mit Rukanah zu ringen, einem ungeschlagenen Meister, gewann Muhammad auf wunderbare Weise. Er fasste den Rukanah nur an der Schulter, und der Meister fiel hin, besiegt. In einer Neuauflage wurde das Wunder wiederholt. Eine dritte Herausforderung brachte das gleiche Ergebnis.

Wenn er gebeten wurde, um Regen zu rufen, tat er es und es fiel Regen. Wenn er aufgefordert wurde, die Leute zu speisen, brachte sein Flehen Nahrung; woher wussten die Leute nicht. Wenn er als Heiler intervenierte, verschwanden die Wunden und Verletzungen einfach.

Kurzum, Muhammads Flehen brachte den Gläubigen Erleichterung und Segnungen. Und doch, ob er inmitten seines Stammes und seiner Angehörigen erniedrigt wurde, in Ta'if mit Steinen beworfen wurde, in Makkah ausgehungert wurde oder neben der Kaaba geschlagen wurde, Muhammad hielt seine persönlichen Prüfungen, welche es in Hülle und Fülle gab, mit Geduld, Beharrlichkeit und Nachsicht durch.

In diesem Zusammenhang lernen wir etwas Interessantes über Muhammad. Obwohl er bereitwillig Allah anflehte, das Leiden der Gläubigen zu erleichtern, trachtete

er selten nach göttlicher Intervention für sich selbst. Angesichts der stürmischen Zeit, in der er lebte, ist es diese Eigenschaft selbstloser Geduld und Standhaftigkeit, die uns neugierig macht, mehr über den Charakter dieses großen Mannes zu erfahren.

### 3: Charakter

*Manche Leute stärken die Gesellschaft einfach dadurch, dass sie die Sorte von Leuten sind, die sie sind.*

—John W. Gardner

Schließe deine Augen und denke an Abraham, Ismael oder Isaak, und was siehst du dann? Nicht viel, wette ich. Nun schließe deine Augen und denke an Noah, Moses, Jesus, und was siehst du? Filmausschnitte, vielleicht ein Bild, das du in einem Buntglasfenster gesehen hast, ein Wandgemälde oder eine Malerei, eine Zeitschriftenkarikatur oder sogar ein bebildertes Kinderbuch. Du siehst mehr, aber ist irgendetwas davon zutreffend?

Intuitiv wissen wir, dass alle Propheten einen vorbildlichen Charakter aufwiesen. Aber es fällt uns schwer, dies mit den biblischen Erzählungen in Einklang zu bringen, dass Noah eine nackte Alkoholleiche war, dass Lot in betrunkenem Zustand Inzest begangen hat und dass David einen Mord in Auftrag gab. Unser Entsetzen wächst, wenn wir lesen, dass Judah Unzucht beging und dass Jesus einen Feigenbaum verfluchte, die Heiden herabwürdigte und seine Mutter tadelte.

Diese Geschichten decken sich nicht mit unseren Erwartungen.

Zudem wird unser Wunsch nach Details enttäuscht. Die Knappheit an Information bezüglich der biblischen Propheten, befleckt mit ungehörigen Unstimmigkeiten wie den oben erwähnten, ergibt zusammen eine Collage unscharfer, Picasso-ähnlicher Porträts. Die Linie eines Konzepts begrenzt den Schatten eines anderen, weniger anständigen Entwurfs. Notwendige Details, um die Aufmerksamkeit auf diesen Widerspruch zu lenken, fehlen größtenteils. Wie war Abraham? Nun, du weißt, er war ein Prophet. Ja, aber ich möchte Details. Oh, tut mir leid, ich kann dir da nicht helfen.

Während die Situation bei den biblischen Propheten unlösbar zu sein scheint, ist die gute Nachricht, dass im Fall des Propheten Muhammad ähnliche Schwierigkeiten nicht existieren. Das Bild, welches wir aus Geschichtsbüchern und Hadithbüchern erlangen, ist bemerkenswert klar, widerspruchsfrei und überzeugend.

Erstens scheint Muhammad absolut ein Beispiel für Frömmigkeit gewesen zu sein. Überfliegen wir die Stellungnahmen der Vergangenheit, finden wir Kommentare wie zum Beispiel:

Die wesentliche Aufrichtigkeit seines (Muhammads) Charakters kann nicht infrage gestellt werden; und eine geschichtliche Kritik, die vor keiner Tatsache die Augen verschließt, auf keine Weise in Leichtgläubigkeit verfällt, jede Zeugenaussage abwägt, kein voreingenommenes Interesse hat und nur die Wahrheit sucht, muss seine Behauptung anerkennen, zu jener Reihe von Propheten zu gehören, die zu unterschiedlichen Zeiten und auf unterschiedliche Weise, was auch immer die Beschaffenheit ihrer leiblichen Erfahrungen gewesen sein mag, gemahnt haben, gelehrt haben, strenge und erhabene Gedanken geäußert haben, edlere Verhaltensprinzipien als die, welche sie vorfanden, festgelegt haben und sich selbst furchtlos ihrer hohen

Bestimmung gewidmet haben, wobei sie zu ihrer Mission unwiderstehlich durch eine Kraft im Innern angetrieben wurden.<sup>191</sup>

Und:

Seine Bereitschaft, für seine Glaubensinhalte verfolgt zu werden, der hohe tugendhafte Charakter der Männer, die an ihn glaubten und zu ihm als Führer hinaufschauten, und die Größe seines endgültigen Erfolgs—all das erweist seine fundamentale Integrität. Muhammad für einen Betrüger zu halten, führt zu mehr Problemen als es löst. Außerdem ist keine der großen Figuren der Geschichte im Westen so unzureichend gewürdigt wie Muhammad. Die westlichen Autoren sind meistens geneigt gewesen, von Muhammad das Schlimmste zu vermuten, und haben, wo auch immer eine widerwärtige Interpretation einer Handlung plausibel schien, dazu tendiert, dies als eine Tatsache anzunehmen. Wir müssen somit Muhammad nicht bloß grundlegende Ehrlichkeit und Redlichkeit in der Absicht zuschreiben, wenn wir ihn überhaupt verstehen sollen; wenn wir die Fehler korrigieren sollen, die wir von der Vergangenheit geerbt haben, müssen wir in jedem einzelnen Fall nachdrücklich an dem Glauben an seine Aufrichtigkeit festhalten, bis das Gegenteil schlüssig bewiesen ist . . .<sup>192</sup>

Wie von Muslimen und Nicht-Muslimen gleichermaßen anerkannt ist, lebte Muhammad ein Leben, das der Zustellung der Botschaft gewidmet war, von der er behauptete, dass es die Botschaft der Offenbarung sei. Weltliche Annehmlichkeiten

---

<sup>191</sup> *The New International Encyclopaedia*. 1917. 2nd Ed. Vol XVI. New York: Dodd, Mead and Company. p. 72.

<sup>192</sup> Watt, W. Montgomery. p. 52.

waren wenig oder gar nicht von Interesse für ihn. Im Gegenteil, sein Leben wird als so enthaltsam beschrieben, dass es, für normale Leute, die Toleranzen überbelastet und die Sicherung des Erträglichen ausgelöst hätte.

Die Historie berichtet, dass Muhammad in Wohnungen aus Lehmziegeln lebte, die aus einem einzigen Raum bestanden und deren Größe einem kleinen Schlafzimmer heutiger Dimensionen vergleichbar ist. Er zog sich gewöhnliche Kleidung an, schlief auf einer harten mit Dattelpalmfasern ausgestopften Ledermatte, aß in Notzeiten, was auch immer verfügbar war, und nahm in fetten Jahren rohe Nahrung in Maßen zu sich.

Ab und zu lebte Muhammad monatelang mit nichts als Datteln und Wasser weiter, mit einem Schmaus Kamelmilch zwischendurch. Er verzichtete auf Luxus vom ersten Tag der Offenbarung an bis zu seinem Todestag so sehr, dass er Brot aus feingemahlenem Mehl verweigerte. Er betete üblicherweise während zwei Dritteln der Nacht, fastete in allen Jahreszeiten und verschenkte alle Geschenke oder Profite, die er erhielt, an Bedürftige. Er wurde beschrieben als jemand, der schüchterner gewesen ist als eine Jungfrau in ihrem Boudoir, aber der Standhafteste der Kämpfer in der Schlacht. Ali, der selbst berühmt war für seinen Kampfesmut, erzählte: “Wann immer der Kampf heftig wurde und die Augen der Kämpfer rot anliefen, wandten wir uns gewöhnlich an den Propheten um Hilfe. Er war immer am nächsten am Feind.”<sup>193</sup>

Muhammads Großzügigkeit war legendär, sein Benehmen beispielhaft, sein Verhalten inspirierend. Er starb, wie er lebte, als Armer, der seine Waffen den Muslimen und die letzten sieben Dinar in seinem Besitz der Wohlfahrt gegeben hatte. Er hinterließ auf dem Höhepunkt seines Erfolgs ein Maultier zum Reiten, seinen Harnisch (der an

---

<sup>193</sup> *Ash-Shifa.*

einen wohlhabenden Juden verpfändet war) und ein Stück Land, das für die Wohlfahrt vorgesehen war. Den neun Ehefrauen, die ihn überlebten, hinterließ er das Versprechen Allahs, dass Er für Seine Diener Sorge: ein Versprechen, das großzügig erfüllt worden ist, wie die Geschichte zeigt. Seiner Tochter Fatimah, die ihn überlebte, hinterließ er die Freudenbotschaft, dass sie die Erste aus seiner Familie sein werde, die sich ihm im Jenseits zugesellt: eine Nachricht, über die sie sich freute. Sechs Monate später und trotz Fatimahs Jugend verglichen mit den Muhammad überlebenden Ehefrauen wurde sein Wort als wahr erwiesen, selbst nach dem Tod.

Alles andere als ein egozentrisches Exemplar verhätschelten Königtums pflegte Muhammad seine eigene Ziege zu melken, seine eigene Kleidung zu flicken, seine eigenen Schuhe zu reparieren, seiner Familie zuhause zu dienen und die Armen und Notleidenden zu besuchen. Wenn manuelle Arbeit verlangt wurde, wollte er zwei Steine schleppen, während alle anderen einen trugen. Beim Errichten der Moschee Quba in Medina war er der Erste, der Ziegel und Steine auslegte. Bei der "Grabenschlacht" buddelte er neben seinen Anhängern, wobei er in einem Fall einen Felsbrocken zertrümmerte, den seine Gefährten mit vereinten Kräften nicht hatten bewegen können. Muhammad bat niemanden, etwas zu tun, was er nicht selbst tun würde; bei der Schlacht von Uhud wies er die Angebote seiner Gefährten zurück, an seiner Stelle gegen einen Herausforderer (Ubay ibn Khalaf) zu kämpfen, und fügte dem Reiter zu Fuß gegenüberstehend eine tödliche Verwundung zu.

Aristoteles definierte die Lehre des goldenen Mittelwegs als die Existenz der Tugend im Mittelpunkt zwischen den einander entgegengesetzten Extremen des Sich-gehen-Lassens und der Selbstentäußerung. In ähnlicher Weise betont die islamische

Religion die Tugend, den “mittleren Weg” bezüglich erlaubter Dinge zu wählen. Es gibt eine Zeit für die Arbeit und eine Zeit für das Spiel, dann wiederum gibt es eine Zeit für das Gebet und das Nachdenken—Taten, die körperliche und seelische Hingabe verlangen, aber als Belohnung den inneren Frieden bringen. Der Islam lehrt, in den meisten Fällen Nahrung in Maßen zu essen. Beim Fastenbrechen aber dürfen die Muslime schlemmen. Geld soll weder in der Weise eines Geizhalses gehortet noch in der Weise eines Verschwenders vergeudet werden. Und obwohl die Vorzüge der Wohltätigkeit betont werden, besteht die einzige Verpflichtung für den Muslim darin, die *zakat* bzw. Armenabgabe zu bezahlen.<sup>194(EN)</sup> Weltliche Freuden sollen genossen werden, aber nicht bis zum Punkt der Sünde. Auf der entgegengesetzten Seite der Skala wird Selbstbescheidung nicht verurteilt, solange sie nicht in extremer Weise praktiziert wird. Mit anderen Worten, der ideale Muslim ist weder epikureisch noch asketisch. Es ist aber nichts Falsches dabei, und eigentlich sehr viel zu bewundern, *zahid* zu sein.

Das arabische Wort *zahid* hat kein englisches Äquivalent, wird aber wahrscheinlich am besten als “stoisch” übersetzt. Wie die Stoiker, die behaupten, dass Glückseligkeit vom inneren Frieden abhängt statt äußeren Umständen, halten die *zahids* materielle Annehmlichkeiten für schön, aber nicht notwendig und finden ihr Vergnügen von innen heraus. Ist erst mal solch ein übergeordneter Frieden entdeckt, werden

---

<sup>194</sup> Die jährliche *Zakat*, auch Armengabe, ist, neben dem Islamischen Glaubensbekenntnis, dem Gebet, dem Fasten im Monat Ramadan und der Pilgerfahrt nach Makkah, eines der fünf Säulen des Islam—jede Säule wird in Übereinstimmung mit den Regeln der Religion verrichtet. Muslime sind überzeugt, dass genau wie das Praktizieren der anderen Säulen des Islam ihre Person und ihr Leben läutert, das Bezahlen der *Zakat* (in der Regel 2,5% von dem, was eine Person ein ganzes Jahr über ihre Grundbedürfnisse hinaus besitzt) das Vermögen einer Person läutert.

materielle Annehmlichkeiten matt bis zur Bedeutungslosigkeit.

Im Unterschied zu den verhaltensgestörten, unzufriedenen Wohlhabenden halten die *zahids* den Schöpfer und nicht die materiellen Bestandteile Seiner Schöpfung für ihr Hauptaugenmerk. Wenn Geld, Annehmlichkeiten und Sinnesfreuden in ihr Leben eindringen, nun ja, das ist prima. Wenn aber nicht, nun ja, das ist auch okay, denn Geduld und Frömmigkeit sind die wahren Schlüssel zu Frieden und Zufriedenheit.

Kurz gesagt, Muhammad war ein *zahid*. Unabhängig davon, ob er unter Entbehrung, Schlägen und Misshandlung litt oder vom Wohlstand eines expandierenden Reiches umgeben war, blieb er konstant in seinen Überzeugungen, unabhängig von materiellen Gütern und geduldig im Leiden. Obwohl seine Lebensbedingungen nach außen hin die eines Asketen waren, war er überhaupt kein Asket, denn er praktizierte keine Selbstverleugnung. Vielmehr war er gleichgültig gegenüber Reichtum und gab anderen freigebig, was auch immer er hatte. Er bevorzugte es, sich selbst allem zu entziehen, was ihn von der Praxis seiner Religion ablenkte, also begegnen wir Geschichten, wie Muhammad bei einer Gelegenheit ein farbenprächtiges Gewand weggab, bei einer anderen Gelegenheit sein letztes Geld.

Ein religiöser Führer, der Verherrlichung scheute, ein Herrscher, der Pracht und Abgrenzung mied, ein Machthaber, der neben seinen Anhängern schuftete, ein General, der vorn in seiner Armee kämpfte—Muhammad war all dies. Er war ein Mann, der ein Volk reformierte, einen Staat gründete und eine Offenbarung übermittelte, die dazu bestimmt ist, in der gegenwärtigen Zeit mehr als ein Fünftel der Menschheit zu leiten. Und doch werfen sein bescheidenes Benehmen und seine bewundernswerte Demut einen Mantel der Allgemeinheit über diesen völlig ungewöhnlichen Mann, ausreichend die

Liebe seiner Anhänger zu inspirieren.

“Ich habe gesehen”, sagte der von den triumphierenden Quraysh zu dem verachteten Vertriebenen in Medina entsandte Botschafter: “Ich habe den persischen Chosrau und den griechischen Heraclius gesehen, wie sie auf ihrem Thron saßen, aber ich habe nie einen Mann gesehen, der die Seinesgleichen so regiert, wie es Muhammad tut.”

Als Oberhaupt des Staates sowie der Kirche war er Cäsar und Papst in einer Person; aber er war ein Papst ohne die Anmaßungen des Papstes und ein Cäsar ohne die Legionen des Cäsar. Ohne ein stehendes Heer, ohne eine Leibwache, ohne einen Palast, ohne ein festes Einkommen, wenn jemals ein Mann das Anrecht hatte zu sagen, durch ein göttliches Recht regiert zu haben, war es Muhammad; denn er hatte all die Macht ohne ihre Instrumente und ohne ihre Stützen.<sup>195</sup>

Wir haben gesehen, wie unbestritten Muhammads Ehrlichkeit war, bis zu dem Punkt, dass sogar Ungläubige seinem Wort vertrauten. Als er während seiner Auswanderung von Makkah nach Medina dem Suraqah ibn Malik begegnete, erkannte sein Begleiter, Abu Bakr, den großen Krieger. Muhammads Zuversicht blieb unerschüttert, während er die Befürchtungen Abu Bakrs mit folgenden Worten beruhigte: “Sei nicht bekümmert, wahrlich, Allah ist mit uns.”<sup>196</sup> Gelockt durch die Belohnung von einhundert Kamelen, die von den heidnischen Quraysh für Muhammads Rückkehr ausgesetzt wurde, war Suraqah der einzige Krieger der Quraysh, der die beiden, die allein und unbewaffnet waren, abfing. Er stieß jedoch auf eine kleine Schwierigkeit.

Als er sich annäherte, strauchelte Suraqahs Pferd und warf ihn ab. Das war

---

<sup>195</sup> Smith, R. Bosworth. pp. 288–289.

<sup>196</sup> *Sahih Al-Bukhari*.

hinreichend ungewöhnlich für diesen berühmten Reiter, dass er stoppte, um neu zu überlegen. Wie es die Angewohnheit der heidnischen Araber in solchen Umständen war, zog er Lose, um zu erraten, ob er weitermachen soll oder nicht, und fand die Zeichendeutung ungünstig. Trotzdem erlaubte er es, dass seine Vorsicht zertrampelt wurde durch die Gier nach einhundert fusseligen, schlechtgelaunten Höckern als Belohnung, und kehrte also zu der Jagd zurück. Sein Pferd strauchelte wieder und er stürzte. Suraqah stieg wieder auf. Strauchelte und stürzte. Stieg wieder auf. Die Kombination aus ungünstiger Weissagung und wiederholten Kränkungen seines Körpers und Stolzes dienten dazu, ihn hinsichtlich der krassen Eigenartigkeit dieser Kette von Ereignissen aufzuwecken. Mit wesentlich mehr Vorsicht näherte er sich nah genug, sodass Muhammad laut zurief und versprach, wenn Suraqah seine Verfolgungsjagd abbräche, dass Suraqah eines Tages die Armbänder und die Krone des Chosrau, dem Kaiser von Persien, tragen würde.

Obwohl er kein Muslim war, als er solch ein Versprechen eines Mannes hörte, der ihm als "As-Saadiq Al-Amiin" (der Wahrhaftige; der Vertrauenswürdige) bekannt war, gab Suraqah die Verfolgung auf und kehrte nach Makkah zurück, überzeugt davon, dass das Versprechen eines Tages erfüllt werden würde.

Nun, Suraqah nahm letztendlich den Islam an, überlebte Muhammad um mehr als ein Jahrzehnt, überlebte mehrere Feldzüge erheblichen (wenn nicht unglaublichen) Schwierigkeiten zum Trotz, war am Sieg über das Persische Reich beteiligt und erlebte es noch, die Krone und die Armbänder von Chosrau zu tragen.

Toll. Eine erstaunliche Vorhersage.

Ja, aber das ist nicht das wichtigste Argument, das vorgetragen werden soll.

Zu der Zeit, als Muhammad dem Suraqah seine Prophezeiung machte, war er das geistliche Oberhaupt einer kleinen Gruppe, die sich auf einige Hundert bezifferte und vor den heidnischen Quraysh um ihr Leben rannte. Und trotzdem akzeptierte der Nicht-Muslim Suraqah das Versprechen Muhammads, dass eines Tages diese jämmerliche Gruppe Ausgestoßener, die dabei gescheitert waren, Muhammads Autorität in der kleinen Wüstenstadt Makkah durchzusetzen, so wachsen würde, dass sie die bedeutende Weltmacht Persien stürzt. Und dass außerdem er, Suraqah, die Krone und die Armbänder des Monarchen tragen würde.

Es ist nicht schwierig, sich die Gedanken vorzustellen, die einem durchschnittlichen Beduinen durch den Kopf geschossen wären, wenn er solch eine scheinbar ungeheuerliche Vorhersage hört:

*“Schafft diesen merkwürdigen Mistkäfer weg von hier! Du erwartest von mir, zu glauben . . .”*

*“Hier, probier diese wegen der Größe an.”*

*“Wie bitte? Oh, hallo, diese Krone zwickt etwas, aber die Armbänder passen genau . . .”*

Ein solches Versprechen akzeptiert zu haben, verlangte Glauben, wenn nicht an die göttliche Rolle des Botschafters, dann an Muhammads Ehrlichkeit. Und da liegt das erstaunliche Missverhältnis: Viele von Muhammads Zeitgenossen lehnten die Botschaft des Islam ab, vertrauten aber gleichwohl buchstabengetreu auf sein Wort. Dramatische Beispiele sprechen für sich selbst, beginnend mit dem einmütigen Konsens der gesamten Bevölkerung in Muhammads Heimatstadt Makkah.

Muhammad machte seine Berufung zum Prophetentum erstmals bekannt, indem

er die Leute von Makkah versammelte und den Fakt verkündete. Bevor er aber seine Bekanntgabe machte, testete er ihr Vertrauen, indem er fragte, ob sie ihm glauben würden, wenn er vortragen sollte, dass eine Armee von der anderen Seite des Berges heranrücke. Einer aus dem Volk antwortete, dass sie ihn niemals bei einer Lüge ertappt hatten, und keine einzige Person widersprach. Und sie hatten ihn vierzig Jahre lang gekannt.

Als Muhammad im Anschluss an dieses Vertrauensvotum sein Prophetentum verkündete, wiesen die Leute seine Botschaft zurück, aber nicht seine Ehrlichkeit.<sup>197</sup>

Wie können wir den Sinn davon verstehen? Lasst uns Abu Jahl fragen.

Abu Jahl war einer der größten Feinde gegenüber Muhammad und der Botschaft des Islam. Wie du erinnern magst, schwor er einst, dass er Muhammads Kopf mit einem Felsbrocken zerschmettern würde, und scheiterte schon im Versuch. Um nicht mit leeren Händen nachhause zu gehen, verbrachte er den Rest seines Lebens damit, die Anhänger Muhammads zu verfolgen. In einem Fall entsetzlicher Brutalität tötete er eine wehrlose muslimische Frau, Sumaya bint Khibat, indem er ihr einen Speer in die Genitalien stieß. Letztendlich wurde er getötet, als er in der Schlacht von Badr die Armee der Quraysh gegen die Muslime anführte.

Er war kein Kritiker der leisen Töne.

Nichtsdestotrotz steht geschrieben, dass Abu Jahl Muhammads Korrektheit, aber nicht seine Ehrlichkeit mit folgenden Worten zurückwies: “Wir beschuldigen dich nicht, ein Lügner zu sein, aber wahrlich wir weisen zurück, womit du gekommen bist.”<sup>198</sup>

Nach diesem Abtausch wurde folgender Vers offenbart: “Wir wissen, dass dich

---

<sup>197</sup> Verzeichnet bei *Muslim* and *Al-Bukhari*.

<sup>198</sup> Verzeichnet bei *At-Tirmithi*.

(Muhammad) das, was sie sagen, traurig macht. Und wirklich, sie nennen dich nicht lügnerisch, sondern es sind die Verse Allahs, welche die Übeltäter zurückweisen.” (TMQ 6:33)<sup>199</sup>

Interessanterweise, obwohl dies für die Ungläubigen einer der einfachsten Verse zum Anfechten gewesen wäre, hat dies keiner von ihnen jemals getan.

Wie tief ging also diese verwirrende Überzeugung? Tiefer als die Wunde von Ubay ibn Khalaf, das ist sicher.

Hier ist die Story: Ubay drohte einst damit, Muhammad zu töten, der stattdessen bekundete, nein, *er* werde derjenige sein, der Ubay tötet. Die beiden kämpften in der Schlacht von Uhud miteinander, und Muhammad fügte Ubay eine Wunde zu, die nicht mehr als ein kleiner Kratzer am Hals zu sein schien. Gleichwohl, Ubays Vertrauen in das Wort eines Mannes, von dem er nie eine Lüge oder ein unerfülltes Versprechen erlebt hatte, war derart, dass er seinen Begleitern sagte: “Er [Muhammad] hatte mir schon, als wir in Makkah waren, gesagt: ‘Ich werde dich töten.’ Bei Allah, hätte er auf mich gespuckt, hätte er mich getötet.”

Vielleicht war Ubays Wunde tiefer als gemeldet und er starb an einer inneren Verletzung. Vielleicht starb er an einem panikbedingten Schlaganfall oder einem Herzinfarkt. So oder so, Muhammad tötete ihn, wie verheißen. Was noch signifikanter ist, Ubays Kampfgefährten schrieben die Schwere seines Leidens nicht seiner Wunde zu, sondern der Tiefe seines Vertrauens in Muhammads Versprechen, denn sie gaben Ubay den Rat: “Bei Allah, du bist zu Tode erschrocken.”<sup>200</sup> Und in der Tat, er starb.

---

<sup>199</sup> Saheeh International version. 1997. Abul-Qasim Publishing House. Jeddah, Saudi Arabia.

<sup>200</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyah*.

Ein isoliertes Ereignis?

Nein, eigentlich nicht.

Bei einer anderen Gelegenheit traf ein Ungläubiger namens ‘Utaibah ibn Abi Lahab die schlechte Karrierewegswahl, den Propheten zu misshandeln, woraufhin Muhammad flehte: “O Allah! Hetze einen Deiner Hunde auf ihn.”

Einige Zeit später, auf der Reise in Syrien, entdeckten ‘Utaibah und seine Begleiter einen Löwen in der Nähe.<sup>201</sup> Sich an die Worte Muhammads erinnernd sagte ‘Utaibah: “Wehruf an meinen Bruder! Dieser Löwe wird mich sicherlich verschlingen, genau so wie Muhammad gefleht hat. Er hat mich wirklich in Syrien getötet, während er in Makkah ist.” Obwohl ‘Utaibah vorgewarnt worden war, stürzte das wilde Tier in die Gruppe und zerschmetterte seinen Kopf.<sup>202</sup>

Auf die vielleicht beeindruckendste Story stößt man in *Sahih al-Bukhari*, einer der beiden am meisten respektierten und authentifizierten Sammlungen von *hadith*.<sup>203(EN)</sup> Diese Story berichtet von der Befragung des Abu Sufyan durch Heraclius. Nun, wir sollten beachten, dass Abu Sufyan alles andere als ein Freund des Muhammad war. Vor der muslimischen Eroberung von Makkah war Abu Sufyan ein Mitglied der elitären Allianz der Mächtigen der Quraysh, die der Diffamierung Muhammads und der Zerstörung der islamischen Botschaft gewidmet war. Dies waren Männer, die sich zu den niedrigsten Taktiken und den abscheulichsten Taktiken herabließen, um das Wachstum

---

<sup>201</sup> Löwen sind zwar nicht mehr vorzufinden, doch gab es auf der arabischen Halbinsel sowohl Löwen als auch Tiger.

<sup>202</sup> *Tafheem-ul-Qur'an*.

<sup>203</sup> Die andere Sammlung heißt *Sahih-Muslim*, ein *Hadithwerk*, dass von dem bekannten islamischen Gelehrten Muslim ibn Al-Hajjaj, verfasst wurde.

des Islam zu untergraben. Aber, obwohl sie sich nicht zurückhalten würden, über Muhammad zu lügen, wenn sie damit davonkommen könnten, waren sie zurückhaltend damit, Lügen zu verbreiten, die von ihren Leuten verurteilt worden wären. Denn die Araber aus Makkah kannten Muhammads Charakter und hätten Verleumdungen gegen seine Person zurückgewiesen.

Im Gegensatz zu jenen, die heute Muhammad verleumden (wobei sie die ganze Zeit wenig oder nichts über ihn wissen), weigerten sich jene, die mit ihm lebten, mit ihm umgingen und sprachen, mit ihm Angelegenheiten bewältigten und, kurz gesagt, ihn durch vertraute, lebenslange Beziehungen kannten, ihn einen Lügner zu nennen.

Die Überlieferung berichtet:

Allahs Gesandter (Frieden sei mit ihm) schrieb dem Cäsar und lud ihn zum Islam ein. Allahs Gesandter (Frieden sei mit ihm) schickte Dihyah al-Kalbi mit seinem Brief und wies ihn an, dies dem Gouverneur von Busrah auszuhändigen, der es zum Cäsar weiterleiten würde, welcher als ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Allah von Hims nach Ilya (d. h. Jerusalem) gelaufen war, als Allah ihm den Sieg über die persischen Streitkräfte gewährt hatte.

Somit, als der Brief von Allahs Gesandtem (Frieden sei mit ihm) den Cäsar erreichte, sagte dieser nach der Lektüre: "Such für mich irgendeinen von seinen Leuten, wenn er gegenwärtig hier ist, um ihn über Muhammad zu befragen." Zu jener Zeit war Abu Sufyan ibn Harb in Sham mit einigen seiner Männer von den Quraysh, die als Händler (nach Sham) gekommen waren während des Waffenstillstands, der zwischen Allahs Gesandtem (Frieden sei mit ihm) und den Heiden der Quraysh geschlossen worden war.

Abu Sufyan erzählte: "Cäsars Bote fand uns irgendwo in Sham und brachte

also mich und meine Gefährten nach Ilya (Jerusalem). Wir wurden in Cäsars Hof hereingelassen und trafen ihn dort an, wie er eine Krone tragend in seinem königlichen Hofstaat saß und von den ranghohen Würdenträgern der Byzantiner umgeben war.

“Er sagte zu seinem Dolmetscher: ‘Frag sie, wer von ihnen in enger Beziehung zu dem Mann steht, der von sich behauptet, ein Prophet zu sein.’” Abu Sufyan sagte: “Ich antwortete: ‘Ich bin ihm verwandtschaftlich am nächsten.’ Er fragte: ‘Welchen Grad an Verwandtschaft mit ihm hast du?’ Ich erwiderte: ‘Er ist mein Vetter.’ Und es gab niemand von den Banu Abdul Manaf<sup>204(EN)</sup> in der Karawane außer mir selbst. Cäsar sagte: ‘Lass ihn näher kommen.’ Er wies dann meine Gefährten an, hinter mir nahe meiner Schulter zu stehen und sagte zu seinem Dolmetscher: ‘Sag seinen Gefährten, dass ich mich bei diesem Mann über den Mann, der behauptet, ein Prophet zu sein, erkundigen werde. Wenn er lügt, sollten sie mir ein Zeichen geben.’”

Abu Sufyan ergänzte: “Bei Allah! Wäre es nicht beschämend gewesen, dass mich meine Gefährten als Lügner bezeichnen, hätte ich nicht die Wahrheit über Muhammad sagen müssen, als Cäsar mich fragte. Aber ich sah es als beschämend an, von meinen Gefährten als Lügner bezeichnet zu werden. Also erzählte ich die Wahrheit.

Cäsar sagte dann seinem Dolmetscher: ‘Frag ihn, zu welcher Art von Familie der Muhammad gehört.’ Ich antwortete: ‘Er gehört zu einer edlen Familie unter uns.’ Er sagte: ‘Hat sonst jemand unter euch jemals vor ihm dasselbe behauptet?’ Ich antwortete: ‘Nein.’ Er sagte: ‘Hattet ihr ihn jemals als jemand gekannt, der Lügen erzählt, bevor er das behauptet hat, was er behauptet hat?’ Ich antwortete: ‘Nein.’ Er sagte: ‘War irgendjemand unter seinen Vorfahren ein König?’ Ich antwortete: ‘Nein.’ Er sagte: ‘Folgen ihm die Vornehmen oder die Armen?’ Ich antwortete: ‘Es sind die Armen, die ihm folgen.’ Er sagte: ‘Wachsen sie

---

<sup>204</sup> Banu Abdul-Manaf (d. h. die Kinder von Abdul-Manaf) war der Stamm von Muhammad.

an oder verringern sie sich?’ Ich antwortete: ‘Sie wachsen an.’ Er sagte: ‘Wird irgendjemand unter jenen, die diese Religion annehmen, ungehalten und distanziert sich dann von seiner Religion?’ Ich antwortete: ‘Nein.’ Er sagte: ‘Bricht er seine Versprechen?’ Ich antwortete: ‘Nein, aber wir haben jetzt einen Waffenstillstand mit ihm und befürchten, dass er uns hintergehen könnte.’” Abu Sufyan ergänzte: “‘Außer dem letzten Satz konnte ich nicht bei einem einzigen Wort gegen ihn agieren.’ Cäsar fragte sodann: ‘Habt ihr jemals Krieg geführt mit ihm?’ Ich antwortete: ‘Ja.’ Er sagte: ‘Was war das Ergebnis eurer Kämpfe gegen ihn?’ Ich antwortete: ‘Das Resultat variierte; manchmal war er siegreich und manchmal waren wir es.’ Er sagte: ‘Was befiehlt er euch zu tun?’ Ich sagte: ‘Er richtet uns aus, Allah allein anzubeten, nicht andere mit Ihm, und all das zu verwerfen, was unsere Vorfahren anzubeten pflegten. Er weist uns an, zu beten, Almosen abzugeben, tugendhaft zu sein, unsere Versprechen einzuhalten und das, was uns anvertraut ist, zurückzugeben.’

Als ich das gesagt hatte, sagte Cäsar zu seinem Dolmetscher: ‘Sag ihm: Ich fragte dich nach seiner Abstammung und deine Antwort war, dass er zu einer edlen Familie gehörte. In der Tat, alle Gesandten Gottes kamen von der edelsten Abstammungslinie ihrer Nationen. Dann fragte ich dich, ob sonst jemand unter euch solch eine Sache behauptet hatte, und deine Antwort war abschlägig. Wenn die Antwort bejahend gewesen wäre, hätte ich denken müssen, dass dieser Mann einer Behauptung folgen würde, die vor ihm aufgestellt worden war. Als ich dich fragte, ob er jemals dafür bekannt war, Lügen zu erzählen, war deine Antwort abschlägig, also nahm ich es als gegeben an, dass eine Person, die nie eine Lüge über die Leute erzählt hat, nie über Gott lügen könnte. Dann fragte ich dich, ob jemand von seinen Vorfahren ein König war. Deine Antwort war abschlägig, und wäre sie bejahend gewesen, hätte ich denken müssen, dass dieser Mann die Wiederkehr seines angestammten Königreichs anstreben würde.

Als ich dich fragte, ob ihm die reichen oder die armen Leute folgten, entgegnetest du, dass es die armen Leute seien, die ihm folgten. In der Tat, so sind die Anhänger der Gesandten Gottes. Dann fragte ich dich, ob seine Anhänger zunahmen oder abnahmen. Du erwidertest, dass sie zunahmen. In der Tat, das ist das Ergebnis wahren Glaubens, bis er (in jeder Hinsicht) vollständig ist. Ich fragte dich, ob es jemanden gab, der nach Annahme seiner Religion ungehalten wurde und sich von seiner Religion losgesagt hat; deine Antwort war abschlägig. In der Tat, dies ist das Zeichen wahren Glaubens, denn niemand wird damit verärgert sein, wenn sein Segen in die Herzen eindringt und sich vollständig vermengt.

Ich fragte dich, ob er jemals sein Versprechen gebrochen hatte. Du antwortetest abschlägig. Und so sind die Gesandten Gottes; sie brechen niemals ihre Versprechen. Als ich fragte, ob ihr mit ihm gekämpft hat und er mit euch gekämpft hat, antwortetest du, dass er es tat und dass manchmal er siegreich war und manchmal ihr. In der Tat, so sind die Gesandten Gottes; sie werden auf die Probe gestellt und der letzte Sieg ist immer der ihre.

Dann fragte ich dich, was er von euch verlangte. Du antwortetest, dass er euch anwies, allein Allah anzubeten und nicht andere neben Ihm anzubeten, all das, was eure Vorfahren anzubeten pflegten, zu verlassen, Gebete darzubringen, die Wahrheit zu sagen, tugendhaft zu sein, Versprechen einzuhalten und das, was euch anvertraut ist, zurückzugeben. Dies sind die Eigenschaften eines Propheten, von dem ich (aus den früheren heiligen Schriften) wusste, dass er auftreten würde, aber ich wusste nicht, dass er aus eurer Mitte sein würde. Wenn das, was du sagst, wahr ist, wird er sehr bald das Land unter meinen Füßen erobern, und wenn ich wüsste, dass ich ihn bestimmt erreichen würde, ginge ich sofort, um ihn zu treffen; und wäre ich mit ihm, dann hätte ich sicher seine Füße gewaschen.' Cäsar brachte sodann seine Adligen und Militärführer zusammen und fragte sie, was ihre Antwort

sein würde, wenn er Muhammads Aufforderung annähme. Der gesamte Hof wurde in eine große Aufregung versetzt, die Offiziere wurden extrem unruhig, erhoben ihre Stimme zum Einspruch und ihre Augen wurden wild. Als er dies sah, machte er schnell einen Einwurf und behauptete, dass er diese Frage nur gestellt hatte, um ihre Entschlossenheit und ihre entschiedene Haltung zu testen. Also gab er seinen vorherigen Entschluss auf und wies Muhammads Botschaft zurück.<sup>205</sup>

Obiges ist eine lange Überlieferung mit sehr viel Moral. Im Hinblick auf das gegenwärtige Thema fallen zwei Punkte auf; erstens erneut die Tatsache, dass Muhammads Feinde seine Ehrlichkeit bezeugten. Nicht nur bestätigte Abu Sufyan die Ehrlichkeit Muhammads, sondern niemand von seinen Begleitern widersprach seiner Behauptung.

Nun, wie wahrscheinlich ist *das*? Muhammad lud Heraclius, den Herrscher einer der größten Weltmächte, zum Islam ein. Wäre Heraclius konvertiert, hätte er das Römische Reich die Quraysh überrollen lassen können wie ein Mack-Lastwagen über eine Ameise. Abu Sufyan und seine Begleiter müssen zum Äußersten entschlossen gewesen sein, Muhammad und seine Botschaft des Islam zu verunglimpfen. Aber sie taten es nicht. Und wir müssen uns fragen warum, wenn nicht aufgrund ihrer Aufrichtigkeit.

Der zweite Punkt ist das wiederkehrende Paradox, die Ehrlichkeit von Muhammad anzuerkennen, aber seine Botschaft zurückzuweisen. Einerseits sagte Heraclius: “Ich setzte stillschweigend voraus, dass jemand, der nicht über die Leute lügt,

---

<sup>205</sup>

*Sahih Al-Bukhari.*

niemals über Gott lügen könnte.” Und: “So sind die Botschafter Gottes; sie brechen niemals ihre Versprechen.” Andererseits, als er die Saaten des Aufruhrs an seinem Hofe sah, “gab er seinen vorhergehenden Entschluss auf . . .”

Hier ist ein Mann, der nicht nur Muhammads Anspruch auf das Prophetentum anerkannte, sondern der seinen Gedankengang erklärte. Als er aber gezwungen war, zwischen seinen religiösen Überzeugungen und seinen weltlichen Befürchtungen zu wählen, zerbröselte er.

Diese Inkongruenz ist bei vielen Gelegenheiten zu erleben, wobei ein bemerkenswerter Fall von Safiyah berichtet wird, einer Jüdin, die später Muhammad heiratete. Ihr Vater, Huyayi, und ihr Onkel, Abu Yasir, waren zwei Führer der Juden, die Muhammad besuchten, als er nach Quba kam. Safiyah schilderte, dass ihr Vater und ihr Onkel

. . . nicht vor Sonnenuntergang zurückkehrten und dass sie bei der Rückkehr gemächlich und völlig deprimiert liefen. Ich beeilte mich wie üblich, ihnen mit einem Lächeln zu begegnen, aber sie ließen sich nicht dazu bewegen, sich mir zuzuwenden, wegen der Trauer, die sie erfasste. Ich hörte, wie mein Onkel Abu Yasir zu Ubay und Huyayi sagte: “Ist er es wirklich (d. h., der vorhergesagte Prophet)?” Ersterer sagte: “Er ist es, ich schwöre es bei Allah!” Sie fragten: “Hast du ihn wirklich erkannt?” Er antwortete: “Ja, und mein Herz brennt vor Feindseligkeit ihm gegenüber.”<sup>206</sup>

Ja, das macht Sinn. Er ist der vorhergesagte Prophet, lasst uns ihn verachten.

Nun ja, es ist nicht zum ersten Mal, dass die Wahrheit der Bequemlichkeit zum

---

<sup>206</sup>

Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

Opfer fiel. Der Punkt ist aber, dass sogar jene, die Muhammad hassten, seine Ehrlichkeit anerkannten.

Der Qur'an selbst erwähnt dieses Paradox, denn die Ungläubigen bezeugten Muhammads lebenslange Ehrlichkeit, lehnten aber seine Offenbarungsbotschaft ab: "Vordem habe ich eine ganze Lebenszeit unter euch verweilt. Wollt ihr denn nicht begreifen?" (TMQ 10:16). Überdies wurde Muhammad mit der Offenbarung Trost zugesprochen: "Wir wissen schon, dass dich das betrübt, was sie sagen. Doch in Wahrheit bezichtigen sie nicht dich der Lüge, sondern diese Ungerechten verleugnen die Zeichen Allahs" (TMQ 6:33).

Abermals sollten wir beachten, dass niemand, der Muhammad kannte, diesen Vers ablehnte. Um die *New Catholic Encyclopedia* zu zitieren: "Seine Gegner, unter denen viele Juden und Christen waren, passten eifrig auf Anzeichen von Betrug auf; und Mohammed war erfolgreich in der Lage, eine bemerkenswert selbstsichere Einstellung gegenüber jeglichen Anschuldigungen dieser Art anzunehmen."<sup>207</sup>

---

<sup>207</sup> *New Catholic Encyclopedia*. Vol 7, p. 677.

#### 4: Ausdauer und Standhaftigkeit

*Gott, der Allmächtige, hasst den Drückeberger.*

—Samuel Fessenden, 1896

Ob sie dafür verhöhnt wurden, eine Arche in einer wasserlosen Wüste zu bauen, oder von einem rachsüchtigen Pharao verfolgt wurden oder ob sie geschlagen und zur Kreuzigung verurteilt wurden, die Propheten ertrugen mehr, als jeder Betrüger vernünftigerweise hätte ertragen können sollen. Und es ist diese außergewöhnliche Ausdauer, die einen Mantel der Glaubwürdigkeit über die Behauptungen wahrer Propheten, göttlich ernannt zu sein, wirft.

Die Geschichte legt nahe, dass Muhammad ein Mitglied dieser edlen Gesellschaft war. Über eine Zeitspanne von dreiundzwanzig Jahren übermittelte er eine Offenbarung, die seine Gegner so wütend machte, dass sie die Glaubensanhänger dieser Offenbarung ausgrenzten, überfielen, folterten und sogar ermordeten. Muhammad selbst wurde bedroht, erniedrigt, geschlagen, mit Steinen beworfen und aus seinem Zuhause und seiner Stadt vertrieben. Seine geliebte Ehefrau, Khadijah, starb im Exil, das ihr durch die heidnischen Quraysh aufgebürdet worden war. Die Anschläge auf sein Leben waren zahlreich. Aber alle Zeiträume von Stress und Not hindurch stand Muhammad nachts im

Gebet, bis sein Körper aufbegehrte.

Bei einer Gelegenheit bekundete die Offenbarung, dass Allah dem Muhammad seine Sünden vergeben habe, die vergangenen, die gegenwärtigen und die zukünftigen (TMQ 48:2).

Muhammads Reaktion?

Sich zurückzulehnen und sich zu schonen?

Keineswegs. Trotz der Garantie des Paradieses stand Muhammad zwei Drittel der Nacht im Gebet, bis seine Füße anschwellen und einbrachen. Als er gefragt wurde: “Hat dir Gott nicht vergeben, was vor dir und was hinter dir ist?”—erwiderte Muhammad: “Sollte ich nicht ein dankbarer Diener sein?”<sup>208</sup>

Nun, Scharlatane verwöhnen sich selbst und erheben dann Anspruch auf göttlichen Dispens als Entschuldigung, um den Härten der Gottesverehrung zu entkommen. Muhammad tat keins von beiden. Vielmehr litt er, wie die Propheten vor ihm, um die Botschaft der Offenbarung zu übermitteln. Und dann würdigte er diese Botschaft mehr als jeder seiner Anhänger bis zum Tag, als er starb.

Ebenso missbrauchte kein wahrer Prophet seine Position für eigennützige Ziele. Erstens behauptete kein wahrer Prophet jemals, mehr als ein Mensch zu sein. Wie in *MisGod'ed* erörtert ist, war die Apotheose Jesu nicht *seine* Idee, sondern die seiner fehlgeleiteten Anhänger. Eingedenk dieser Gefahr ließ Muhammad alle Vorsicht walten, um zu verhindern, dass sich solch eine Abweichung in den Köpfen der Muslime entwickelt. Er suchte Vorzugsbehandlung zu verhindern und reagierte auf Gesten des Respekts mit erstaunlicher Demut. Sein Bediensteter Anas berichtete:

---

<sup>208</sup> Verzeichnet bei *Al Bukhari*.

Niemand war uns mehr liebgeworden als der Gesandte Allahs (Frieden sei mit ihm), [aber], wenn wir ihn sahen, wollten wir nicht für ihn aufstehen, denn wir wussten, wie sehr es ablehnte [dass wir so etwas täten]. Und bei einer Gelegenheit rief ihn jemand mit den Worten: “Oh, Bester der Menschheit . . .” Er erwiderte: “Das ist Abraham, Frieden sei mit ihm.”<sup>209</sup>

Bei einer anderen Gelegenheit sagte ein Mann: “Gott und du (oh Muhammad) habt dies gewollt”, unter Bezugnahme auf eine gewisse Angelegenheit, und Muhammad wies ihn zurecht, indem er fragte: “Hast du mich mit Gott gleichgesetzt?”<sup>210</sup>

Muhammad betonte den Unterschied zwischen Gott und Seinen Propheten, indem er lehrte: “Lobpreist mich nicht über Gebühr, wie die Christen den Sohn der Maria [Jesus] über Gebühr lobten. Denn ich bin nur Sein [Gottes] Diener, also sagt: ‘Allahs Diener und Gesandter.’”<sup>211</sup>

Unbeirrbar bis ganz am Ende, sogar als er an einer letalen Krankheit litt, warnte Muhammad seine Gefährten, sein Grab nicht zu einem Mittelpunkt der Verehrung zu machen.<sup>212</sup>

Viele andere Ereignisse illustrieren Muhammads Bescheidenheit. Um ein dramatisches Beispiel zu nennen: Die Sonne verfinsterte sich an dem Tag, als Muhammads Sohn Ibrahim starb. Aus Liebe zu ihrem Propheten fingen die Muslime an zu sagen: “Die Sonne hat sich wegen des Todes von Ibrahim verfinstert.”

---

<sup>209</sup> Verzeichnet bei *Muslim*.

<sup>210</sup> Verzeichnet bei *Al-Bukhari* and *Muslim*.

<sup>211</sup> *Ibid*.

<sup>212</sup> *Sahih Al-Bukhari* and *Muata'h Imam Malik*.

Muhammads Reaktion?

Stopp.

Denk darüber nach.

Was hätte ein Scharlatan gesagt? Lügner und Vertrauenskünstler ergreifen solche Gelegenheiten und verzerren sie zum persönlichen Vorteil.

Im Gegenteil, Muhammad riet seinen Anhängern: “Wahrlich, die Sonne und der Mond sind zwei Zeichen von den Zeichen Allahs; sie verfinstern sich weder für den Tod noch für die Geburt von jemandem, also wenn du so etwas siehst (eine Verfinsterung), dann flehe Gott an, verehere Seinen Namen, bete und spende.”<sup>213</sup>

Okay, aber warte. Wo ist das “Dies ist richtig, die Sonne verfinsterte sich wegen des Todes meines Sohnes, also greif tief in die Tasche”? Wenn Muhammad jemals eine Gelegenheit zur Selbstverherrlichung hatte, dann war es diese. Aber er ergriff die Gelegenheit nicht für einen eigenen Plan, sondern um Gott zu ehren.

Muhammad stufte wiederholt seinen Stellenwert in den Augen seiner Anhänger zurück und lehrte sie: “Sprich: ‘Ich sage euch nicht, dass ich die Schätze Allahs besitze, und ich kenne auch nicht das Verborgene und ich sage euch auch nicht, dass ich ein Engel sei. Ich folge nur dem, was mir offenbart ist’” (TMQ 6:50), und: “Muhammad ist nicht mehr als ein Gesandter . . .” (TMQ 3:144).

Wir begegnen vielen Situationen, in denen Muhammad die Möglichkeit gehabt hätte, zu eigennützigen Zwecken zu manipulieren, wenn er dazu geneigt gewesen wäre. Als nach einem Jahrzehnt des Exils die muslimische Armee in einer friedlichen und nahezu unblutigen Machtübernahme Makkah wiedereroberte, bat das Volk um Milde.

---

<sup>213</sup> Verzeichnet bei *Al-Bukhari* und *Muslim*.

Nochmals, versetz dich in die Situation hinein.

Während der vergangenen zwanzig Jahre haben die Heiden aus Makkah deine Anhänger geschlagen, gefoltert und getötet. Während der vergangenen zehn Jahre haben sie offen gegen dich Krieg geführt. Sie ließen viele von den Muslimen, unter ihnen deine geliebte Ehefrau, buchstäblich vor Hunger sterben. Sie töteten deinen Onkel im Gefecht—nun ja, Verluste sind im Krieg zu erwarten—verstümmelten dann aber seinen Leichnam und kauten seine Leber. Als du einen Vertrag mit ihnen machtest, brachen sie ihn und ermordeten deine Anhänger.

Was taten sie dir persönlich an? Sie schlugen dich, ließen dich hungern, bewarfen dich mit Steinen, bist du blutetest, kippten Kameleingeweide über dir ab, während du betetest, versuchten dich bei mehreren Gelegenheiten zu töten und verjagten dich schließlich aus deinem Zuhause, deinem Stamm und deiner Stadt. Ganz abgesehen von den Beleidigungen, Verunglimpfungen und Demütigungen, die für einen Beduinen schlimmer als jede Wunde sind.

Und sie haben dies dir *zwanzig Jahre* lang angetan.

Jetzt, da du Oberwasser bekommen hast, was wirst du tun?

Okay, vielleicht nicht *du*. Vielleicht bist du zu lieb. Oder zu unrealistisch.

Vielleicht sitzt du auf einem gepolsterten Stuhl, mit einem gekühlten Cappuccino in der Hand, leiser Musik im Hintergrund, und egal wie heftig du es versuchst, du kannst dich in die Situation *nicht* selbst hineinversetzen.

Aber die Leute jener Zeit konnten es gewiss. Es war eine Zeit von Vergewaltigung und Raub und Eroberungen des Typs “In Schutt und Asche legen!” und “Stapel die Köpfe auf dem Marktplatz!”. Das war der Standard der Zeit, sogar wenn *keine* Rachegefühle

involviert waren. Eine Einstellung der Art “Du hast meine Ehefrau, meinen Onkel und Anhänger von mir getötet, unser Zuhause, unser Eigentum und unsere Habe gestohlen und es gewagt, mich zu schmähen? Nun, jetzt hat sich der Spieß gewendet” würde in keiner Weise begründete Erwartungen missachten. Rache würde nicht nur verstanden, sondern erwartet werden. Sogar ermutigt.

Aber Muhammad war kein zu Gewalt oder Rache getriebener Mensch. Er entsprach dem Schlag von Menschen, die von einer höheren Berufung als Leidenschaften geleitet werden. Trotz der Liste an Gräueltaten, die nach berechtigter Vergeltung riefen, zeigte er eine Geduld und eine Großzügigkeit, welche von der Aufrichtigkeit seiner prophetischen Mission zeugten. Misst man seine Hochherzigkeit im Vergleich zu anderen Eroberern ihrer Zeit, nahm die gesamte Bevölkerung von Makkah den Islam ohne die geringste Nötigung an.

Die Aufrichtigkeit dieser Massenkonvertierung wird belegt durch die Tatsache, dass die Mekkaner sich nicht von ihrer neuen Religion abkehrten, als Muhammad kurze Zeit später verstarb.

Zwei klassische Kommentare fassen dieses Ereignis folgendermaßen zusammen:

Der Tag von Muhammads größtem Triumph über seine Feinde war auch der Tag seines größten Siegs über sich selbst. Er vergab den Quraysh großzügig all die Jahre des Leids und der grausamen Verachtung, die sie ihm zugefügt hatten, und gab der gesamten Bevölkerung von Mekka eine Amnestie. Vier von der Justiz verurteilte Kriminelle bildeten Muhammads Ächtungsliste, als er in die Stadt seiner bittersten Feinde als Sieger einzog. Die Armee folgte seinem Beispiel und kam ruhig und friedlich hinein; kein Haus wurde

geplündert, keine Frau wurde beleidigt. Allein eine Sache erlitt Zerstörung. Muhammad ging zur Kaaba, stand vor jedem der dreihundertsechzig Götzen, wies mit seinem Stab darauf hin und sagte: “Die Wahrheit ist gekommen und die Falschheit ist geflüchtet!”, und bei diesen Worten hauten seine Begleiter sie herunter, und alle Götzen und Hausgötter von Mekka und der Umgebung rundherum wurden zerstört.

Und so geschah es, dass Muhammad wieder seine Heimatstadt betrat. Durch alle Annalen der Eroberung hindurch ist kein triumphaler Einzug mit diesem vergleichbar.

Der Übernahme von Mekka folgte bald der Beitritt des gesamten Arabiens.<sup>214</sup>

Und dieser Auszug aus Arthur Gilmans Klassiker von 1890, *The Saracens*:

Es gereicht ihm [Muhammad] zur Ehre, dass er bei dieser Gelegenheit, als ihn sein Ärger über die Misshandlung in der Vergangenheit natürlich zu Rache hätte verleiten können, seine Armee von jeglichem Blutvergießen zurückhielt und jedes Zeichen von Demut und Danksagung gegenüber Allah für Seine Güte zeigte. . . .

Die erste Arbeit des Propheten war die Zerstörung der Götzendarstellungen in der Kaaba, und nachdem dies getan worden war, wies er seinen ursprünglichen Muezzin an, den Gebetsruf vom Dach der Kaaba erschallen zu lassen, und sandte einen Rufer durch die Straßen, um allen Personen zu gebieten, jedes Abbild, das sie besitzen könnten, in Stücke zu brechen.

Zehn oder zwölf Mann, die bei früherer Gelegenheit eine barbarische Wesensart gezeigt hatten, wurden geächtet, und vier von ihnen wurden hingerichtet, aber dies muss als außerordentlich human angesehen werden im Vergleich zu den Handlungen anderer Eroberer; zum

---

<sup>214</sup>

Lane-Poole, Stanley. Introduction, pp. xlvi-xlvii.

Beispiel im Vergleich zur Grausamkeit der Kreuzzügler, die 1099, als Jerusalem in ihre Hände fiel, siebzigtausend Muslime, Männer, Frauen und hilflose Kinder töten ließen; oder im Vergleich zur Grausamkeit der englischen Armee, die auch unter dem Zeichen des Kreuzes kämpfte und 1874, im Gnadenjahr, in ihrem Krieg an der Goldküste eine afrikanische Hauptstadt niederbrannte. Muhammads Sieg war in ganzer Wahrheit ein Sieg der Religion und nicht der Politik; er wies jedes Zeichen persönlicher Huldigung zurück und lehnte jegliche königliche Autorität ab; und als die hochmütigen Chefs der Qurayshiten vor ihm erschienen, fragte er:

“Was könnt ihr in meinen Händen erwarten?”

“Gnade, oh edler Bruder.”

“So sei es; ihr seid frei!”, rief er aus.<sup>215</sup>

Vielleicht das größte Beispiel für Muhammads Standhaftigkeit besteht darin, dass er, obwohl er von Reichtum, Macht und hohem Sozialstatus gefallen war, und trotz der extremen Gewalt und dem Vorurteil, womit er konfrontiert war, sich weigerte, die Mitteilung der Offenbarung aufzugeben. Während einer Spitzenzeit von Muhammads Verfolgung bat Muhammads Onkel ihn, das Predigen einzustellen, woraufhin der Prophet erwiderte: “Oh, mein Onkel! Bei Allah, wenn sie die Sonne in meine rechte und den Mond in meine linke Hand lägen unter der Bedingung, dass ich diesen Kurs verlasse, bis Allah mich siegreich macht oder ich darin umkomme, würde ich es nicht aufgeben.”<sup>216</sup>

Der Test für Muhammads Selbstverpflichtung kam danach, als die Führer der heidnischen Quraysh ihm eben solch einen Freikauf anboten:

---

<sup>215</sup> Gilman, Arthur, M.A. 1908. *The Saracens*. New York: G. P. Putnam's Sons. pp. 184–5.

<sup>216</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyah*.

Wenn du (oh Muhammad) all das im Hinblick darauf tust, Reichtum zu bekommen, werden wir uns vereinigen, um dir größere Reichtümer zu verschaffen, als irgendein Qurayshite besessen hat. Wenn dich Ehrgeiz antreibt, werden wir dich zu unserem Chef machen. Wenn du eine Königsherrschaft begehrt, werden wir dir das bereitwillig anbieten. Wenn du unter der Macht eines teuflischen Geistes stehst, der dich zu verfolgen und zu beherrschen scheint, sodass du sein Joch nicht abschütteln kannst, dann werden wir erfahrene Ärzte herbeirufen, um dich zu heilen.<sup>217</sup>

Muhammads Weigerung bezeugte seine Ehrlichkeit und selbstlose Hingabe. Andererseits, warum erlitt er die Quälereien und Demütigungen, die mit seinem Anspruch auf Prophetentum einhergingen, wenn nicht für Reichtum und Macht? Die Antwort lautet, für Muslime, dass er sich nicht für die Annehmlichkeiten dieser vergänglichen Welt, sondern für die Belohnungen des Jenseits anstrebte.

Mehr als ein Jahrzehnt später besetzten die Muslime Makkah wieder und besiegten dieselbe Bevölkerung, die Muhammad ihren Reichtum und die Königsherrschaft angeboten hatte.

Äh, was also soll das? Dass Muhammad ihren Reichtum und den Thron über ein Jahrzehnt früher nicht akzeptiert hätte, und zwar frei von weltlicher Belastung, aber fühlte, dass er, um es zu erhalten, den Rest seines Lebens in Entbehrung und Krieg zu verbringen hätte?

Kaum.

Der Punkt ist, dass Muhammad nicht kämpfte, um *sich selbst* als Autorität zu

---

<sup>217</sup> *As-Seerah An-Nabawiyah* by Ibn Hisham, and *Musnad Abu Ya'ala*.

etablieren, sondern um die Religion einzuführen. Hätte er Reichtum und Königtum haben wollen, hätte er das Angebot der Führer Quraysh, ihn mit diesen Dingen loszukaufen, längst vorher akzeptieren können. Das aber hätte es erforderlich gemacht, dass er auf die Offenbarung verzichtet. Stattdessen kämpfte er, um das Wort von Allah einzuführen, und am Ende erzielte er einen Sieg sowohl für den Islam als auch für sich selbst.

Das Ende vom Lied?

Nee. Was wirklich interessant ist, ist das, was als Nächstes geschah.

Wenn sie einmal an der Macht sind, ziehen die meisten Scharlatane eine Wunschliste "offenbarter" Vergeltungen aus der Tasche und beginnen dann damit, das in die Tat umzusetzen. Muhammad tat nichts dergleichen. Vielmehr tat er das Gegenteil, indem er diese Offenbarung übermittelte:

Heute habe Ich eure Religion für euch vervollkommnet, Meine Gnade an euch vollendet und für euch den Islam als eure Religion erwählt.

(TMQ 5:3)

Diese Offenbarung signalisiert Vollendung. Vollendung, u. a., von "Meiner Gnade an euch". Zu einer Zeit, wenn jeder Scharlatan der Welt sich selbst als perfekt bereit ansehen würde, damit zu beginnen, Verse "zu offenbaren", die zur Selbstbelohnung tendieren, übermittelte Muhammad eine Offenbarung, die von einem Ende der Gnade Allahs an ihm sprach. Nicht nur das, sondern er übermittelte eine Offenbarung, welche ihm befahl: "Lobpreise deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung . . ." (TMQ 110:3).

Der letzte Vers wurde neun Nächte offenbart, bevor Muhammad starb.<sup>218</sup>

---

<sup>218</sup> Qadhi, Abu Ammaar Yasir. 1999. *An Introduction to the Sciences of the Qur'an*.

Natürlich hätte er seinen Tod nicht durch irdische Mittel vorausahnen können. Mit anderen Worten, wenn er kein Prophet war, hätte er seinen Tod nicht vorausahnen können, aber wenn er ein wahrer Prophet war und von seinem bevorstehenden Tod aufgrund der Offenbarung wusste, dann war er . . . ähm . . . bleib bei mir hier: ein wahrer Prophet.

Aber es geht um folgenden Punkt: Die letzten Verse, die Muhammad als Offenbarung übermittelte, unterstreichen seine Ehrlichkeit. Statt ein Vermächtnis für die Familie und nahestehende Personen zu “offenbaren”, ein paar letzte Worte persönlicher Weisheit einzufügen oder sich selbst mit dem Heilsversprechen zu verherrlichen, beendeten die letzten Verse des Heiligen Qur’an nicht nur sein Leben, sondern auch die Offenbarung.

Und was war der letzte Vers? Der letzte offenbarte Vers erteilte Muhammad einen Rat:

Und fürchte den Tag, an dem du zu Allah zurückgebracht werden wirst.  
Dann soll jeder Seele ausgezahlt werden, was sie verdiente, und keine soll ungerecht behandelt werden (TMQ 2:281).

Wo sich andere Eroberer in Selbstbewunderung sonnen und an den Giften ihrer Ausschweifungen sterben, übermittelte Muhammad eine Serie von Versen, die ihm befahlen, den Schöpfer zu ehren und Ihn um Vergebung zu bitten. Er starb, wie er gelebt hatte, ärmlich in weltlichen Begriffen, aber erfolgreich in seiner Religion. Sein Tod war nicht befleckt durch die Laune der Selbstverherrlichung, die Befriedigung lange

unterdrückter Gelüste oder die Erfüllung von Lust auf Rache. Vielmehr starb Muhammad reich nur an Ehrlichkeit und Frömmigkeit, wie er während der vorangegangenen dreiundzwanzig Jahre seines Prophetentums gewesen war.

Wir schließen dieses Kapitel mit Hommagen von drei berühmten Autoren.

Zunächst der britische Sozialist H.M. Hyndman:

Auch heute noch, mit all den Details seines früheren Lebens und seiner anschließenden Karriere, die von Menschen unserer eigenen Rasse enthüllt worden sind, welche die gesamte außergewöhnliche Lebensgeschichte des edlen Arabers analysiert haben, ist es keine leicht zu bewältigende Sache, den Charakter zu verstehen oder den großartigen Erfolg von Muhammad im frühzeitigen Teil des siebten Jahrhunderts zu erklären. Er hat niemals zu irgendeiner Phase seiner Gesandtschaft auf göttliche Kräfte Anspruch erhoben und . . . dieser sehr menschliche Prophet Gottes erzielte seine ersten Konvertiten in seiner eigenen Familie, war imstande, nach beinahe hoffnungslosem Misserfolg, die Kontrolle über seinen eigenen aristokratischen *gens* [Stamm] zu erlangen, und hatte einen derart bemerkenswerten Einfluss auf alle, mit denen er sich traf, dass er sich, weder als von Armut geplagter und gejagter Flüchtling noch am Höhepunkt seines Wohlergehens, jemals über Verrat seitens derer beklagen musste, die einmal seinen Glauben angenommen hatten. Sein Vertrauen in sich selbst und seine Inspiration von oben war sogar größer, wenn er unter Enttäuschung und Niederlage litt, als wenn er seinen besiegten Feinden seine eigenen Bedingungen diktieren konnte. Muhammad starb, wie er gelebt hatte, umgeben von seinen frühen Anhängern, Freunden und Verehrern: Sein Tod war ohne Geheimnis wie sein Leben ohne Verstellung.<sup>219</sup>

---

<sup>219</sup> Hyndman, H. M. 1919. *The Awakening of Asia*. New York: Boni and Liveright. p.

Washington Irving, der Essayist, Biograph und Schriftsteller, hatte Folgendes zu sagen in seinem *Mahomet and His Successors*:

Sogar in seiner eigenen Sterbestunde, als es nicht länger ein weltliches Motiv für Betrug geben konnte, atmete er dieselbe religiöse Hingabe und denselben Glauben an seinen heiligen Auftrag.<sup>220</sup>

Und schließlich, um nochmals auf die Eindrücke von Thomas Carlyle zurückzukommen:

Seine letzten Worte waren ein Gebet; unterbrochene Ejakulationen eines Herzens, das sich in zitternder Hoffnung für seinen Schöpfer abmüht . . . Zwei Tage vor seinem Tod ging er zum letzten Mal hinaus in die Moschee; er fragte, ob er irgendjemanden verletzt hatte. Lass seinen eigenen Rücken die Streifen ertragen. Ob er irgendjemandem etwas schulde? Eine Stimme antwortete: “Ja, mir, drei Drachmen”, ausgeliehen bei solch einer Gelegenheit. Muhammad ordnete an, dass sie bezahlt werden. “Besser jetzt beschämt als am Jüngsten Tag”, sagte er . . . Charakterzüge dieser Art zeigen uns den authentischen Mann, den Bruder von uns allen, sichtbar herbeigebracht zwölf Jahrhunderte hindurch . . .<sup>221</sup>

---

9.

<sup>220</sup> Irving, Washington. Vol 1, p. 345.

<sup>221</sup> Carlyle, Thomas. pp. 115–116.

## 5: Nichtvorhandensein von Disqualifizierendem

*Wir durchsuchen Kohle nach Diamanten, aber wir durchsuchen  
Diamanten nach Fehlern.*

—L. Brown

Wahre Propheten sind seltener als Diamanten und, wie bei Diamanten, ist nicht zu erwarten, dass sie perfekt sind. Sicherlich erwarten wir von Propheten, menschlich zu sein, inklusive gelegentlicher Sünden oder Beurteilungsfehler. Wir erwarten von ihnen nicht, Engel zu sein, bloß . . . besser als der Rest von uns.

Was wir aber nicht akzeptieren sollten, sind Scharlatane, die Göttlichkeit für sich in Anspruch nehmen, die Offenbarung zur persönlichen Bereicherung manipulieren oder Zeichen von Unzuverlässigkeit zeigen, wie beispielsweise Lüge oder geistige Instabilität. Intuitiv neigen wir dazu, alle derartigen Anspruchsteller zu disqualifizieren.

Wie wir gesehen haben, wies Muhammad keines der obigen Ausschlusskriterien auf. Er nahm niemals Göttlichkeit für sich in Anspruch oder manipulierte die Offenbarung und war nie dafür bekannt, gelogen zu haben. Wie können wir also Muhammads Anspruch auf das Prophetentum anfechten?

*Das ist eine schwierige Frage. Die Evidenz zwingt uns, Behauptungen der*

Epilepsie, der Lüge oder der Wahnvorstellung aufzugeben. Welche Möglichkeiten bleiben also übrig?

Abgesehen von wahren Prophetentum wenig oder nichts. Das heißt, nichts Substanzielles. Da die krasserer Vorwürfe problemlos abgewiesen werden, sind jene, die Muhammads Charakter angreifen, dazu gezwungen, sich auf rein emotionale Aspekte zu fokussieren, die in der Tat wenig bis nichts damit zu tun haben, seinen Anspruch auf das Prophetentum zu überprüfen. Manche von diesen Themen, wie z. B. die Sünden Muhammads (wenngleich sie wenige und von geringem Umfang waren), sind wahr, während es andere, wie z. B. die Verleumdung, dass Muhammad ein vom Hunger auf Sinnesfreuden getriebener Lüstling war, nicht sind, wie wir gleich sehen werden. In beiden Fällen läuft das emotionale Argument darauf hinaus, dass Muhammads Kritiker sagen, dass er kein Prophet sein können, weil er gesündigt und Krieg geführt und die Polygamie befürwortet und von den Frauen verlangt habe, dass sie ihre Haare bedecken, und den Alkohol verboten habe oder was auch immer.

Huh, welch eine Überraschung: Die Leute mögen nicht seine Aktionen oder die übermittelte Offenbarung. Aber warte, ist das nicht so, wie wir von den meisten Leuten erwarten würden, dass sie auf einen wahren Propheten reagieren? Wurden nicht alle wahren Propheten mehr mit Empörung als mit Akzeptanz empfangen? Tatsache ist, dass nahezu alle wahren Propheten zunächst von der Mehrheit ihres Volkes zurückgewiesen wurden. Das ist keine Überraschung—es ist nicht das Kennzeichen eines Propheten, sondern von Scharlatanen, Anhänger zu gewinnen, indem man ihnen erzählt, was sie hören wollen. Und lasst uns selbst die Frage stellen, warum Gott überhaupt Propheten entsandte? Um jedem leicht auf den Rücken zu klopfen und ihnen zu sagen, dass sie alles

richtig machen, oder um die Menschheit von unseren launischen Wünschen wegzuführen, zurück zum Weg Seines Entwurfs, ob es uns gefällt oder nicht?

Es gibt in der Offenbarung vielleicht kein emotionaleres Thema als das Gebot zum Kampf, und interessanterweise erwähnt der Heilige Qur'an genau dies: "Zu kämpfen ist euch vorgeschrieben, und es ist euch widerwärtig. Doch es mag sein, dass euch etwas widerwärtig ist, was gut ist für euch, und es mag sein, dass euch etwas lieb ist, was schlecht ist für euch. Aber Allah weiß es, und ihr wisst es nicht" (TMQ 2:216). Lasst uns nun darüber nachdenken: Gibt es irgendeinen größeren Test für die Liebe als für sie zu kämpfen? Die Liebe wird stärker, wenn sich jemand für uns einsetzt, sei es unser Elternteil, Kind, Freund, Ehegatte oder Kollege. Kämpfen ist der ultimative Liebestest, und während ein Wortgefecht in den meisten Fällen ausreichend sein mag, zeigt nichts so sehr wahre Hingabe wie das Riskieren des eigenen Lebens dafür.

Ebenso, aus Liebe zu Gott, haben die Propheten des Alten Testaments ihre Leute immer wieder in den Krieg geführt, um die Vorherrschaft von Gottes Gesetz auf Erden durchzusetzen. Die Kreuzzügler und Kolonialisten haben dem Christentum seinen Anteil am Kampf gegeben, vordergründig ebenso unter der Fahne Gottes. Jesus Christus mag niemals Krieg geführt haben, war aber andererseits auch nicht in der Lage, dies zu tun. Er legte jedoch seine Zielsetzung dar: "Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert" (Matthäus 10:34), und "Meint *ihr*, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern Spaltung" (Lukas 12:51). War es ohne Grund, dass Jesus Berichten zufolge seinen Jüngern sagte: "Wer kein Schwert hat, soll seinen Mantel verkaufen und sich ein Schwert kaufen" (Lukas 22:37)?

Kriege wurden geleitet und fehlgeleitet, für Gutes und für Böses benutzt, in Rechtschaffenheit und Pietätlosigkeit, aber Kämpfen war ein Test für die Gläubigen von einst und währt fort als ein Test für die Rechtschaffenen unserer Zeit. Und doch gibt es jene, die Muhammads Anspruch auf das Prophetentum wegen dieses emotionalsten aller Themen zurückweisen. Wo lässt das dann die lange Liste biblischer Propheten liegen, die ihre Leute im Namen Gottes in den Krieg führten?

Eine verbreitete emotionale Polemik besteht darin, dass Muhammad Hunderte<sup>222(EN)</sup> seiner Feinde im Anschluss an die “Grabenschlacht” geköpft habe. Aber Moment! Tat er es wirklich? Lass uns den Sachverhalt richtigstellen. Vor der Grabenschlacht schlossen die Muslime Kooperationsverträge mit drei benachbarten jüdischen Stämmen. Während der Schlacht jedoch hinterging der Stamm der Bani Qurai’tha seinen Vertrag und bot den angreifenden heidnischen Quraysh eine Lücke in den muslimischen Verteidigungsstellungen, durch welche die Quraysh die Muslime von einer unverteidigten Seite aus überfallen konnten. Der Plan scheiterte allerdings und die Muslime inhaftierten die Bani Qurai’tha wegen Hochverrat.

Im Gegensatz dazu, was uns die christlichen Polemiker weismachen wollen, war Muhammad nicht derjenige, der die Gefangenen verurteilte. Vielmehr baten die Bani Qurai’tha darum, dass einer der ihnen freundlich gesonnenen Stämme über sie richten möge. Muhammad war einverstanden und bot ihnen das Oberhaupt des Stammes der Aws an, einen Muslim namens Saad ibn Mu’ath. Die Bani Qurai’tha erklärten sich damit einverstanden, dass Saad richtet, denn der Stamm der Aws und der Stamm der Bani Qurai’tha waren seit Generationen enge Verbündete gewesen und sie konnten von ihnen

---

<sup>222</sup> Einige Historiker glauben, es seien lediglich sechshundert gewesen; andere wiederum erwähnen bis zu neunhundert.

Milde erwarten. Aber, entgegen ihren Erwartungen, verurteilte Saad die Männer der Bani Qurai'tha zum Tode und die Frauen und Kinder zur Sklaverei. Warum? Weil, Freunde oder nicht, gerecht ist gerecht, und das war die Strafe für Hochverrat zu jener Zeit an jenem Ort.<sup>223</sup>

Vergleiche dies mit dem britischen Recht neueren Datums. Warum wurden die Unterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung als ungewöhnlich mutig angesehen? Warum scherzte Benjamin Franklin, dass sie, wenn sie nicht zusammenhängen (zusammenhalten), getrennt hängen werden? Weil die britische Strafe für Hochverrat darin bestand, die Verräter aufzuhängen, bis sie fast tot sind, sie dann vom Galgen abzuschneiden, sie bei lebendigem Leib auszuweiden, ihre Eingeweide vor ihren Augen zu verbrennen und sie sodann vierzuteilen. In diesem Zusammenhang wäre Köpfen erheblich humaner gewesen als die von den britischen "Verteidigern des Glaubens" verhängte Tortur, wobei "der Glaube" die Kirche von England war.

Wohin also führt uns dies? Zurück zu dem Punkt, dass emotionale Themen keine stichhaltigen Kriterien sind, mit denen man den Anspruch irgendeines Menschen auf Prophetentum bewerten könnte. Sogar wenn Muhammad die Bani Qurai'tha verurteilt hätte, hätte er im Rahmen des militärischen Standards seiner Zeit agiert. Zudem, wenn wir auf dieser Grundlage Muhammads Anspruch auf Prophetentum ablehnen sollten, was sollten wir über Mose sagen, der den Juden befahl, unter ihnen diejenigen zu schlachten (und ich meine buchstäblich, ihnen die Kehle durchzuschneiden), welche während der vierzigjährigen Gemeinschaft von Mose mit Gott den Götzen eines Kalbs hergestellt und angebetet hatten. Und wie viele waren diese Ketzer, die auf Befehl von Moses

---

<sup>223</sup> Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.

geschlachtet wurden? Sie bezifferten sich auf Tausende.

Ein weniger blutiges Beispiel emotionaler Maschen kann im Heiligen Qur'an gefunden werden, wo Allah dem Muhammad seine Sünden vergeben hat (TMQ 48:2). Manche christlichen Kritiker springen auf diese *ayah* und weisen darauf hin, dass der Islam lehre, dass Muhammad Sünden hatte, während Jesus Christus sündenfrei war. Ebenso bekunden christliche Polemiker häufig, dass Abraham, Noah, Mose und Muhammad alle starben und beerdigt wurden, Jesus Christus aber von den Toten auferstand.

Okay, aaaber . . . na und? Diese Mein-Prophet-ist-besser-als-deiner-Argumente funktionieren nicht, wegen etlicher Gründe. Zunächst einmal, es gibt keinen Wettbewerb zwischen Jesus Christus und Muhammad in der islamischen Religion—beide werden als Propheten anerkannt, wobei der erstere den letzteren vorhergesagt hat und die reinen Lehren von beiden die Lehren des Islam gewesen sind (d. h.: Gott ist ein Einziger; ich bin Sein Prophet und hier sind Seine Gesetze; nun, *folge* ihnen!). Zweitens, die Moral der biblischen Parabel vom verlorenen Schaf lautet:

Was meint ihr? Wenn jemand hundert Schafe hat und eines von ihnen sich verirrt, lässt er dann nicht die neunundneunzig zurück und geht in die Berge, um das verirrte Schaf zu suchen? Und wenn er es findet: Amen, ich sage euch, er freut sich über dieses Schaf mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben (Matthäus 18:12–13).

Oder Lukas 15:7: “Im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der bereut, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.”

Die Moral der Parabel von der verlorenen Münze ist dieselbe: “Bei den Engeln

Gottes herrscht Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt” (Lukas 15:10). Und lass uns nicht die Moral der Parabel vom verlorenen Sohn vergessen—dass es mehr Freude über die Umkehr des verlorenen Sohnes gibt als über denjenigen, der erst mal nie auf Irrwege geraten ist (Lukas 15:11–32).

Was soll das? Dass christliche Kritiker basierend darauf, dass Jesus sündenfrei war, die “Mein Prophet ist besser als deiner”-Linie geltend machen. Aber gemäß den biblischen Gleichnissen, die wir gerade zitiert haben, sollte diese Rangordnung umgekehrt werden, denn “im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der bereut, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben”.

Schließlich wird nirgendwo in der Bibel ein Prophet dafür disqualifiziert, gesündigt zu haben oder gestorben und begraben worden zu sein. Nun, zweifellos war Jesus Christus schwer zu überbieten, aber wenn es eine Person vom Prophetentum ausschließt, Sünden zu haben oder gestorben und begraben worden zu sein, dann müssen wir all die anderen biblischen Propheten ebenfalls disqualifizieren. Und da wir das nicht tun werden, was soll das Argument bezwecken?

Ein Standpunkt aber, den man vertreten *kann*, besteht darin, dass Muhammad an seiner Mission trotz seiner menschlichen Mängel festhielt. Er versuchte niemals, seine Sünden oder sein Menschsein entweder zu entschuldigen oder zu verbergen. Im Gegenteil, er übermittelte eine Offenbarung, welche diese Tatsachen verewigte und welcher er folgte und auf der er kontinuierlich beharrte, in der Art der Propheten vor ihm.

Genauso wenig, wie Muhammad irgendeinen Propheten als besser als einen anderen bezeichnete, erhöhte er seinen eigenen Stellenwert über den der Propheten, die ihm vorangingen.

Nicht so verhält es sich bei anderen Religionen.

Die Dreizehn Prinzipien des Jüdischen Glaubens von Maimonides lehren, dass Moses der Größte der Propheten war.<sup>224</sup> Und schau, wohin diese Einstellung die Juden gebracht hat: so fasziniert von Moses, dass sie nicht nur Muhammad ablehnen, sondern auch Johannes, den Täufer, und Jesus Christus. Die Christen demgegenüber erhöhen Jesus Christus zur Göttlichkeit und sehen die Kette des Prophetentums mit ihm als beendet an, obwohl sowohl das Alte Testament als auch Jesus Christus selbst vorhersagen, dass ein letzter Prophet folgt. Dies ist nicht so sehr eine Angelegenheit von Leuten mit blindem Glauben als vielmehr eine Angelegenheit des Volksglaubens, der die Leute blind macht.

Nun, Muhammad hätte ebenso mühelos solche Behauptungen machen können, und eine Gruppe seiner Anhänger hätte das geglaubt. Sie hatten es schon angenommen, dass Muhammad der vorhergesagte letzte Prophet ist, und hatten die lange Liste von Wundern erlebt, die sich durch ihn und um ihn herum ereigneten, sodass sie höchstwahrscheinlich einen Anspruch auf Göttlichkeit akzeptiert hätten. Schließlich hatten sie zuvor die 360 Figuren in der Kaaba in Makkah als Götter verehrt. Au Backe, die Araber dieser Zeit pflegten Figuren aus *Datteln* zu formen, das Konfekt *einen Gott* zu nennen und dann *es zu essen*. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, sie *hätten nicht* Muhammad als Gott angesehen, wenn er solch eine Behauptung aufgestellt hätte?

Aber er tat es nicht.

Stattdessen übermittelte er eine Offenbarung, die verkündete, dass alle Propheten Menschen gewesen sind und dass von ihnen keiner als irgendeinem anderen überlegen

---

<sup>224</sup> See *MisGod'ed*, Part I, Chapter 1.

anzusehen ist:

Wir glauben an Allah und an das, was uns als Offenbarung gegeben worden ist und was dem Abraham, dem Ismail, dem Isaak, dem Jakob und ihren Nachkommen herabgesandt worden ist und was dem Moses und dem Jesus gegeben worden ist und was allen Propheten von ihrem Herrn (als Offenbarung) gegeben worden ist: Wir machen keinen Unterschied zwischen dem einen und dem anderen von ihnen und wir sind Allah ergeben (TMQ 2:136).

Die vielleicht gängigste Behauptung gegen Muhammad besteht darin, dass er ein Lüstling wäre, geleitet von seinen Begierden. Dies ist interessanterweise eine heutige Behauptung. Obwohl die Ungläubigen zu Muhammads Zeit erpicht darauf waren, seinen Charakter anzugreifen, stellten sie niemals diese Behauptung auf. Hätten sie es gemacht, wären sie mit Spott und Hohn überschüttet worden.

Obwohl Muhammad sich nicht die Genüsse des Lebens verkniffen hat, führte er ein äußerst genügsames Leben. Welches Vermögen er auch immer hatte, er verteilte es; jegliche Geschenke, die er erhielt, leitete er an andere weiter; und er teilte sogar sein Essen. Er verschmähte das Prestige und die Pracht des Triumphs, und er stellte immer die Bedürfnisse und Wünsche seiner Anhänger seinen eigenen voran. Er liebte Parfüme und Honig, genoss dies aber sparsam. Und sowieso hat sich niemals jemand für Honig auf eine religiöse Suche begeben.

Was ist also mit Wein, Weib und Gesang?

Vor der Offenbarung gestattete die arabische Gesellschaft Prostitution, Zeitehenverträge und unbegrenzte Polygamie. Musik und Alkohol waren allgegenwärtig

und die gesamte Gesellschaft neigte zum Glücksspiel, zur Schlemmerei, zum Kämpfen, zum Fluchen, zur Trunkenheit, zur Lüge, zur Zügellosigkeit und zur Faulheit. Wären dies die Dinge, die Muhammad ersehnte, hätte er sie haben können, ohne ein Wort der Offenbarung zu sprechen. Stattdessen ist es schwierig, irgendetwas zu finden, was die Araber mochten und was die islamische Offenbarung nicht verbot oder einschränkte.

Nimm obige Aspekte einen nach dem anderen. Außereheliche Beziehungen? Verboten. Musik? Eingeschränkt. Alkohol, Glücksspiel, Lüge, Zügellosigkeit? Vergiss es. Schlemmerei wurde ersetzt durch Fasten, Kämpfen durch Vergebung, Fluchen durch Bittgebet (d. h., wenn du etwas nicht magst, verfluche es nicht, denn das bringt nichts, sondern bitte Allah, es zum Besseren zu verändern) und Faulheit durch die Pflichten des Gebets.

Was bleibt übrig? Polygamie? Also, Muhammads zahlreiche Frauen waren vor der heutigen Zeit nie ein Thema, und es gibt einen sehr Grund dafür, warum das so ist.

Nein, warte, das ist falsch. Es gibt nicht nur *einen* guten Grund, es gibt *viele*.

Zunächst mal, wäre Muhammad ein Lüstling bezüglich Frauen gewesen, würden wir erwarten, dass seine Gelüste während seiner Zeit als junger Mann offenkundig waren, wenn der Sexualtrieb des Mannes auf höchstem Stand ist. Muhammad aber hatte als junger Mann durchweg nur eine Frau, Khadijah. Sie waren fünfundzwanzig Jahre lang verheiratet und während dieses Zeitraums war er unerschütterlich treu, trotz der Tatsache, dass sie fünfzehn Jahre lang seine Chefin war. Aber Muhammads Kritiker schlagen vor, dass er sich im Alter von fünfzig Jahren, als die Energie der Jugend hinter ihm lag, eine Frauenschar zum Lebensziel setzte?

Unwahrscheinlich.

Und auch wenn diese Annahme zutreffend wäre, hat niemals in der Geschichte ein Mensch so viel gelitten für etwas, das er sowieso hätte haben können. Denn wenn dies das ist, was Muhammad gewünscht hatte, er hätte eine beliebige Zahl an Ehefrauen, Geliebten, Sexsklavinnen und Prostituierten haben können, sogar schon als junger Mann. Die Gesetze der Gesellschaft, in der er lebte, waren . . . nun ja . . . waren so, dass keine Gesetze *existierten*. Er hätte nach Belieben Unzucht treiben und seinen Gelüsten auf der Weide sexueller Laxheit freien Lauf lassen können. Aber er tat es nicht. Trotz der sexuellen Freiheiten, die jeden jungen und vitalen Mann in Versuchung geführt haben müssen, blieb Muhammad bis zu seiner ersten Eheschließung im Alter von fünfundzwanzig Jahren jungfräulich. Er hatte den Ruf der Mäßigung, nicht der Zügellosigkeit.

Warum also heiratete er später dann so viele Frauen?

Zum größten Teil aus zweckmäßigen Gründen. Durch seine Eheschließungen festigte er Beziehungen zwischen Stämmen, beschützte verwaiste Witwen und Geschiedene und demonstrierte die islamischen ehelichen Grenzen. Muhammad war weit davon entfernt, ein mächtiger Herrscher zu sein, der sich die allerfeinsten Jungfrauen zu seinem persönlichen Vergnügen sorgfältig aussucht, und seine Ehefrauen waren bekannt weder für Jugend noch Schönheit noch Reichtum noch hohe soziale Stellung.

Vielmehr genau das Gegenteil.

Nur eine Ehefrau, A'ishah, war Jungfrau.<sup>225</sup> Die anderen waren entweder alt oder geschieden oder verwitwet oder eine Kombination davon. Muhammad heiratete Mai'muuna, als sie einundfünfzig Jahre alt war. Eine andere seiner Ehefrauen hätte die

---

<sup>225</sup> Al-Mubarakpuri, Safi-ur-Rahman. pp. 483–485.

Mutter von Mai'muuna gewesen sein können (oder, wenn man das Alter berücksichtigt, wenn Frauen damals heirateten, ihre Großmutter), denn Muhammad heiratete Um Salama, als sie zweiundachtzig Jahre alt war. Seine erste Ehefrau, Khadijah, war eine Witwe. Eine andere Ehefrau, Zainab bint Jahsh, trug den gesellschaftlichen Makel, von einem freigelassenen Sklaven geschieden worden zu sein. Allein schon aus diesen Gründen können wir Begierde als Faktor bei den meisten von Muhammads Eheschließungen abweisen.

Der Vorwurf also, Muhammad sei arm gestorben, aber mit einem Weiberstall als einem seiner Lebensziele, ist nicht nur eine Beleidigung für den Mann, sondern für den Verstand. Geistiger Führer, Befehlshaber der Gläubigen, König des Reichs—kein Gesetz war außerhalb seines Gestaltungsbereichs, wenn er jenseits der göttlichen Beschränkungen agiert hätte. Andere führten nach Gutsherrenart Gesetze ein, die von legalisierter Prostitution bis zum berüchtigten *droit du seigneur* reichten, wodurch mittelalterliche Feudalherren sich das Recht nahmen, als erste mit der Braut ihrer Vasallen zu schlafen. Und Muhammad aber zeigte nirgendwo die Begierden eines Lüstlings.

Nicht zuletzt bewegt sich Muhammads Beispiel völlig im Rahmen der biblischen Grenzen. Mit weniger Ehefrauen als Salomon (ähm . . . weit, *weit* weniger), weniger Sünde als David (der, wie die Bibel berichtet, Bathseba so sehr begehrte, dass er den Tod ihres Ehemanns in Auftrag gab) und mehr Zurückhaltung als Judah (über den berichtet wird, dass er eine Beziehung mit Tamar hatte, wobei er glaubte, sie sei eine Prostituierte) kann Muhammads Anspruch auf das Prophetentum nicht mit dem Vorwurf der Wollust angezweifelt werden, wenn nicht anerkannte biblische Propheten ebenfalls angeschuldigt

werden.

Welche Lehre also übermittelte Muhammad hinsichtlich Frauen und Ehe? Sicherlich die Zulässigkeit der Polygamie. Wir sollten allerdings daran denken, dass die Polygamie im Alten Testament ebenfalls erlaubt war.<sup>226</sup> Zudem wurde die Polygamie im Neuen Testament zwar nicht ausdrücklich gebilligt, war aber auch nicht verboten.

Andererseits schrieb die von Muhammad übermittelte Offenbarung erstmals in der Geschichte vor, dass Frauen zu respektieren sind und mit notwendiger Förmlichkeit geheiratet werden. Dreizehn Jahrhunderte, bevor der entwickelte Westen den Frauen ihre Rechte auf Erbschaft, Besitz, Ehwahl und Gleichwertigkeit in Bildung und Religion gewährte, ordnete der Heilige Qur'an solche Rechte an. Das vielleicht revolutionärste Konzept war die Anerkennung, dass die Frauen Seelen besitzen und gleiche Aussichten im Jenseits haben wie die Männer; dies beides wurde in christlichen Kreisen bis zur Jahrhundertwende des zwanzigsten Jahrhunderts offen debattiert, und danach wurde die Debatte aus Gründen der politischen Korrektheit nur noch hinter geschlossenen Kirchentüren fortgesetzt.

Der Punkt ist, dass dieses Thema im Islam . . . niemals ein Thema *war*.

Es waren vielleicht die Ungläubigen, die Thomas Carlyle im Folgenden ansprach:

Muhammad selbst war nach allem, was über ihn gesagt werden kann, kein lustbetonter Mensch. Wir werden weitgehend irren, wenn wir diesen Mann als einen gewöhnlichen Lüstling ansehen, hauptsächlich fixiert auf niedere Freuden—ja sogar auf Freuden aller Art. Sein Haushalt war einer der bescheidensten; seine übliche Kost bestand aus Gerstenbrot und Wasser: Manchmal wurde monatelang an seiner

---

<sup>226</sup> See Part III, Chapter 6 of *MisGod'ed*.

Kochstelle kein einziges Feuer angemacht. Sie berichten mit angemessenem Stolz, dass er seine eigenen Schuhe repariere und seinen eigenen Mantel flicke. Ein armer, hart schuftender, schlecht versorgter Mann; gleichgültig bezüglich dessen, wofür sich gewöhnliche Männer mühen. Kein schlechter Mann, sollte ich sagen; es gab in ihm etwas Besseres als *Hunger* auf irgendeine Weise—sonst hätten ihn diese wilden arabischen Männer, die dreiundzwanzig Jahre lang an seiner Seite kämpften und sich an seiner Hand drängelten, immer in engem Kontakt mit ihm, ihn nicht so verehrt! Sie waren wilde Männer, die von Zeit zu Zeit in Streit und alle Arten heftiger Ernsthaftigkeit ausbrachen; ohne ein rechtes Wort und Männlichkeit hätte niemand sie befehligen können.<sup>227</sup>

Aber er befehligte sie. Und es ist die Art dessen, was Muhammad gebot, von allergrößtem Interesse.

---

<sup>227</sup> Carlyle, Thomas. pp. 114–115.

## 6: Beibehaltung der Botschaft

*Wenn du dein Geheimnis zu bewahren wünschst, packe es in  
Aufrichtigkeit ein.*

—Alexander Smith, *Dreamthorp*

Gemäß dem Islam hat sich die Kernbotschaft der Offenbarung niemals geändert. Der islamische Monotheismus von Adam war derselbe islamische Monotheismus, wie er von allen Propheten übermittelt worden ist, inklusive Moses, Jesus und Muhammad. Logischerweise kann es gar nicht anders sein, denn die durch die Offenbarung vermittelte Glaubensüberzeugung zu verändern bedeutet, den Schöpfer Selbst zu verändern. Zu sagen, “Gott ist ein Einziger” sei dem “Gott ist Drei in Einem und Einer in Dreien” gewichen, bedeutet zu behaupten, dass sich das Wesen Gottes verändert habe. Und das ist genau das, was das trinitarische Christentum vorschlägt.

Lasst uns aber in diesem Punkt klar sein: Das ist das, was das *trinitarische* Christentum vorschlägt, aber nicht das, was *Christus* vorgeschlagen hat. Wenn das erste Buch in dieser Reihe, *MisGod’ed*, keine andere Tatsache darlegt, dann ist es diese: Jesus Christus lehrte den Monotheismus und die Gesetze des Alten Testaments. Das trinitarische Christentum war nicht so sehr das Ergebnis der Lehren von Jesus Christus

als vielmehr das Ergebnis derjenigen, die in seinem Namen folgten: Männern wie Paulus und den anschließenden paulinischen Theologen.

Noch einmal, dies kann nicht genug betont werden: Die Jünger von Jesus Christus und diejenigen, die im Namen Jesu nachfolgten, sind *nicht* dieselbe Gruppe von Leuten. Die erstgenannte Gruppe hielt sich an seine Lehren und wurde dadurch eine Gruppe strikter Monotheisten, die das Gesetz des Alten Testaments einhielten: eine relative kleine Untergruppe unitarischer Christen.<sup>228(EN)</sup> Zu jenen aber, die im Namen Jesu nachfolgten, gehörten die Trinitarier, die ein Gotteskonstrukt vorschlugen, welches Jesus niemals gelehrt hat.

Zurück zum Punkt.

---

<sup>228</sup> Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben einige den Unitarismus trotz separater und unterschiedlicher Glaubenslehren als Synonym für Universalismus angesehen. Die *Unitarian Universalist Association*, welche durch die Vereinigung der *Universalist Church of America* mit der *American Unitarian Association* im Jahre 1961 hervorging, hat wenig dazu beigetragen, dieses Missverständnis zu reduzieren. Obwohl die meisten Universalisten Unitarier sein können, ist das Gegenteil sicher nicht der Fall, denn das universalistische Konzept der Erlösung aller Seelen widerspricht dem Bekenntnis des unitarischen Christentums, dass die Erlösung unter der Bedingung des richtigen Glaubens und der richtigen Praxis, gemäß den Lehren von Jesus, lehrt. Wahrscheinlich deshalb und aufgrund der Vielfalt universalistischer Überzeugungen, ist die Universalistische Kirche darin gescheitert, ein Glaubensbekenntnis zu formulieren, dass von allen Mitgliedern akzeptiert wird. Zudem basiert die universalistische Theologie erheblich mehr auf Philosophie als auf die Bibel, was die Uneinigkeit erklärt. Zum Zwecke dieses Buches ist noch folgendes zu erwähnen: "Unitarischer Christentum" beruht auf die klassische unitarische Theologie, die mit der Bibel bekräftigt wird und die Einheit Gottes affirmiert. Universalismus wird in diesem Werk nicht weiter behandelt werden und ist auch keineswegs aus der Erwähnung des Unitarismus in diesem Buch abzuleiten.

Der Punkt ist, dass Jesus Christus die Einheit Gottes lehrte, das Menschsein von Gottes Propheten (einschließlich ihm selbst) und die Anforderung Gottes, sich an die in der Offenbarung angelegten Gesetze zu halten. Und das ist das, was alle Propheten lehrten, bis einschließlich Muhammad.

Also, das ist die Botschaft und darin besteht der Test. Ein wahrer Prophet würde diese Botschaft beibehalten, in Übereinstimmung mit den Lehren der Propheten, die ihm vorangingen. Demgegenüber verderben Scharlatane diese Botschaft zur persönlichen Bereicherung in einem oder anderen Maße.

Nun, was stellen wir im Fall von Muhammad fest?

Zunächst einmal, wie im vorigen Kapitel erörtert, finden wir kein Indiz dafür, dass Muhammad *irgendetwas* zur persönlichen Bereicherung getan, geschweige denn die Botschaft der Offenbarung verdorben hätte. Er lebte und starb wie ein Armer, also finden wir kein Indiz für persönliche Bereicherung, Punkt.

Sodann, der Heilige Qur'an bewahrt nicht nur die Botschaft der vorangegangenen Propheten, was die göttliche Einheit betrifft, sondern der Islam erhält, abgesehen vom Sabbat, die Zehn Gebote aufrecht. Mit anderen Worten, das wesentliche Bekenntnis ist unverändert bewahrt. Das gilt auch für die Gesetze, die Moses und Jesus gelehrt haben, mit wenig Abweichung.

Aber was ist mit der "wenigen Abweichung"? Ist diese nicht bedeutungsvoll?

Das hängt von deiner Betrachtungsweise ab. Wir können mühelos verstehen, warum sich das wahre Glaubensbekenntnis an den ewigen Gott nicht ändern kann, aber was ist mit Gottes Gesetzen? Sind diese auch unveränderlich?

Die Antwort lautet, ja, mit der abschließenden Offenbarung sind Gottes Gesetze

unveränderlich geworden. Zuvor aber gibt es Beispiele dafür, dass Gott manche Gesetze von einer Offenbarung zur nächsten verändert hat.

Im Alten Testament hat Gott den Söhnen und Töchtern von Adam zu heiraten erlaubt. Erst später hat Er dies verboten. Zur Zeit von Noah konnten die Leute alle Sorten von Fleisch und Tieren essen. Erst später offenbarte Gott die Einschränkungen durch das mosaische Gesetz. Einstmals konnte ein Mann zwei Schwestern heiraten; später wurde diese Praxis verboten. Eine äußerst schnelle Wende von Gottes Geboten findet sich in der Geschichte von Abraham. Zuerst gebot Gott dem Abraham, seinen Sohn zu opfern, aber Er widerrief das Gebot, als Abraham drauf und dran war, dies zu tun.

Die Christen behaupten nicht, dass eines oder zwei der Zehn Gebote aufgehoben wären, sondern dass das komplette Gesetz aufgehoben wäre. Nicht nur, dass das Gesetz des Alten Testaments durch die Lehre der Rechtfertigung per Glauben ersetzt worden ist, sondern die trinitarischen Christen behaupten, dass Gott Sich Selbst vom zornigen und strengen Gott des Alten Testaments in den alles vergebenden Gott des Neuen Testaments verwandelt habe. Dabei argumentieren die Christen im Grunde so: "Wir sagen, dass Gott Selbst verwandelt ist und dass alle vorangegangenen Gesetze aufgehoben sind. Aber der Islam sagt, dass Alkohol nun verboten ist? Das ist lächerlich!"

Hmm. Der Islam lehrt, dass Allah bestimmte Einschränkungen und Gebote solange verzögert hat, bis die Menschheit fähig wurde, sie einzuhalten. Frühere Einschränkungen hätten den Menschen eine größere Bürde auferlegt, als sie hätten ertragen können. Mit anderen Worten, die Menschheit war noch nicht bereit; sie musste erwachsen werden. Genau so, wie wir Kinder gemäß ihrem Reifegrad unterweisen, musste Allah die Menschheit schrittweise entwöhnen, bis sie bereit war, die

Einschränkungen seitens der Offenbarung zu akzeptieren.

Es sollte also keine Überraschung sein, dass hier die Sabbateinschränkungen aufgehoben wurden und dort die Zulässigkeit von Alkohol annulliert wurde.

Zusammenfassend gesagt, auf was treffen wir in der islamischen Religion? Die Einheit und Vorrangstellung Gottes, des Allmächtigen, wie sie von allen vorangegangenen Propheten gelehrt wurde,<sup>229</sup> und ein umfassendes Buch von Gesetzen.

Und was finden wir *nicht*? Wir stellen nicht fest, dass Muhammad religiöse Gepflogenheiten zur persönlichen Bereicherung verändert oder irgendeines der vielen Symptome falschen Prophetentums gezeigt hätte. Insbesondere behauptete er nie, ein Heiliger oder zurückgekehrter Christus zu sein, wie es so viele Betrüger getan haben. Zudem übermittelte er eine Offenbarung, die weitverbreitete irrige Vorstellungen der Juden und Christen korrigierte, statt sie zu verstärken. Um eine Gefolgschaft anzusammeln, wäre es ein ausgesprochen seltsamer Weg gewesen, den Juden und Christen zu erzählen, dass die von ihnen (bis zum heutigen Tage) vertretenen Ansichten falsch sind, und sich dann daranzumachen, ihnen ihre eigene Schrift beizubringen. Es ist seltsam, sich so einem harten Kampf ohne offensichtlichen weltlichen Anreiz zu stellen. Das heißt, seltsam für alle außer einem wahren Propheten.

War also Muhammad der letzte Prophet, wie es sowohl im Alten als auch im Neuen Testament vorhergesagt wird? Wenn ja, ist eines sicher, nämlich dass die von ihm übermittelte Offenbarung viele Leute aufgeregt hat. Verwunderlich? Vielleicht nicht. Es gibt keinen größeren Hass als den Hass der Pietätlosen auf ein rechtschaffenes gutes Vorbild. Überdies, Prophetentum war niemals ein Beliebtheitswettbewerb, sondern ein

---

<sup>229</sup> See *MisGod'ed*, Part III, Chapter 8.

Test für Aufrichtigkeit und Beständigkeit, Hingabe und Korrektheit. Und in Einklang mit dem Gleichnis vom Hochzeitsfest, welches die Schlussfolgerung zieht “Denn viele sind gerufen, aber wenige auserwählt” (Matthäus 22:14), war es immer eine Minderheit, die folgte.

Um dieses Kapitel abzuschließen, lass uns Muhammads Lehren durch die Zeugnisse anderer anschauen. Ja’far (der Sohn von Abu-Talib, dem Onkel und Beschützer des Propheten) legte beim Najashi (Negus), dem christlichen König von Abessinien, folgendes Zeugnis ab:

Oh, König von Abessinien, wir waren einmal ein Volk der Unwissenheit, wir beteten Götzen an, aßen tote Tiere, begingen Unanständigkeiten, warfen familiäre Bindungen ab, taten unseren Nachbarn Böses an und der Starke unter uns würde den Schwachen essen. Dies blieb unser gemeinsamer Charakterzug, bis Gott einen Gesandten zu uns schickte. Wir kannten seine Abstammung, seine Wahrhaftigkeit, seine Vertrauenswürdigkeit und seine Reinheit. Er rief uns zu Allah, damit wir Ihn allein anbeten mögen und alles aufgeben, was wir anderes als Ihn von diesen Steinen und Götzen angebetet hatten. Er befahl uns, beim Sprechen wahrhaftig zu sein, unsere Versprechen einzuhalten, unsere familiären Bindungen zu stärken, gut zu unseren Nachbarn zu sein, das Verbotene und Blut zu vermeiden und alle Unanständigkeiten, Lüge, Diebstahl des Waisengelds und Beleidigung keuscher Frauen zu meiden. Er befahl uns überdies, Allah allein anzubeten und im Gebet an Ihn nichts beizugesellen. Er befahl uns zu beten, Almosen zu zahlen, zu fasten (und er listete ihm die Pflichten des Islam auf). Also glaubten wir ihm, akzeptierten seine Botschaft und folgten ihm darin, was er von Allah empfing, indem wir Allah allein anbeteten, Ihm keine Partner beigesellten, uns allem

Verbotenen enthielten und all das akzeptierten, was uns erlaubt wurde.<sup>230</sup>

Manche, wie der christliche König von Abessinien, waren von diesem Statement beeindruckt, und folgten. Andere betrachteten den Überbringer solcher Lehren mit solch einer Abneigung, dass sie danach trachteten, den Botschafter, die Botschaft oder beides zu töten—ganz wie die Undankbaren, die im Gleichnis Jesu zur Hochzeitsfeier des Königs eingeladen waren (Matthäus 22: 1–14). Und schau, was mit ihnen geschah.

Im Laufe der Geschichte fanden viele Gelehrte reichlich Gründe, dem Muhammad Bedeutung zuzuerkennen. Der große französische Dichter und Staatsmann, Alphonse de Lamartine, schrieb wortgewandt über den Einfluss und die Größe des Propheten:

Wenn die Größe des Ziels, die Kleinheit der Mittel und erstaunliche Ergebnisse die drei Kriterien für menschliches Genie sind, wer könnte es wagen, irgendeinen großen Mann der neueren Geschichte mit Muhammad zu vergleichen? Die berühmtesten Männer erschufen nur Waffen, Gesetze und Imperien. Sie errichteten, wenn überhaupt etwas, nur materielle Mächte, die sich häufig vor ihren Augen auflösten. Dieser Mann bewegte nicht nur Armeen, Gesetze, Imperien, Völker und Dynastien, sondern Millionen von Menschen in einem Drittel der damals bewohnten Welt; darüber hinaus bewegte er die Altäre, die Götter, die Religionen, die Ideen, die Glaubensvorstellungen und die Herzen. Basierend auf einem Buch, von dem jeder Buchstabe zum Gesetz geworden ist, brachte er eine spirituelle Nationalität hervor, welche die Leute jeder Sprache und jeder Rasse zusammenmischte. Als

das unauslöschliche Merkmal seiner muslimischen Nationalität hat er uns den Hass auf falsche Götter und die Leidenschaft für den einen und immateriellen Gott hinterlassen. Dieser rächende Patriotismus gegen die Entweihung des Himmels formte die Tugendhaftigkeit der Anhänger von Muhammad; die Eroberung eines Drittels der Erde für seine Glaubenslehre war sein Wunder; besser gesagt, es war nicht das Wunder eines Mannes, sondern der Vernunft. Das mitten unter der Erschöpfung märchenhafter Theogonien verkündete Konzept der Einheit Gottes war an sich solch ein Wunder, dass es bei der Äußerung durch seine Lippen alle alten Götzentempel zerstörte und ein Drittel der Welt erschütterte. Sein Leben, seine Meditationen, sein heroisches Schimpfen gegen den Aberglauben seines Landes und seine Kühnheit im Widerstand gegen die Furien des Götzendienstes, seine Stabilität, sie fünfzehn Jahre lang in Mekka zu ertragen, sein Sich-Abfinden mit der Rolle, öffentlich geschmäht zu werden und beinahe ein Opfer seiner Landsleute zu werden; all dies und schließlich seine Flucht, sein unentwegtes Predigen, seine Kriege trotz geringer Chancen, sein Glaube an seinen Erfolg und seine übermenschliche Gewissheit im Unglücksfall, seine Nachsichtigkeit im Sieg, sein Ehrgeiz, der völlig einer Idee gewidmet war und in keiner Weise dem Streben nach einem Imperium; seine unaufhörlichen Gebete, seine geheimnisvollen Gespräche mit Gott, sein Tod und sein Triumph nach dem Tod; all dies bezeugt keinen Schwindel, sondern eine standhafte Überzeugung, die ihm die Kraft gab, eine Glaubenslehre wiederherzustellen. Diese Glaubenslehre war zweifach: die Einheit Gottes und die Immaterialität Gottes, wobei Ersteres sagt, was Gott ist, und Letzteres sagt, was Gott nicht ist; das Eine stürzt die falschen Götter mit dem Schwert um, das Andere bringt ein Konzept mit den Worten in Gang.

Philosoph, Redner, Apostel, Gesetzgeber, Krieger, Bezwingen von Vorstellungen, Restaurator vernünftiger Glaubenssätze und eines Kultus ohne Bilder; der Gründer von zwanzig irdischen Imperien und

eines geistigen Imperiums, das ist Muhammad. Was alle Maßstäbe betrifft, mit denen menschliche Größe gemessen werden mag, es kann gut sein, dass wir fragen: Gibt es irgendeinen Menschen größer als ihn?<sup>231</sup>

## TEIL IV: DIE UNSICHTBARE WELT

*Es ist zwecklos, mit dem Unvermeidlichen zu streiten.*

—James Russell Lowell, 1884

Die vorangegangenen Kapitel haben die materielle Realität der Propheten und der Bücher der Offenbarung erörtert. Nun wechseln wir zur unsichtbaren Welt: den immateriellen Wesen und Konzepten, die seit langem Bestandteil der klassischen komparativen Religionswissenschaft sind. Während die vorangegangenen Kapitel die bekräftigende Evidenz zeigen, welche auf die Kontinuität der Offenbarung vom Judentum zum Christentum zum Islam hindeutet, zeigt dieser vorliegende Abschnitt die Gemeinsamkeit ätherischer Konzepte auf. Unterschiede existieren, gewiss, aber diese Unterschiede sind primär die Folge menschlicher Willkür. Die zentralen Grundwerte, das heißt diejenigen, denen wir in der Offenbarung begegnen, sind bemerkenswert harmonisch.

## 1: Engel

*Der Mensch, der stolze Mensch,  
gekleidet in ein wenig kurzzeitige Autorität,  
äußerst ignorant bezüglich dem, wessen er sich am  
sichersten sein kann, nämlich seiner zerbrechlichen Natur,  
spielt wie ein erboster Affe  
solch phantastische Streiche vor den Augen des Himmels,  
dass die Engel weinen.*

—Shakespeare, *Measure for Measure*

Engel: Sie sind da. Irgendwelche Fragen?

Das ist zumindest die Auffassung von allen drei abrahamitischen Religionen. Wir haben es gern, an Dinge zu glauben, die wir sehen und fühlen können, und darum sind wir enttäuscht, dass Engel nicht für individuelle Analyse, wissenschaftliche Forschung und Talkshows verfügbar sind. Sie sind eine von Gottes unsichtbaren Schöpfungen, wie es die Teufel, der Himmel, die Hölle und andere ätherische Wesenheiten sind.

Das Judentum und der Islam betrachten beide die Engel auf eine praktische Weise. Die Menschheit mag sich selbst für das höchste Wesen halten, aber kein Mensch ist mehr als ein winziger Fleck Protoplasma, prekär niedergelassen ganz nahe bei einer

zerbrechlichen Sterblichkeit. Jeder von uns nimmt ein geborgtes Grundstück auf einem stecknadelkopfgroßen Matschball ein, der Erde genannt wird, geschleudert in eine Umlaufbahn, die 150 Millionen Kilometer vom nächsten Gelben Zwerg des solaren Wärmespenders der Spektralklasse G2 entfernt ist, im Wesentlichen ohne unsere Nachbarn der Milchstraßengalaxie zu kennen. Diese Nachbarn erstrecken sich über einen Durchmesser von knapp achtzigtausend Lichtjahren und liegen eingebettet in dem, was als Lokale Gruppe von mehr als dreißig Galaxien bekannt ist, die einen Raumzylinder von fünf Millionen Lichtjahren Durchmesser einnehmen. Diese Lokale Gruppe *selbst* ist nur ein unwesentlicher Fleck, der innerhalb des Lokalen Superhaufens eingeschlossen ist, welcher aus vielen Haufen besteht, die “Galaxien-Clouds” genannt werden, von denen einige nahezu zweihundert Galaxien enthalten und die noch einen weiteren unerheblich kleinen Raumzylinder von 150 Millionen Lichtjahren Durchmesser beanspruchen. All das ist feinsäuberlich mitten im bekannten Weltall verstaut—welches einen Durchmesser von beängstigenden vierzig Milliarden Lichtjahren hat (wobei jedes Lichtjahr aus ca. sechs Billionen Meilen besteht).<sup>232</sup> Insgesamt ist es eine lange Fahrt und der Planet Erde ist die letzte Raststätte.

Die islamische Auffassung ist, dass wir nicht allein sind. Sicherlich ist die Menschheit nicht das höchste Wesen. Die einzige menschliche Eigenschaft, die sich 240 Trilliarden (das ist 240 mit weiteren 21 Nullen) Meilen im Durchmesser annähert, 140 Milliarden bekannte Galaxien enthaltend und mit mehr als neunzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit expandierend, ist das Ego mancher Leute. Wie Rudyard Kipling

---

<sup>232</sup> *National Geographic Society*. “The Universe, Nature’s Grandest Design.” Cartographic division. 1995.

schrieb: “Du hast zu viel Ego in deinem Kosmos.”<sup>233</sup> Gott erschuf die Menschheit, aber ER erschuf auch die Engel und die Jinn (d. h. Geister), und jeder dieser Bestandteile der Schöpfung hat verschiedene Eigenschaften und Fähigkeiten, viele davon im Vergleich zu unseren weit überlegen. Die Menschheit und die Jinn besitzen freien Willen. Manche sind übel, manche nur spitzbübisch, manche rechtschaffen und gottesfürchtig. Andererseits haben Engel keinen freien Willen. Sie sind Gottes Funktionsträger und absolut gehorsam. Sie beten Gott an, übermitteln den Propheten Offenbarung, schreiben die Taten jeder Person auf, unterstützen die Rechtschaffenen, wenn Allah es so anordnet, holen die Seelen der Sterbenden ab, steuern das Wetter, bewachen die Himmel und die Hölle und erfüllen andere Pflichten. Der am besten bekannte Engel ist Gabriel, der Engel der Offenbarung (in der islamischen Religion auch als der “Heilige Geist” bezeichnet).

Regelmäßig entsteht die Frage: Warum hat Gott nicht die gesamte Menschheit gläubig und gut gemacht und jeder Person das Paradies vergönnt? Eine Antwort ist, dass Er das sicherlich hätte tun können, wenn Er es so gewünscht hätte. Aber Allah hatte schon die Engel, die vollkommen gehorsam sind. Warum sollte Allah die Menschheit aus demselben Holz erschaffen? Im Gegensatz zu den Engeln gab Gott den menschlichen Wesen eine Wahlmöglichkeit. Wir können *besser* sein als Engel, indem wir unserem eigenen freien Willen folgen, oder wir können auch schlimmer als Teufel sein. Engel haben in der Sache keine Wahl. Aber andererseits, die Menschen und nicht die Engel sind diejenigen, die im Jenseits einem Urteil ins Auge sehen und entweder die Segnungen des Paradieses oder die Bestrafung durch das Höllenfeuer erhalten werden.

Im Unterschied zur Auffassung der Juden und der Muslime glauben die Christen

---

<sup>233</sup> Kipling, Rudyard. *Life's Handicap*. 1891. “Bertran and Bimi.”

an eine Menge erfundener Engel, deren Existenz laut der Schrift unbegründet ist. Außerdem haben die Christen getan, was die Juden und die Muslime ablehnen zu tun, nämlich Bildnisse der Engel zu malen. Dies mag unbedenklich scheinen, aber der religiöse Purist beeilt sich, an folgendes Gebot zu erinnern: "Du sollst dir kein gemeißeltes Bild oder *irgendein* Abbild von *irgendetwas* machen, was sich oben am Himmel oder unten in der Erde oder im Wasser unter der Erde befindet . . ." (Exodus 20:4). Frag die Leute, was sie denken, wie ein Engel aussieht, und zu neunundneunzig Prozent der Zeit werden sie sich an ein von denjenigen geschaffenes Bildnis erinnern, die dieses Gebot missachteten.

Selbstverständlich mag dieses Thema zunächst unwichtig scheinen, wenn es nicht in Zusammenhang mit Gottes Geboten gebracht wird. Aber Gottes Gebote einzuhalten, genau darum geht es natürlich bei Religion.

## 2: Der Tag des Gerichts

*Du bekommst niemals eine zweite Chance, einen guten ersten Eindruck zu machen.*

—altes Sprichwort

Wahrer Glaube bringt Belohnung im Jenseits mit sich. Genauso verhält es sich mit Unglauben, doooooch . . . du möchtest sie nicht. Derart lautete die Botschaft aller Propheten: eines jeden Einzelnen von ihnen.

Wie können wir ein Leben nach dem Tod rechtfertigen? Nun ja, wo sonst können die Ungerechtigkeiten dieses Lebens behoben werden, wenn nicht in einem Leben nach dem Tod? Hätte Gott die Ungerechtigkeiten dieser Welt nicht durch angemessene Belohnungen und Bestrafungen im Jenseits kompensiert, so wäre dies eine unschöne Widerspiegelung Seines Gerechtigkeitssinnes. Einige der Schlechtesten unter den Schlechtesten genießen eines der luxuriösesten und sorgenfreisten Leben. Währenddessen leiden einige unter den Besten der Besten fürchterlich. Welcher Prophet hatte beispielsweise eine leichte Zeit? Welche Propheten lebten ein verwöhntes Leben in Prunk, welches dem eines Mafiabosses, eines Drogenbarons oder eines tyrannischen Herrschers - unserer oder ihrer Zeit - gleichkommt? Wenn wir auf die Barmherzigkeit

und Gerechtigkeit unseres Erschaffers vertrauen, können wir nicht glauben, dass Er die Belohnungen für Frömmigkeit und die Bestrafungen der Überschreitung auf das weltliche Dasein beschränkt, da die Ungerechtigkeiten des Lebens offensichtlich sind.

Es wird also ein Tag des Gerichts geben, wir alle werden uns dort befinden, und er wird ein schlechter Zeitpunkt dafür sein mit dem Nachdenken zu beginnen unser Leben zum Besseren zu ändern. Denn . . . bleibe nun mit mir hier . . . da unser Leben, in einem Wort, *zu Ende* sein wird. Es wird zu spät sein. Das Protokoll unserer Taten wird fertiggestellt worden sein und es wird kein Weg zurück geben.

Die Menschheit wird nach ihrem Glauben und ihren Taten aussortiert werden. Die Gläubigen werden bestätigt, die Ungläubigen verurteilt, und die Missetäter (sollte sie keine Vergebung erteilen) entsprechend der Schwere ihrer Sünden bestraft.

Die Juden deklarieren das Paradies als ein Geburtsrecht des “auserwählten Volkes”, Christen behaupten “zwar nicht perfekt zu sein, doch Vergebung erlangt zu haben” und Muslime glauben, dass jeder, der in Hingabe zum Erschaffer stirbt, eine Berechtigung auf Erlösung besitzt. Diejenigen, die der Offenbarung und dem Propheten ihrer Zeit folgten werden erfolgreich sein, wohingegen jene, welche die Offenbarung und die Propheten an jenem Tage im Stich ließen, es zu Lasten ihrer eigenen Seele taten.

Gemäß dem Islam, befanden sich die gläubigen Juden definitiv auf der Wahrheit bis sie anfangen die nachfolgenden Propheten (d.h. Johannes den Täufer und Jesus Christus) und ihre Lehren zurückzuweisen, ganz zu schweigen von der Offenbarung, die Jesus übermittelte. In dieser Hinsicht lebten die Juden mit Hingabe zu Gott, nicht nach *Seinen* Bedingungen, sondern nach *ihren* eigenen. Wann auch immer Gott Propheten oder Offenbarungen entsandte, welche sie nicht mochten, klammerten sie sich anstatt an die

Religion Gottes, lieber an die ihrer Vorväter. Auf diese Weise fielen sie in Ungehorsam und Unglauben.

Ebenso ging die Gefolgschaft von Jesus gänzlich der Wahrheit nach bis sie den letzten Propheten, Muhammad, ablehnten. Ich wiederhole: Die Gefolgsleute Jesu gaben sich Gott hin, jedoch lediglich ihren Konditionen entsprechend. Und nicht nur das! Als sie dazu aufgerufen wurden den letzten Propheten Muhammad und die endgültige Offenbarung des heiligen Qur'ans anzuerkennen, verwarfen sie dies und fielen damit in dieselbe Unfolgsamkeit und denselben Unglauben wie ihre jüdischen Cousins.

Gemäß den Muslimen, ist die Religion der Wahrheit immer der Islam gewesen, da die Unterwerfung unter den Willen Gottes, welche alle Propheten lehrten, die Kernbotschaft des Islam ist. Allerdings fordert Unterwerfung unter den Willen Allahs die Befolgung der endgültigen Offenbarung und der Lehren des letzten Propheten. Demzufolge sind die Muslime die einzige Gruppe, die sich heutzutage der Religion Gottes hingibt. Jene, die den Islam kennen und ihn ablehnen werden verdammt sein. Diejenigen, die vom Islam gehört haben und sich vorsätzlich davor drücken diese Religion zu erforschen, werden ebenso verdammt sein. Wer jedoch stirbt, ohne weder vom Islam gehört noch die Recherche darüber absichtlich gemieden zu haben, wird am jüngsten Tag geprüft werden, um zu belegen wie er gehandelt hätte, wenn er es gewusst hätte. Und auf diese Grundlage basierend, wird Allah über sie richten.

Auf diese Weise ist durchaus denkbar, dass es Juden gab, welche starben ohne von den nachfolgenden Propheten gehört zu haben und auch Christen, welche starben ohne Ahnung von Muhammad und dem edlen Qur'an gehabt zu haben; sie werden nicht verdammt sein. Vielmehr wird Allah über sie, gemäß ihrer Hingabe zur Offenbarung, die

sie zu ihren Lebzeiten aufgedeckt haben, richten und Er wird ihren Glauben sowie ihre Gehorsamkeit prüfen. Nun, auch jene, die vollkommen nichtsahnend von der Offenbarung ableben, haben Hoffnung auf Errettung, wenn sie sterben, während sie aufrichtig nach der Religion der Wahrheit strebten. Dasselbe kann indessen nicht für diejenigen gesagt werden, welche absichtlich die Wahrheit ignorieren.

### 3: Göttliche Anordnung

*Der Mensch denkt, Gott lenkt.*

—Thomas à Kempis

Vorbestimmung oder Schicksal kann nicht bewiesen werden. Wir alle wissen das. Was allerdings bewiesen werden *kann* ist die Allgemeinheit dieses Grundgedankens. Ohne dass die meisten Juden und Christen es wissen, ist Vorbestimmung ein üblicher Glaubensartikel aller drei Abrahamitischer Religionen.

Wir haben bereits das jüdische Konzept, Gottes “auserwählte Volk” zu sein, behandelt. Wie auch immer, abgesehen von diesem äußerst optimistischen Gedanken steht im Alten Testament sehr wenig über die Vorbestimmung geschrieben. *Holman's Bible Dictionary* kommentiert:

Von Zeit zu Zeit gerieten die Kinder Israels in Versuchung Mutmaßungen über Gottes gnädige Huld anzustellen. Sie nahmen beispielsweise an von einer Verurteilung befreit zu sein, da der Herr Sein Tempel in Jerusalem *platzierte*. Immer wieder versuchten Propheten sie - in Bezug auf diese falsche Sicherheitsvorstellung - des Besseren zu belehren, indem sie auf die tatsächliche Bedeutung des

Abkommens und ihre Mission unter den Nationen hinwiesen. (Jer. 7:1–14; Amos 3:2; Jonah).<sup>234</sup>

Schriftliche wurde niedergelegt, dass sogar Jesus Christus (folgendes) wehklagte:

Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter *ihre* Flügel; und ihr habt nicht gewollt! (Matthäus 23:37)

Was die Frage aufwirft: “Auserwählt für was? Um die Propheten zu töten und die Gesandten zu steinigen?” Kaum eine vernünftige Formel für Erlösung, würde man denken. Aber andererseits, wie oft kann ein rationales Argument die Rüstung einer elitären Einbildung durchdringen?

Sicherlich waren die Israeliten das “auserwählte Volk”, solange sie ihren Propheten und die Offenbarung, welche er vermittelte, ehrten. Allerdings brachen sie ihr Abkommen mit Gott als sie die Propheten abwiesen, welche in ihrer eigenen Heiligen Schrift vorausgesagt wurden. Durch ihren hartnäckigen Trotz, erklärten sie Gottes Versprechen der Erlösung für nichtig. Die *Encyclopedia Judaica* kommentiert:

Die auf diese Weise festgelegte vertragliche Beziehung trägt Pflichten mit sich, ebenso wie die auserwählten Individuen für gewisse Aufgaben verantwortlich sind und wie von ihnen gefordert wird besondere Rollen anzunehmen. . . . durch diese Wahl wurde Israel verpflichtet “damit sie

---

<sup>234</sup> Butler, Trent C. (General Editor). *Holman Bible Dictionary*. Nashville: Holman Bible Publishers. Under “John, the Gospel of,” (subsection: “Election”).

nun Seinen Anordnungen folgen und seinen Weisungen gehorchen.”  
(Ps. 105:45).<sup>235</sup>

In anderen Worten: Vertrag gebrochen, Vertrag annulliert. Lass uns fortfahren.

Das Neue Testament suggeriert Vorwissen und Prädestination im Römerbrief 8:29—“Sie alle, die Gott im Voraus ausgewählt hat, die hat Er auch dazu bestimmt. . .” Im Brief an die Epheser 1:3–14 wird die Vorherbestimmung zehn Mal, entweder explizit oder implizit, beschrieben und in der Apostelgeschichte 4:27–28 lässt sich lesen: “Tatsächlich haben sie sich hier in Jerusalem verbündet gegen Jesus, deinen heiligen Bevollmächtigten, den du zum Retter bestimmt hast: Herodes und Pontius Pilatus, Menschen aus den fremden Völkern und Menschen aus dem Volk Israel. Aber sie konnten nur vollziehen, was du in deiner Macht schon längst geplant und vorherbestimmt hattest.” Im 1. Petrusbrief 1:1–2 findet sich folgender Beitrag, “An die auserwählten Fremdlinge, die in der Zerstreung leben, in Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asia und Bithynien, nach der Vorsehung Gottes, des Vaters. . .” und im vierten Vers der Zusatz, “ Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird. . .”

Jesus Christus schien die Vorherbestimmung gelehrt zu haben als er sagte: “Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!” (Matthäus 25:34), und, “Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel

---

<sup>235</sup> *Encyclopaedia Judaica*. Vol 5, p. 499 (under “Chosen People”).

geschrieben sind.” (Lukas 10:20).<sup>236</sup>

Aus dieser biblischen Basis hat sich eine Fülle an Theorien entwickelt.

Die katholische Theologie bekräftigt Gottes unfehlbares Vorwissen darüber, wer gerettet wird, wer nicht, und warum. Gemäß der *Catholic Encyclopedia*, “ist Prädestination in mancher Hinsicht als Gottes Vorwissen über das Verhalten des Menschen zu erklären.”<sup>237</sup> Ferner wird Gott die Seligen auf genau die Weise retten, die Er vorherbestimmt hat.<sup>238</sup>

Die Reformation leitete die Theorien Martin Luther’s und Johannes Calvin’s ein, welche gleichermaßen kompromisslos waren. Sowohl Luther<sup>239</sup> als auch Calvin<sup>240</sup> behaupten, dass Gott für jeden Einzelnen von uns entweder ewigen Heil oder immerwährende Verdammnis vorherbestimmt hat. Während Luther den Glauben an Christus als Markenzeichen der Auserkorenen anführte, gab Calvin vor, dass “die Auserwählten” physikalisch nicht im Stande sind ihre Erlösung zu annullieren sowie “die Verdammten” nicht im Stande sind Erlösung zu erlangen, da der Mensch bereits seit Anbeginn seiner Erschaffung entweder gerettet oder verdammt wurde.

In diese Auseinandersetzung geriet Jacobus Arminius. Er ist im Jahre 1560 u. Z. geboren, vierzehn Jahre nach dem Ableben Martin Luther’s und vier Jahre vor Calvin’s Tod. Arminius wurde herangezogen um Calvin’s Konzept der bedingungslosen Auslese und der unwiderruflichen Gunst zu widerlegen. Die Inkompatibilität der Ungerechtigkeit

---

<sup>236</sup> *New Catholic Encyclopedia*. Vol 11, p. 713.

<sup>237</sup> *Ibid.*, Vol 11, p. 719.

<sup>238</sup> *Ibid.*, Vol 11, p. 714.

<sup>239</sup> See Luther’s *De servo arbitrio – The Will Enslaved*.

<sup>240</sup> See Calvin’s *Institutes of the Christian Religion*.

einer unwiderruflichen Verdammung mit der absoluten Gerechtigkeit des Schöpfers darlegend, lies Arminius darauf schließen, dass Gottes umfassende Wissen den Willen des Menschen umspannt. Obwohl Gott, demzufolge, Menschen weder zu einer spezifischen Handlung zwingt noch ihnen ein bestimmtes Schicksal prädestiniert, kennt Er ihre geistige Gestalt sowie ihren moralischen Inhalt bereits bevor sie geboren wurden. Durch Sein unendliches Wissen, weiß Gott was jeder einzelne Mensch tun und denken wird, wie sich er oder sie herausstellen wird und was sie im Jenseits verdienen werden.

Arminius' Theorie ist reizvoll, da er den freien Willen des Menschen mit der göttlichen Omniszienz und dem Schicksal des Menschen in Einklang brachte. Nichtsdestotrotz verurteilte die reformierte Kirche seine Theorien in der Dortrechter Synode im Jahre 1618–19. Verschiedene protestantische Gruppen wagten sich anschließend zur vorherrschenden Auffassung vor und klammerten sich auf und ab an die Theorien von Luther, Calvin sowie an einige katholische Varianten. In der Neuzeit trieb es die meisten protestantischen Sekten zum Prädestinationsglauben und der Christologie des zwanzigsten Jahrhunderts.

Keiner dieser Theorien hat einstimmige Akzeptanz erlangt, und so ist dieses Thema in christlichen Kreisen nach wie vor ein sehr beliebter Diskussionsgegenstand geblieben.

Über Vorherbestimmung wird innerhalb der islamischen Religion wohl weniger debattiert, aus dem einfachen Grund, dass alle Religionen Mysterien in Glaubensfragen aufweisen und der Islam dies als eine davon erachtet. Des Weiteren rät die islamische Lehre die Muslime davor ab, über Dinge zu diskutieren, welche - angesichts des menschlichen Intellekts - als problematische Thematik aufgefasst werden.

Vertraut mit Arminius' Theorie (oder vllt. sollten wir sagen, dass die Theorien von Arminius mit denen des Islam vertraut sind, da die islamischen Grundsätze den Prinzipien von Arminius ungefähr tausend Jahre vorausgingen), bestätigt der Islam beides – göttliche Vorherbestimmung und den freien Willen des Menschen – und bringt diese Elemente, durch Allah's Allwissenheit, miteinander in Einklang.

Nichtsdestotrotz lehrt der Islam, dass Allah unsere Handlungen allesamt prädisponiert hat.

In einem sachbezogenen *Hadith* fragte ein Beduine Muhammad, ob all unser Tun vorherbestimmt wurde oder ob wir danach, gemäß unserem freien Willen, handeln. Muhammad entgegnete: "Vielmehr wurde es vorherbestimmt." Daraufhin fragte der Beduine: "Sollen wir uns nicht auf das Vorherbestimmte stützen und aufhören zu handeln?" Muhammad antwortete: "Vielmehr sollt ihr tun, denn jeder Person wird das erleichtert werden, für was sie erschaffen wurde."<sup>241</sup>

Eine weitere Überlieferung, die das islamische Verständnis verdeutlicht, ist der *Hadith* in welchem Muhammad lehrte:

Es gibt keinen unter euch, dessen Sitz im Paradies oder in der Hölle nicht festgesetzt wurde und über den nicht geschrieben steht, ob er zu den Elendigen oder Glücklichen gehören wird. Ein Mann sagte: "O Gesandter Allahs, Sollen wir uns nicht auf unser Schicksal verlassen und unser Tun aufgeben?" Daraufhin sagte der Gesandte Allahs: "Wer auch immer zu den Glücklichen gehört, dem wird das Begehen guter Werke erleichtert werden, und wer auch immer zu den Elendigen gehört, dem wird das Begehen

---

<sup>241</sup> Verzeichnet bei *Al-Bukhari*.

von schlechten Taten erleichtert werden.” Dann rezitierte er: “Was nun jemanden angeht, der gibt und gottesfürchtig ist und das Beste für wahr hält, so werden Wir ihm den Weg zum Leichterem leicht machen. Was aber jemanden angeht, der geizt und sich für unbedürftig hält und das Beste für Lüge erklärt, so werden Wir ihm den Weg zum Schwereren leicht machen.” (TMQ 92:5–10).<sup>242</sup>

Der Versuch den freien Willen des Menschen mit dem Schicksalsglauben zu berichtigen lädt zu einer nicht endenden Debatte ein. Allerdings könnte eine Diskussion über die Prädestination, im Gegensatz zu Spekulation über andere Geheimnisse und verborgene Dinge, wie über das Wesen der Engel, Geister, dem Tag des Jüngsten Gerichts, das Paradies, die Hölle etc., zu Unglauben führen. Wohl aus diesem Grund, rät der Islam die Muslime davon ab über dieses Thema zu debattieren.

Um diesen Punkt zu veranschaulichen: Muhammad fand einmal eine Gruppe seiner Gefährten, über die Vorherbestimmung diskutierend, vor. Einige von ihnen zitierten Verse aus dem Qur’an, die beweisen, dass alles von Allah gewollt ist; andere zitierten wiederum Verse, welche den freien Willen des Menschen belegen. Als Muhammad vom Diskussionsgegenstand erfuhr, wurde er wütend und sprach:

Ist euch etwa dies befohlen worden? Wurde ich deshalb zu euch gesandt? Fürwahr sind die Völker vor euch vernichtet worden, als sie untereinander über diese Angelegenheit stritten. Ich warne euch davor, darüber uneinig zu sein.<sup>243</sup>

---

<sup>242</sup> Verzeichnet bei *Muslim*.

<sup>243</sup> Verzeichnet bei *At-Tirmithi*.

Diejenigen, die der Warnung Muhammad's Achtung schenken, setzen ihre Anstrengung im Leben und in der Religion fort, alldieweil akzeptieren sie folgendes: *“Die Schreibrohre sind erhoben worden und die Blätter getrocknet”*<sup>244</sup>— Eine Lebensanschauung, welche mit dem alten Sprichwort “Bete zu Gott, doch hämmere weiter” stark übereinstimmt.

## TEIL V: SCHLUSSFOLGERUNGEN

*Weisheit weiß, was als Nächstes zu tun ist. Tugend tut es.*  
—David Starr Jordan

Die großartigsten Deduktionen im Leben resultieren gewöhnlich aus einer Aufeinanderfolge kleinerer, kognitiver Schritte. Die folgenden drei Kapitel dieses Abschnittes verkörpern die Schritte, welche dieser Autor als notwendig erachtet, um zu der äußerst ausgewogenen und korrekten Schlussfolgerung zu gelangen, über welche die Thematik dieses Buches handelt.

## 1: Die “Abweichende” Religion

*“Was ist Wahrheit?” witzelte der Pilot, aber blieb nicht um die Antwort zu hören.*

—Francis Bacon, *Essays*

Vor vielen Jahren beschrieb mir ein christlicher Fanatiker den Islam als “eine abweichende Religion”. Diese Infragestellung war der Impetus für diese Bücher.

Starrsinnige Rhetorik kann einen vorübereilenden emotionalen Appell besitzen, doch Beweise legen eine andauernde Wahrheit dar.

Diese besonderen Christen plappern eine übliche westliche Verleumdung nach. Jene aber, die von ihrem Intellekt Gebrauch machen, bei ihnen scheitert religiöse Propaganda darin, das zu überwinden was sich Menschen selber herleiteten. Immer mehr Menschen begreifen, dass sobald wir den Schleier der Verleumdungen von dem Gesicht einer oft geschmähten Institution heben, wir - im Hinblick auf das Abbauen aller falscher Vorurteile – häufig auf die Realität solcher herrlichen Appelle stoßen.

Diese beiden Bücher, *MisGod’ed* und *God’ed?*, wurden verfasst, um den Schleier der Verunglimpfungen zu heben und die darunterliegende Wahrheit aufzudecken. Lasst uns nun die Anschuldigung der Abweichung überprüfen.

Zunächst verlangt die Untersuchung der Devianz von uns einen stabilen Referenzrahmen zu errichten. Ehe wir die Referenz nicht festgesetzt haben, werden wir niemals in der Lage sein die Frage “Abweichend von was?” beantworten zu können. Religiös gesehen gibt es einfach kein Argument. Der Maßstab für die Richtigkeit einer Religion kann kein anderer als die Einhaltung der Direktiven des Allmächtigen Gottes sein.

Sollten wir voraussetzen die Richtigkeit in einer von Menschen gemachten religiösen Richtschnur zu finden, so riskieren wir mit Bezug auf den falschen Standard zu messen. Jede Soldatengruppe, welche durch ihren Rang und ihre Akte hervorsticht, wird alle anderen als von ihrem verlagerten Standard abweichend betrachten, sollte sie nicht in der Lage sein ihre eigene Verlagerung zu erkennen. Bedauerlicherweise fördern die meisten religiösen Sekten eine solche kognitive Lähmung, indem sie ihren Anhängern eine kompromisslose “Wir gegen sie”-Haltung des spirituellen Elitismus einflößen.

Diese Barriere der entschiedenen Ignoranz zu durchbrechen ist oft nicht möglich. Allerdings ist dies das zweite notwendige Merkmal, um eine Abweichung zu bestimmen. Wir müssen objektive Analysen durchführen und die Wahrheit annehmen, unabhängig davon, ob sie Ansichten untermauern, welche wir als geschmacklos erachten, oder ob sie im Widerspruch zu Auffassungen stehen, denen wir einen hohen Stellenwert einräumen.

Manche mögen die Devianz hinsichtlich akzeptierter Normen messen, doch ist auch diese Methode fehleranfällig. Wenn die Meinung der Mehrheit der Standard ist, nachdem die Wahrheit gemessen werden soll, dann sind Auffassungen, wie die Keimtheorie, dass Planeten die Sonne umkreisen und die Erde rund ist, zu dem Zeitpunkt an dem sie konzipiert wurden, falsch gewesen.

Ebenso war es immer die Minderheit gewesen, welche die Propheten ihrer Zeit akzeptierte. Ginge es nach der Bestimmung der Mehrheit, lägen alle Propheten falsch.

Und das ist der Punkt!

Soziale Normen und absolute Wahrheit müssen den Weg der Realität nicht unbedingt Hand in Hand gehen. Lasst uns also nach dem einzig zuverlässigen Standard messen, welcher im Falle der Religion der Wille unseres Schöpfers ist.

Muslime behaupten sich im Islam dem Willen Allahs, wie von Muhammad und dem Heiligen Qur'an übermittelt, zu unterwerfen. Diejenigen, die behaupten sich im Judentum oder Christentum dem Willen Allah's zu unterwerfen, müssen sich den Beweisen stellen, die in diesem Buch präsentiert werden. Welche Religion befindet sich, den Beweisen zufolge, auf dem geraden Weg unseres Schöpfers, und welche weicht davon ab? Welche Gruppe unterwirft sich dem Wort Gottes, und welche einem falschen Glaubensbekenntnis, erstellt von fehlerhaften und schriftlich manipulativen Menschen?

Die in diesen beiden Büchern dargelegten Informationen sollten den meisten Menschen ermöglichen sich selber diese Fragen beantworten zu können. Jedoch spielt die Antwort in gewisser Hinsicht keine Rolle und ich werde dir sagen warum. Solltest du ein Jude, so gebietet dir die Jüdische Bibel (d. h. das Alte Testament) die vorhergesagten Propheten zu bestätigen. Und wohin führt das? Erst zu Jesus und dann zu Muhammad. Wenn du hingegen ein Christ bist, so gebot Jesus seinen Anhängern den vorausgesagten letzten Propheten anzustreben. Und auch das führt zu Muhammad.

Wie es scheint, führen alle Wege zum Islam.

Vielleicht ist es besser zu sagen, dass *ein* Weg zum Islam führt, oder zumindest der eine Weg, den wir in diesen Büchern behandelt haben—den Weg der Offenbarung.

Ob die Menschen nach dieser Erkenntnis handeln oder nicht, hängt von der Bereitschaft eines jeden Einzelnen ab sich dieser unbestreitbaren Evidenz zu stellen.

## 2: Hingabe

*Rasche Dankbarkeit ist das Süßeste.*  
—Altes Sprichwort

Sich Gott hinzugeben sollte - wie es scheint – nicht schwierig sein, dennoch “unterwerfen” sich die meisten Menschen nur unter bestimmten Konditionen. Eine übliche erste Bedingung ist die Existenz Gottes, wie sie in den schlecht durchdachten Gebetsvorworten vorzufinden ist, “O Gott, wenn es Dich gibt . . .” Eine weitere bekannte Bedingung ist es, zu erbitten, ein besserer . . . zu sein. In der Spalte nennt der Bittende dabei seine momentane Religionszugehörigkeit: “O Gott, mache mich zu einem besseren \_\_\_\_\_ (fülle die Lücke).”

Doch ist dies Hingabe? Was, wenn der Glaube, den sich eine Person ausgesucht hat falsch ist? Was, wenn die von *uns* auserwählte Religion nicht die von *Gott* auserwählte Religion ist? Bescheidenheit zwingt uns menschliche Launenhaftigkeit sowie die Sensibilität einzuräumen, alle Möglichkeiten in Betracht zu ziehen – auch jene, falsch liegen zu können –.

Auf diese Weise ist Hingabe zu Gott erst dann vollkommen, wenn sie aufopferungsvoll erfolgt.

Hingabe ist in Wirklichkeit ein einfaches Wort, ein unbehagliches Konzept und eine anspruchsvolle Tat. Die meisten von uns assoziieren Hingabe mit Unterwerfung unter einen Kontrahenten. Während Unterwerfung unter einen Kontrahenten allerdings eine demoralisierende Niederlage darstellt, ist die Hingabe zum Erschaffer ein Sieg des Glaubens. Ein Kontrahent droht mit Schmähung, Demütigung, Freiheitsentzug, Folter und sogar mit dem Tod! Der Schöpfer verspricht hingegen Erbarmen und Gutmütigkeit, Frieden und Erlösung.

Ähnlich wie in einer Unterwerfung unter den Feind, verlangt von uns religiöse Unterwerfung unsere Instrumente der Selbstverteidigung beiseite zu werfen; alles zu verlassen, womit unsere soziale oder familiäre Bindung uns zu versklaven droht; das Missfallen von Freunden und Autoritäten, welche uns zu behindern anstreben, nicht anzunehmen; und jene zu verlassen, die unseren Glauben bedrohen. Dennoch rüsten wir uns, *im Unterschied zur* feindlichen Unterwerfung, nicht zu einer Position der Schwäche ab, sondern zu einer Position der Stärke. Welche größere Kraft können wir besitzen, als die Liebe und Unterstützung des Allmächtigen Gottes?

Wer sich einem Kriegsgegner unterwirft, strebt dadurch an sich dem Gemetzel zu entziehen. Jene, die sich Gott hingeben, fliehen vor einer Welt der Lügen und Täuschungen, vor umschlingendem Hedonismus und anziehenden Versuchungen. Sie fliehen zu dem Einen, Dessen Barmherzigkeit garantiert, Dessen Liebe gewiss, und Dessen Sicherheit absolut ist.

Er ist der Eine, auf den wir uns verlassen können, dass Er uns mit liebevoller Gnade und unvergleichbarer Gastfreundschaft empfangen wird.

Er ist Derjenige, Der die Menschheit erschuf,

Derjenige, Der die Menschheit aufrechterhält,  
Derjenige, Der die Menschheit erwartet.  
Und dennoch ist Er Derjenige, Der von der Mehrheit der Menschen verleugnet  
wird.

Und Er verdient was Besseres von uns.

Die Andächtigen werden sich selbst vor dem Schöpfer erniedrigen, indem sie, Ihn  
würdigend und gehorchend, Erlösung anstreben. Und um dazu in der Lage zu sein,  
werden sie aufrichtig seine Rechtleitung ersuchen.

Ohne Kompromiss, ohne Einschränkung, ohne Widerstand.

Eine völlige, bedingungslose Hingabe. Alles andere ist bloß Feilschen.

Im Gegensatz zu einer feindlichen Unterwerfung, erfordert religiöse Hingabe  
Arbeit. Wir müssen die Religionen, mit denen wir in Kontakt treten, untersuchen und die  
Propaganda sichten. Diejenigen, die das Judentum, aufgrund von Vorurteilen gegenüber  
stereotypischer Habgier, oder das Christentum aufgrund von Abscheu gegen die  
pädo philen Priester ablehnen, haben nach den menschlichen Mängeln anstatt nach  
Glaubensgrundsätzen geurteilt. Genauso verhält es sich mit denjenigen, die den Islam  
ablehnen, indem sie sich auf popularisierte Verleumdungen stützen. Dabei urteilen sie  
über die Religion nicht entsprechend dem, was Gott sagt, sondern nach dem, was  
Menschen sagen.

Ebenfalls dürfen wir nicht zulassen, dass die Traditionen und Sitten eines Volkes  
unsere Untersuchungen behindern. Wie Suzanne LaFollette exakt konstatierte, "Gibt es  
nichts von Haus aus menschlicheres als die Neigung, das üblich Gewordene in das

Gottgewollte umzuwandeln.”<sup>245</sup> Obwohl Christen Weihnachtsbäume und Kruzifixe einheitlich billigen mögen, sind diese Praktiken eher das Produkt von Traditionen als von biblischen Lehren. Eigentlich würden viele damit argumentieren, dass diese Traditionen, durch die biblische Schrift sowie durch das fromme Beispiel der apostolischen Väter, verurteilt wurden.<sup>246</sup>

Ebenso weichen viele Bräuche jüdischer und muslimischer Gemeinschaften von der Religion ab. Im Extremfall begehen irreführende Fanatiker Grausamkeiten, welche den wichtigsten Grundsätzen ihres jeweiligen Glaubens widersprechen.

So sind beispielsweise Religionszwang, Terrorismus, und die Unterdrückung von Frauen kein Bestandteil der Islamischen Religion. Es bestehen anti-islamische Verleumdungen, die auf das abweichende Beispiel einiger pietätloser, schlagzeilenträchtiger Muslime beruhen, doch sind sie kein Bestandteil der Islamischen Ideologie. Würden wir Religionen nach den schlechten Präsentanten ihres Glaubens beurteilen – und davon gibt es viele –, so werden wir nicht nur den Islam verstoßen, sondern auch alle anderen Religionen.

Das Problem besteht darin, dass aktuelle Ereignisse, persönliche Erfahrung, und die mediale Strömung ein unfaires Bias schaffen können, dass die Menschen in den meisten Fällen dazu treibt, marginale Elemente als normativ aufzufassen. Es ist Baruch Goldstein, der es in die Nachrichten schafft, und nicht die Millionen vornehmender Juden. Nicht die Milliarden netter und wohltätiger Christen machen Schlagzeilen,

---

<sup>245</sup> LaFollette, Suzanne. 1926. *Concerning Women*. “The Beginnings of Emancipation.”

<sup>246</sup> See Jeremiah 10:2–4 regarding Christmas trees, Appendix 1 of this book regarding statues.

sondern Jeffrey Dahmers und die Abtreibungsklinik-Bomber. Und es sind nicht die Milliarden guter Muslime, sondern die Extremisten und militanten Fanatiker. Nicht alle Juden erschießen Muslime mit einem Maschinengewehr, während sie sich im Gebet verbeugen, nicht alle Christen sind psychopatische Kannibalen oder Abtreibungsklinik-Bomber, und nicht alle Muslime sind Terroristen oder intolerant gegenüber dem Glauben anderer. Wenn wir uns selbst erlauben das Gegenteil zu glauben, enden wir darin, Institutionen nicht nach ihren wahren Werten zu beurteilen, sondern entsprechend einiger weniger Abweichungen, die uns Grund zum Hass geben. Und dies zerstört nicht nur die umfassende Realität, sondern auch unsere Humanität.

Lasst uns also davon Abstand nehmen, über irgendeine Religion, beruhend auf Propaganda oder radikalen Handlungen ihrer fehlgeleiteten Anhänger -die im Vergleich zur Gesamtheit nur einen kleinen Teil repräsentiert - zu urteilen.

Schauen wir einmal über die Elemente der Religionsverzerrung hinweg, so können wir unsere Suche vervollständigen, indem wir um Rechtleitung bitten. Was dies betrifft, dürfte das Vaterunser ein guter Ausgangspunkt für Christen oder irgendjemand anderen darstellen. Dieses Gebet ist nicht konfessionsgebunden, und eine vernünftige Person könnte kaum etwas gegen den Wunsch haben "vom Bösen erlöst zu werden". Wenn überhaupt ein Einwand existieren sollte, dann bestände er darin, dass die Rechtleitung nicht namentlich ersucht wird oder dass sich die beiden verzeichneten Versionen des Gebets unterscheiden (vergleiche Matthäus 6:9–13 mit Lukas 11:2–4).

Welches Gebet, ob eins davon oder beide, von Jesus geäußert wurde bleibt ungewiss —Umso beachtender ist, dass das Jesus-Seminar, ein Gremium prominenter Bibelwissenschaftler, bekanntgab, dass das einzige Wort im Vaterunser, welches

unmittelbar auf Jesus zurückzuführen ist das Wort "Vater" ist.<sup>247</sup> Diese Feststellung ist bestürzend, den sie erschüttert nicht nur eines der meist akzeptierten Bäume im Walde des christlichen Glaubens, sondern sie hinterfragt die Rechtmäßigkeit des bloßen Baumes.

Einige modern Übersetzungen versuchen die Verschiedenheit der beiden Versionen des Vaterunsers zu verbergen, doch so ziemlich jede Bibel, welche vor 1970 erschien, verzeichnet die zweitausend Jahre alte Diskrepanz.

Angesichts dieser alarmierenden Ungewissheit, offerieren Muslime das folgende Gebet als eine akzeptable Alternative:

Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen.

Alles Lob gehört, Allah dem Herrn der Welten,

dem Allerbarmer, dem Barmherzigen,

dem Herrscher am Tag des Gerichts.

Dir allein dienen wir, und zu Dir allein flehen wir um Hilfe.

Leite uns den geraden Weg,

den Weg derjenigen, denen du Gunst erwiesen hast, nicht derjenigen,

die Deinen Zorn erregt haben und nicht der Irregehenden!

(TMQ 1:1–7)

Es ist einfach, nicht konfessionsgebunden und um auf den Punkt zu kommen: Muslime auf der ganzen Welt rezitieren diese erste *Surah* des Heiligen Qur'an mindestens siebzehnmal täglich. Interessanterweise wird Gott in diesem Gebet gepriesen und man bittet darin um Seine Rechtleitung, ohne dass irgendwo der Islam beim Namen genannt wird. Wie es sich auch mit dem Vaterunser

---

<sup>247</sup> *Newsweek*. October 31, 1988. p. 80.

verhält, ist es schwer etwas gegen ein Gebet einzuwenden, das eine so reine Empfindung aufweist und frei von Vorurteilen ist.

### 3: Die Konsequenzen der Logik

*Logische Konsequenzen sind die Vogelscheuchen der Narren und die Leuchttürme weiser Männer.*

—Thomas Henry Huxley, *Animal Automatism*

Juden und Christen haben darauf hingewiesen, dass die Ayah 2:136 des Heiligen Qur'an die Muslime dazu auffordert, das zu bestätigen "was Musa (Moses) und Isa (Jesus) gegeben wurde, und was den Propheten von ihrem Herrn gegeben wurde. Wir machen keinen Unterschied bei jemandem von ihnen ..."

Folgendes Argument möchten diese Juden und Christen damit aufstellen: Wenn der Heilige Qur'an den Muslimen mitteilt das anzuerkennen, was Moses und Jesus gegeben wurde, und keinen Unterschied zwischen den Propheten zu machen, dann erklärt der Heilige Qur'an das Alte und Neue Testament für gültig.

Das ist nicht wahr.

"Was Musa (Moses) und Isa (Jesus), und was den Propheten von ihrem Herrn gegeben wurde" war die Offenbarung. Allerdings wissen alle Religionswissenschaftler, dass die Thora von Moses und das Evangelium von Jesus Christus seit Jahrtausenden verschollen sind und waren. Was wir heutzutage besitzen—und wenn wir schon dabei

sind, was wir seit den letzten zweitausend Jahren an ursprünglichen Texten gehabt haben—ist erheblich beschädigt.<sup>248</sup> Obwohl der Qur'an die *ursprüngliche*, den Propheten gegebene, Offenbarung anerkennt, validiert er folglich in keinster Weise das Alte und Neue Testament in ihrer gegenwärtigen, unreinen Form.

Zweitens: Sogar wenn wir die Jüdische und Christliche Bibel so nehmen wie sie ist, so schaffen das Alte Testament, das Neue Testament und der Heilige Qur'an eine Kontinuität in der Propheten- und Offenbarungskette sowie im monotheistischen Glaubensbekenntnis. Was wir im Alten und Neuen Testament *nicht* finden sind die egoistischen Erlösungsvorstellungen, auf welche sich so viele verlassen—Überzeugungen, wie sie die Juden besitzen, trotz ihres Vertragsbruches mit Gott, weiterhin das "auserwählte Volk" zu sein, und der Glaube der Christen "durch Glauben gerechtfertigt zu sein", obwohl Jesus Christus so etwas niemals vermittelte. Was dies betrifft lässt sich auch sagen, dass Jesus niemals irgendeine Integrale der trinitarischen Theologie lehrte.<sup>249</sup>

Folgerichtig führen Muslime an, dass jene, welche die Lehren der Propheten befolgen, den Islam in ihren eigenen Schriften vorfinden werden. Mit anderen Worten: Alle Propheten predigten dasselbe monotheistische Glaubensbekenntnis, dieselbe Kontinuität in der Prophetenkette und – mit einigen Änderungen – auch dasselbe göttliche Gesetz. Ebenso wie wir jedoch eine Übereinstimmung in den Lehren der Propheten feststellen, finden wir auch eine Übereinstimmung zwischen denjenigen vor, die anstreben die Offenbarung zu entstellen. Die Propheten leiteten uns zur Wahrheit, ihre Antagonisten (wie z. B. Paulus) versuchen uns in die Irre zu führen; das Instrument der

---

<sup>248</sup> For evidence and discussion, see *MisGod'ed*, Part IV.

<sup>249</sup> See *MisGod'ed*, Part III: Doctrinal Differences.

Propheten ist die Offenbarung, und Mystik das der Antagonisten.

Alsdann besteht die islamische Ansicht darin, dass jede Offenbarungsphase die wahren Gläubigen für die nächstfolgende vorbereitete. Das Glaubensbekenntnis war beständig und die Kette des Prophetentums ununterbrochen. Diejenigen, die dieser Kette des Prophetentums und der Offenbarung Folge leisteten, werden von einer Fortsetzung zur nächsten gelangen. Den letzten Propheten, Muhammad, und die Offenbarung des Heiligen Qur'an zu akzeptieren ist die logische, daraus resultierende, Folgerung.

Somit wurde dieses Flehen angeführt:

„Sag: O Leute der Schrift (Juden und Christen), kommt her zu einem zwischen uns und euch gleichen Wort: dass wir niemandem dienen außer Allah und Ihm nichts beigesellen und sich nicht die einen von uns die anderen zu Herren außer Allah nehmen. Doch wenn sie sich abkehren, dann sagt: Bezeugt, dass wir Muslime (Allah ergeben) sind.“ (TMQ 3:64)

Wird die Menschheit zu diesen gemeinsamen Konditionen finden? Werden wir uns alle darauf einigen Allah, und auch wirklich nur Allah alleine, anzubeten? Ihm keinen Partner oder Teilhaber in Seiner Göttlichkeit zuzuschreiben? Nun ja, es ist noch nicht geschehen.

Doch es ist nicht die gesamte Menschheit für die wir verantwortlich sind, sondern für uns selbst:

„O die ihr glaubt, wacht über euch selbst! Wer abirrt, kann euch keinen Schaden zufügen,

wenn ihr rechtgeleitet seid. Zu Allah wird eure aller Rückkehr sein, und dann wird Er kundtun, was ihr zu tun pflegtet.” (TMQ 5:105).

Der Islam kann sich demnach über Abraham als die älteste und zugleich echtste Religion legitimieren: Eine Religion, die von allen Propheten gelehrt (ihnen wurde ja allen das gleiche geoffenbart), schließlich von Muhammad, den bestätigenden „Siegel“ der Propheten, neu und definitiv verkündet worden ist, nachdem der Prophet sie ohne die Irrtümer und Verdrehungen der Juden und Christen direkt durch einen Engel von dem einen und wahren Gott empfangen hatte. So ist denn nach dem Qur'an klar: Die Muslime stehen Abraham am nächsten, sie sind in der Nachfolge Abrahams zwar nicht die einzigen, aber allein die unverfälschten Gottesverehrer.<sup>250</sup>

—Hans Küng. 2004. *Der Islam: Geschichte, Gegenwart und Zukunft*.

Piper Verlag GmbH; S. 85-86

---

<sup>250</sup> Aus dem Englischen übersetzt.

## Appendix 1—Idolatrie

*Es ist eine merkwürdige Ironie, dass diejenigen, die Steine verehren, in glasartigen Ideologien leben.*

—L. Brown

Idolatrie—jeder Monotheist verabscheut diese Idee, dabei fügen sich viele dieses Verbrechen selber zu. Heutzutage erfassen nur wenige die Komplexität dieses Themas völlig, denn die Definition von Idolatrie wurde seit ungefähr 1700 Jahren unter der Kirchentradition begraben.

Das zweite Gebot lässt verlauten: “Du sollst dir kein Bildnis noch *irgendein* Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Wirf dich nicht vor fremden Göttern nieder und diene ihnen nicht” (Exodus 20:4–5). Alternative Übersetzungen verwenden einen etwas anderen, aber aussagekräftigen, Wortlaut, wie z. B.: “*Bete sie nicht an* und diene ihnen nicht!” (NRSV, NIV).

Das Gebot keine geschnitzten Abbildungen kreieren zu dürfen spricht für sich, so wie es auch die darauffolgende Anordnung tut, keinerlei Gleichnisse zu machen.

Diese Direktiven können deutlicher nicht sein.

Zur Natur des Menschen gehört jedoch Lücken in Gesetzen, Steuern und Schriften anzustreben. Folglich gibt es diejenigen, welche den initialen Befehl keine

“geschnitzten Bildnisse” oder “irgendein Gleichnis von etwas” kreieren zu dürfen in Abhängigkeit zum anschließenden Dekret betrachten, diesen Bildern weder zu dienen noch sie anzubeten—das Argument besteht darin, dass wenn niemand die Abbildung tatsächlich anbetet, es auch erlaubt sei diese zu entwerfen. Doch ist dies *nicht* das, was das Gebot aussagt. Jedenfalls gebietet Vorsicht alles was Gott verboten hat zu meiden. Der Übertreter kann also damit rechnen zur Verantwortung gezogen zu werden.

Doch lasst uns einen Schritt zurück gehen. Was bedeuten die Worte *dienen* und *anbeten* wirklich?

Das Verb *dienen* bedeutet, gemäß dem Merriam-Webster Dictionary, “(jmd. Übergeordnetem) Dienst und Achtung erweisen.”<sup>251</sup> Alsooo, wenn das Anbringen von Bildern in erhöhten Positionen (Heiligenstatuen werden im wahrsten Sinne des Wortes über Podeste platziert, religiöse Ikonen eingerahmt, etc.) und das Aufbringen von Zeit, um diese zu entstauben, zu reinigen, auszusmücken und zu wahren, keine Akte des Dienstes und der Achtung sind, was sind sie dann?

Die typische christliche Antwort? Diese Handlungen der *Diensterweisung* seien keine Akte der *Anbetung*.

Augenblick mal. Das Wort *Anbetung* (*engl. worship*) war vor zweitausend Jahren nicht vorhanden. Vielmehr kam das Wort vor tausend Jahren noch nicht vor. Es existierte, während des Zeitalters der Offenbarung, nicht in der englischen Sprache, sogar dann nicht, wenn das Neue Testament auf Englisch geschrieben worden wäre, was es nicht war! Welche Wörter lagen also in biblischen Zeiten vor? Aus welchem Begriffsinhalt wurde das Wort *Anbetung* abgeleitet?

---

<sup>251</sup> Merriam-Webster's Collegiate Dictionary. 1997. Tenth edition.  
Merriam-Webster, Inc.

Es ist nicht verwunderlich, dass wir das Wort *Anbetung* (*engl. worship*) auf das *Gefühl Wert zu besitzen* – ein Gefühl der Würde – zurückführen können:

*Anbetung* (*engl. worship*) wurde als ein zusammengesetztes Hauptwort ins Leben gerufen, welches quasi “Würdigkeit” bedeutet. Geformt wurde es aus dem Adjektiv *wert* (*engl. worth*) und dem Nomen betreffenden Suffix *-ship* “Lage, Zustand,” und stand zunächst für “Vornehmheit, Ansehen, Würde.” Schon bald ging die Bedeutung in “(Hoch-)achtung, Reverenz” über, doch wurde es bis zum 13. Jahrhundert nicht in spezielle religiöse Zusammenhänge gebraucht. Das Verb stammt aus dem 12. Jahrhundert.<sup>252</sup>

Im *New Catholic Encyclopedia* lesen wir:

Anbetung (*engl. worship*): Im Angelsächsischen bedeutete “*weorð-scipe*” soviel wie “*worth-ship*” (im Englischen), in welchem “*worth*” im Sinne von Wert und Ehre zu verstehen ist. Demzufolge bedeutete Anbetung (*engl. worship*) ursprünglich der Status der Würdigkeit, die Eigenschaft wertvoll oder ehrenwert zu sein.<sup>253</sup>

Was besagt das zweite Gebot also tatsächlich? Es hat nicht nur zum Inhalt, dass man sich vor von Menschen gemachten Bildnissen (wie bei vielen Katholiken üblich) nicht verneigen und sie nicht anbeten soll, sondern man soll diese Abbildungen nicht mal wertschätzen.

---

<sup>252</sup> Ayto, John. 1991. *Bloomsbury Dictionary of Word Origins*. London: Bloomsbury Publishing Limited.

<sup>253</sup> *New Catholic Encyclopedia*. Vol 14, p. 1030.

“Doch wir schätzen sie nicht wert!” antwortet der durchschnittliche Christ.

Ach, wirklich? Nun ja, in diesem Fall wird es dich wohl nicht kümmern, wenn wir sie einfach in den Müll werfen oder sie die Toilette hinunterspülen. Ich meine, sie sind ja wertlos, stimmt's? Sie haben keinen Wert, richtig? Und was machen wir mit wertlosen Dingen? Wir schmeißen sie weg, oder etwa nicht?

Der springende Punkt ist der, dass die Christen ihre Bildnisse - selbstverständlich- wertschätzen und auf diese Weise gegen das zweite Gebot verstoßen.

Kann Idolatrie auf andere Weise zum Ausdruck kommen?

Sicherlich. Hast du dich jemals gefragt warum Völker die Oberklasse des Klerus, königliche Personen und Mitglieder der sozialen Elite mit der Phrase “Your worship” (dt. Euer Gnaden) empfangen (und es in manchen Fällen immer noch tun)? Mit diesem Satz ehrt die bürgerliche Schicht Männer und Frauen, welche eine hohe Bedeutung, Position und einen besonderen sozialen Status genießen. Ist das also Anbetung (engl. worship)? Gemäß der Definition des Wortes, ja. “Your worship” (dt. Euer Gnaden) bedeutete “Your worthiness” (dt. Eure Würdigkeit) und vermittelte die Ehrung des hohen Wertes.

Bedeutet dies also, dass die Bürgerlichen, welche diesen Satz benutzten, jene anbeteten, die sie derart adressierten? O ja. Genau das war es. Sie haben sie nicht nur angebetet, sondern auch *vergöttert*, und wir sehen, dass diese Dynamik, wie bei der Oberklasse des Klerus, königlichen Personen und Mitgliedern der sozialen Elite zutreffend, ebenso sehr für Musik-, Sport- und Filmstars der heutigen Zeit gilt.

“Ach, komm schon,” sagst du vielleicht, “Du machst dich lächerlich.”

Nein, ich bin nur präzise.

Ich behaupte nicht, Gott hätte uns verboten solch Individuen zu ehren; Ich sage

lediglich: Sich an Individuen mit Begriffen wie “Your worship” (dt. Euer Gnaden) zu wenden ist in der Tat eine Form der Anbetung. Jedoch wird die Linie zur verbotenen Zone dann überschritten, wenn Menschen andere als Götter verehren, oder ihnen den Maß an Ehre und Respekt zuteilwerden lassen, der nur unserem Schöpfer gebührt. Sollten sie die Leitung dieser Individuen den Gesetzen und der Leitung der Offenbarung vorziehen, so usurpieren sie die Autorität Gottes. Gleichermaßen verhält es sich, sollten sie ein Individuum verehren, indem sie, angenommen, behaupten es wäre fehlerfrei oder indem sie sich vor ihm verbeugen (sei es auch nur um sein Ring zu küssen), so gewähren sie ihm Rechte und spezielle Ehre, die dem Allmächtigen Gott vorbehalten sind.

Auf diese Weise erfordert Götzendienst keine Staute, wenngleich Statuen das Vergehen zweifellos steigern. Letzten Endes “bezieht sich Idolatrie auf die Anbetung von Gottheiten, außer dem einen wahren Gott, und das Verwenden von Bildnissen ist charakteristisch für die Heiden.”<sup>254</sup>

Es ist interessant, dass uns eine katholische Enzyklopädie solch eine Definition liefert, oder etwa nicht? Wir müssen nicht einmal zwischen den Zeilen lesen um die Selbstverurteilung zu realisieren!

Bedauerlicherweise rechtfertigen eine Menge moderner christlicher Konfessionen ihre Praktiken mehr durch Tradition als anhand der Schrift. Selten wird die Heilige Schrift der Tradition vorgezogen. Jedenfalls existieren dafür Beispiele. Im 16. Jahrhundert wurde den nestorianischen Christen auf der Malabarküste in Indien zum ersten Mal ein Bild der Jungfrau Maria präsentiert. Weitgehend vom europäischen Einfluss abgeschirmt, verblieben diese Christen aus der Malabarküste unwissend in

---

<sup>254</sup> Ibid., Vol 7, p. 348.

Bezug auf die Änderungen, welche von diversen Konzilen und Synoden der europäischen Kirche eingeführt wurden. Einzig und allein durch die Schaffung der Seewege im sechzehnten Jahrhundert begannen beide miteinander zu kommunizieren. So merkte Edward Gibbon an:

Ihre Abschottung von der westlichen Welt hat bei ihnen Unwissenheit über die Neuerungen oder Korruptionen der letzten tausend Jahre bewirkt; und ihre Konformität mit dem Glauben und der Praxis des Fünften Jahrhunderts würde ebenso einen Papisten oder Protestanten enttäuschen.<sup>255</sup>

Wie haben sie nun reagiert als ihnen ein Bild von der Jungfrau Maria überreicht wurde?

Den Titel "Mutter Gottes" zu hören war für sie widerwärtig, und sie waren verbissen darin, die Ehrungen der Jungfrau Maria, die der Aberglaube der (römisch-katholischen) Südländer beinahe zum Rang einer Göttin erhoben hat, nicht zu übertreiben. Als ihr Bild zum ersten Mal den Jüngern von Sankt Thomas präsentiert wurde, schrien sie empört auf, "Wir sind Christen, keine Götzendiener!"<sup>256</sup>

Es ist bemerkenswert, dass diese Christen aus der Malabarküste in ihren Ansichten weder falsch lagen noch alleine waren:

---

<sup>255</sup> Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter XLVII, p. 263.

<sup>256</sup> Ibid.

Die primitiven Christen besaßen eine unüberwindliche Abneigung gegenüber der Verwendung und übermäßigen Beanspruchung von Bildnissen. Diese Aversion könnte von den Juden stammen und ihr Gegensatz von den Griechen. Das Mosaische Gesetz hat alle Darstellungen der Gottheit mehrfach geächtet; und dieser Grundsatz war in den Prinzipien und der Praxis des auserwählten Volkes fest etabliert. Der Geist der christlichen Apologeten war gegen die albernen Götzendiener gerichtet, welche sich vor der Arbeitsausführung mit ihren eigenen Händen zunächst vor Abbildungen aus Messing und Marmor verbeugten, und diese haben *sie* mit Gefühlen und Bewegung ausgestattet. Hätten sie dabei doch lieber mit dem Postament begonnen, um die kreativen Fähigkeiten des Künstlers zu verehren.<sup>257</sup>

Oder einfacher und moderner ausgedrückt:

Die primitiven Christen haben Bilderverehrung als das Werk des Teufels beschimpft und es kam im großen Maße zu Zerstörungen von Götzenbildern aller Art, als das Christentum letztendlich triumphierte. Doch über die folgenden Jahrhunderte schlichen sich die Abbildungen zurück, indem sie unter neue Namen auftauchten; das kritische Auge aber erfasste ihre Identität. Es sind zuerst die Christen aus dem Osten gewesen, welche zu spüren begannen, dass vieles aus der heidnischen Religion, die ihre Vorfahren auf Kosten martyrerischen Blutes zerstört hatten, auf gefühllose Weise wiederhergestellt wurde.<sup>258</sup>

Nichtdestotrotz wurde im Konzil von Nicäa im Jahre 325 n. Chr. religiöse Kunst bewilligt, und seither invadiert Götzenanbetung die katholischen Gottesdienste. Gibbon

---

<sup>257</sup> Ibid., Chapter XLIX, p. 359.

<sup>258</sup> Chamberlin, E. R. 1993. *The Bad Popes*. Barnes & Noble, Inc. p. 11.

merkt an:

Anfangs wurde dieser Versuch mit Behutsamkeit und Bedenken durchgeführt; und so wurde den ehrwürdigen Bildern dezent gestattet die Unwissenden zu unterweisen, die Gefühlskalten zu wecken und die Befangenheit der bekehrten Heiden zu befriedigen. Durch eine langsame, aber unvermeidliche Entwicklung wurden die Ehrungen des Originals auf die Kopie übertragen; der fromme Christ betete vor dem Bild eines Heiligen; und die heidnischen Riten des Kniefalls, der Leuchten und des Weihrauchs schlichen sich erneut in die katholische Kirche ein.<sup>259</sup>

Den gegebenen Zeitpunkt beschreibend (fährt Gibbon fort):

Die Bilderveranbetung hatte sich mit leisen Schritten in die Kirche geschlichen und jeder winzige Schritt war dem abergläubischen Geist gefällig, indem er Trost verschaffte und Unschuld für Sünden suggerierte. Doch zu Beginn des achten Jahrhunderts – im vollen Ausmaß des Missbrauchs – wurden die immer ängstlicher werdenden Griechen durch die Befürchtung geweckt, sie hätten unter der Maske des Christentums die Religion ihrer Vorfäter wiederhergestellt; mit Ärger und Ungeduld hörten sie, wie sie als Götzendiener bezeichnet wurden; die unaufhörliche Anschuldigung der Juden und Muslime, welche aus den fünf Büchern Mose und dem Qur'an einen unsterblichen Hass auf geschnitzte Bilder und ihre jeweilige Anbetung ableiteten.<sup>260</sup>

---

<sup>259</sup> Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter XLIX, p. 361.

<sup>260</sup> Ibid., p. 365.

Alles worauf das Christentum beruhte – die Heilige Schrift, die apostolische Vorbildsfunktion und die Lehren der Propheten - stellten sich der Vorstellung der Götzenanbetung entgegen. Als Kaiser Konstantin's Schwester, welche mit Übereinstimmung Konstania heißt, im Jahre 326 n. Chr. eine Darstellung von Jesus Christus verlangte, erwiderte Eusebius von Nikomedia hochmütig, "Was? Und welche Art von Christus Ebenbild soll es verkörpern? Solch Abbildungen sind laut dem zweiten Gebot verboten."<sup>261</sup>

Vor zwei Jahrhunderten verfasste Joseph Priestley ein Kurzbericht, in dem nicht nur die Geschichte, sondern auch der Grund für diesen Verfall der christlichen Orthodoxie erklärt wurde:

Tempel wurden nun zu Ehren bestimmter Heiligen errichtet, vor allem für die Märtyrer. Es war normal, sie mit Malerei und Skulpturen zu schmücken, um dadurch die bedeutenden Großtaten solcher Heiligen und Märtyrer darzustellen; und dies war der Umstand, welcher die christlichen Kirchen noch mehr an Heidentempel erinnern ließ, denn sie waren ebenfalls mit Statuen und Bildern geziert; auch zielte man darauf ab, die ignorante Masse damit zur neuen Anbetung zu locken, was den Übergang umso einfacher machte.

Paulinus, ein Konvertierter aus dem Heidentum und eine Person senatorischen Ranges, der als Bischof von Nola - berühmt für seine Werke und Bildung - in Italien verstarb, profilierte sich auf diese Weise. Mit brillanter Manier erneuerte er seine eigene episkopale Kirche, die er Felix dem Märtyrer widmete. Den Portikus hat er mit den Wundern von Moses und Christus bemalt und auch mit den Taten des Felix sowie

---

<sup>261</sup> Hodgkin, Thomas. 1967. *Italy and Her Invaders*. Vol. VI, Book VII. New York: Russell & Russell. p. 431.

anderer Märtyrer, deren Reliquien darin eingearbeitet wurden. Dies, sagt er, wurde nach einem Entwurf getan, um die grobe Menge, welche sich an die gottlosen Bräuche des Paganismus gewöhnt hatte, dazu zu verleiten, eine gute Meinung und Kenntnis über die christlichen Doktrin zu besitzen, indem sie von diesen Bildern über das Leben und Wirken christlicher Heilige das erfahren, was sie nicht aus Büchern hätten lernen können.

Der Brauch Bilder in der Wesenheit von Kirchen vorzufinden hatte begonnen (Dieser wurde ca. Ende des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts, grundsätzlich seitens zum Christentum übergetretener Heiden eingeführt). Es erweckt den Anschein, dass die Wohlhabenderen unter den Christen miteinander darum gewetteifert haben, wer ihre Kirchen am kostspieligsten erbauen und verzieren sollte, und dazu hat wohl nichts so viel beigetragen wie das Beispiel dieses Paulinus.

Von Chrysostomos geht hervor, dass man Bilder und Abbildungen in den führenden Kirchen seiner Zeit vorfinden konnte, jedoch war das im Osten der Fall. In Italien hingegen gab es sie Anfang des fünften Jahrhunderts selten und der Bischof des Landes, welcher seine Kirche bemalen lassen hatte, hielt es für angebracht, sich dafür zu entschuldigen, indem er behauptete, die Abbildungen würden die Menschen unterhalten und sie würden sich daran delectieren. Der Ursprung dieses Brauches lag vermutlich in Kappadokien. Dort war nämlich Gregor von Nyssa Bischof. Er war derjenige, der Gregor den Wundertäter für seine Einfädelung lobte, die christlichen Feste denen der Heiden gleichen zu lassen.

Obwohl viele Kirchen in diesem Zeitalter mit Heiligenbildern und Märtyrern geschmückt waren, schienen sie nicht viel mit Christus gemeinsam zu haben. Diese sollen von den Kappadokiern eingeführt worden sein; und das erste dieser Heiligenbilder war ein

symbolisches, das in Form eines Lammes angefertigt wurde. Epiphanius fand im Jahre 389 eine derartige Abbildung vor und er war davon so gereizt, dass er sie zerriss. Erst das Konzil von Konstantinopel, genannt Trullanum, das noch im Jahr 707 n. Chr. stattfand, ordnete an, Bilder von Christus in Menschenform zu zeichnen.<sup>262</sup>

726 n. Chr., knapp neunzehn Jahre nach dem Konzil von Konstantinopel, begann der Kaiser Konstantinopels, Leo III. (auch Leon der Isaurier, doch besonders bekannt als Leo der Ikonoklast) Bilder innerhalb seines expandierenden Einflussbereiches zu zerstören.

Thomas Hodgkin vermerkte:

Es war der Kontakt mit dem Mohammedanismus, welcher Leo und den Männern um seinen Thron, sowohl Geistliche als auch Laien, die Augen in Bezug auf den erniedrigenden und abgöttischen Aberglauben, der sich in die Kirche einschlich und das religiöse Dasein überzog, öffnete. So wurde aus einer Religion, die zum Zeitpunkt ihrer Verkündung als reinste und spirituellste galt, der abergläubigste und materiellste Glaube, den die Welt je gesehen hatte. Zunächst scheute sie sich vor der Darstellung egal welcher sichtbaren Dinge, dann erlaubte sie sich die Verwendung von schönen und pathetischen Embleme (so wie der gute Hirte). Der Sieg Konstantins führte die Konvertiten in Myriaden zur Kirche. Deshalb versuchte diese im vierten Jahrhundert die Konvertiten, durch Darstellungen wichtiger Ereignisse der biblischen Geschichte an Kirchenwänden,

---

<sup>262</sup> Priestley, Joseph, LL.D. F.R.S. 1782. *An History of the Corruptions of Christianity*. Birmingham: Piercy and Jones. Vol. 1; "The History of Opinions relating to Saints and Angels," Section 1, Part 2— "Of Pictures and Images in Churches." pp. 337–339.

zu unterweisen. Der Übergang zu besonders verehrten Bildern von Christus, der Jungfrau und den Heiligen war daher selbstverständlich und einfach.

Die krönende Absurdität und Blasphemie, die Darstellung des allmächtigen Schöpfers des Universums als bärtigen alten Mann, der im Himmel schwebt, wurde noch nicht begangen, noch war es zu wagen, bis die menschliche Rasse einige Schritte in die Dunkelheit des Mittelalters hinabgestiegen war; doch wurde bereits genug unternommen um zu sehen in welche Richtung die Kirche tendierte und um den Sarkasmus der Gefolgsleute des Propheten Nachdruck zu verleihen, als sie das Epitheton "Götzendiener" auf die ängstliche und unterwürfige (byzantinische) Bevölkerung Ägyptens und Syriens bezogen.<sup>263</sup>

Die Ironie des Übergangs Kaiser Leo's vom Sieger über die Sarazenen Osteuropas zum Ikonoklasten ist unausweichlich. Nachdem er die Muslime besiegte, übernahm er ihren Drang Idolatrie abzuschaffen. Jedenfalls versuchte Papst Gregor II. Leo's Enthusiasmus mit folgendem Rat zu dämpfen:

Weißt du denn nicht, dass die Päpste das Band der Union und die Friedensvermittler zwischen Osten und Westen sind? Die Augen der Nationen sind auf unsere Demut gerichtet; und sie verehren den Apostel (Simon) Petrus, dessen Bild du zu zerstören drohst, wie einen Gott auf Erden . . . Gebe dein voreiliges und verhängnisvolles Vorhaben auf; bedenke, bange, und tue Buße. Solltest du darauf beharren, so sind wir Unschuldig in Bezug auf das Blut, dass in dieser Auseinandersetzung strömen wird. Möge es auf dein eigenes Haupt

---

<sup>263</sup> Hodgkin, Thomas. Vol. VI, Book VII, p. 431.

fallen.<sup>264</sup>

So nannte George Bernard Shaw im Vorwort seines Werkes *Die heilige Johanna*: "Die Kirchen müssen Demut lernen, wie sie es lehren."<sup>265</sup> Es gibt kein Zweifel daran, dass die Person, welche brüllt "Schau wie demütig ich bin! Kannst du nicht sagen, dass ich der bescheidenste Mensch bin, den du je gesehen hast?", sich damit augenblicklich disqualifiziert. Wichtiger noch, der Bilder gutheiende Papst, der gleichzeitig angibt "Doch für die Statue des Sankt Peter, welchen alle Königreiche des Westens als einen Gott auf Erden ansehen, würde sich der gesamte Westen rächen"<sup>266</sup> sollte eine theologische Widersprüchlichkeit in Asteroidengre erkennen. Wer genau "bedenken, bangen und bereuen" sollte ist offensichtlich.

Papst Gregor II. und seine Anhänger waren bereit für die Verteidigung ihrer Bildnisse Krieg zu führen. Damit brachten sie deren außergewöhnlich hohen Stellenwert (d. h. die Würdigkeit, den Wert —also *die Anbetung*) zum Ausdruck, welche sie diesen Bildern schenkten. Auch Blut vergossen sie in der Tat, und das in einem so hohen Ausmaß, dass die Niederlage Leo's Armee in Ravenna den Fluss Po rot färbte. Der Fluss war so schwer verunreinigt, dass "die sich scheuende Öffentlichkeit sechs Jahre lang auf die Fische dieses Flusses verzichtete. . ."<sup>267</sup>

Als das Konzil von Hieria im Jahr 754 n. Chr. einberufen wurde, inszenierte die römisch-katholische Kirche einen Boykott aufgrund von Nichtkonformität der griechisch-orthodoxen Kirche mit der katholischen Lehre. Das war zumindest die

---

<sup>264</sup> Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter XLIX, pp. 376–7.

<sup>265</sup> Shaw, George Bernard. 1924. *Saint Joan*. Preface.

<sup>266</sup> Labbe, P. Venice, 1728–1733. *Sacrosancta Concilia*. Vol. VII, p. 7.

<sup>267</sup> Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter XLIX, p. 379.

Ausrede, die sie boten. Ein wahrscheinlicheres Szenario war wohl, dass die Katholiken ihre Unfähigkeit darin erkannten, eine Praxis zu verteidigen, die vom allmächtigen Gott, den sie angeblich verehrten, biblisch verurteilt wurde.

Nichtsdestotrotz wurde das Konzil von Hieria ohne sie einberufen und:

Nach einer ernsthaften Beratung von sechs Monaten verkündeten und unterzeichneten die 338 Bischöfe einstimmig den Beschluss, dass alle sichtbaren Bilder Christi, außer in der Eucharistie, entweder blasphemisch oder ketzerisch seien; dass Bilderverehrung ein Verfall für das Christentum und eine Regeneration des Heidentums darstelle; dass alle Monumente des Götzendienstes zermalmt oder ausgelöscht werden sollen; und dass jene, die sich weigern ihre persönlichen abergläubischen Gegenstände auszuhändigen, sich wegen Ungehorsam gegenüber der kirchlichen und kaiserlichen Autorität schuldig machen.<sup>268</sup>

Die Tatsache, dass die Synode die Eucharistie von der Assoziation mit dem Heidentum befreit hat, ist vor allem für diejenigen interessant, die sich mit den alten persischen und ägyptischen Riten und Ritualen auskennen. Die Perser beschäftigten sich bereits im antiken Mithraskult mit geweihtem Wasser und Brot.<sup>269</sup> So vermerkt T. W. Doane in seiner Studie von 1971 namens *Bible Myths and Their Parallels in Other Religions*:

---

<sup>268</sup> Ibid., p. 369.

<sup>269</sup> Bonwick, James, F.R.G.S. 1956. *Egyptian Belief and Modern Thought*. Colorado: Falcon's Wing Press. p. 417.

Es ist die antike Religion Persiens—die Religion von Mithra, dem Vermittler, Erlöser und Retter—, welche, wie wir feststellen, am meisten Ähnlichkeit mit dem Sakrament der Christen aufweist und von welcher es offensichtlich übernommen wurde. Jene, die sich in die Mysterien Mithra's initiieren ließen oder *Mitglieder* wurden, nahmen das Sakrament, bestehend aus Brot und Wein, zu sich ...

Eine Kost, die sie Eucharistie nannten, welche mit einer Waschung zum Sündenerlass reingewaschen wurde und an der niemand teilhaben durfte, ausgenommen jene Person, die an die Lehre glaubte. Tertullian, welcher von 193 bis 220 n. Chr. lebte, sprach ebenfalls über die Verehrer Mithra's, indem er die Eucharistie zelebrierte.

Die Eucharistie des Herrn und Retters – Mithra, wie ihn die Heiligen Drei Könige nannten -, die zweite Person in ihrer Trinität oder ihr eucharistisches Opfer, gleicht stets und in jeder Hinsicht der, der orthodoxen Christen. Für beide wurde manchmal Wasser anstelle von Wein oder eine Mischung aus beiden verwendet.<sup>270</sup>

Der Osiriskult (ein antiker ägyptische Gott des Lebens, Todes und der Fruchtbarkeit) bot denselben Charme einer einfachen Erlösung an, wie sie auch Paulus' Konzept von der Erlösung durch Jesus als Sühne lieferte. "Das Geheimnis dieser Popularität war, dass er [Osiris] als Wohltäter auf Erden lebte, zum Wohle des Menschen starb und wieder als Freund und Richter lebte."<sup>271</sup> Die antiken Ägypter gedachten Osiris' Geburt mit einer Wiege und Lichtern und sie zelebrierten jährlich seine vermeintliche Wiederauferstehung. Sie feierten ebenfalls seinen Tod, indem sie heiliges Brot zu sich nahmen, das von ihren Priestern gesegnet wurde. Ihrer Überzeugung nach wurde das Brot

---

<sup>270</sup> Doane, Thomas W. 1971. *Bible Myths and Their Parallels in Other Religions*. New York: University Books. pp. 307–308.

<sup>271</sup> Bonwick, James. p. 162.

durch die Weihe in das veritable Fleisch von Osiris umgewandelt.<sup>272</sup> Wenn all das vertraut klingt, so lässt sich das sagen, was James Bonwick anmerkte, nämlich: “Wie zu erkennen ist, dass das Brot nach priesterlichen Bräuchen auf geheimnisvolle Weise zum Leib Christi wird, so deklarierten auch die Männer vom Nil, ihr Brot würde nach den priesterlichen Riten auf mystische Weise zum Körper von Isis oder Osiris werden: Auf diese Weise aßen sie ihren Gott.”<sup>273</sup>

Des Weiteren schreibt Bonwick:

Die Kuchen von Isis hatten wie die Kuchen von Osiris eine runde Form. Sie wurden auf den Altar gelegt. Gliddon schreibt, dass sie einen “identischen Umriss wie der Kuchen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirchen” besitzen. Melville beteuert uns: “Die Ägypter kennzeichneten dieses heilige Brot mit dem Andreaskreuz.” Das Präsenzbrot wurde gebrochen, ehe es die Priester an die Menschen verteilten, und es sollte zum Fleisch und Blut der Gottheit werden. Durch die Hand des amtierenden Priesters, der das Essen segnete, wurde das Wunder zustande gebracht.<sup>274</sup>

In gleicher Manier besaßen die alten Buddhisten ein Sakrament aus Brot und Wein, die Hindus verwendeten in ihrer Eucharistie Soma-Saft (ein berauschendes Pflanzenextrakt), und das Sakrament der antiken Griechen bestand aus Brot und Wasser, um Demeter (alias Ceres, ihre Getreidegöttin) und Dionysos (alias Bacchus, ihr Gott des Weines) zu ehren. Auf diese Weise aßen sie das Fleisch ihrer Götter und tranken ihr

---

<sup>272</sup> Ibid., p. 163.

<sup>273</sup> Ibid., p. 417.

<sup>274</sup> Ibid., pp. 417–418.

Blut.<sup>275</sup>

Die religiösen Parallelen sind so offensichtlich, dass sie eine Erklärung erfordern. Vernünftigerweise können wir uns fragen wie die Isis- und Osiriskulte ihr gesegnetes Brot, zweitausend Jahre bevor St. Andreas geboren wurde, mit dem Andreaskreuzsymbol versehen konnten. Hellscherei seitens der Ägypter, oder ein religiöses Plagiat des Heiligen Andreas? Darüber hinaus bestehen auffallende Ähnlichkeiten zwischen den Mysterien des paulinischen Christentums und denen, der Isis- und Osiriskulte —Mysterien, wie die jungfräuliche Geburt (Isis die Jungfrau als Mutter, Horus das Kind) und Osiris als Sühneopfer, gefolgt von seiner Auferstehung und seiner Annahme der Erlöserrolle. Der bekannte christliche Apologet Justin der Märtyrer verwarf diese Gemeinsamkeiten, indem er behauptete, Satan hätte die christlichen Zeremonien imitiert, um den Rest der Menschheit irrezuführen.<sup>276</sup> Nehmen wir allerdings die zeitliche Abfolge zur Kenntnis, so gingen die früheren eucharistischen Praktiken und Glaubensmysterien, denen des Katholizismus, um mehr als zweitausend Jahre voraus.

Unter Berücksichtigung dieses Faktums, gelang T. W. Doane zu folgendem sinnvollem Fazit:

Diese Tatsachen beweisen, dass die Eucharistie ein weiteres Stück Heidentum ist, das von den Christen übernommen wurde. Die Geschichte von Jesus und seinen Jüngern beim Abendmahl, in welcher der Meister das Brot gebrochen hat, mag stimmen, doch die Aussage, dass er sagte: “Tut dies, um meiner zu Gedenken” – “Das ist mein Körper” und “das ist mein Blut” wurde zweifellos erfunden, um der

---

<sup>275</sup> Doane, Thomas W. pp. 305–309.

<sup>276</sup> Ibid., p. 307.

mystischen Zeremonie, die aus dem Heidentum übernommen wurde, Autorität zu verleihen.<sup>277</sup>

Erfundene Aussagen in der Bibel? Wie kann das sein, wo doch alle Evangelien die Worte Jesu beim Paschamal verzeichnen? Nun ja, alle bis auf einen. Gemäß Johannes 13:1, wurde Jesus *vor* dem Passahfest verhaftet. Johannes gegen die Synoptiker. Oder sagen wir, um es wettbewerbsfähig zu machen, Johannes gegen Q (Abkürzung für das deutsche Wort “Quelle”) —das üblich angenommene Originaldokument der synoptischen Evangelien.

Damit niemand etwas falsch versteht: Die Katholiken tolerieren keine symbolische Interpretation ihrer sakramentalen Riten. Das Konzil von Trient (1545–63 n.Chr.) schuf Gesetze in Bezug auf die vermeintliche Transsubstantiation der Eucharistie, und diese Gesetze gelten bis heute. Nicht einmal das liberalere “Zweite Vatikanische Konzil” (1962–65) bewirkte eine Veränderung. Kurz gesagt lautet das Urteil des Konzils von Trient:

Kanon 1: Wenn irgendjemand bestreitet, dass im Sakrament der heiligsten Eucharistie wahrhaftig, tatsächlich und substanziell der Körper und das Blut, gemeinsam mit der Seele und Göttlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, und somit der vollständige Christus, enthalten ist und stattdessen behauptet, Er komme darin lediglich symbolisch, oder in einer Persönlichkeit oder Kraft vor, der sei *Anathema* (ausgeschlossen).<sup>278</sup>

---

<sup>277</sup> Ibid., p. 312.

<sup>278</sup> Schroeder, Rev. Henry J., O.P. 1941. *Canons and Decrees of the Council of Trent* (Original Text with English Translation). London: B. Herder Book Co. p. 79.

Mit anderen Worten: Jeder, der das Brot und Wein in der Eucharistie bloß als symbolisch erachtet, über den wird das Anathema verhängt (d.h. er wird verflucht und exkommuniziert). Dieses Urteil wird durch folgendes bekräftigt:

Kanon 6: Wenn irgendjemand sagt, dass im heiligen Sakrament der Eucharistie, Christus, dem einzig gezeugten Sohn Gottes, nicht die Verehrung der *Latrie*<sup>279(EN)</sup> zusteht, diese zudem nicht äußerlich manifestiert werden darf, und er folglich weder mit einer besonderen festlichen Feierlichkeit verehrt noch in der Prozession -entsprechend der lobenswerten und allgemeinen Riten und Bräuche der heiligen Kirche - feierlich getragen werden darf, oder dass er nicht öffentlich vor das Volk gestellt werden soll, um angebetet zu werden, und dass die Anbeter davon Götzendiener seien, der sei *Anathema* (ausgeschlossen).<sup>280</sup>

Anders gesagt: Wer die Anbetung, Verehrung, oder Verherrlichung ablehnt, hat dasselbe Schicksal jener zu erleiden, die die Eucharistie als symbolisch betrachten. Bis zum heutigen Tag verharren diese katholischen Gesetze in den Büchern. Das erklärt, warum so viele evangelische Gruppen ihre katholischen Cousins umgingen und ihre Verehrung der Eucharistie weder abschafften noch abschwächten. Diese Reaktion ist besonders einfach zu verstehen, da viele heidnische Kulturen die Assimilation der

---

<sup>279</sup> Im Gegensatz zur *Dulia* (Heiligenverehrung) und *Hyperdulia* (der Verehrung der Jungfrau Maria) ist *Latrie* eine Form der Anbetung oder Verehrung, die Gott alleine vorbehalten ist. – McBrien, Richard P. (General Editor). 1995. *HarperCollins Encyclopedia of Catholicism*. New York: HarperCollins Publishers.

<sup>280</sup> Schroeder, Rev. Henry J. p. 80.

Eigenschaften des angestammten Totems durch den Verzehr von “in Fleisch verwandeltem Brot” lehrten. Welche Gruppe den wahren heiligen Salzcracker hat, ist weiterhin umstritten.

Um auf das Hauptthema zurückzukommen: Als Antwort auf das Konzil von Hieria im Jahre 754 n. Chr. berief die katholische Kirche das zweite Konzil von Nicäa 787 n. Chr. ein. Dieses Konzil setzte die Bilderanbetung wieder in Kraft, basierend darauf, dass “die Anbetung von Bildern in Einklang mit der Heiligen Schrift und Vernunft, mit den Patres und den Konzilien der Kirche steht...”<sup>281</sup>

Plötzlich klang die Theorie, dass gewisse Geistliche aus dem achten Jahrhundert halluzinogene Pilze zu sich nahmen, ziemlich gut. Wir müssen uns fragen, welche apostolischen Patres und welche Heilige Schrift dieses Konzil hinzuzog. Wie genau ist diese Entscheidung “mit der Heiligen Schrift und der Vernunft vereinbar”?

Wie dem auch sei: Die Religionsgemeinschaften, die sich gegen die Verehrung des christlichen Götzendienstes aussprachen, wurden von den katholischen Armeen „gesäubert“. Angefangen mit der Abschachtung unitarischer Christen in der Mitte des neunten Jahrhunderts, erlangte Kaiserin Theodora die dubiose Auszeichnung, diejenige zu sein, “die die Bilder der orientalischen [d. h., östlich-orthodoxen] Kirche wiederherstellte.”<sup>282</sup> Alle nachfolgenden Bemühungen Bilder in der Kirche auszumerzen wurden unterdrückt. Daraus resultierten die bis heute wahrnehmbaren götzendienerischen Praktiken.

Die Einführung menschlicher Götzenbilder ist sogar noch besorgniserregender!  
Zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts kam Priesteranbetung in der Form zum

---

<sup>281</sup> Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter XLIX, p. 397.

<sup>282</sup> Ibid., Vol. 6, Chapter LIV, p. 242.

Vorschein, dass Priester als Vermittler in Beichten und zum Sündenerlass fungierten. Papstanbetung manifestierte sich in der Form des rituellen Küssens seines Fußes oder Ringes. Die erfinderische Lehre der Päpstlichen Unfehlbarkeit, wie von Papst Pius IX. auf dem Ersten Vatikanischen Konzil im Jahre 1869–1870 definiert, machte den Papst zum Rivalen Gottes. Die Marienverehrung und der Titel “Mutter Gottes” wurden wesentlich früher, auf dem Konzil von Ephesos im Jahre 431 u. Z., kanonisiert. Das Richten von Gebeten an Heilige, Engel und an die Jungfrau Maria wurde ab dem frühen siebten Jahrhundert offiziell sanktioniert. Das bekannte Gebet zur Anrufung der Jungfrau Maria, *Ave Maria* (Gegrüßet seist du, Maria), hinkte tausend Jahre hinterher und erhielt 1567 in dem reformierten Brevier des Papstes Pius V. eine amtliche Abfassung. Dennoch ist unter allen Menschen, die zum Gegenstand der Verehrung genommen wurden, Jesus Christus zweifelsohne der am meisten angebetete Sterbliche, welcher jemals auf der Erde gelebt hat.

Eine gewaltige Herausforderung für das trinitarische Denken ist die Erwägung, die ursprünglich Theophilus Lindsey (1723-1804 u. Z.) zugeschrieben wird und mit welcher unitarische Christen weltweit argumentieren. Er fragte sich, wie wohl die Antwort derjenigen ausfallen würde, die Jesus anbeten, sollte er zurückkehren und folgende Fragen stellen:

- a) Warum richtest du deine Gebete an mich? Habe ich dir jemals angeordnet so zu handeln oder habe ich jemals beansprucht ein Gegenstand der Anbetung zu sein?
- b) Setzte ich nicht konstant und bis zum Schluss ein (vorbildliches)

Zeichen, indem ich zum Vater, zu meinem Vater und deinem Vater, zu meinem Gott und deinem Gott, gebetet habe? (Johannes 20:17)

c) Habe ich meinen Jüngern jemals beigebracht mich zu bitten, als sie von mir verlangten, dass ich ihnen das Beten (Lukas 11:1–2) lehren sollte? Habe ich ihnen den nicht beigebracht keinen, außer den Vater, anzubeten?

d) Habe ich mich jemals Gott genannt oder behauptet, ich wäre der Erschaffer der Welt und anbetungswürdig?

e) Salomon sprach, nachdem er den Tempel erbaut hatte: “Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?” (I. Könige 8:27). Wie kann Gott also jemals auf der Erde gewohnt haben?

Dies gilt umso mehr für die christliche Erwartung, dass Jesus bei seiner Rückkehr viele “Christen” – wie in Matthäus 7:21-23 erwähnt – als Ungläubige denunzieren wird:

“Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden *viele* zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!“

Wenn Jesus einige Christen (d. h. diejenigen, die “Herr, Herr” sagen) verstoßen wird, die in seinem Namen weissagten, Dämonen austrieben und Wunder vollbrachten, wer mögen diese Ungläubige wohl sein?

Die Antwort lautet: Es sind “die Gesetzlosen” (Jesus’ Worte, nicht meine eigenen). Das ist doch der springende Punkt oder etwa nicht? Welches Gesetz hatte Jesus gelehrt? Während des Zeitraums seiner Entsendung war “der Wille meines Vaters im Himmel” das Alte Testament gewesen. *Das* ist was Jesus unterrichtete, und das ist was Jesus lebte.

Wo also befahl Jesus in seinen Lehren angebetet zu werden? Nirgendwo! Vielmehr ist lediglich das Gegenteil der Fall, denn die Bibel verzeichnet tatsächlich, dass Jesus gelehrt hat: “Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen” (Lukas 4:8). Darüber hinaus lehrte Jesus, wie angegeben: “Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein!” (Matthäus 19:17, Markus 10–18, und Lukas 18:19) und: “Mein Vater ist größer als ich” (Johannes 14:28).

Möglicherweise sind dies die Gründe, weshalb sich die Christen in den ersten achtzehn Jahrhunderten auf die Anbetung des Vaters allein fokussierten. Wie uns Joseph Priestley mitteilt, ist das Beten zu Jesus eine moderne Neuerung, die sich sowohl von den Lehren Jesu als auch von seinem Zeitabschnitt weit entfernt:

Dementsprechend war die Praxis, nur zum Vater zu beten, in der christlichen Kirche lange Zeit allgemeingültig: Die kurzen Adressierungen an Christus, wie z. B. in der Litanei: “*Herr erbarme dich unser, Christus, erbarme dich unser*”, traten vergleichsweise spät

auf. In der clementinischen Liturgie, der ältesten noch vorhandenen Liturgie, die in den *Apostolischen Konstitutionen* enthalten ist, welche wahrscheinlich um das vierte Jahrhundert verfasst wurden, gibt es keinerlei Spur von so etwas. Origenes drängt in einer langen Abhandlung zum Thema Gebet mit Nachdruck darauf, nur zum Vater alleine und nicht zu Christus zu beten; und da er keinen Hinweis darauf gab, dass die öffentlichen Gebetsformen in dieser Hinsicht irgendetwas verwerfliches beinhaltet hätten, schließen wir daraus selbstverständlich, dass solch Bittgesuch an Christus, zu seiner Zeit, in den öffentlichen Versammlungen der Christen unbekannt war. Eine derartige Haltung hat die Gewohnheiten der Menschen frühgeschichtlich etabliert, so dass die generelle Praxis der Trinitarier selbst darin besteht, einzig und allein zum Vater zu beten. Ausgenommen davon sind die Herrnhuter, welche ihre Gebete immer an Christus richteten.

Nun, auf welchem Prinzip könnte diese frühe und universelle Praxis fundieren? Was befindet sich in der Lehre der Trinität, die sich aus drei gleichen Personen zusammensetzt, um den Vater diese Ehrung, anstelle vom Sohn oder dem Heiligen Geist, einzuräumen?<sup>283</sup>

Was ist da eigentlich? Priestley registrierte einen kaum bekannten Aspekt der christlichen Geschichte: und zwar, dass bis zu seiner Zeit (Ende des achtzehnten Jahrhunderts) “die generelle Praxis der Trinitarier selbst darin besteht, einzig und allein zum Vater zu beten “. Diejenigen, die sich auf ihre moderne christliche Erfahrung stützen, könnten irrtümlicherweise annehmen, dass die Praxis des einundzwanzigsten Jahrhunderts, zu Jesus Christus zu beten, auf das Frühchristentum zurückgeht.

Nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt.

---

<sup>283</sup> Priestley, Joseph. 1786. *The Theological and Miscellaneous Works of Joseph Priestley*. Edited by John Towill Rutt. Hackney: George Smallfield. Vol VI, p. 29.

Nach der Geburt des Christentums wurden die Gebete nahezu achtzehnhundert Jahre lang ausschließlich an Gott gerichtet. Dies ging so bis zum Jahre 1787, als die Herrnhuter Brüdergemeinde – eine protestantische Sekte, welche im fünfzehnten Jahrhundert in Böhmen (heute: Tschechien) gegründet wurde – eine tiefgründige pfingstlerische Transformation durchmachte und ihre Gebete an Jesus Christus zu richten begann.

Warum also sollte sich solch eine Bevorzugung des Vaters durchsetzen, wenn die drei Personen der proponierten Dreifaltigkeit als ebenbürtig angesehen werden? Und das nicht ein oder zwei Jahrzehnte lang, sondern die ersten achtzehnhundert Jahre des Christentums? Sofern dem so ist, lässt sich eine größere Lehre aus der Einheitlichkeit frühchristlicher Andachten als aus der inkonsistenten trinitarischen Theologie entnehmen.

Priestley war nur einer von vielen, die versuchten das Entgleisen christlicher Gebete vom Schöpfer zur Schöpfung zu verhindern—zu Jesus, Maria, dem Heiligen Geist und der Vielzahl an Heiligen. Keine historische Analyse dieses Themas wäre jedoch vollständig, ohne anzumerken, dass der Islam, wie von Gibbon beschrieben, immer einen monotheistischen und ikonoklastischen Glauben beibehalten hat:

Die Muslime hielten der Versuchung, den Sinn und Zweck ihres Glaubens und ihrer Gebete den Gefühlen und Vorstellungen der Menschen anzupassen und sie darauf zu reduzieren, konstant stand. “Ich glaube an einen einzigen Gott und den Gesandten Gottes Muhammad” ist das schlichte und invariable Glaubensbekenntnis des Islam. Das intellektuelle Gottesbild wurde zu keiner Zeit, durch irgendein sichtbares Götzenbild, zerstört; die Ehrungen des Propheten haben das Maß der menschlichen Tugend nie überschritten; und seine

Lebensvorschriften haben die Erkenntlichkeit seiner Gefährten im Rahmen der Vernunft und Religion bezähmt.”<sup>284</sup>

---

<sup>284</sup> Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter L, p. 533.

## Appendix 2—Recommended Reading

Translations of the Meaning of the Holy Qur'an:

**1)** The Holy Qur'an (King Fahd Holy Qur-an Printing Complex, Al-Madinah Al-Munawarah, Saudi Arabia) and The Qur'an (Tahrike Tarsile Qur'an Inc., Elmhurst, New York) both present the translation of Abdullah Yusuf Ali—an excellent translation, enhanced by the beauty of more classical English than that found in more modern translations. A major shortcoming, however, is that the translator's commentary contains multiple errors, and is best avoided in favor of more classic, and respected, *tafaseer* (explanations of the meanings of the Qur'an).

**2)** *The Noble Qur'an* (King Fahd Holy Qur-an Printing Complex, Al-Madinah Al-Munawarah, Saudi Arabia) translated by Dr. Muhammad al-Hilali and Dr. Muhammad Muhsin Khan. A more modern and literal translation than that of Abdullah Yusuf Ali, thoroughly researched and complemented by explanations from the *tafaseer* of Ibn Katheer, Al-Qurtubee, and At-Tabaree, as well as quotations of authentic *hadith*, primarily from the collection of Al-Bukhari. This is without a doubt the most error-free of the English translations, yet this translation nonetheless suffers from a certain lack of fluency in the English language. Although an exceptional reference book,

dedicated reading can become tiresome due to the format and limitations of the language.

3) *The Qur'an* (revised and edited by Saheeh International, Abul-Qasim Publishing House, Jeddah, Saudi Arabia). An excellent, easily readable, and highly respected modern translation, thought by many to be the overall best available in the English language. Highly recommended as the first book for those seeking an easy, accurate, and pleasing translation of the meaning of the Qur'an.

Sciences of the Qur'an:

1) *An Introduction to the Sciences of the Qur'aan* (Al-Hidaayah Publishing, Birmingham, England), by Abu Ammaar Yasir Qadhi.

2) *Approaching the Qur'an* (White Cloud Press), by Michael Sells.

History of Islam:

1) *Muhammad, His Life Based on the Earliest Sources* (The Islamic Texts Society, Cambridge, England) by Martin Lings. An excellent and comprehensive history of the life of Muhammad, only slightly marred by the few aforementioned errors.

2) *When the Moon Split* by Safi-ur-Rahman al-Mubarakpuri. Published by Maktaba Dar-us-Salam, Saudi Arabia. An excellent, award-winning history of the Prophet, this English translation is slightly disappointing, but still readable and highly informative.

History of the Arabs:

- 1) *A History of the Arab Peoples* (Warner Books) by Albert Hourani.

Scholarly and comprehensive.

Comparative Religion:

- 1) *MisGod'ed*, by Laurence B. Brown—the first book in this series.

- 2) *Misquoting Jesus* (Harper San Francisco), by Bart D. Ehrman.

Perhaps the most readable book of biblical textual criticism ever written, backed up by the highest scholarship.

- 3) *Lost Christianities* (Oxford University Press), by Bart D. Ehrman.

Another “must read.”

- 4) *A Muslim Study of the Origins of the Christian Church* (Oxford University Press), by Ruqaiyyah Waris Maqsood. A sadly neglected treasure of theology written by a noted Muslim scholar.

- 5) *The Mysteries of Jesus* (Sakina Books, Oxford), by Ruqaiyyah

Waris Maqsood. Same book, but published under a different title.

Basic Information on Islam:

- 1) *What Everyone Should Know About Islam and Muslims* (Kazi Publications, Chicago, IL), by Suzanne Haneef. A comprehensive, beautifully written primer.

2) *What Every Christian Should Know About Islam* (The Islamic Foundation, Markfield, England), by Ruqaiyyah Waris Maqsood. Shorter than Suzanne Haneef's book, but every bit as enjoyable and informative, with greater emphasis on theology, balanced by personal narrative.

Guidance to New Muslims:

1) *Bearing True Witness* (or, *Now That I've Found Islam, What Do I Do With It?*)—see author's website, [www.leveltruth.com](http://www.leveltruth.com).

And Just for Pleasure:

1) *The Eighth Scroll*, by Laurence B. Brown. A historical thriller.

2) *The Road to Mecca* (Islamic Book Trust, Kuala Lumpur), by Muhammad Asad. A remarkable and heartwarming story of one man's journey, first to Islam, and then through the world of the Arabs.

3) *Desert Encounter*, by Knud Holmboe. Memoirs of a Danish Muslim's travels through "Italian" Africa.

## Bibliography

- Abu Nu'aem. *Dala'el An-Noobowah*.
- Al-Bukhari*—the famous ninth century *hadith* scholar, Muhammed ibn Ismaiel ibn Ibrahim; translated by Dr. Muhammad Muhsin Khan. 1997. *Sahih Al-Bukhari*. Riyadh: Darussalam.
- Al-Haakim*.
- Al-Hilali, Muhammad, Ph.D. and Dr. Muhammad Muhsin Khan, M.D.
- Interpretation of the Meanings of The Noble Qur'an in the English Language; A Summarized Version of At-Tabari, Al-Qurtubi and Ibn Kathir with comments from Sahih Al-Bukhari*.
- Al-Mubarakpuri, Safi-ur-Rahman. 1995. *Ar-Raheeq Al-Makhtum (The Sealed Nectar)*. Riyadh: Maktaba Dar-us-Salam.
- An-Nasa'ee*.
- Anthes, Richard A., John J. Cahir, Alistair B. Fraser, and Hans A. Panofsky. 1981. *The Atmosphere*. 3rd edition. Columbus: Charles E. Merrill Publishing Co.
- Arberry, A. J. 1953. *The Holy Koran: An Introduction with Selections*. London: George Allen & Unwin Ltd.
- Arberry, A. J. 1964. *The Koran Interpreted*. London: Oxford University Press.
- Arberry, A. J. 1996. *The Koran Interpreted*. A Touchstone Book: Simon & Schuster.

- Arbuthnot, F. F. 1885. *The Construction of the Bible and the Korân*. London: Watts & Co.
- Ash-Shifa*.
- At-Tabarani, *Al-Mu'jam Al-Kabeer*.
- Ayto, John. 1991. *Bloomsbury Dictionary of Word Origins*. London: Bloomsbury Publishing Limited.
- Azzirikly, Al-Aa'lam*.
- Baigent, Michael and Richard Leigh. 1991. *The Dead Sea Scrolls Deception*. New York: Summit Books/Simon & Schuster Inc.
- Bermant, Chaim and Michael Weitzman. 1979. *Ebla: A Revelation in Archaeology*. Times Books.
- The Bible, Revised Standard Version. 1977. New York: American Bible Society.
- Bonwick, James, F.R.G.S. 1956. *Egyptian Belief and Modern Thought*. Colorado: Falcon's Wing Press.
- Bucaille, Maurice, M.D. 1977. *The Bible, the Qur'an and Science*. Lahore: Kazi Publications.
- Bultmann, Rudolf. 1971. *The Gospel of John, a Commentary*. Translated by G. R. Beasley-Murray. Oxford: Basil Blackwell.
- Butler, Trent C. (General Editor). *Holman Bible Dictionary*. Nashville: Holman Bible Publishers.
- Cailleux, Andre. 1968. *Anatomy of the Earth*. New York: McGraw-Hill Book Company. Translated by J. Moody Stuart.
- Carlyle, Thomas. 1841. *On Heros, Hero-Worship and the Heroic in History*.

London: James Fraser, Regent Street.

Chamberlin, E. R. 1993. *The Bad Popes*. Barnes & Noble, Inc.

Cohen, M.J. and J.M. 1996. *The Penguin Dictionary of Twentieth-Century Quotations*. Penguin Books.

Davis, Richard A., Jr. 1972. *Principles of Oceanography*. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley Publishing Co.

De Lamartine, A. 1854. *Histoire de la Turquie*. Paris.

Denzinger, Henricus & Schonmetzer, Adolfus. 1973. *Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de Rebus Fidei et Morum*. Barcinone: Herder.

Diamond, Jared. 1999. *Guns, Germs, and Steel*. W. W. Norton and Company, Inc.

Doane, Thomas W. 1971. *Bible Myths and Their Parallels in Other Religions*. New York: University Books.

Ehrman, Bart D. 2005. *Misquoting Jesus*. HarperCollins.

Ehrman, Bart D. 2005. *Lost Christianities*. Oxford University Press.

Elder, Danny; and John Pernetta. 1991. *Oceans*. London: Mitchell Beazley Publishers.

*The Encyclopedia Americana International Edition*. 1998. Grolier Inc.

*Encyclopaedia Britannica*. 1994–1998. CD-ROM.

*Encyclopaedia Judaica*. 1971. Jerusalem: Keter Publishing House Ltd.

*Encyclopaedia Judaica, CD-ROM Edition*. 1997. Judaica Multimedia (Israel) Limited.

*Fath Al Bari Sharh Sahih Al Bukhari*. Ibn Hajar Al Asqalani, Bab Alqadar. Cairo: Al Maktaba Assalafiyah.

- Fossier, Robert (editor). 1986. *The Cambridge Illustrated History of The Middle Ages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fox, Robin Lane. 1991. *The Unauthorized Version: Truth and Fiction in the Bible*. Viking Press.
- Gibbon, Edward, Esq. 1854. *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. London: Henry G. Bohn.
- Gilman, Arthur, M.A. 1908. *The Saracens*. New York: G. P. Putnam's Sons.
- Gross, M. Grant. 1993. *Oceanography, a View of Earth*. 4<sup>th</sup> edition. Englewood Cliffs: Prentice-Hall, Inc.
- Guillaume, Alfred. 1990. *Islam*. Penguin Books.
- Hammad, Ahmad Zaki. 1997. *Father of Flame, Commentary & Vocabulary Reference of Surat al-Masad*. Bridgeview, Illinois: Quranic Literacy Institute.
- Hastings, James (Editor). 1913. *The Encyclopedia of Religion and Ethics*. Charles Scribner's Sons.
- Hastings, James (editor); Revised edition by Frederick C. Grant and H. H. Rowley. 1963. *Dictionary of The Bible*. 2<sup>nd</sup> edition. Charles Scribner's Sons.
- Hirschfeld, Hartwig, Ph.D. 1902. *New Researches into the Composition and Exegesis of the Qoran*. London: Royal Asiatic Society.
- Hodgkin, Thomas. 1967. *Italy and Her Invaders*. New York: Russell & Russell.
- Hogarth, D.G. 1922. *Arabia*. Oxford: Clarendon Press.
- The Holy Bible, New King James Version. 1982. Thomas Nelson Publishers.
- The Holy Bible, New Revised Standard Version. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House.

- Hyndman, H. M. 1919. *The Awakening of Asia*. New York: Boni and Liveright.
- Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.
- Imam At-Tirmithi. *Mukhtasar Ash-Shama 'el Al Muhammadiyyah*.
- Irving, Washington. 1973. *Mahomet and His Successors*. New York: G. P. Putnam's Sons.
- Kähler, Martin. 1953. *Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus*. Munich: New edition by Ernst Wolf.
- Kipling, Rudyard. *Life's Handicap*. 1891. "Bertran and Bimi."
- Kraeling, Emil G. Ph. D. 1952. *Rand McNally Bible Atlas*. Rand McNally & Co.
- Kuenen, Philip H. 1960. *Marine Geology*. New York: John Wiley & Sons, Inc.
- Küng, Hans. 2007. *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications.
- Labbe, P. Venice, 1728–1733. *Sacrosancta Concilia*.
- LaFollette, Suzanne. 1926. *Concerning Women*. "The Beginnings of Emancipation."
- Lane, Edward William. 1980. *An Arabic-English Lexicon Derived From the Best and the Most Copious Eastern Sources*. Beirut, Lebanon: Librairie Du Liban.
- Lane-Poole, Stanley. 1882. *The Speeches and Table-Talk of the Prophet Mohammad*. London: MacMillan and Co.
- Lings, Martin. 1995. *Muhammad, His Life Based on the Earliest Sources*. The Islamic Texts Society.
- Manaahil Al-Irfaan fi Uluum Al-Qur'an (Wells of Knowledge of the Sciences of the Qur'an)*. 1988. Muhammad Abdul-At-Theem Az-Ziqani. Dar Al-Kutub Al-Ilmee'a.
- McBrien, Richard P. (General Editor). 1995. *HarperCollins Encyclopedia of*

*Catholicism*. New York: HarperCollins Publishers.

Meagher, Paul Kevin OP, S.T.M., Thomas C. O'Brien, Sister Consuelo Maria Aherne, SSJ (editors). 1979. *Encyclopedic Dictionary of Religion*. Philadelphia: Corpus Publications.

*Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*. 1997. 10<sup>th</sup> edition. Merriam-Webster, Inc.

Michener, James A. May, 1955. "Islam: The Misunderstood Religion," in *Reader's Digest* (American Edition).

Miller, Albert and Jack C. Thompson. 1975. *Elements of Meteorology*. 2<sup>nd</sup> edition. Columbus: Charles E. Merrill Publishing Co.

Montet, Edward. 1929. *Traduction Francaise du Couran*. Paris.

Moore, Keith L. 1983. *The Developing Human, Clinically Oriented Embryology, With Islamic Additions*. 3<sup>rd</sup> edition. Jeddah: Dar Al-Qiblah with permission of W.B. Saunders Co.

*Muata'h Imam Malik*.

Muhammad ibn Ishaq ibn Yasar. 1963. *Seerat An-Nabi*. Maydan Al Azhar (Cairo): Muhammad Ali Sabi'eh & Children.

Muir, Sir William. 1923. *The Life of Mohammad*. Edinburgh: John Grant.

*Muslim*—the famous ninth century *hadith* scholar, Muslim ibn Al-Hajjaj.

*Musnad Abu Ya'ala*.

*Musnad Ahmad*.

Naish, John, M.A. 1937. *The Wisdom of the Qur'an*. Oxford.

*National Geographic Society*. "The Universe, Nature's Grandest Design."

Cartographic division. 1995.

*National Geographic*. December, 1978.

*New Catholic Encyclopedia*. 1967. Washington, D.C.: The Catholic University of America.

*The New International Encyclopaedia*. 1917. 2<sup>nd</sup> edition. New York: Dodd, Mead and Company.

*Newsweek*. October 31, 1988.

Nydell, Margaret K. 2006. *Understanding Arabs*. Intercultural Press.

Ostrogorsky, George. 1969. *History of the Byzantine State*. (Translated from the German by Joan Hussey). New Brunswick: Rutgers University Press.

Press, Frank and Raymond Siever. 1982. *Earth*. 3<sup>rd</sup> edition. San Francisco: W. H. Freeman and Co.

Priestley, Joseph, LL.D. F.R.S. 1782. *An History of the Corruptions of Christianity*. Birmingham: Piercy and Jones.

Priestley, Joseph. 1786. *The Theological and Miscellaneous Works of Joseph Priestley*. Edited by John Towill Rutt. Hackney: George Smallfield.

Qadhi, Abu Ammaar Yasir. 1999. *An Introduction to the Sciences of the Qur'an*. Birmingham: Al-Hidaayah Publishing.

Ranke, Hermann. *Die Ägyptischen Personennamen (Dictionary of Personal Names of the New Kingdom)*. Verzeichnis der Namen, Verlag Von J J Augustin in Glückstadt, Band I (1935); Band II (1952).

Rippin, Andrew (editor). 1988. *Approaches to the History of the Interpretation of the Qur'an*. Chapter: "Value of Hafs and Warsh Transmissions," by Adrian Brockett.

Oxford: Clarendon Press.

Robinson, Victor, M.D. 1943. *The Story of Medicine*. New York: The New Home Library.

Ross, Alexander. 1718. *The Life of Mahomet: Together with The Alcoran at Large*. London.

Sa'eid Hawwa. 1990. *Ar-Rasool, Salallahu Alayhi Wa Salam*. 2<sup>nd</sup> edition. Cairo: Dar As-Salaam Publishing.

*Sahih Al-Bukhari*.

Saheeh International Version of The Holy Qur'an. 1997. Abul-Qasim Publishing House. Jeddah, Saudi Arabia.

Said Qutub, *Fi Thilal Al-Qur'an*.

Sale, George. 1734. *The Koran*. London: C. Ackers.

Schroeder, Rev. Henry J., O.P. 1941. *Canons and Decrees of the Council of Trent* (Original Text with English Translation). London: B. Herder Book Co.

Seeley, Rod R., Trent D. Stephens and Philip Tate. 1996. *Essentials of Anatomy and Physiology*. 2<sup>nd</sup> edition. St. Louis: Mosby-Year Book, Inc.

Shaw, George Bernard. 1944. *Everybody's Political What's What?*

Shaw, George Bernard. 1924. *Saint Joan*.

Smith, R. Bosworth, M.A. 1986. *Mohammad and Mohammadanism*. London: Darf Publishers Ltd.

Stubbe, Dr. Henry, M.A. 1975. *An Account of the Rise and Progress of Mohomedanism, with the Life of Mahomet*. Lahore: Oxford and Cambridge Press.

*Sunan Tirmitheh*.

Sykes, Sir Percy Molesworth. 1951. *A History of Persia*. 3<sup>rd</sup> edition. London: Macmillan & Co., Ltd.

*Tafheem-ul-Qur'an*.

*Tafseer ibn Kathir*.

Tarbuck, Edward J. and Frederick K. Lutgens. 1982. *Earth Science*. 3<sup>rd</sup> edition. Columbus: Charles E. Merrill Publishing Company.

Thompson, Della (editor). *The Oxford Dictionary of Current English*. 1993. 2<sup>nd</sup> edition. Oxford University Press.

Vaglieri, Dr. Laura Veccia. Translated from Italian by Dr. Aldo Caselli, Haverford College, Pennsylvania. Originally published in Italian under the title: *Apologia dell' Islamismo* (Rome, A. F. Formiggini, 1925). 1980. *An Interpretation of Islam*. Zurich: Islamic Foundation.

Watt, W. Montgomery. 1953. *Muhammad at Mecca*. Oxford: Clarendon Press.

Wegner, Paul D. *The Journey from Texts to Translations*. 1999. Grand Rapids: Baker Books.

Wehr, Hans. *A Dictionary of Modern Written Arabic*. 3<sup>rd</sup> printing. Beirut: Librairie Du Liban; London: MacDonald & Evans Ltd. 1980.

Weinberg, Steven. 1988. *The First Three Minutes, A Modern View of the Origin of the Universe*. Basic Books; Harper Collins Publishers.

Wells, H. G. 1922. *The Outline of History*. 4<sup>th</sup> edition. Volume 2. Section XXXI – “Muhammad and Islam”. New York: The Review of Reviews Company.

Whiston, William, A.M. 1998. *Josephus, The Complete Works*. Nashville: Thomas Nelson Publishers.

*Zad Al-Ma'ad.*

Zahrnt, Heinz. 1817. *The Historical Jesus*. (Translated from the German by J. S. Bowden). New York: Harper and Row.

## Begriffsglossar

- n. H.: “Nach der Hijra.” Der Startpunkt des islamischen Kalenders korrespondiert mit der muslimischen Hijra (Auswanderung) von Makkah nach Madinah, die sich im Juli 622 n. Chr. ereignete. Die nachfolgenden Daten wurden nach dem Mondkalender berechnet, welcher sich vom Julianischen Kalender jährlich um ungefähr 10 Tage unterscheidet.
- Ayah: Der Singular von *Ayat*: Ein Vers aus dem Heiligen Qur’an.
- v. H.: “Vor der Hijra.” Siehe *n. H.* zur Erklärung.
- Bint: “Tochter von.”
- u. Z.: “(Gemäß) unserer Zeitrechnung.”
- Fitrah: Die angeborene natürliche Veranlagung, welche Allah dem Menschen, als menschliches Geburtsrecht, eingibt. *Fitrah* beinhaltet die Einsicht und Kenntnis von Allah, als Herrn und Schöpfer sowie die angeborene Fähigkeit, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können.
- Hadith: Eine Überlieferung, welche die Worte, Handlungen, das Aussehen, oder unausgesprochene Zustimmungen des Propheten Muhammad ibn Abdullah festhält.
- Hafith: Jemand, der den Heiligen Qur’an auswendig kann.
- Haj: Die jährliche muslimische Pilgerreise nach Makkah.

Hijra:	Die Auswanderung der Muslime von Makkah nach Medina im Juli 622 n. Chr.
Ibn:	“Sohn von.”
Imam:	Der Vorbeter; derjenige der vor die Gemeinde tritt.
Makkah:	Auch bekannt als Mekka, Bakkah, Bekka. Die Heilige Stadt, zu welcher die Muslime ihre Pilgerfahrt antreten. Die heilige, zentrale Moschee beinhaltet sowohl die Kaaba, in deren Richtung die Muslime beten, als auch die Quelle “Zam-Zam”.
Mekka:	Siehe Makkah.
Mushaf:	“Buch.”
Muslim:	Muslim ibn Al-Hajjaj, ein bekannter Hadithgelehrter des neunten Jahrhunderts. Nicht zu verwechseln mit der Bezeichnung <i>Muslim</i> für einen Anhänger des Islam.
Sahaba:	Die Gefährten des Propheten Muhammad.
Sunni:	Eine orthodoxe, islamische Gruppierung, die 95 Prozent aller Muslime ausmacht.
Surah:	Ein Kapitel aus dem Heiligen Qur’an.
Tauhid:	Islamischer Monotheismus.
Zakat:	Die den Muslimen auferlegte Abgabe an die Armen, ähnlich wie Almosen.

## ENDNOTES